This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Auswahl

des

leichter Aufzufassenden,

aus meinen

philosophisch-wissenschaftlichen Schriften und Contemplativen Dichtungen,

für gebildete

Leser und Leserinnen.

Vom

Grafen Georg von Buquoy,
Doktor der Philosophie und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Erstes Bändchen.

Prag: 1825.
In Commission bei C. W. Enders.

Digitized by Google

Prag,
gedruckt in der Sommerschen Buchdruckerey, im ehemaligen Annakloster Nro. 948.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Seite

Einleitung. . . . . 1 — 34

Anklänge contemplativer Begeisterung, aus dem Werke: Ideelle Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens, u. s. w., und aus einem noch nicht im Buchhandel erschienenen Werke, ausgehoben.

Das Forschen des Menschen in den Mysterien der Natur 37

Worte der Begeisterung vor der Nacht des Correggio (la Notte del Correggio). 53

Digitized by Google

Seite

Die Würdigung der gesammten Organisation, von einem dreifachen Standpunkte aus betrachtet. 67

Das Streben nach philosophisch-wissenschaftlicher Naturanschauung:

1. an dem von Idealen ausgehenden Theoretiker,
2. an dem von der Erscheinungswelt ausgehenden (gewöhnlich mehr ins thätige Leben eingreifenden) Empyriker 73

Lob der Mathematik (in orientalischer Manier). 87

Aufschwung und Verfall der Republik Venedig (eine während meines Aufenthalts in Venedig hingeworfene Skizze). 99

Lebensgradationen 123

Was heißt Natur? 127

Schlaf und Wachen am Vegetationsleben der Erde 130

Digitized by Google

Seite
Der streng philosophische Forscher 136
Antikes und Christliches — Menschenweisheit und Gottes Wort 142
Antike Menschenwürde, heutige Menschenwürde 144
All-Liebe 145
Irdisches Treiben 146
Auch da noch des Lebens Spur 148
Gesetze herrschen 150
Kraft und Größe 155
Pygmalion 157
Action, Reaction 159
Das Tröpfchen (eine Fabel) 162
Das Wogen am Gemüthe 166
Interpretationsweise des Naturlebens . . 167
Makrokosmus, Mikrokosmus 167
Würdigung 169
Stete Zufriedenheit 169
Weltposse 170
Ahnung, Glaube, Wissen 171

Digitized by Google

Seite

Blüthenleben 172

Des Lebens Schaffen 173

Des Wissens Grenze. 173

Das Deuten 174

Zuversicht 174

An den Physiker 175

Wahres und Schönes 175

Guter Rath 176

An Recensenten 176

Guter Rath 176

Macht der Harmonie 177

Meisterschaft 177

Digitized by Google

Macht der Harmonie.

„Durchforsch', vom Staub' bis zum Gedanken, die Natur; —
„Und allerwärts wird dir der Harmonieen Spur." —

Meisterschaft.

„Nach Gedanken, nach der Erscheinungen Sinn, strebt der Meister;
„Laßt dem Schüler des Citats und des Wortpranges Kleister."

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die bisherigen Resultate meines literärischen Strebens, *) beziehen sich beinahe durchgehends, auf streng wissenschaftlich, abstract philosophisch, häufig auch mathematisch, durchgeführtes Polemisiren, Systemisiren, Betrachten, so wie zugleich, auf eine ganz eigenthümliche kontemplative Dichtungsweise, die vielleicht nicht unpassend mit dem Namen einer esote-

*) Anmerkung. Meine bisher im Buchhandel erschienenen Schriften sind sämmtlich in Leipzig bei Breitkopf und Härtel zu haben, und befinden sich überdies in allen vorzüglichern öffentlichen Bibliotheken Teutschlands.

Digitized by Google

rischen Poesie belegt werden könnte. Nichts destoweniger enthalten meine Schriften eine Menge einzelner, theils längerer theils kürzerer, Stellen, die von jedem Gebildeten aufgefaßt werden können, und bei Vielen derselben vielleicht einiges Interesse erregen möchten. Dergleichen Stellen nun, sowohl aus meinen noch nicht im Buchhandel erschienenen, als aus meinen schon öffentlich bekannt gemachten Schriften, liefre ich hier in einigen auf einander folgenden Bändchen, mit dem Wunsche, dadurch Vergnügen und Belehrung allgemeiner zu verbreiten.

Um jedoch meine gebildeten Leser und Leserinnen in den Stand zu setzen, den Sinn des Vorgetragenen recht zu fassen, so will ich hier vorläufig dasjenige aus meinem Leben anführen, wodurch meinem Geiste jene Richtung ward, die sich in meinen Schriften durch-

Digitized by Google

gehends ausspricht. — Den Sinn des Redenden faßt vollkommen nur Der, welcher den Sprechenden auch kennt. —

Von Kindheit an, hatte ich einen entschiedenen Hang zum Meditiren, und zur Begeistrung; — dieß nahm mit dem Entwickeln meines Organismus fortwährend zu, ohne daß gerade der eine oder andere Gegenstand mich hätte vorzüglich fesseln können. Alles, das Kunst und Wissenschaft darbot, und das mir daraus mitgetheilt ward, begeisterte mich, und auffallende Züge aus Geschichte, oder einzelnen Biographien, versetzten mich in Entzücken, oder in den bittersten Unwillen. Ein Hauptthema für mein leidenschaftliches Würdigungsstreben des Guten und Bösen, waren die mancherlei contrastirenden Züge aus der sich zu meiner Zeit entwickelnden französischen Revolution, wornach ein entschiedener

ner Haß gegen Empörung, pöbelhafte Zügellosigkeit, selbstsüchtige Intrigue, Illegitimität, unhistorisch begründete sophistisch gerechtfertigte politische Verfügungen, u. s. w. sich meinem Character als Hauptzüge einverleibten.

In meinen Schul- und Universitäts-Studien, wovon ich die Gymnasialstudien privatim mit öffentlichen Prüfungen zu Prag, hingegen die philosophischen und juridischen Studien in der theresianischen Ritterakademie zu Wien ablegte, war ich, im Durchschnitt genommen, wenig über die Mittelmäßigkeit erhoben, da ich jene Studien blos aus Pflicht, ohne große Neigung, trieb, und allemal das eine oder das andere Lieblingsfach mit ganzem Gemüthe umfaßte, ohne jedoch, längere Zeit hindurch, mich irgend einem Fache widmen zu können, da mich

Digitized by Google

der Reiz bald dieses bald jenes Gegenstandes unwiderstehlig anzog.

In meinem 17ten Jahre aber, als ich in der theresianischen Ritterakademie die Philosophie studirte, warf ich mich leidenschaftlich, und beinahe ausschließlich, auf reine Mathematik, die mich dann, auf lange Zeit hin, gefesselt hielt. Ich schreibe dieß den Umständen zu, 1tens daß ich einige Jahre zuvor bei dem in der Astronomie so gelehrten Grafen Taff in Elischau zugebracht hatte, der sich viel mit mir abgab, und meinem unsteten, Begeistrung oder Erbittrung aus Allem schöpfenden, Gemüthe eine stetigere Richtung, und ruhigere Haltung verlieh; 2tens: Daß ich im Theresiano das Glück hatte, den berühmten Physiker und Mathematiker, den Exjesuiten Pater Gießmann, für mich so einzunehmen, daß ich von ihm die Erlaubniß erhielt,

Digitized by Google

Ihn jeden Augenblick zu besuchen, um mir die Zweifel, der nun rastlos von mir getriebenen Mathematik und Physik zu lösen. Nicht nur studirte ich das im Theresiano Vorgeschriebene über Mathematik und Physik mit Auszeichnung, und hielt darüber öffentliche Disputationen, wodurch ich u. a. des berühmten Wega Aufmerksamkeit auf mich zog; sondern ich studirte Tag und Nacht, zum grossen Nachtheile meiner Gesundheit, das Fach der Mathematik und Physik, in mannigfachen Schriften, wobei mich aber die Schriften der Franzosen vor allen befriedigten. Daß ich dennoch hiedurch nicht zum Materialisten ward, sondern vielmehr einige Jahre darnach, die entschiedenste Abneigung gegen den Materialismus empfand; dieß danke ich vorzüglich meinem Gemüthe, das sich von den christlich religiösen Ansichten nie gänzlich abzuwenden

Digitized by Google

vermochte; so, daß das Herz verdammte, was den Kopf entzückte; ferner dem Umstande, daß Pater Gießmann, ein eben so tiefer Theolog als Mathematiker war, und ich mit ihm viel über Offenbarung, so wie über die Widersprüche der Offenbarung mit der Vernunft, disputirte, woraus ich für mein künftiges Fortbilden und meine Gemüthsstimmung einen unermeßlichen Nutzen schöpfte.

In meinem 22ten Jahre, als ich so eben meine juridischen Studien zu vollenden beschäftigt war, gelangte ich, durch den plötzlichen Todesfall meines Oheims, des Grafen Johann von Buquoy, als Fideicommißerbe, zu einem sehr ansehnlichen und wohlgeordneten Vermögen. Nach Vollendung meiner Studien, brachte ich sogleich mehrere Jahre mit Reisen, in der Schweiz, Frankreich und Italien, zu, wodurch mein ausschließender

Digitized by Google

Geschmack für Mathematik eine Diversion erhielt, wodurch mich wieder Tausenderlei anzog und abstieß, wodurch in meinem Innern ein unaufhörliches Oszilliren zwischen Begeisterung und Leere des Gemüthes entstand, so daß mich meine übrigens angenehmen, mit aller Bequemlichkeit verrichteten, Reisen mehr quälten, als sie mir Genuß verschafften. Daß meine Reisen meinem Geiste eine so ernste Richtung gaben, ob ich mich gleich während derselben dem fröhlichsten Lebensgenuße nicht entzog, dazu mochte etwa vorzüglich auch der Umstand beitragen, daß ich in Paris, wegen meines arretirten acht Monate hindurch im temple festgehaltenen Reisegefährten, in einer Zeit höchster politischer Gährung, persönlich viele Unannehmlichkeiten zu ertragen, und Gelegenheit hatte, die kaum gestillte Revolution aus ihren Nachwehen, unter ihrem scheuß-

Digitized by Google

lichsten Bilde, zu erblicken, welches mir einen Grad von Misanthropie einflößte.

Als ich mich dann, einige Jahre später, vereheligt hatte, so verzeichnete ich mir den Lebensplan, alle öffentliche Bedienstung auszuschlagen, um, soviel es die Geschäftsführung meiner Güter gestatten möchte, mich ganz und gar dem Forschen, Meditiren und Dichten, hinzugeben; nicht etwa, um als Schriftsteller zu glänzen, woran ich damals gar nicht dachte, sondern um Ruhe und Harmonie in mein übermäßig und so vielfach aufgeregtes Gemüth zu bringen, und um dem, damahls nur noch geahneten, Grundstreben nachzukommen, das in der Folge allen meinen Arbeiten ihren eigenthümlichen Stempel aufdrückte, dem Streben nemlich, das Mannigfachste in Harmonie unter sich, und so in dem Einen

Alles, im All nur Eines zu erblicken. —

Ich warf mich vorerst wieder ganz vorzüglich auf das Studium der Mathematik, verband es mit Chemie, Physik, Technologie und Staatswirthschaft, — insgesammt Studien, die auch meiner mit Fabrikswesen verbundenen Güteradministration zu statten kommen; — bei welchen Studien ich vorzüglich die Franzosen und Engländer studirte, den Teutschen aber, zumal für Staatswirthschaft, keinen Geschmak abgewinnen konnte, da ich in ihren Werken mehr künstliches Gedankenspiel, als praktische Ansichten fand, die Demjenigen entsprochen hätten, was ich auf meinen Reisen beobachtet, und, durch Gespräche mit unterrichteten Geschäftsmännern, gelernt hatte. Diese eigenthümliche Richtung meines Geistes

Digitized by Google

gab den mathematischen sowohl, als den technologischen und den staatswirthschaftlichen, Werken ihren Ursprung, als womit ich zuerst meine schriftstellerische Laufbahn eröffnete.

Im Jahre 1815 unternahm ich eine Reise nach Paris, um mit den Männern persönlich bekannt zu werden, deren Schriften ich so fleißig studirt hatte. Ich kann mich im Allgemeinen der Theilnahme, womit das Institut meine Arbeiten beehrte, und der gefälligen Auskünfte die es mir gab, nur beloben; auch las ich am Institut eine mathematische Abhandlung vor, die ich aus einer meiner mathematischen Schriften ausgezogen, auf französische Art bearbeitet, und ins Französische übersetzt hatte, und worüber ich die schmeichelhaftesten Aeußerungen von den Mitgliedern des Instituts erhielt, mit der Versi-

Digitized by Google

cherung, daß ein ausgezeichneter rapport den annales de l'institut darüber einverleibt werden möchte, wenn es nicht den Statuten zuwider liefe, einen schon gedruckten Gegenstand in den Annalen aufzunehmen. Trotz dieser persönlichen Auszeichnungen, mißfiel mir dennoch das Zunftmäßige und pedantisch Abgegrenzte, das strenge Fach-Wesen, an diesem Institute, so wie mir überhaupt die französische Pedanterie, ihre unbedingte Verehrung veralteter Regeln, und ihre kastenmäßige Eintheilung der Künste und Wissenschaften, selbst die Beschränkung ihrer eigenen Sprache, die hiedurch höchst prosaisch ward, u. s. w. im höchsten Grade zuwider waren; — mir, der allenthalben nach dem Ineinsverschmelzen des Mannigfaltigen, nach dem Erhorchen der Weltharmonie, strebte, dem ahnend die gesammte Natur als das Höchste der

Digitized by Google

Vernunft und zugleich der dichterischsten Phantasie vorschwebte. — Uiberdieß hatte ich, mit vieler Freimüthigkeit, mir erlaubt, den Mitgliedern des Pariser Instituts zu bemerken, daß sie eine Menge der wichtigsten Resultate des Denkens und Beobachtens, die bei uns in Teutschland sehr allgemein bekannt wären, ignorirten; ferner zu bemerken, daß sie sich noch mit manchen Gegenständen plagten, die wir bei uns schon viel weiter gebracht hätten; so z. B. mit der Theorie der Wellen, worüber La Grange, La Place, Poisson, Gauchi, u. s. w., sich unnütz gemartert hätten, indeß doch unser Gerstner in Prag, durch seine kurze Theorie der Wellen, mehr gefunden hätte, als jene Akademiker mittelst ihrer Folianten. Ich war, demüthig muß ich es gestehen, simpel genug, zu meinen, diesen Herren damit einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie mit

Digitized by Google

teutschen Arbeiten z. Beisp. mit Gerstners Schriftchen über die Wellentheorie, das ich bei mir hatte, und ihnen vorzutragen mich anbot, bekannt machte. Aber ganz und gar nicht; sie nahmen dieß beinahe übel, und wurden kälter gegen mich; speisten mich mit Phrasen und Komplimenten ab, und suchten Auswege, um meinen Antrag aufzuschieben und solchermaßen abzulehnen. Dieß mißfiel mir vollends, und trug einigermaßen mit dazu bei, meinem Geiste eine andere Richtung zu geben, und mich nach einer neuen schriftstellerischen Laufbahn hinzulenken. Jener obenerwähnte Umstand war jedoch blos der letzte Veranlassungsmoment zu einer Veränderung, die schon früherhin, an meinem Gemüthe begonnen hatte, und bereits ihrer Reife entgegen eilte.

Digitized by Google

Ich hatte nemlich schon seit mehrern Jahren, trotz meiner leidenschaftlichen Mathematischen- und Natur-Studien, gefunden, daß ich nicht auf dem rechten Wege sey, um zu der ersehnten Harmonie am Naturganzen zu gelangen, und wandte mich nach den Schriften über vergleichende Anatomie, Phytotomie, Zootomie, u. s. w. hin, als in welchen Gebiethen menschlichen Forschens, ich den teutschen Scharfsinn, die teutsche Gründlichkeit und alumfassende Gelehrsamkeit, zugleich das teutsche für Schönes und Gutes so lebendig aufgeregte Gemüth, kennen, und im höchsten Grade verehren lernte; — denn, bis zu dieser Epoche hin, hatte mir der Franzose und Engländer weit mehr gegolten als der Teutsche. —

Digitized by Google

Von nun an, wo ich mich dem Erfassen der erstrebten Harmonie zwischen Gott, der Außenwelt, und mir selbst, zu nähern begann; — wo sich mir ungezwungen der Weg eröffnete (wie dieß meinem Geiste so ganz zusprach), mit mathematischer und metaphysischer Tiefe, so wie zugleich, mit dichterischer Gluth und Begeistrung, dem sichern Leitsterne der Naturbeobachtung nach zu wandeln; — von jenem entscheidenden Momente meines Lebens an, ward ideelle Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens mein höchstes, mein ausschließendes Studium, und der Gegenstand meiner schriftstellerischen Arbeiten.

Die weiter oben erwähnten Schriften teutscher Naturphilosophen, und, im Sinne Schellings, naturphilosophischer Forscher innerhalb den mannigfachen Gebieten empyri-

Digitized by Google

schen Naturbeobachtens, gaben meinem Geiste wohl den Impuls zur erwähnten Reform seines Wirkens, aber dienten meinem Geiste keines-wegs als leitendes Princip. Denn, so sehr ich Anfangs von jenen Schriften auch begeistert war, so merkte ich doch bald, daß sie voll oberflächiger Uibersichten, schielender Analogieen, poetischer Faseleyen, mystischer Schwärmereyen und Tändeleyen, wären; daß sie sogar zum Materialismus führen könnten (ich möchte den in der teutschen Naturphilosophie verkappten Materialismus, einem poetischen Materialismus, nennen); daß sie ferner von dem mächtigen Vehikel der mathematischen Analysis gar keinen Gebrauch machten, oder den Sinn der Mathematik zu bloßen Symbolen und hierophantisch klingenden Zaubersprüchen herabwürdigten, gänzlich von jener Correctheit entfernt,

Digitized by Google

die der echte Geometer, — wie ich dieß von einem La Grange, La Place, Biot, u. ſ. w., her zu nehmen gewohnt war, — in den Ausdrücken und Formeln ſucht, die der mathematiſchen Analyſis entſprechen.

Ich warf daher alle Bücher von mir, ſammelte rhapſodiſch, Alles, das in meinen mannigfachen Geiſtesſtürmen, in meinem geiſtigen Ebben und Fluthen, je aus mir ſelbſt entſtanden war, zuſammen; ordnete es, nach Möglichkeit, ſyſtematiſch; unterwarf, was ſich dazu eignete, dem analytiſchen Kalkül, ein Anderes der Metaphyſik, ein Anderes dem freien Schwunge dichteriſcher Phantaſie, reihte aber unabläſſig Alles an erprobte Erfahrungen an, oder, beſſer zu ſagen, machte jene Erfahrungen zum Fundamente meines Forſchens, von welchem Fundamente aus, ich mich feſſellos in die Sphä-

Digitized by Google

ren der Meditation und Dichtung aufschwang, unbekümmert, mich in Irrthümer zu verlieren, da ich ja immer wieder von meinem unerschütterlichen Fundamente (nehmlich der erprobten Erfahrung) aus, meinen Anlauf nahm, es, nach dem Militär-Ausdrucke der Franzosen, zum point de départ unabänderlich festsetzte. So entstanden denn meine Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur, die meinem Geiste als erster gelungener Versuch, die ersehnte Harmonie in mir hervorzurufen, entgegen jauchzten. Seit jenem seligen Momente, habe ich diese Weise meiner Geistesgymnastik weiter stets verfolgt, habe innere Befriedigung darinn gefunden, und habe gestrebt, auch Andern einen Theil jener Wonne mitzutheilen, die meine Arbeiten mir gewährten. Nichtsdestoweniger setzte ich nebenher immer noch rein-ma-

Digitized by Google

thematiſche Arbeiten fort, die auch noch gegenwärtig mich ernſtlich beſchäftigen; denn es hat das Studium der reinen Mathematik, das ausſchließlich ihr zukommende Privilegium, daß es das Denkvermögen des Menſchen auf eine Weiſe befriedigt, wogegen jede andere Befriedigungsweiſe nur ein Schatten iſt. Ja wahrlich! gäbe es Etwas, das zu gleicher Zeit Verſtand, Vernunft, Phantaſie und Gefühl ſo befriedigen möchte, als die reine Mathematik blos den Verſtand und die Vernunft befriedigt, ſo triebe ich ausſchließlich jenes Etwas, und nie mehr ein Anderes! aber leider iſt dieſes Etwas noch nicht gefunden, und möchte es wohl auch nie werden. *) —

*) Anmerkung. Daß mir Mathematik, woraus mich die Analyſis des Unendli-

Digitized by Google

Nachdem ich nun kurz gezeigt habe, wie ich, was ich bin, geworden; und wie meiner Feder entquoll, was ich der literärischen Welt bisher bekannt gemacht habe; so will ich, nach Fächern geordnet, meine bisher im Buchhandel erschienenen Schriften hier anfüh-

---

chen und analytische Dynamik ganz vorzüglich anzogen, nicht blos als trockner prosaischer Gegenstand, als bloßes Rechenwerkzeug für die Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens, galt; — daß vielmehr die Mathematik, gleich einer Göttinn, meiner begeisterten Phantasie vorschwebte; — dieß beweisen, nicht bloß meine auf ganz eigenthümlichen Bahnen verfolgten Leistungen im Gebiethe der Mathematik, sondern selbst das diesem ersten Bändchen einverleibte Gedicht, des Titels: Lob der Mathematik (in orientalischer Manier).

Digitized by Google

ren, und nur ganz kurz den Geist, das Charakteristische, und das Wesen, jeder derselben anzeigen.

1. Reine Mathematik und analytische Dynamik.

a. Erläuterungen und Zusätze zu Schuberts physischer Astronomie.

Meines Dafürhaltens das Klarste, was über analytische Dynamik, so wie über den Sinn des Infinitesimalkalküls je gesagt worden; übrigens aber rücksichtlich der Eigenthümlichkeit ohne Werth. Mehr ein gutes Schulbuch als etwas weiter.

b. Zwei Aufsätze mathematischen-Inhalts, u. s. w.

Enthält manches Eigenthümliche und Neue.

c. Analytische Bestimmung des Gesetzes der virtuel-

Digitized by Google

len Geschwindigkeiten in mechanischer und statischer Hinsicht;

und

d. Weitere Entwicklung des Gesetzes der virtuellen Geschwindigkeiten, u. s. w.

Zwei zusammengehörige Schriften von höchster Wichtigkeit, ganz eigenthümlich und original, der Erfindung nach und Ausführung. Dieß bedarf einer Erläuterung. Die französischen Geometers hatten sich schon lange, in der Statik, des principe statique des vitesses virtuelles bedient, ohne dasselbe anders als per inductionem erweisen zu können, alles a priorischen Beweises ermangelnd. Ich dachte dem Beweise jenes statischen Satzes lange fruchtlos nach, gerieth jedoch endlich, zu meiner großen Freude, auf weit mehr,

Digitized by Google

als ich anfangs gesucht hatte, nemlich auf den Beweis überhaupt des dynamischen Lehrsatzes der virtuellen Geschwindigkeiten, von welchem Satze der statische Lehrsatz der virtuellen Geschwindigkeiten sich, blos als einzelner Fall, dann von selbst ergab. Und so gelang es mir, die gesammte Mechanik und Statik, als ein Einziges, aus blos einem Grundprinzipe zu entwickeln. Kurz trug ich dieß dem Pariser Institute, wie weiter oben erwähnt ward, vor, unter dem Titel:

e. Exposition d'un nouveau principe général de Dynamique, dont le principe des vitesses virtuelles n'est qu'un cas particulier . . . . . Lu à l'in-

Digitized by Google

stitut de France le 28. Août 1815,

worüber mir unter Andern Graf La Place äußerte, ich hätte einen höchst schwierigen Fall mit ungemeinem Scharfsinne und seltener Subtilität entwickelt.

f. Eine neue Methode für den Infinitesimalkalkül, nemlich die umgekehrte Ableitung der Functionen (dérivation inverse).

Eine wichtige Entdeckung, worauf u. a. die göttingischen gelehrten Anzeigen aufmerksam machen; dieser Aufsatz bedarf aber noch einer fernern Entwicklung, er ist bisher ein bloßer Impuls, der gute Früchte erwarten läßt.

g. Neue Blicke in die Fundgruben der mathematischen

Digitized by Google

Analysis und Physik (bisher noch Manuskript).

Enthält durchgehends neue Ansichten und Resultate, vorzüglich für die Methoden im höhern Kalkül.

2. Praktische Mechanik.

h. Eine Dampfmaschine, welche sich mit wenig Unkosten, ganz aus Holz .... erbauen läßt.

i) Beschreibung einer am Kunstschachte eines Kohlenbergwerkes erbauten ..... Dampfmaschine.

Beide Schriften machen, erstere theoretisch, letztere praktisch, mit einer von mir erfundenen Dampfmaschine bekannt, die ich blos aus Holz erbaute, die auf einer Dorfhaide mehrere Jahre den Pocher einer

Digitized by Google

mit Torf betriebenen Glashütte in Gang erhielt, und noch in Gang wäre, wenn die Glashütte, wegen Handelsstockung und zu theuerm Torfstiche an der sächsischen Grenze, wo zu viel anderweitiger Erwerb statt findet, nicht hätte müssen eingestellt werden.

3. Staatswirthschaft und Finanzwesen.

k. Die Theorie der Nationalwirthschaft u. s. w.

l. Das nationalwirthschaftliche Prinzip.

m. Erläuterung einiger eigenen Ansichten aus der Theorie der Nationalwirthschaft u. s. w.

n. Begründung des Begriffs vom reellen Werthe.

Digitized by Google

Sämmtlich, auf einerlei mir eigenthümlichem, von dem Technischen der Gewerbe selbst ausgehendem, Systeme beruhende Schriften. Das Charakteristische dieser Schriften, ist die technologische Basis des Ganzen; ferner die Klassifikation des Nationalvermögens; ferner die möglichste Durchführung des Ganzen mittelst mathematischer Formeln, wodurch es freilich für viele Leser zu abstract geworden, und daher wohl einer populären Uiberarbeitung werth wäre; ferner ganz eigenthümliche Tabellen und Uibersichten, die dem nationalökonomistischen Treiben eine ganz neue Physiognomie ertheilen; endlich die ernst durchgeführte Bestreitung des modischen Grundsatzes, der beson-

Digitized by Google

ders dem teutschen Theoretiker zuspricht, als habe sich die Staatsverwaltung in des Staates ökonomistisches Treiben gar nicht zu mengen, nach dem falsch angewandten Gemeinplatze, Laissez nous faire u. s. w.

o. Vorschlag, wie in jedem Staate ein auf echten Nationalkredit fundirtes Geld geschaffen werden könnte.

Ein populärer gemeinnütziger Vorschlag, um das Papiergeld nach und nach zu tilgen, ohne die Auflagen zu erhöhen, noch Anlehen zu machen, mit besonderer Rücksicht auf Oesterreichs Kaiserstaat.

4. Natur, Religion, Politik, Geschichte, Moral, in ihren harmonischen Wechselbeziehungen aufgefaßt.

Digitized by Google

p. Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur, zu einer sinnigen Auslegung desselben, und zu einer hieraus hervorgehenden Charakteristik der Natur.

q. Die Fundamentalgesetze an den Erscheinungen der Wärme, empyrisch begründet, und deren Bedeutung nach dynamisch-mathematischen Ansichten, im Geiste hervorgerufen, ohne Annahme eines Wärmestoffes.

r. Zusammenstellung einiger Hauptmomente aus der Geotomie, Phytotomie und

Digitized by Google

Zootomie u. s. w.; ferner über die Methode in der Biologie überhaupt u. s. w. erläutert durch die Hahnemannisch-homöopathische Heillehre.

Insgesammt Schriften, von der höchsten Eigenthümlichkeit, in denen sich durchgehends das Streben zeigt, alle Resultate des Wissens, der Spekulation, der Dichtung, zu harmonischem Einklange zu verschmelzen, u. s. w.; Schriften, worüber sich im Auszuge nichts sagen läßt, sondern die studirt werden müssen. Sie setzen aber schon viele Kenntnisse voraus, u. z. vorzüglich: Aus allen Fächern der Naturwissenschaft, Naturlehre, höhern Mathematik, Psychologie, der höhern Religionsphilosophie, der Physiologie,

Digitized by Google

der teutschen Naturphilosophie, der Geschichte der Menschheit, u. s. w.

Ganz dasselbe muß rücksichtlich folgenden Werkes, in einem noch weit gesteigertern Sinne, gesagt werden:

5. Ideelle Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens, in 2 Bänden,

welches sich übrigens durch folgende Eigenthümlichkeiten noch auszeichnet: α) Meine gesammte Ansicht der Natur, das Resultat zwanzigjährigen Denkens, Suchens, Haschens, Verwerfens, Interpretirens und Dichtens, ist in einem didaktischen Gedichte vorgetragen; hier ist jeder Vers beziffert, und findet seine Erläuterungen in den gleichbezifferten weiter hinten nachfolgenden Erläuterungen. β) Die Anwendung mathematischer

Digitized by Google

Formeln geschieht nur in Anmerkungen, um den fortlaufenden Text nicht durch Formeln zu unterbrechen. γ. Die Mathematik wird hier nach einer von mir erfundenen ganz neuen Methode angewandt, nemlich nach der von mir sobenannten parallelisirenden Methode, welche der Meditation und Dichtung über Universum, über dessen Interpretation, und über dessen Beziehung auf Gott, ein unermeßliches Feld neuer, bisher gänzlich vernachläßigter, Uibungen, darbietet. δ. Dem Pantheismus wird keineswegs gehuldiget, sondern allenthalben: Beobachtung, Vernunft, Gefühl, auf die ewigen Wahrheiten echt christlicher Offenbarung hingewiesen. ε. Manches verderbliche Modeprinzip, Religion, Moral und echten Bürgersinn, historisch begründeten Nexus zwischen Unterthan und Souverän, tollkühn angreifend,

Digitized by Google

wird bestritten, und was ehedem in jedes biedern Unterthanes Busen für seines Fürsten Ruhm hoch aufloderte, wird hier, Vernunftgemäß, historisch begründet, und in der Glut der Begeistrung da wieder hervorgerufen, wo die Sophistik einer Alles schonungslos zermalmenden Zeit, unsere Herzen in ausgebrannte Krater zu umwandeln strebte.

t. Sind viele Aufsätze, sehr mannigfachen Inhaltes, von mir in auswärtigen Zeitschriften erschienen.

Mehrerer Werke, die ich, alle zu gleicher Zeit, gegenwärtig noch bearbeite, erwähne ich hier nicht; doch soll Einiges daraus, vorläufig ausgehoben, in den hier aufeinander folgenden Bändchen vorkommen, wovon gleich dieß erste Bändchen ein Beispiel liefert.

Digitized by Google

Anklänge

contemplativer

Begeisterung,

aus dem Werke:

Ideelle Verherrlichung

des

empyrisch erfaßten Naturlebens, u. s. w.,

und

aus einem noch nicht im Buchhandel erschienenen Werke, ausgehoben.

„Der Denker findet die besteh'nde Wahrheit nur;
„Der Dichter schafft das Schön' aus eigener Natur.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Forschen des Menschen in den Mysterien der Natur.

Es wollte, Natur, der Mensch dich begreifen!
Nicht konnt' er's fassen; und ward's im Busen.
Es wollte, Natur, der Mensch dich begreifen!
Sein ew'ger Geist selbst ward ihm zur Materie.
Es wollte, Natur, der Mensch dich begreifen!
Roher Gewalten Kampf nur ward ihm Gott.

Ist es ein Frevel denn, darnach zu langen,
Das, mit uns Eines, dir üppig entsprosset,
Das, ungerufen, sich selber uns nahet,

Digitized by Google

Enger und enger allmähl'g uns umschließet;
Das, mit der Grazien Hand, Kränz' um uns
windet,
An sich uns ziehet, und wollen wir's haschen,
Schlau, in's Geheimniß sich bergend, entschlüpfet?
Ist es ein Frevel denn, noch zu erwägen,
Wenn, majestätisch, in ernster Größe,
Du als Gebieter, als Herrscher, dich zeigest?
Ist es ein Frevel denn, dahin zu blicken,
Wo sich das Schrecklich' ein Reich scheint zu
gründen,
Wo selbst das Toben zum Muth uns entflammet?
Will denn ein Gott hier sich zürnend verkünden?
Soll, was an dir, Natur, mich entzücket,
Darf ich's nicht deuten, als ob du mir winktest?

Wenn ich mit Herz und mit Geist dich durchdringe,
Wenn ohne Stolz, blos in Einfalt, ich's thue,

Digitized by Google

Wenn nur als Lehrling, zur Uibung, ich forsche;
Dann singst du mir, als harmonisches Echo,
Was in dir waltet, die herrlichen Wunder,
Die nur zu ahnen, und nimmer zu fassen.
Wenn aber trotzig, als Denker, ich frage:
Warum und wie machst du Dieses und Jenes?
Was will sich bergen da hinter dem Schleyer?
Da sind erloschen die lieblichen Töne;
Da aus der Tiefe erschallen die Worte:
Es schweige der Busen, verstumme die Leyer,
Es werde nur Licht in des Eises Regionen! —
Es greife der Mensch nach dem Zirkel, dem Maaße,
Es sey zu berechnen das All ihm gegönnet! —
Es scheide der Mensch aus den Körpern die Stoffe,
Es bilde aus Stoffen der Mensch neue Körper! —

Digitized by Google

Es werde durch Kupfers- und Zinkes-Gewalten
An Leichen die Regung des Lebens geweckt. — *)

Wenn nun, entflammet von stolzer Erwartung,
Ich meines Geistes erstarrende Glieder
Tauch' in die warme, die lebende Schöpfung,
Und so verstein're — was sich da reget; —
Wenn an des Himmels gewölbten Figuren,
Und an des Erdballes Rinde und Klüften,
Ich schon verschwendend das Messen geübet; —
Wenn wunderthätige Salze, Metalle,
Feuer und Wasser selbst, diese sich Fliehenden,
Doch auf Zerstörung gemeinschaftlich Sinnenden,
Wenn diese alle, zweckmäßig geleitet,
Neues mir geben durch Trennen und Binden,
Und so das Schaffen zu ahmen ich wähne; —
Wenn die Metalle, nach meinem Gebote,

*) Anmerkung. Dieß bezieht sich auf die durch Galvanismus hervorgebrachten Muskelzuckungen am Froschapparate, u. s. w.

Digitized by Google

Die starre Leiche in Zuckung versetzen,
Und also ich auch ein Leben zu schaffen
Fähig mich preis', das Geheimniß besitzend,
Das ich so listig geraubet dem Himmel; —
Wenn endlich, trunken, ich mein die Welt nenne! —
Da wird mir Selbstspottes bittre Empfindung,
Und aus dem Innern die Wort' ich vernehme:
Glaubst du denn wirklich, im Messen es liege,
Das durch Ergründen der Weise will sagen?
Siehst du denn nicht einmal, daß dir von Allem,
Bleibt nur die Schale? der Kern ist verschwunden!
Wird denn durch's Maaß auch das Wesen dir eigen?
Der Quantitäten erhabene Kunde,
Die dir des Weltbau's Mechanik enthüllet,
Sie wird zu Schanden am Reiche des Lebens;
Ja! selbst am Wurme muß sie verstummen;
Hier schon ist freies, ist eigenes Walten,

Digitized by Google

Das sich so trotzig dem Maaße entwindet.
Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff,
Schwefel, Kalk, Phosphor und mehr derlei Dinge,
Aus der Zerstörung der Körper zu sammeln,
Jene Substanzen in Ein's zu verschmelzen,
Dieß nennst du Schaffen, ein Schaffen, du Tropf?
Wenn
Zerrend sich windet, durch Kraft der Metalle,
Die kalte Leiche, dieß hältst du für Leben?
O wie verworren hast du es gelesen,
Was die Natur doch so klar hingeschrieben!

Blicke, so hör' ich's im Innern mich mahnen,
Blick' vom Atome hinan bis zum Menschen;
Fasse der Schöpfung Bild, faß' es in Eines;
Schließe das Auge nicht, wo es nur dämmert,
Sieh die Natur doch in all' ihrer Fülle;
Und deines Hochmuthes Blindheit erkenne!

Digitized by Google

Nein! zu ergründen, Natur, bist du nimmer,
Treibt mich dahin auch ein inneres Sehnen!
Manche Erscheinung zwar richtig zu deuten,
Mit der Idee und Erfahrung im Einklang,
In der Meßkunst eintöniger Sprache,
Mag mir gelingen, und jubelnd zu wähnen,
Ich hätt' im Geiste des Schöpfers gedichtet! —
So, an dem Reich' ohne eigenes Streben,
Wo, mit dem Raume stupid sich begnügend,
Alles, bei seinem gewaltigen Treiben,
Endlich Bewegung, Gewicht und Volum ist. —
Doch, wenn, beseelet von höher'm Verlangen,
Los ich mich wind' von der trägen Materie; —
Wenn aus dem klaren, doch engen Gebiete,
Wo schon im Maaß' die Idee sich erschöpfet,
Wo nicht ein freies ein eigenes Walten
Sich meinem Geiste als Verwandtes verkündet,
Ich kühn in's Freie zu schreiten nun wage; —

Digitized by Google

Ins Reich des Lebens, wo scheinbar zerstreuet,
Wohl auch in Gruppen verschieden gestaltet,
Ich die Faktoren getrennet erfasse,
Die als Produkt, die als Eins, ich vernehme,
An meinem Ich, an dem eigenen Wesen; —
Wenn die erstaunten, die schüchternen Blicke
Dahin zu lenken ich mich erdreiste,
Wo in dem myst'schen Gewande des Lebens,
Alles mich anspricht, zur Frage mich locket,
Wo Phantasie, wo Verstand, wo Gefühle,
Aus jedem Gliede harmonisch ertönen; —
Wenn so des Lebens Bild in mir sich spiegelt; —
Da weicht die Klarheit der Fülle der Anschauung,
Löst die Erkenntniß sich auf in Empfindung!
Hier ist des Rechners bewundertes Denken
Stumpfheit des Geistes und ohnmächt'ges Trotzen!
Hier ist der Zepter des kalten Verstandes

Digitized by Google

Todt' eitel' Zeug, ohne Kraft, ohne Weihe!
Hier ist das Grübeln ein thörichte' Beginnen,
Das sich bestrafet durch Hochmuthes Blendung!
Des Lebens Blüthe verwelkt vor dem Denken;
Von ihr gibt Kunde uns nur das Lied!

Manches verbunden
Wird da gefunden, *)
And'res sich reibend,
Feindschaftlich sträubend.
Stimmt's an zum Liede
In einem Gliede,
Wir es in Chören
Nachsingen hören;
Doch bald entgegen
Stimmen sich regen,
Die zum Verklingen
Es wollen bringen.

---

*) Anmerkung. Nemlich an dem Bilde des Lebens, im Reiche der lebenden Natur.

Digitized by Google

Paralleliſmus, *)
Antagoniſmus
Die Theil' zum echten
Ganzen verflechten.
Reizend wir finden
Inn'ges Verbinden;
Doch nur im Ringen
Will es gelingen.

Theile am Einen **)
Mittel nur ſcheinen;
Ab'r auch zum Heile
All' ſeiner Theile

---

*) Anmerkung. Paralleliſmus heißt hier ſo viel als Sympathie. Es äußert ſich nemlich die Wechſelbeziehung auf zweifache Weiſe: als Sympathie oder als Antagonismus.

**) Anmerkung. An dem einigen Ganzen, an dem aus jenen Theilen Zuſammengeſetzten.

Digitized by Google

Wirkt jenes Eine,
Wie für das Seine.
Wenn sich Gestalten
Reichlich entfalten,
Die an dem Neuen
Hoch sich erfreuen; —
Wenn sich des Lebens Kraft
Höh'res aus Niederm schafft, —
Differenzirend,
Centralisirend; —
Selbstlosen Daseyns Nacht
Bannend durch Freiheitmacht; —
So folgt am höhern Rang'
Dankbar noch mancher Klang
Eintön'gen Liedern
Nach, aus dem Niedern,
Stimmend am Vollgetön',
In Harmonie so schön.

Ein, nur ein Leben
All' will durchweben,

Digitized by Google

Nach Gegensätzen
Gleichen es schätzen
Das Un'verselle
Und Ind'viduelle; —
Dort wie's erschallet
Hier's wiederhallet.

An dem Krystalle
Mit einem=male
Schwindet das Streben;
Doch an dem Leben
Ist das Gestalten
Fest nie zu halten.
Hier ist Gebähren
Auch schon Verheeren; —
Hier ist Vernichten
Ordnendes Schichten,
Zart aus dem Rauhen,
Neu um zu bauen. —

Jedes am Leben
Will sich erheben,

Digitized by Google

Stolz nur nach Eig'nem
Bilden, und läugnen,
Wie an dem All
Es nur ein Schall.
Doch bald beſieget
Es unterlieget
Höhern Gewalten,
Ihnen die ſchalten.

Raſtlos verwandeln; —
Thun, um zu handeln; —
In nahen Zwecken
Weit're entdecken;
Stets nur erbeuten,
Fort um zu ſchreiten;
Doch wie's der Zeit
Ordnung gebeut. —
Ueppige Fülle,
Myſtiſche Hülle,
Eigenes Streben
Allem ſie geben. —
Des Geiſtes Walten

Digitized by Google

Ahmend gestalten. —
Herrschend verbinden,
Was sich mag finden,
Seinem Geschicke,
Voll Heil und Tücke. — *)
Wenn's umher schweifet, **)
Was es ergreifet,
Laut es aufrufen,
Des Bildens Stufen,
Wie sie sich reihen,
Kühn zu ersteigen;
Bald doch es wieder
(Satt schon der Güter,
Die seinem Hange
Folgten zu lange)
Schnöd' von sich werfen,

*) Anmerkung. Das Lebende strebt, Allem sein eigenthümliches Leben mitzutheilen

**) Anmerkung. Nehmlich das hier als allegorisches Wesen betrachtete Leben, das Naturleben.

Digitized by Google

Frisch um zu schärfen
(Bei seinem Geizen
Nach neuen Reizen)
Sein geil' Gelüsten
Da, wo sich's rüsten
Will gegen Bande
Zum Widerstande. —

Dieß an dem Leben
Mag sich ergeben!

Von deiner Liebe Armen umschlossen,
Was, Natur, dein Ausdruck mir kündet,
Wenn's auszusprechen begeistert ich sinne,
So will dieß Streben ich dahin nur deuten:
Daß meines Geistes Kraft an dir sich übe;
Mein ganzes Wesen in dir sich lö-
se; —
Daß zu der Anschauung deiner, zur
innigen,
Zur ungetrübten, je ich gelange; —
Daß ich den Geist, den du, in Zügen

Digitized by Google

Tiefer Bedeutung voll, myſtiſch verkündeſt,
Daß ich ihn ahne, nimmer ihn faſſe,
Nur mich ihm nahe, nie ihn erreiche. —

So der Planet, wenn der Sonn' zu er eilet,
Nach dem Aphelium hin wird er geſchleudert! *)
So am Organ'ſchen die feinſten Gebilde
Rück in des Urſprunges Formloſes kehren!
So, ſtolz was aufbaut für's Ew'ge das Denken,
Durch's Denken ſelbſt einſt erſchüttert, verſchwindet!
So die Natur zum Höchſten ſich ſchwinget,
Sklav' erſt ſich ſelbſt, dann dem Fremd'n es zu werden!
So endlich Alles ein Streben verkündet;
Doch ſtets ein Streben nur, nie das Erlangen!

*) Anmerkung. Keplers Geſetze nach Neutons Theorie erläutert, finden ſich ſehr faßlich dargeſtellt in Buquoys Erläuterungen zu Schuberts Aſtronomie.

Digitized by Google

Worte

der

Begeisterung

vor der

Nacht des Correggio

(la Notte del Correggio).

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbemerkung.

Das unter dem Nahmen: la Notte del Correggio, bekannte große Meisterwerk des Antonio Allegri, besitzt die königliche Gallerie in Dresden, wohin es aus Modena kam. Es ist gut erhalten, auf Holz gemahlt, und war anfangs für eine Kapelle des heiligen Prosperus zu Reggio bestimmt, nach der Bestellung des Alberto Pratonero, Patron jener Kapelle, von welcher aus das Gemälde dann in die Gallerie der Herzoge von Modena übertragen ward. Lord Pembrok in London besitzt eine alte Handzeichnung, die sehr allgemein für

Digitized by Google

die Originalskizze des Correggio selbst gehalten wird.

Die Nacht des Correggio charakterisirt sich vorzüglich, durch das vom Gottkinde allein ausgehende alles Uibrige erhellende Licht; eine höchst poetische Fiktion, ganz dem rührenden Gegenstande des Gemähldes entsprechend, und, zu gleicher Zeit, von dem hochgeweiheten Künstler auf eine Weise ausgeführt, daß er in dieser originellen Centrifugalbeleuchtung, obgleich sehr vielfältig nachgeahmt, noch unerreicht da steht. — Durch mein Gedicht strebte ich, das um Gemälde in des Meisters Pinselstrichen Vollendete, in Worten, dem Meister nachlallend, blos anzudeuten. —

La Notte del Correggio.

Nach der Jahrtausende Weisheit hin starrend, stellst du die Frage,
Tiefbewegtes Gemüth: Von dem geahneten Gotte,
Für deines Werdens Wunsch- und Furcht-gepeinigtes Ahnen,
Was sie kündet, entscheidet, die Zeit-gereifete Weisheit?
Lauschend erhorchst du des Alterthums Lehren — tiefen Gepräges; —

Folgst, Geisterschöpfst, der Gedankenbahn, deinen Tagen errungen;—
Blickest spähend in dich, um des Trostes hier zu vernehmen; —
Doch! umsonst ist dein Horchen! eitel das Forschen des Blicks!
Was du erhorchest, — Worte sind's; —
Jedes Erschauen, — Nacht verbirgt. —

Herz, durch Niederwuchten umnächtender Leere enttaget;
Aufraffend dich, zu erschurfen wieder, der Lebensspur Pulse;
Wach erschreyend dich selbst; — klopfst empor, nach irdischer Größe,
Sie umklammernd bang, haltend sie fürs erstrebete Leben. —

Digitized by Google

Der Jahrhunderte Lenker beschauend, an
ihnen dich größend,
Schwellest du Herz, — dünkst dich selber
unsterblich. — Betrogenes Herz!
Sieh den Jahrhundert-Lenker zerstüben ihn, —
sein Werk zerrinnen
An dem Jahrhundert', — wie Alltags-
werk erbleicht an der Stunde. —

Forschendes Wesen in mir, strebst mäch-
tig nach dem Erfassen
Tief verborgenen Wechselgefügs am Ich und am
Alle;
Hoffend, einst wenn gestillt des Wissens Durst,
würde dir Friede; —
Strebest, mit Fieberglut, nach des Warum's
deutendem Darum,
Wenn gleich des Darums Warum — stets
noch als Stachel dir bleibet. —

Digitized by Google

Das du je aussprachst, von keinem Zweifel
getrübet, was ist es?
Splittergestalter' Erfahrung ists, —
todtes Maaßgesetz ist es; —
Was außer dem sich reget am Leben, sein
Wesen verschweiget.

„Sinne-Taumel,
„Hin, einer Feenwelt
„Zu, gelocket,
„Schauest, entzückten Blicks,
„Grazien-Gruppen,
„Träumegelullet ein,
„Chorbezaubert.
„Schalkhaft' Gebehrdenspiel,
„Blickebuhlen,
„Fachen der Lüste Glut,
„Biethen den Himmel unendlicher Wonne dir.

Digitized by Google

„Doch es ſtirbt
„Dir, im Drang'
„Nach Genuß
„Schon, die Luſt.
„Schleuergehüllet wars Wonne;
„Nun — entſchleuert — Geripp!

Kühn, nach des Uiberirdiſchen Schöne,
Schwingeſt empor mich, künſtleriſch' Streben!
Einend der Sinne Drang mit — das dem Geiſte ſchwebt.
Kunſtgekröneten Tagen aus Hellas,
Marmor entkeimte zum Lebensgebilde;
Fülle der Jugend! Blüthe der Schönheit!
Jubelertönende Saiten der Sinne,
Würdebegeiſtert' geadeltes Selbſtgefühl,
Größegeſchwelltes Herz, Buſenentflammend,

Digitized by Google

Zaubergebannete Kunstphantasie, —
Ihr zieht mich Irdischen, hin nach dem Himmel, —
So ruft Entzücken in mir, vor Hellas Kunst!

Doch nein! Himmel nicht ist's, Dem ihr zuführt mich,
Spricht die Mahnung sanfterer Regung mir.
Es fehlt dem Himmel, den ihr mir biethet,
Fehlet das Eine, das Höchste, — mir — Alles!
Eure Gestalten, nur irdisch beleuchtet,
Zünden auch mir nur irdisches Feuer. —
Was weiß von Liebe der Meissel des Griechen,
Irdischen Drang nur Zaubergestaltend!

Digitized by Google

Blick' ich — Liebeverklaret — nach Hellas dir,
So liscbt zum Dämmergrau, deiner Gebilde Glanz.

Zu Bethleh'm, im jüdischen Lande, ein Kind ward von Jungfrau geboren;
Dieses das wahrhaft'ge Licht für die Menschen, die kommen in die Welt. —
S'kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen's nicht auf darinn; —
Doch, wie Viele es aufnahmen, wurden durch Macht Gottes Kinder.
Schriften, — frommer Geschichten, Menschenbeglückender Lehren, voll, —
Bürgen für wahr die Erzähler mir, die es berichten, wie Jesus
Lehrte, lebte, starb für uns. — Gott ist, Gott ist nur, — der so thut!

Digitized by Google

Und, — der erschien wie Gott, — sagte auch: Ich und der Vater sind Eins.
Möcht' ich hier zweifeln noch, — hielt' ich ja Tugend und Lüge für Eins. —
Gott hat gesprochen, suche sein Wort!
Hier, an dem Borne unendlicher Liebe,
Schöpfe, mein ängstig Gemüth, endlich Ruhe, —
Leeregenichtetes Herz, neues Leben; —
Hier, an der Quell' für unendliches Wissen,
Stille den Durst, du mein winziges Wissen; —
Hier, an dem Himmel ewiger Wonne,
Wird mir erfüllt, was die Sinn' nur verhießen; —
Hier, an des Schönen Reinstem und Höchstem,
Kunstsinn, verkläret erschaust du das Schöne. —

Digitized by Google

Wahrlich! von Bethlehems Kinde
Strömet her, himmlisches Licht!
Löse, geschlossene Binde,
Dich vor der Menschheit Gesicht!
Nach Jahrtausenden, ringend
Gegen der Finsterniß Bann, —
Ward der Menschheit, sich schwingend
Himmelan, Licht aufgethan.
Hievon innig getroffen,
Schluchzend den Dank dir empor,
Mancher, in kindlichem Hoffen, —
Gott! — wie er konnt', bracht' dir's vor.
Doch! es erstand, unter Diesen,
Einer, — höher geweih't, —
Aus uns erwachsen zum Riesen,
Wenn auch vor Dir — Staubgereih't; —
Dieser, symbolisch zu geben
Strebte, durch Pinsels Gewalt,
Des Erlösungwerks Leben; —
Hier — Correggio erschallt!!!

Digitized by Google

Ja! du hast uns gegeben,
Durch deines Pinsels Gewalt,
Vom Erlösungwerks-Leben
Hohes Symbol, — echt gemahlt!

Digitized by Google

Die
Würdigung
der gesammten
Organisation,
von einem
dreifachen Standpunkte aus
betrachtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Vom Urtypus des Menschenlebens aus.

Ich der Mensch, das Höchste an der unendlichen Schöpfung!
Was, und wie es, um mich sich gestaltet, wird geistiges Bild mir.
Was als Wille keimet in mir, zum Machtgebot wird es:
Trieb-Bewegtem, Erdumrankendem, Irdegestarrtem.

Digitized by Google

2.

Vom Urtypus des Pflanzlebens aus.

Ich die Pflanze, das Höchste an der unendlichen Schöpfung!
Wurzelverflechtend fruchthauchende Scholle;
Sendend der Tiefe, aus Tageslust, Leben;
Blättergefiedert durchrauschend die Lüfte,
Prangend in Blüthe, gesponnen aus Farb' und Licht;
Grünend umduftend Gewässer und Feste;
Liefr' ich das Höchste, die Fülle des Lebens.
Tief in die Nacht hin des Schöpfungtags sinket,
Was aus der Erde Kern hörnig durchbricht
Fruchtland, es scheidend felsig und schroff,
Nimmer erwärmend am Strahle des Lebens. —

Digitized by Google

Tiefer noch ſinket des Menſchen Beginnen,
Bringend Verderben der ganzen Natur,
Ordnend und furchend nach herriſchem Sinne;
Saaten zertretend; Thiere verſcheuchend;
Feind und Verräther am eignen Geſchlechte;
Selbſt ſich vernichtend im Drang' der Erkenntniß.

3.

Vom

Urtypus des Kryſtall-Lebens

aus.

Ich der Kryſtall, das Höchſte an der unendlichen Schöpfung!
Seit Jahrtauſenden geformet,
Unverändert, rieſenmäßig,

Digitized by Google

Stützend fest der Erde Bau, —
Wird mir lächerlich das Treiben
An des Lebens Wandelform.
Wie's da gierig zeugt und bildet,
Zieret, putzet, eitel buhlet,
Um, als Staub, — mir heimzufallen. —
Doch der Läppischste aus Allen
Ist der Mensch, der stolze Schwächling,
Der, geängstet von Phantomen,
Toll vergeudet seine Zeit,
Die so kurz ihm zugemessen.

Digitized by Google

Das Streben

nach

philosophisch-wissenschaftlicher

Naturanschauung:

1. an dem von Idealen ausgehenden Theoretiker,

und

2. an dem von der Erscheinungswelt ausgehenden

(gewöhnlich mehr ins thätige Leben eingreifenden)

Empyriker.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der
von Idealen ausgehende
Theoretiker.

Ich, meines Gottes Ebenbild, das Höchste in der Schöpfung!
Ich, aus dem Urquell selbst entsprungen, begabt mit der Idee,
Die, in des Körpers Banden auf dürft'ge Einzelnheit verwiesen,
Verworren und erniedrigt nur am Sinnenwerk' verkündet,
Was, ungefesselt, sie in klarster Allgemeinheit fasset!

Digitized by Google

Ich, von dem Drang' beseelt, was, durch die Sinnlichkeit geweckt,
In mir sich zum Gedanken adelt, und was des Geistes Kraft
Sich selbst als Ideal erschaffet, dieß Alles, eng verknüpft,
Als Eines nur zu schau'n! Ich sollte niederträchtig läugnen
Des eig'nen Geistes Streben? den angestammten Götteradel?
Mich trennen von dem Höchsten, und nur der Sinne Ketten tragen?
Als wahr nur halten das, was ich gefühlt, geseh'n, gehört,
Was Nase, was Zunge aufdringen mir als Dogmen? Nein! nimmermehr!
Mög' auch des Denkens Ziel, als unerreichbar, vor uns flieh'n;
Sey auch Erfahrung, der sicherste, der kürzeste der Wege;
Bleib' immerhin des Denkers Loos, als Schüler nur zu dichten,

Digitized by Google

Bei seiner Brüder Treiben, als ausgeschlossen von dem Bunde,
Nie Einfluß zu gewinnen; dieß mag ich immerhin entbehren!
Nur laßt mich, frei von Körperzwang und roher Sinne Fesseln,
Des Aethers Reich durchdringen, und mit des Geistes Sinnen lesen:
Daß, als des ew'gen Lichtes Strahlen Einer,
Ich das Geschaff'ne knüpf' an's Schaffende; —
Daß, Beider mystisch' Wesen nur zu ahnen,
Als höchstes Ziel in meinem Innern lebe; —
Daß Welt, verkörpert, die ew'ge Idee nur deute:
In Form des Raum's, als seyende Natur, —
In Form der Zeit, als werdende Geschichte. —

Digitized by Google

Gern mag ich dann zu der Erfahrung Aus-
spruch hin mich neigen,
Gern in der Sinnenwelt den groben, kalten Ab-
druck tasten
Von dem, was die Idee in Feuerzügen mir ver-
kündet,
Und so, am Einzelnen, am Sinnlichen, bestätigt
finden,
Was allgemein dem Geist' als absolute Wahrheit
leuchtet.
Ein freudig' jubelnd' Halleluja fülle dann die Lüfte!
Ich hab' ja Gott im Geist' und in der Außen-
welt vernommen!

Digitized by Google

2.

Der

von der

Erscheinungswelt ausgehende

(gewöhnlich mehr ins thätige Leben eingreifende)

Empiriker.

Bezaubernd mag die Welt ich nennen, die sich die Phantasie
Auf leichtem Flügelrosse schaffet. Es müßt' so herrlich seyn,
Den Zepter der Idee gebietend um sich her zu schwingen,
Und auf ein bloß: Es werde! zu schau'n, wie, aus dem Idealen
Hervor, sich's drängt gehorsam das Reale, demüthig nur

Digitized by Google

Bestätigend den Sinnen, was ausgesprochen
hat der Geist.
Doch, wenn in solchem Bilde die vom Geist',
mit Meisters Hand,
Kühn, und in üpp'ger Lebensfülle, hingeworf'nen
Züge
Gewaltig unsrer Blicke sich bemächt'gen; beweist
dieß wohl,
Daß dem Original des Bild's ein Daseyn
müss' entsprechen?

Nicht nach des Nebels Truggestalten zu ja-
gen, sey mir Ziel!
Nicht die Chimär' unwürdig auf der Wahrheit
Thron zu setzen!
Da ja gesunder Sinne Wort mir zu Gebote
steht!

Digitized by Google

Da Zirkel, Maasstab, Wage, Mikroskop und Teleskop,
Da Reagens und Volta's Säule; — da Volkslied, Hieroglyphe,
Ruinen, die des älteren Geschlechtes Geist' uns künden,
Auf Blätter, Stein, Papyrus, bis auf uns erhalt'ne Mythen,
Auf Pergament nach alter Form geschriebene Notizen,
In Münz' und Siegel eingedrückte allegor'sche Züge, —
Der Gegenwart und grauen Zeit Verhältnisse mit liefern!

Die Zukunft wirst du, eitler Träumer, sagen, sey mir versperrt,
Und dir nur winke sie. Nun sag' uns doch, was kündet sie?

Digitized by Google

Geweissagt zwar hast du so Manches, doch, — hat's auch eingetroffen?
Hipparch schon wußte vorzusagen die Zeit der Himmelwunder,
Die noch als grause Vorbedeutung die Völker mächtig schreckten;
Als noch nicht Newtons Geist der Sterne waltendes Geschicke
In Schwerkraft und in feindliches Verhältniß mit dem Centro,
Worum sich Alles regt, beleuchtet und erwärmet wird,
Zu setzen uns entdeckte; als, durch Erfahrung bloß belehrt,
Der sich in Kreisen wälzenden Gestirne rückkehrend' Bild
Am weiten Himmelsbogen Hipparchos wohl zu messen wußte. —
Liegt nicht in abgelauf'ner Zeiten wohlbewahrter Kunde,

Digitized by Google

Weissagend das Geschick der noch zu kommenden Geschlechter?
Muß nicht der Geometer selbst, der das Gesetz des Messens
Im eig'nen Geiste schafft, auch der Erfahrung Wort vernehmen,
Wenn das, was er in Zauberformeln spricht, indem's erfolgt
Und nützt, das Haupt ihm mit der Bürgerkrone zieren soll?

Du schaffest Welten nach Myriaden, und die, in der du lebst,
Die mag dir nicht genügen. Doch aus den Werken deiner Schöpfung

Digitized by Google

Fließt auch nicht einmal einer Mücke Wohl und Wehe zu.

Indeß du stumm, verschlossen, mit eitler Selbstgefälligkeit,

Unachtsam umher irrest; such' ich, mit wohlgeübten Sinnen,

In ems'ger Thätigkeit, was um mich her sich regt bemerkend:

Die durch üppige Fülle durch seltene Früchte uns lockenden Fluren.

Wo Natur mit der Gabe verschwendet, da heb' ich die lästige Beute,

Und den Gegenden send' ich sie zu, die dem Menschen so feindlich begegnen,

Digitized by Google

Die zur Arbeit, zur Klag' ihn verdammen, und düster ihn stimmen zur Freude. —
Aus Regionen, durch Meere getrennt, wenn die Hände zum Bund sich die Völker
Sehnend reichen; so füg' ich zusammen sie, über der tobenden Welle;
Mir der Fluthen hochkräftiger Nacken, der Winde wildjagendes Streben,
Dienen. — Was sich so trotzig des Menschen Geboth' oft zu sträuben erkühnet,
Dieses muß meinem Willen sich fügen, wenn das, wie es wirkt, ich ergründet.
Was so herrlich, was teuflisch, was schändlich im Menschen zu walten uns scheinet,
Das dient mir, ihn zu lenken, wenn das, wie er fühlet und handelt, ich kenne. —
Was ich liefre dem Wissen, das ist auch erprobt und gewiß aus Erfahrung. —
Nur ich lasse nach mir Monumente der Größe, der Macht und des Dankes!

Digitized by Google

Nur ich schaff' und vernichte Nationen! Und du?
— du grübelst, du schwärmest! —

Digitized by Google

Lob der Mathematik

(in orientaliſcher Manier).

— Verace valor, benchè negletto,
E di se stesso a se fregio assai chiaro.

Tasso.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Lob der Wahrheit der Mathematik.

O du, Regel gebend dem Chaos, Regel auch gebend
Weise geordneter Schöpfung! Es ist Wahrheit dein Wesen,
Wie, des Kindes holdselig' Lächeln, Unschuld ist reine.
Es ist Wahrheit dein Wesen, wie Großmuth ist Tugend des Helden.
Es ist Wahrheit dein Wesen, wie dem Gerechten das Blicken,
Hin nach den Falten des eigenen Herzens, ist lauter Entzücken. —

Digitized by Google

Du entlarvest heuchelnde Lüge; wie, vor dem steigend
Röthenden Morgen, weichet des Nacht-Thiers lauerndes Schleichen;
Wie, vor buntgefiedertem Chore jubelnder Haine,
Schweigt der Schreckensruf aus Ruinen nachtgrausig umflattert;
Wie, vor dem Worte des Glaubens, erfasset in Demuth, zerstiebt der
Bau, stolz aufgeführt vom Sophisten. — Wahr ist dein Wort, so
Wahr, wie des Reuigen Beichte. Ohne Falsch ist dein Blick; ganz
Wie der Tochter Blick, hangend am Auge der forschenden Mutter.
Sinn und Gebehrde sind Ein's dir; wie Zwey der Liebe nur Eins ist.

Digitized by Google

2.

Lob der Größe der Mathematik. *)

Dein Reich ist der Raum der Räume, und endet noch da nicht,
Wo die Winzigkeit des Atoms nicht mehr fassen die Sinne.

*) Anmerkung. In wie fern sich Mathematik auf Betrachtungen, nicht bloß der somatischen, sondern auch der ideellen Sphäre des All-Lebens und Waltens, anwenden lasse, und zwar nach meiner eigenthümlichen paralleliſirenden Methode, dieß habe ich in der Einleitung meiner ideellen Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens 1822 vorgetragen, und im Verfolge des benannten Werkes durch mehrere Beispiele mittelst des höhern Kalküls erläutert.

Digitized by Google

Du bestimmest den Abstand des Ziels, nach Myriaden gemessen,
Wo Asymptot' und Hyperbel gelangen zum Kuß' dem ersehnten;
Und du missest das Differential, ein Null-Inkrementum. —
Gleich beherrschst du des Raumes All und das nichtige Pünktchen;
Wie der Herr die Welten regiert des durchflimmerten Nachtraums,
Und dem Bienchen anweist die sechsgekantete Zelle;
Wie der Herr am Gewässer ordnet das Ebben und Fluthen,
Ordnet den Rhythmus des Pulsschlags an der winzigen Milbe;
Wie entwurzelt der Sturm, und am Mädchenhaar spielet der Zephyr. —
Gleich beherrschst du der Zeiten All und des Augenblicks Nulle;
Wie der Lenker des Menschengeschicks reiht der Zeiten Geburten,

Digitized by Google

Und erwecket in mir die im Handeln schwindende Thatkraft;
Wie der Sphärenbeweger, merkbar selbst, rücket den Fixstern,
Rückt den Sonnbeschauenden Erdball aus Stunde in Stunde;
Wie der Geist schafft den Zeiten die Weisheit, und mir den Gedanken. —

3.

Lob der Huld der Mathematik.

Bahnenlenkerinn der der Myriaden rollender Welten,
An dem Unendlichen selbst bestimmend Gesetz und Verhältniß!
Würdigest dennoch des Beistands auch uns bei des Tages Geschäfte;

Digitized by Google

Hilfst uns tragen die Sorge, die Last erschleppen des Lebens.
Du lehrst uns messen und ordnen die Frist des irdischen Daseyns; —
Lehrest den irdischen Standpunkt uns lesen am Himmelsgezelte,
Wenn zwischen Himmel und Wasser dem Ziele zu eilen die Segel; —
Du lehrst uns bauen, wie's fest ist und zierlich; des Pflugs uns bedienen;
Fügen das Räderwerk; wägen die Waare; prägen die Münze;
Ordnen des Handels Geschäft; und stützen die Macht des Kredites.

Digitized by Google

4.

Lob der Kraft der Mathematik.

Wie du es aussprichst, muß es sich fügen,
Das von der Zeit und dem Raum wird umschlossen.
So, nach dem Wort', in den Tagen des Werdens,
Mußten sich trennen Gewässer und Feste,
Tagstunden theilen die ewige Nacht,
Blinkend' Gestirne sich reihen zur Wölbe.

5.

Lob der Zartheit der Mathematik.

Wie du es aussprichst, rollen die Welten;
Doch auch furchen der Ameis' geballete Lasten den Staub.

Digitized by Google

Du giebst die Regel Stürmen und Fluthen;
Doch auch der zitternden Schwebe auroregeperleter Flur.
Wie du den Fels stimmst, brüllt er den Donner;
Doch auch des säuselnden Wipfels Laub stimmst du für Zephyres Hauch. —
Stark, wie der Degen aus der Herrschaft Scheide *)!
Zart, wie die blumenbekränzeten Tänze;
Zart, wie die jungfräulich morgende Wange;
Zart, wie der nachtscheu sich bergende Lothos.

---

*) Anmerkung. Der Ausdruck: Degen aus der Herrschaft Scheide ist dem orientalischen Gedichte Schahinschahname entlehnt.

Digitized by Google

6.

Lob der Strenge der Mathematik.

Wie bei gleichem Verdienst, die Zunge der Weltgerichtswage
Stehn wird einst vom Zenith nach Nadir, haarscharf gewogen;
So ist streng dein Gesetz; in Demantzügen zu lesen
Am Azur Erdumwogenden Aethers; schrecklich ertönend
In der Brandung himmelbestürmend wuthschäumender Welle;
Formelgestaltet unter dem Griffel des messenden Denkers.

7.

Lob der Geschmeidigkeit der Mathematik.

Streng, wie der Stand einst der Weltgerichts-

Streng, wie das Loos: Wer da Mensch, der auch leide; —

Streng, wie der Spruch: Nur wo Kampf, dort ist Tugend; —

Schmiegst du doch traulich dich an, wie der Epheu.

So herrscht der Glaube durch Worte der Liebe!

So herrscht die Hoffnung durch Worte der Liebe!

So herrscht die Liebe durch Worte der Liebe!

Digitized by Google

Aufschwung und Verfall

der

Republik Venedig

(eine während meines Aufenthalts in Venedig hingeworfene Skizze).

„Quando quid non insanit dies!"

Horatius.

Digitized by Google

Digitized by Google

Propyläen.

Zeit! die du zeugeſt und pflegſt, — die du ſchwingſt nach unendlichen Sphären, —
Rechten nicht will ich mit dir, wenn du vernichteſt. —
Du ja umſtrahleſt mit ſteigendem Farbſpiel die Zaubergeſtalten;
Mögeſt ſie hüllen wieder in nichtendes Dunkel.
Rechten nicht will ich mit dir! Doch trauernd ertöne das Lied,
Wenn du grauſam uns raubſt, das ſo reizend du ſchmückteſt. —
Fluren, ſchwellender Keimkraft, durch Sorgfalt geſtaltet zum Eden,
Stöße und Feuerſchlünde wandeln in Schlacke. —

Digitized by Google

Wangen rosig, Blicke sanft, wie blitzender Mai-
thau,
Morgen des Todes Fahl, morgen Moschen
Unschuldlallen, Wonne-Kind, ganz aus Liebe ge-
woben;
Wunschgepeinigt, frostigen Sinns, der Mann
einst.

Wenn durch des Genius Macht geweckt, sich
bildet das Große,
Herrlich gestaltet ein Ganzes sich, fassend Unend-
liches; —
Mag auch zersplittern dieß Ganze; immer noch
zeugen die Trümmer,
Prangend in einzelnen Zügen, von der Herrlichkeit.

So die Römer, — erhärtet in Noth und
Kampf; — groß dann als Sieger,
Herrschend durch Geist und Schwert, fördernd
was herrlich am Menschen; —

Digitized by Google

Singtrunken hinströmend endlich, einzweit, zerstoßen von Außen, —
Trennten die Völker sich, prangend einzeln noch römisch.
Lange blieben Italiens Staaten des Wissens Asyle;
Waren der Kunst die fruchtbare Stätte vor Allen;
Gaben von Staatsweisheit, Patriotismus, Proben vor Allen.

Hört nun der Veneter Wundergeschichten!

Venezia und ihre Schicksale.

Fruchtstrotzend, nahe dem Lichte verwandt; — durch Kunstfleiß veredelt,
Als die Stätte sinnigen Volkes von lang her; —
Prangend an Werken der Kunst, verewigend Künstler und Thaten; —

Digitized by Google

So, aus nordischem Wald her, lockte Italien
Wilde Horden, nur kennend des Schwertes Macht
im Erobern,
Nicht der Meinung und Sitte siegenden Zauber. *)
Flucht vor solchem Nordmeteor, hier die einzige Rettung.

*) Anmerkung. Wie sehr dieß der Fall war, nicht blos bei den frühern das römische Reich verwüstenden Barbaren, sondern auch noch späterhin, drückt unter andern Diedo in seiner Storia della Republica di Venezia . . . . durch folgende Stelle sehr richtig aus: Ansiosi i Longobardi di soggiogare affatto l'Italia avevano rivolto i pensieri a spogliare degli Stati la Santa Sede, nella confidenza, che occupato il Dominio Ecclesiastico fosse per dileguarsi dalla mente degli uomini qualunque ombra di venerazione che imprimeva la Religione Romana, e d' assoggettare poi con totale arbitrio l' intiera Provincia.

Digitized by Google

So, vor Verwüstung und Festel, auch stehn die
Veneter;
Doch in der Flucht, wie die, lag des Muthes
mehr, als im Tode,
Selbst dem erbohrnen, führend durch Qual und
Marter.

Wenn im adriatischen Golfo toben die Flu-
then,
In der Lagunen gewahrtem Revier sie ermatten;
So, aus der Welle gebundener Kraft, erstehet
das Streben,
Rächend zu nichten den Weiher, der lähmet der
Welle Macht;
Und aus Meeresgrund thürmet Gebirge sich
schlammigten Hauptes.

Digitized by Google

Hieher, auf schlammigtes Inselwerk, flohen die Veneter.
Riesiges Steingehäuf, architektonisch zu Städten gefüget,
Ragt hier, gleich Urkrystallen, aus zitternder Woge,
Lastend auf Schlamm, durch des Genius Macht in Felsen gewandelt,
Stützend so fest, wie stützet Granit den Erdbau; —
So: Venedig das stolze, Kunstwerke fassend und Schätze; —
So: San Giorgio maggior mit prächtigem Tempel; —
So: Murano, betriebsam ahmend des Edelsteins Feuer *); —
So: San Lazaro, bietend Schutz dem Forschen,

---

*) Anmerkung. Hier werden die bekannten venetianischen Glasflüsse, Perlen u. dgl. verfertigt, auch Spiegel, u. s. w.

Digitized by Google

Unter das Halbmondes Schwert und des Islams
Gesetz nicht gebeugend *); —
So San Servolo, lebender Menschheit gewei-
het **); —
So Palestrina's marmorne, wo ermüdet die
Welle ***); —
So was an Bauten noch die Lagunen; —
Wunder sind's!

Vier Jahrhunderte nach des Heilands Er-
scheinen auf Erden

*) Anmerkung. Hier besteht ein Institut zur Erziehung junger Armenier und zur Förderung Armenischer Literatur. Es ward gestiftet von Mechitar Arbas.

**) Anmerkung Zu San Servolo ist ein sehr großes wohl eingerichtetes Clinikum, und ein Irrenhaus.

***) Anmerkung. Mächtige Dämme aus Stein, tief in die See ragend, zum Schutz der La-

Digitized by Google

War's, da floh'n die Veneter. Bald erhob sich
San Giacom' in Rialto zum Danke dem Lenker
des Schicksals *).
Fünf und zwanzig Dezenen gelenkt demokratisch,
Durch Tribunen, einer gewählt aus der Eilande
jedem,
Schritt das Völkchen voran in Kunst und Gewerbe,
Ward geachtet von Gothen, geachtet am Hofe
von Byzanz.
Doch bald, zu volkreich, bewegt von der Fluth
des Geschickes,
Dringend bedürftig schnell entscheidender Einheit
im Handeln
Lebenslänglich zum Herrscher erwählt ward der
Doge.
Würdig des Zutrauns der Bürger zeigten sich
viele der Dogen,

---

gunen gegen die einbrechenden Fluthen des adriatischen Meeres.

*) Anmerkung. In der Gegend des gegenwärtig bestehenden ponte Rialto.

Digitized by Google

Deren Prachtmäler noch zieren Venedig. —
Republikaniſch wohl lohnt' es mit überſchwängli-
chem Aufwand;
Republikaniſch doch auch vergalt es mit Undank. —

Der Longobarden verheerende Züge wurden
gedämmet
Durch Anaſesto, und Partecipazio die beiden.
Sieggekrönete Waffen, ge'n Pipin ſelbſt, führte
der Doge
Angelo Partecipazio, angegriffen
In den Lagunen, wo ſchon Karl, der Große ge-
nannt,
Was die Waffe verſagt, von der Zwietracht ge-
hoffet.
Glänzende Siege, hohen Erfolgs, erfochten die
Dogen
Candiano, Vater und Sohn, Orseolo dann,
Iſtria's Huldigungseid erzwingend, ſo wie Dal-
maz'ens;
Gründend Veneta's, der begünſtigten, Größe.

Digitized by Google

Unter Orseolo's Zepter flossen glückliche Tage;
Held, weise, fromm, Muster den Fürsten. *)

Wie, am Entfalten organischen Wesens, jeder Periode
Zukömmt bestimmte Weise des Bildens und Formens; —
Wurzeln und Blatten, dann Blüh'n, an der Pflanze; — oder, am Thiere,
Embryos Schlummer, Reproduktionstrieb, dann Zeugen; —

*) Anmerkung. In *Diedo's Storia della Republica di Venezia* heißt es: Tale era lo stato della Città, governata nell' interno con rettitudine ed innocenza, acclamata al di fuori dagli stranieri, ricca sempre più di commercio ed accresciuta dall' affluenza di nuovi Popoli, che da tutte le parti d'Italia, come in nido di sicurezza, e di pace, concorrevano ad abitarvi.

Digitized by Google

Wie dem werdenden Manne, schuldlos' Tändeln der Kindheit,
Glühend' schwärmerisch' Wesen Begeistrung der Jünglingszeit,
Klug' Beschließen thatkräftig' Handeln dem Manne entsprechen; —
Wie der alternde Erdball schafft Braunkohle Moore,
Urthätig aber des Granits und Gneuses schuf mächtig' Geklippe; —
So der Zeitlauf schafft die herrschende Meinung stets,
Schafft die Begeistrung der Zeit, lenkend das Fatum der Zeit. —
Seht der Kreuzzüge Drang, durch Lieb' und Glaube da;
Seht, was der Kreuzzug bewirkt; Konterfeye der Zeit sind's. —
Lieber die dämmernde Zeit morgendlich röthete!

Digitized by Google

Jeder Hauptzug der Zeit tritt aus der Menschheit Entwicklung;
Ist nicht Sache der Willkühr der Menschen und Staaten;
Nur sie nützen die Zeit, liegt in des Menschen Vermögen. —
Glücklich ergriffen den Punkt hatten die Veneter
An dem mächtigen Zeitschwung der Züge nach Palästina.
Was konnt' erheben auch mehr die Macht der Veneter,
Als beizutreten dem Bund' auf Abenteuer und Thaten, —
Sie, die Veneter, abenteu'rlichen Ursprungs selbst, —
Sie, die ihr Daseyn den Wellen ertrotzt, — sie, bewandert im Seekrieg? —
Tolemaide gefallen durch Michieli,
Ward der Christenheit Jerusalems geweihete Stätte.

Digitized by Google

Reichlich erntet' an Macht und an Ruhm
Venezia!
So, mit Rom in langem Kampfe Barbarossa;
Hier Venedig vermittelnd;
Sieh! es gelang ihr.
Völkerjubel erklang ob der geendeten Fehde;
Hoch stieg der Glaub' an Venedigs politischen
Einfluß.

Dandolo's Weisheit der Jahre, und Jugend noch kündender Heldsinn,
Siegten im Orient *). Hoch stieg der Veneter
Ansehn,
Als ge'n Alexius Thronraub die Macht des
Kreuzzuges lenkte

*) Anmerkung. Der große Dandolo ward in einem Alter von 94 Jahren zum Dogen erwählt, im Jahre 1195.

Digitized by Google

Dandolo, — deß' Red' und Schwert Sieg nur kannten, —
Als dem zerfall'nen Griechen-Reich er das Urtheil sprach herrisch,
Schlau der Kirche Spruch selbst, zum Siegel, erwirkend.
Groß war die Beute an Werken der Kunst helleniſchen Urſprungs,
Zierend Venedigs gottgeweihete Tempel nun;
Wohl vor Allem: Der Vierzug, wiehernd und blickend Triumph,
Krönend San Marco's porphyrgeſäuleten Giebel.

Durch des Archipels Inſel-Erwerb ward Candia nöthig;
Einlöſend es, ſchloß ſegensvoll Dandolo's Bahn ſich.

Bald ward Venedig der Stapel Indiſch-Europiſchen Handels,
Noch nicht ziehend nach Afrika's glühender Spitze;

Digitized by Google

Candia macht' es dazu, und der Inseln gedehnete Reihe.
So stieg Venedigs Macht und inneres Leben.

Demokratisch regiert, wenn geleitet zwar von den Dogen,
War tumultuarisch die Form des wachsenden Staates.
Er bedurfte nun festerer Stütze, sollt' er erhalten,
Was zusammengetafft, Glück, Muth und Begeistrung;
Schaffend und zeugend bisher, mußt' er ordnend und bindend nun werden. —
Aristokratisch, mit beibehaltenem Dogen,
Ward jetzt die Form, durch Gründung permanenten Consiglio's,
Aus erbadelerhobenen Räthen bestehend;

Digitized by Google

Dieß seit dem Dogen Pietro Gradenigo dem zweiten *).

Wahrhaft zeigten als Nobili sich die Ernannten;
Edel auch die Deszendenten, Gutes fördernd und Großes;
Würdig beide, zu prangen im goldenen Buche. **)
Nicht nur lenkten weise standhaft sie Inn'res und Aeuß'res ***);

---

*) Anmerkung. Im Jahre 1297.

**) Anmerkung. Es waren nemlich zur Zeit der Republik die Namen aller eigentlichen nobili de Venezia in einem Buche einregistrirt, das den Titel des goldenen Buches führte.

***) Anmerkung. Ein vorzügliches Beispiel von Mäßigung gab Venedig u. a. nach der gänzlichen Besiegung der Scaligeri 1339, welches Diedo so ausdrückt: Per far conoscere, che la cagione della guerra non era derivata dall' ansietà di dominio, vollero i Veneziani trattenere la sola Città di Treviso colle poco fertili sue adjacenze.

Digitized by Google

Nicht nur übten sie Strenge und Mäßigung durchgeh'nds; —
Dieß als Räthe, dieß als Dogen, erwählet aus jenen,
Dieß als Feldherrn, als Admiräle der Flotten; —
Nicht nur stützten und hoben sie Macht des Staates, und Ruhm;
Nein! als Mäzene der Kunst, des Wissens, hoch prangen sie!
Seht Venedig, so stolz auf Werke grandiosen Geschmackes;
Fragt nach den Stiftern Juwelenblinkender Tempel;
Fragt nach den Gebern blendenden lebenhauchenden Marmors;
Fragt die Denkmäler, ewigend Thaten und Künstler;
Fragt die Palläste, himmelragend, säulengestützet; —
Und es kündet Posaunengeschmetter die Namen,
Festlichen Schall's, Thatengekrönt, aus goldenem Buche!

Digitized by Google

Vier Jahrhunderte herrschten glorreich die Nobili! —

Vieles war zu schlichten, zu ordnen, Vieles zu währen:
Beizulegen Rachegefachter Zwiespalt
Unter den Bürgern jenes Venedigs, das Eintracht gegründet,
Großgezogen, erhalten, hatte Eintracht. —
Vor Ferrara geschlagen, von Bann verfolgt, — brachten Bestürzung.
Schwer war der Kampf zu bestehn gegen Mahomet zweiten,
Unter dess' sichelgekrümmetem Schwerte der Osten sich färbte;
Schwer der Kampf gen' Genua dem Neiderfüllten; —
Hatte Pisani auch Genua's Haupt, Grimaldi, geschlagen,
So wär' zu zittern doch vor Doria gewesen,

Digitized by Google

Hätte Venezia je, was Furcht in Gefahr ist, gekannt; —
Allem trotzte Venedig! Kraft hatt's und Muth!

Immer steigend an Ansehn und Ruhm vor der Völker Gerichte,
Trat unter Schutz Venedigs mancher der Staaten;
So Vicenza, Padova, so Verona, und andre.

Stolz blickt der Löwe; Trotz künden Schwinge und Mähne*)!

Doch, es ist Schicksal der Staaten, wie Schicksal des Werdenden alles,

*) Anmerkung. Der geflügelte Löwe war das Wappen der Republik Venedig.

Digitized by Google

Daß hernieder sinkt Steigendes, — Welken die Blüthe bricht. —
Groß warst du, Venezia im Steigen; sey es im Sinken.
Schwind' auch Venezia! deine Geschichte, dein Ruhm lebt!

Christoph Columbo's Entdeckung des transatlantischen Eilands,
Vasco's um Afrika Zug: Weltjubel war's; — Doch, für Venezia's blühenden Handel, Todeshauch war's *)!
Neidgeeinet, hatten verschworen die Fürsten sich
Zu Venezia's Untergang; wüthend der Angriff war Aller.
So, geschwächet Venezia, so, gedrängt zugleich.
Doch half hier Mäßigung, Klugheit, des Kabinetes Gewandheit;

*) Anmerkung. Im fünfzehnten Jahrhunderte.

Digitized by Google

Minder nicht des Interesses der Ligue Wandelspiel,
So wie der Eifersucht Trennkraft, des Egoismus Verblendung.
Vor Bragadino's Türkenschlacht staunte Europa noch. —

Aber Venezia's Sterbegeläut, es hatte erschallen!
Traure Lied! Elegeia löse das Haupthaar!
Wunder der Tapferkeit, eines Morosini selbst, nicht mehr
Mochten sie hemmen eines Ibraim Habgier;
Cipro und Candia waren dahin; Venezia erschöpfet. —
Auf rafft der sterbende Löwe, Rache brüllend,
Auf, die schwindende Kraft; und, sieh' da! noch einmal er sieget:
Noch ward Morea erobert; — doch kurz war der Sieg; —

Digitized by Google

Bald überwehet Acmet's Flagge die Inſel — triumphſtolz.
Eigene Schmach zu Paſſarowitz zeichnet Venedig *)!

Warum des Sterbenden Röcheln erzählen noch? wozu beſchreiben,
Deckend das bleichende Antlitz, des Todesſchweiß' Kälte?
Habt ihr geſehn ja Venezia leben ſo wunder und herrlich;
Wie ſie erklomm, aus Abgrund das Höchſte des Hohen.

*) Anmerkung. Paſſarowitzer Friede 1718.

Lebensgradationen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Lithoismus.

Streichend, fallend,
Schichtig geregeltes
Felsig umgürtendes Erdgebein.
Humus, keimweckender, Sprossens-Glut fachender.

2.

Phytoismus.

Flechten, Moose;
Farren des Schattenreichs.
Grasgehälm', Krautgeblätt', Blüthenpracht;
Sträuche gefiedert, hochragendes Fruchtgebäum'.

Digitized by Google

3.

Zooismus.

Gährungs-Kugel.
Windendes Wurmgeschlepp;
Wandelgestaltet' Insektenheer.
Fische; Amphibien. Vögelschwarm, Sauggeschlecht.

4.

Anthropismus.

Wilder Jäger.
Ziehend' Nomadenheer.
Bürger-Ein', strengen Gesetzes Macht.
Kunstschaffend, Weisheit beflissen, wie Hellas Volk.

Digitized by Google

Was heißt Natur?

Was sich als Außenwelt und Innenwelt
gestaltet *), —
Als Automat, nur äuß'rer Kraft scheint zu
gehorchen, —
Selbstthätig mit sich selbst und Aeußerm
schaltet kürlich, —

*) Anmerkung. Die Abtheilung der Natur in Außenwelt und Innenwelt ist bloß das Resultat unseres Verstandes; eine wirkliche Grenze der Trennung ist nicht da. Die Natur in und außer uns ist nur eine; Alles unterliegt ewigen Gesetzen, selbst dasjenige, an welchem wir beim ersten Anblicke die reinste Spontaneität wahrzunehmen glauben. Das Wollen hat so gut seine Gesetze als das Denken.

Digitized by Google

Im Raume, Glied an Glied Organ-geknüpft, zugleich
Erscheint, — ob'r in der Zeit, als werdend, als genetisch; —
Was ein Gesetz verkünd't: am sternbehangten Himmel, —
Am Mineral, — an Pflanz', an Thier', — am Menschen selbst,
An seines Geistes Kraft, — an des Geschickes Macht,
Des wogenden, das reih't Geschlechte an Geschlechte,
Wie's liefern der Geschichte Zeugen *); — Das heil'ge Band,

*) Anmerkung. Geschichte heißt hier nicht, die Erzählung der Begebenheiten, sondern die Reihenfolge der Begebenheiten selbst, an dem sich organisch entfaltenden Menschengeschlechte. In diesem Sinne definirt Cicero (de Inventione) die Geschichte so: Historia est *res gesta* sed ab aetatis nostrae memoria remota.

Digitized by Google

Das, als Gesetz, den Bürger knüpfet an
den Bürger; —
All' das — faßt die Natur. *) —

---

*) Anmerkung. Siehe, über die Bedeutung des Wortes Natur, das häufig sehr falsch und einseitig gebraucht wird: Buquoy ideelle Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens, Leipzig bei Breitkopf und Härtel, Band I. p. 4, u. s. w. Das Gesammterscheinen der Natur möchten wir unter folgende Hauptmodifikationen bringen: Anatomismus und Plasticismus, Mechanismus, Chemismus, Kombinationismus, Meteorismus (Tellurismus), Imponderabilismus, Physioismus, Zooismus, Anthropismus (welches letztere sich auf Geschichte der Menschheit bezieht). Alles dieses findet sich weiter entwickelt in dem Werke: Buquoy Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur, Leipzig bei Breitkopf und Härtel.

Digitized by Google

Schlaf und Wachen am Vegetationsleben der Erde.

Wenn sein glühend' Auge wendet Aries
Nach des Bären Nordgestirne hin;
Und das Eis sich bricht,
Und der Schnee zerrinnt,
Und der Vögel Sang das Schweigen bannt; —
Dämmert schon der Pflanze Spur,
Grünt Tremelle, sproßt Konferve.

Bald wird allerwärts die Kunde,
Daß der Erde Schlaf gewichen;
Selbst des Dunkelreiches Feste,
Grott' und Kluft sich feucht bemoosen;

Digitized by Google

Und der Stein zeigt in der Flechte,
Daß dem Stein' auch Blüthe sey.

Auf der Wiese sprossen Gräser,
S' drängt hervor die Knosp' am Strauche,
Und es schwellet von dem Safte
Das hochragende Gebäum.
Ein Grün bald die Erd' nur decket,
So wie ein Chor bald nur einer
Durch der Lüfte Wellen schlägt.

Knospen drängen, Knospen schwellen,
Knospen harzen, Knospen bersten,
Und das weiche zart Gegrünte
Tritt ans Licht aus saft'ger Hülle,
Wächst, erhärtet und erdunkelt,
An des Strahles Lebensspende.

Hoch steigt auf, in Farbengluth,
Duftumfloß'nes schön' Gebilde,

Digitized by Google

Das der Liebe Treiben berge,
Dann erſterbe; — Sieh'! die Blüthe *)!

Wenn nun Helios, hoch geheftet,
Strahlet brennend aus dem Krebſe,
Und ſchon blicket nach der Wage,
Die ſo karg zumißt dem Norden;
Wenn am Höchſten ſchon beſieget
Hat der Tag die finſtre Nacht,
Und des Dämmerreiches Zepter
Bald gebietend ſich will ſchwingen; —
Da ſoll ahmen der Planet
Seiner Sonne Stillſtand **) nach; —

*) Anmerkung. Innerhalb der Blüthe geht die Befruchtung vor ſich; mit der darauf erfolgenden Entwicklung des Fruchtknotens ſterben die übrigen Theile der Blüthe ab, und der enthüllte Fruchtknoten reift allmählig zur Frucht.

**) Anmerkung. Im Zeichen des Krebſes iſt das Sommerſolſtitium, ein ſcheinbar momentanes Stilleſtehen der Sonne.

Digitized by Google

Und es ruht des Keimens Streben,
Wie erschöpft von Sprossens-Lust. —
Nun der Jubelchor ertönet
Noch einmal durch weite Flur,
Ob der stolz errung'nen Höhe
An des Lebens Bilde-Reich.

Doch die weit gespannte Schwinge
Schlägt vergebens, — solls noch steigen, —
Nur nicht sinken ist nun Alles,
Das des Fluges Kraft vermag;
Bald auch dieß nicht, und das Streben
Kann nur gähen Sturz verhüten.

Noch im Welken, sehne-blickend
Hin nach schnell entfloh'nem Leben,
Will die Pflanze so nicht scheiden,
Daß verlösche ihre Spur.
In noch warme gier'ge Furche
Streut den Saamen reichlich sie,

Digitized by Google

Der, still keimend, ruhig harret
Auf des Lichtreich's Wiederkehr.

Vom erkaltenden Planeten
Weicht nun bald der Tagesbogen;
S' wird dem Laub' der Erde Farbe,
Und der jähr'gen Pflanze Tod.
Nebelhüllend, durch die Gegend
Heult der Herbst das Sterbelied.

Doch erstehen will noch einmal,
An des Jahres Greisenwärme,
Die gesunk'ne Pflanzenkraft;
Nachzuallen noch versuchen
Frühlings Sprossen Treiben Ranken.
Wieder regt sich's in den Moosen,
Schwämmen, Flechten, in den Algen,
Wie zu neuem Frühlingstanze; —
Doch umsonst! Bald sinket Alles; —
Und die Erd' ist öd und kalt.

Digitized by Google

Pflanz'geripp', von Reif gebleichet, —
Tief in Schnee gehülltes Land, —
Zu Eis der See, — erharscht der Bach; —
Sieh! der Erde Schlaf!

Digitized by Google

Der streng-philosophische Forscher.

Sein Auge haftet starr an dem Objekte seiner Forschung.
Nicht das Objekt beherrschet seinen Geist, und lös't die Schwingen
Zum kühnen Fluge ihm in's Zauberreich der Phantasie;
Nein! er, der kalt Gebietende, drückt seines Denkens Stempel
Dem Gegenstand' mit deutlich tief gegrab'nen Zügen ein;
Und dieser muß, besiegt durch's Denken, Eigenthum ihm werden;
Und sollt' er hiezu auch aus allen seinen Banden treten.

Digitized by Google

Wenn er, der wohlbedächtig nur auf sicherm
Wege wandelt,
Vom dürren Pfade ab, in Rosengänge sich
verirret;
Wenn, durch den Reiz der Phantasie, vom Den-
ken abgewandt,
Er, voll Beschämung, sich in Dichtung auf-
gelöst erblicket; —
Da bannt er zürnend weg die ihm geword'-
nen Gaukelbilder,
Verdammet, was harmonisch ihn entzückt,
zur Dissonanz;
Auf daß, aus den verworr'nen feind-
schaftlich getrennten Tönen,
Das Einzelne vom Ganzen grell geschie-
den sich ihm zeige.
Er steht nun wieder da als Herrscher über
die Betrachtung,
Umschlossen von dem Panzer, durch den nur
Licht nie Wärme dringet.

Digitized by Google

Nur was in blinder Unterwürfigkeit
Sich in den Schranken des Gesetzes reget;
Nur was von Regel und von strenger Formel
Stets klar und unzweideutig Kunde giebt;
Nur Dieses ist's, das vor des Denkers Throne
Mit Huld und Gnade aufgenommen wird.

Was die Natur in schöner Harmonie zu flechten wußte;
Was nur in mystischem Gewande zur Grazie sich gestaltet;
Was durch des Lebens Hauch ward frei von dem Gesetz' der Masse; —
Das löst in scharfe Dissonanz der Denker mühsam auf;

Digitized by Google

Das steht vor ihm entschleyert, in sich erstarrend, als Skelett;
Das schmiedet er mit rauher Hand an der Materie Ketten; —
Denn klar, in crystallinisch-eckigt-grad-begrenzter Bildung,
So wie in des Planeten Laufe, sieht er Gesetz und Formel;
Und dieß ja sucht er nur.

Nach eig'ner Sinnesart, das All' auf's Denken blos beziehend,
Und Alles würdigend nach des Verstand's nur strengem Maaße,
Ertheilt sein nüchtern' Urtheil Werth oft dem, das Nichts uns dünket,
Ist seinem Scharfblick' eitler Tand oft nur, das hoch wir preisen.

Digitized by Google

Mit festem Schritte, in des Lichtes hellduchstrahltem Reiche,
Dringt, selbst auf ungebahntem Weg', er vor mit Zuversicht;
Er reißt uns mit sich fort im stolzen Streben nach Erkenntniß;
Flößt auch Bewunderung vor seines Geist's Beruf uns ein;
Doch, nach des Dichters Weise, mit Liebesbanden uns an sich,
An sein Geschick zu knüpfen, verwandter Seelen Harmonie
Durch Zauberton in uns zu wecken; dieß trifft der Denker nicht,
Der Fremdling in der Sprache des Herzens und der Phantasie.

Er locket mit des Kindes Einfalt uns zu seiner Lehre;
Doch bald lenkt er den Adlerflug in's Reich der Abstraktionen,

Digitized by Google

Wohin höchſt ſelten, ungeübt, auch wir ihm
folgen können,
Und wo uns ſchwindelt, nach des Abgrund's Tie-
fen hin zu ſchau'n.
Er reicht zwar hülfreich uns die Hand; doch
ſeltſam mag er denken
Von unſerm unbeholf'nen Dringen in der
Myſterien Grund.

Digitized by Google

Antikes und Christliches —

Menschenweisheit

und

Gottes Wort.

Was des Alterthums Weisheit uns lehrt, es stammet vom Menschen;
Für die irdische Bahn lieferts das höchste Gesetz;
Wohl dem Bürger und Staate, wo heilig Jeder es ehret;
Doch der Mensch ist nur karg bei dem Gesetze bedacht.
Nur aus des Heilandes Worten der Liebe
Wird es befriedigt das sehnende Herz.
Knüpfend den Menschen ans Höchste der Wesen,
Lösend des Irdischen knechtisches Band,
Schaffet sein Glück hier Jeder sich selber,

Digitized by Google

Schaffet sein Glück, ihm so treu, wie er Gott.
Wenn, vom Glücke verlassen, wir trauern, verweist uns der Heide
Auf die eigene Kraft; — auf des Entkräfteten Kraft. —
Doch, nach der Liebe tröstender Lehre,
Schmiegt sich, was schwach, an die ewige Macht.

Digitized by Google

Antike Menschenwürde, heutige Menschenwürde.

Als, von Barbaren umspäh't, nur ein Volk
stand würdig der Menschheit,
War der Mensch nur dem Staat' — Men-
schenwerth Bürgerverdienst. —
Seit aus den Rohen nun Menschen gewor-
den,
Und, hoch gebildet, sich Welten begrüßen,
Ward der Menschheit gegeben der Mensch.
Ueber dem Bürger steht nun der
Mensch!
Siegeskranz nun dem, der übet
Kunst und Tugend, — schafft dem Wis-
sen!

Digitized by Google

All-Liebe.

Alteri vivas, si vis vivere.
Seneca.

Von Blaues Höh'n
Die Lerche grüßt
Die morgenthauend dampfenden Fluren;
Das frohe Lied
Es gilt der Brut
Der zwitschernd gierig gespanneten Schnäbel. —
Die Mutter so
Blickt hold auf ihn,
Den Säugling, in sanft andrückenden Armen. —
Wie? hier so nah?
Wie? dort so fern?
Schließet sich an, die Liebe an Liebe?
Ja; — denn als Eines wird die Natur,
Weit über Sirius, blühend umkränzt!

Digitized by Google

Irdisches Treiben.

Den Kern des Planeten
Zu schauen, die Fluth
Stürzt nieder von Oben,
Strömt brausend ins Meer,
Dem steten Wassersammler.
Des Meeres Dampf schwebt, Wolkenflor,
Nach quellenzeugender Berghöh'. —
Welch ein Treiben, welch ein Suchen, um's
wieder zu flieh'n!

In Frühlings Wonne
Ergrünet die Scholle;
Erschöpfend das Lichtreich
Die Blüthe sich schminkt.
Niederwelkend, Alles wieder
Erd', aus der die Pflanze stieg.
Welch ein Treiben, welch ein Suchen, um's
wieder zu flieh'n!

Digitized by Google

Comet, auf nächtlichen Bahnen,
Ereilet der Sonne Gebiet;
Durch Feuer gezogen im Dunkel
Kündet er Sieges-Triumph.
Doch bald zieht er zögernd
Nach der Ferne wieder,
Nach der finstern,
Nach der kalten. —
Welch ein Treiben, welch ein Suchen, um's
wieder zu flieh'n!

Wir wünschen und streben,
Wir bangen und ringen,
Wollen's nur haben;
Doch, ist es da,
Wollen wir's anders. —
Welch ein Treiben, welch ein Suchen, um's
wieder zu flieh'n!

Hin und her wogt's am All-Leben,
Auf und nieder am Gemüth;
Das All-Leben selbst ist stetig,
So die Seele ewig ewig! —

Digitized by Google

Auch da noch des Lebens Spur.

Tod ist die Natur, außer Pflanz' und Thier,
spricht die Schule.
Der Unbefangene sieht Leben in Allem
und All'.

Wenn sich lagert Fläche an Fläche nach
strengem Gesetze;
Ist die geregelte Form nicht die Gebehrde des
Steins *)?
Wenn des Krystalles Kraft den Weißstrahl in
Farben spaltet,

*) Anmerkung. Interessant ist u. a. in dieser Hinsicht, des Herrn Professors Mitscherlich Entdeckung der gleichen Krystallisation bei gleichem stöchiometrischen Mischungsverhältnisse, wonach gleichsam der äußere Habitus des Krystalls von der verborgenen Natur desselben Kunde giebt.

Digitized by Google

Ist's nicht, was der Verstand thut an des Geistes Gebild'?
Wenn, elektrisch erregt, sich nahen und fliehen die Stoffe,
Ist nicht von Liebe und Haß roheste Spur hier zu schau'n?

Hoch in den Felsen, wo's nimmer ranket,
Lieder verklungen, nichts flattert noch kriecht,
Wo nur der Stein ragt kantig und flach,
Grenzend an's polige Eis; —
Da noch die Lüfte, am zackigen Haupt'
Spielend, erweichen das härteste Hart:
Von Lüften geküsset, der Felsen erkeimt,
Verwitternd, deckt Erde das pralle Gestein, —
Auf-dämmern Flechten und Moose!
So, — hoch in den Felsen noch, — lallet es nach
Den festlichen Chor aus üppigem Thale,
Wo Heerdengeläute, wo Schäfergesang,
Wo locken die Fluren zu Tanz und zu Spiel.

Digitized by Google

Geſetze herrſchen.

In tempore quoad ordinem successionis, in spatio quoad ordinem situs, locantur universa.

Newton.

An dem myriadengeflammeten Weltendurchſchleuderten Nachtraum'
Lenket den Wurf, urgewagt, in Bahnen, geregelte Ziehkraft.
Ihren Umkreis Korn für Korn lichttauchend, die Dunklen
Regelbeſtimmt, zwiſchen Nacht und betagetem Gürtel, ſich wälzen.

Von der Pflanze Spur, blüthenlos, bis zum Dikotyledon hin,
Zauber der Plaſtik. Dank dem Geſetz' pittoresker Gruppirung.

Digitized by Google

Auch an des Thierleibes Tausendgepräge,
nach dem Gesetz', sich
Glied zu Glied, Organ zu Organ, beweglich anschließet;
Blick' nach dem Schleimbläschen, Blick' nach Lymphgefülletem, oder
Nach rothblütigem, nach in Rothgluth durchädertem Thiere.

An des Krystalls ebenflächiger Zackenform, der sekundären,
Ja! an des Restes (nach Abspaltung) Kerngestalt, der primitiven,
Herrscht geometrisch' Gesetz in Verhältnissen, Längen und Winkeln.

Tief verborgen dem Aug' und Getaste, — durch Kunst nur enthüllet, —
Ist der Stoffe Wechselgefüge zum einigen Körper;

Digitized by Google

Dieser nimmer verrathend der Stoffe getrenntes Ursein.
Nicht nach des Zufalles Laune einen sich Stoffe zum Ganzen;
Kämpfend einet sich's nur, wo Stoffe sich feindlich begegnen; —
Schaffen will die Natur, nicht reihen Gleiches an Gleiches. —
Selbst der Massen Gewicht und Volum an chemischen Stoffen
Mißt genau das Gesetz, stöchiometrisch, gesprochen in Zahlen. —
So, an des Dreiklangs Ein', Verhältniß von Schwebe zu Schwebe.

Du selbst, Jubel der Freiheit, der Erde Freudegezeugter; —
Erde nur Tretender!
Himmelan Ragender!
Weltenumbahneten Haupts! —

Digitized by Google

Du selbst, durch deines Wollens Gesetz,
unterliegst dem Gesetze*).

Schicksales Würfeln
Bannet Gesetzeskraft;
Herrschend am Staube,
Wie an des Himmels Pracht;
Waltend am Sprossen,
Wie an des Pulses Schlag;
Treibend das Gähren,
Wie der Tremelle Grün;
Brechend den Lichtstrahl,
Splitternd ihn buntgefärbt;
Fügend die Töne

*) Anmerkung. Uiber die nach bestimmten Gesetzen beschränkte Freiheit des Menschen, siehe: Buquoy ideelle Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens. B. II. pag. 134 — 140.

Digitized by Google

An des Gesanges Chor;
Fesselnd den Menschen
Sinnentzückt an das Ird';
Schwingend den Menschen
Geistverwandt himmelwärts; —
Fachend des Menschen
Leidenschaft süchtige;
Weihend zur Tugend
Den Gottgeliebten ihn. —

Digitized by Google

Kraft und Größe.

Wenn, vom Schicksal' verfolgt, dir bittere Schmach nur zu Theil wird;
Stoß' den kühlenden Stahl durch das empörete Herz.
Findet dein redlich' Gemüth nicht Schutz vor Ränken der Bosheit;
Dann ist's Schwäche an dir, wenn du Rache nicht übst. *)
Kraft nur preis't des Alterthums Lehre!

*) Anmerkung. Sed justitiae primum munus est, ut ne cui quis noceat, nisi lacessitus iniuria. — Qui autem non defendit, nec obsistit, si potest, iniuriae, tam est in vitio, quam si parentes aut amicos aut patriam deserat. (Cicero de officiis).

Digitized by Google

Wenn Verfolgung und Kummer dich beugen, du zum Gespötte;
Dann blick' sehnend empor, dulde mit festem Vertrau'n.
Wenn auf schuldlose Bahn dir Dornen streuet der Böse;
Stehe dem flehenden Feind bei, in Zeiten der Noth.
Größe dem heitern Christenthum' eigen!

Digitized by Google

Pygmalion.

Auf einen der Planeten hingeworfen,
Mit fortgerissen in den Wirbelraum,
Blickst du ins endenlose Nachtgebiethe,
Wo Welten, funkelnd, bahngeregelt zieh'n.
Die Erd' erscheint (ein Sandkorn nur am All')
Unendlich dir, als Feste, als Gewässer,
Als Aetherkreis in Farb' und Duft getaucht.
Der Felsen Ruh', der Welle Brandung, —
Des Dunkels Moos, des Lichtreichs Ceder, —
Der Mücke Summen, des Löwen Donner, —
Des Menschen Machtgebehrd' und Milde, —
Der Eintracht Schaffen, des Zwiespalt's Nichten,
An dem Geschlecht' der Gegenwart, —
Und höh'res Machtgesetz des Werdens
Am Reihenschwunge der Geschlechter, —
Mit Staunen und Entzücken erfüllt es dich.

Digitized by Google

Wenn du, nach deines ew'gen Geistes
Einheit,
Als ein Bild alles Jenes schaust, als eines;
So strömet Leben pulsend durch die Schö-
pfung, —
Wallt keimend' Streben, genährt an Athemzü-
gen, —
Wogt's auf und nieder in steter Werdelust; —
Es winket, gleich beseelt mit dir, das
Ganze.

Dem Block' erstanden, gestaltet, well' um-
flossen,
Weicht vor des Marmors Schöne, Steines Härte,
Ahm't rosig' Fleisch den Wellen-Schwung in
Zartheit,
Färbt Lipp' und Wange sich, das Auge winkt;
Bewegung und Gebehrde wird dem Ganzen. —
Von dem Gestelle nieder schwebt das Schöne,
Den Sehnenden, dich, lieblich zu umfangen,
Dich, Ein's mit ihm, nur Eines ewig!

Digitized by Google

Action, Reaction.

Wenn Eines wirkt, entgegen wirkt ein Andres;
Dieß ist Gesetz am Walten der Natur.
Doch, höh'res Leben kündet hier der Geist,
Als bloß der Stoff, nur ahmend Geistes Leben.
Dort schafft des Wirkens Spannung neues Wirken;
Hier stets Erschöpfung folgt der höhern Spannung.

Beim Stoß' verliert Bewegung der, der stößt.
Der Säure Scharf erstumpft am Alkali.
Electrisch plus ge'n minus wird zu Null.
Erwärmt's ein Kalt's, erkaltet der Erwärmer.
Zum Leben weckt den Keim der Mann, ermattend;

Digitized by Google

Dahin der Blüthe Zier nach der Befruchtung.
Asthenisch' Blaß folgt hypersthen'scher Gluth.
Des Sinnes Lust erstirbt in dem Genuß'.

Am Geiste anders; — des Lebens
Höchstes lebt er. —
Was, sinnbewaffnet, er vom Außensein
Erbeutet, der Wirklichkeiten Nacht-Bild lie-
fert's.
Helldunkel wagt es auf zur Nebelgruppe;
Und, nach der Sterne Zauberkreis geschwungen,
Wird's klar gestaltet, licht- und nacht-geschieden;
Zu Eins und All', durch Farben-Grell und Zart;
In Vielheit tönend, und dennoch als Akkord
Zerfließend in der Sphären Harmonie;
Zum Ideal, des Geistes Füllegezeugtem. —
Nicht in sich schließen kann ers, hoch gestimmt;
Durch Bild und Klang,
Symbol und Sang,
Er muß es wieder geben,
Was in ihm schuf das Leben.

Digitized by Google

Und wie er so am Geistverwandten fachet
Die eigne Flamm'; nur höher auf in ihm
Sie schlägt. Der Kunstgeweihte rührt die
Menge; —
Der Menge Beifall nährt des Künstlers Glut.

Digitized by Google

Das Tröpfchen.

(Eine Fabel).

Aus tränkendem Thaue, aurore-geperlt,
Ein Tröpfchen, gewiegt auf gebogenem Stengel,
Zu Zephyr dem spielenden klagend anhub:
Immer nur Tropfe, so klein, so allein; wie
Schmachvoll! Hauch', Zephyr, mich einmal doch auch hin,
Ueber des Meeres des mächtigen Wellen,
Daß ich, geeint mit ihm, werd' zu Gewässer.

Dein Wunsch dir gewähret sey, Tröpfchen, sprach Zephyr.

Vom Strahl' aufgesogen, dunstwogend, der Thau,
Durch Zephyr beflügelt, schwebt hin über Fluren,
Schwebt hin, wo die Stürme aufrühren die Fluth;

Digitized by Google

Und hier, ins Gewölke gezogen ins schwarze,
Stürzt nieder im Guße auch Tröpfchen zur See.

Nun bin ich, rief Tröpfchen, ein Theil auch des Meeres,
Das Welten vereint, — den Tapfersten schreckt! —
Es ward hier dem Tröpfchen so wohl und so groß.

Es wollt' in der neuen Welt nun auch sich umseh'n;
Strebt auf aus der Tiefe, die Fläche zu schau'n,
Wo steiget des Himmels Gewölb aus den Wellen.
Doch, kaum blickt es gaffend hin über den Spiegel,
Als tobende Welle es schwingt nach der Tiefe,
Und weit hin es schleudert am klippigen Grund.

So bald sich's erholt von dem unsanften Stoße,
Fühlt hin sich's gezogen nach Perlen des Grundes,

So lieblich aufblickend aus klaffenden Schaalen.
Bezaubert, den Perlen zu rollet das Tröpfchen,
Will baden in Farbenschmelz sich, in dem Schiller;
Als schlammig sich's trübet, vom Grund' her es wüthet;
Das Tröpfchen muß aufwärts zum Schaume der Fluth.
Und hier nun, — gethürmet bald wolkenhoch auf,
Bald plätschernd geworfen an pralles Gestein,
Zu Grund und zu Tag, wie in wechselndem Tanze, —
Wird Tröpfchen gar bange, gar traurig. Es klagt:

Ach wie so arg ist mir hier, an die Macht gebannt!
Wo seyd ihr hingefloh'n, Tage der Unschuld!
Als ich bei Sonnen-Gluth schwamm in der Sphären Kühl,
Und mit des Abends Hauch' netzte der Fluren Durst!
Als sich des Morgens Schein spiegelt' in meinem Rund',

Digitized by Google

Dieses in's frische Grün funkelt' und schimmert' hin!
Als ich der Biene noch, nektar-erhitzet,
Reichte das Labe-Bad! Als ich von Blatt auf Blatt
Rollte, von Blum' auf Blum', schwebte in Farb' und Duft!
Wo seyd ihr hingeflog'n, Tage der Unschuld!
Zephyr befreie mich von dieser Mächte Zwang;
Gern will ich kehren wieder in's Nichts zurück!

Doch Zephyr sanft lispelt, durch's Winde-Gebraus:
Ich Zephyr, ich herrsch' nur auf Fluren und Auen;
Die Meere umsausen des Sturms wilde Mächte.
Wohl konnt' ich dich liefern an sie die Gewalt'gen;
Doch nimmer vermag ich's zu lösen das Band. —

Digitized by Google

Das Wogen am Gemüthe.

The proper study of mankind is man.
Pope.

Hebst du empor den Blick nach sternenwürfelnden Sphären;
Nach dem Erhabneren hin Sehnen erfüllt dein Gemüth.
Starrst du schwindelnd hinab in die Erdnacht steigend aus Klüften;
Angstgeschnüret die Brust, zuckt's mit Grauen und Furcht.
Gleitet dein Aug' nach der meerstill himmelstützenden Eb'ne;
Will in Leere und Nichts lösen sich Treiben und Seyn.
Zwischen Zenith und Nadir des Horizonts Eb'ne sich langweilt; —
So ist lebenssatt der, dem weder Wünsche noch Furcht.

Digitized by Google

Interpretationsweise des Naturlebens.

Magisch fühlend, dichtend, denkend, dringe
In des Daseyns Deutung. — So gelinge,
Daß des Weltakkordes Schöne,
Liebe, Wahrheit, dir ertöne.
Tellur, lunar, solar, sey unser Streben;
Da diesem Typus ja selbst folgt das Leben.

Makrokosmus, Mikrokosmus.

Willst du dem Menschen alle Dichtung rauben,
So bann' aus dem Geschlecht' das hohe Ahnen,

Digitized by Google

Vom Leben der Natur, verwandt dem unſern,
Von unſerm Seyn, als der Natur Reflex. —
Der Dichtung Zauber iſt uns angeboren;
Durch ſie begann der Weisheit erſtes Keimen;
Durch ſie, was menſchgeſtaltet, wird erſt zum Menſchen. —
Und das, ſo Daſeyn leiht der Hohen, die Ahnung,
Daß ein All-Leben ſey, in uns ſich's ſpiegle,
Dieß ſollte Lüge ſeyn? Seit wann iſt Lüge
So innig mit des Menſchen Herz verſchwiſtert?

Digitized by Google

Würdigung.

Ist zu würdigen ein Satz, so unterscheide:
Was der Wahrheitsgeist dem Menschen offenbarte; —
Wie der Mensch die Offenbarung ausgesprochen. —

Stete Zufriedenheit.

Aurum probat ignis, miseria fortes viros.
Seneca.

Zu jeder Zeit auf deinen Wink folgt dir ein Leiden;
Bei tück'schen Mächten doch nur steht es, was dir an Freuden.

Digitized by Google

Hast du der Freude Grund im Leiden aufgefunden; —
Wünschst Leiden; — so ist des Wunsch's Erfüllung Will' gebunden.
Und läßt sichs denn, nach des Kontrastes Spruch, nicht fassen,
Daß Freuden nur durch Leiden sich erringen lassen?

Weltposse.

Alles soll um dich sich dreh'n,
Du willst seyn das Centrum.
Ruhig nur, Laß es nur geh'n,
Alles läuft um dich um.
Merke dir den Satz so wahr:
Was da läuft um's Centrum,

Digitized by Google

Um das läuft bei einem Haar,
Auch das Centrum herum *).

Ahnung, Glaube, Wissen.

Opinionum enim commenta delet dies.
Cicero de natura Deorum.

Ahnung und Glaube nur wurden dem Menschen. —
Wendest du stolz nach dem Reiche des Wissens dich,

---

*) Anmerkung. Dieser Satz ist geometrisch wahr: Wenn c der Centralpunkt ist, um den der Punkt b im Kreise herumläuft, so hat, nach jeglichen x Graden des durchlaufenen Bogens durch b, nothwendig c um b einen Bogen von x Graden, in des c relativer Kreisbahn durchlaufen.

Digitized by Google

Schließt sich die jenes von Glaube und Ahnung;
Und da im Wissen nur Suchen, kein Finden,
Wirst du zum Feind — der Natur, und so, dir.

Blüthenleben.

„Wenn sich in duftend geschmücktes Gefieder
„Bergen der Liebe
„Zeugende Triebe,
„So des Gezeugten entfesselte Glieder
„Hüllenlos rein
„Künden das Seyn."

Digitized by Google

Des Lebens Schaffen.

„Nicht Stoffes Kraft reih't, schöngestaltet,
ihn zur Welt;
„Den Stoff als Lebensausdruck, sich das Leben
stellt!"

Des Wissens Grenze.

„Wo dich des Wissens Gierde treibt,
„Da laß vom Maaße nur dich lenken; —
„Wo aber schon des Maaßes Macht erlischt,
„Da mögen Glaube, Ahnung, die genügen."

Digitized by Google

Das Deuten.

„Aus des Alls Erscheinen deute des Weltgeistes Leben;
„Aus des Wurmes Schleppen den ersten Anlauf am Leben;
„Aus Gebehrde und Blick
„Stimmungs-Wandelgeschick."

Zuversicht.

„Steigt nur das Werk aus festen Unterlagen,
„Kann's auch getrost bis in die Wolken ragen."

Digitized by Google

An den Physiker.

„Du bist verlegen nie; jeder Erscheinung giebst
du ihr Darum;
„Doch bleibt zu fragen uns stets noch, um des
Darum's Warum."

Wahres und Schönes.

„Die Wahrheit läßt durch Fleiß sich wohl
erringen;
„Das Schöne muß der Gott in uns be-
singen."

Digitized by Google

Guter Rath.

„Den täuschenden Sinn verschließe nicht;
„Zugängig, durch Uibung, mach' ihn dem Licht."

An Recensenten.

„Schreibt uns nicht vor, was sagen wir sollten;
„Kündet getreu, was sagen wir wollten."

Guter Rath.

„Willst du die Wahrheit vernehmen,
„Mußt D' erst die Lüge beschämen."

Digitized by Google

Auswahl

des

leichter Aufzufassenden,

aus meinen

philosophisch-wissenschaftlichen Schriften und kontemplativen Dichtungen,

für gebildete

Leser und Leserinnen.

Vom

Grafen Georg von Buquoy,

Doktor der Philosophie und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Zweites Bändchen.

Prag: 1826.

In Commission bei C. W. Enders.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Seite

Vorbemerkung zum zweiten Bändchen 1

Nachgetragenes Vorwort zu den Gedichten des ersten Bändchens 3

Auswahl abgerissener und hier eigends mit Titeln versehener Stellen, aus einem meiner noch nicht im Buchhandel erschienenen Manuscripte wissenschaftlich-philosophisch-mathematischen Inhalts.

Logisches und Poetisches 7

Aechte Würdigung des Naturlebens 12

Digitized by Google

Seite

Allmählig hervorzutretende Momente an der höhern Ausbildung des Menschen 15

Des Menschen Hoffart 18

An absprechende Leute 21

Naturrecht als Begriff und Wortbezeichnung. 25

Das Factum schreitet fort; — der Genius schafft das Werk; — die Regel hinkt hinterher. 36

Tiefe Bedeutung der Liebe. 45

Einiges über die Begriffsverworrenheit in unserer Würdigung fremder Handlungen. . . 51

An einen das Daseyn Gottes und die Unsterblichkeit der Seele Bezweifelnden. 56

Hat das Philosophiren einen einzigen, gerade nur so seyn müssenden, nicht anders seyn dürfenden, Typus? 63

Geometer, Philosoph, Dichter 70

Contrat Social. 72

Adel und Gemeinheit in der Würdigung . . . 74

Wechselbeziehungen. 78

Digitized by Google

Seite

Sonderbare Grille 82

An die superklugen Leute. 87

Nichtigkeit unserer Meteorologie. 89

Erwähnung eines ganz eigenthümlichen Umstandes, weßwegen das Naturstudium, durch die Methode des Parallelisirens, mächtig gefördert wird. 92

Heutiges Kultur-Streben. 96

Einige Resultate meines Geschichtsstudiums . . 100

Zur Pädagogik 117

Würdigende Zusammenstellung der systematischen und fragmentarischen Methode 119

Entwicklungsakt am Staatsorganismus 126

Charakterzug des Abhängigen und Freyen . . . 128

Bedeutung der Metapher 131

Kluge Lebensweise; — christliche Lebensweise . 133

Was soll denn eigentlich unser Naturstudium seyn? 135

Fehlgriffe im Naturstudium 139

Digitized by Google

Seite

Lebensgradationen 142

Taktik und Therapie 145

Einiges über die Geschichtschreiber des Alterthums und der neuern Zeit 148

Kurze Sätze, Aphorismen, Denksprüche, u. s. w. 151

Digitized by Google

Vorbemerkung

zum

zweiten Bändchen.

Ich liefere hier die Fortsetzung der aus meinen Schriften auserwählten leichter aufzufassenden einzelnen Stellen, die ich so viel möglich unter passende Titel brachte. Wer meine größeren Schriften, die beinahe durchgehends strengwissenschaftlich-philosophisch-mathematischen Inhaltes sind, selbst kennen zu lernen wünscht, findet sie in Leipzig in der Buchhandlung bei Breitkopf und Härtel; übrigens sind aber auch jene Schriften auf allen vorzüglicheren Bibliotheken Deutschlands deponirt.

Digitized by Google

Die Liste des von mir bisher im Buchhandel Erschienenen, findet sich in der Einleitung des ersten Bändchens der Auswahl des leichter Aufzufassenden u. s. w.

Digitized by Google

Nachgetragenes Vorwort

zu den

Gedichten des ersten Bändchens. *)

Von Mehrern ward mir die Schwerverständlichkeit der in jenen Gedichten herr-

*) Ich erklärte selbst jene Gedichte, für eine ganz eigenthümliche Art esoterischer Dichtungen; daher sie auch in der üblichen Sprache anderer Dichtungsweisen nicht abgefaßt werden konnten. Möchte man hier erwiedern, daß Gegenstände dieser Art blos der Philosophie anheim fielen, und nimmermehr der Poesie zugewandt werden sollten; so frage ich, Wer es wohl zu bestimmen befugt sey, inwieferne es der Poesie nimmer gestattet wer-

Digitized by Google

schenden Sprache vorgeworfen; hierauf meine Antwort folgende:

„Der Natur Erscheinen nicht, — deren Gesetz — Wer besinget
„Tief verhülltes; — Dem nur in eigner Sprach' — Dieses gelinget.
„Denkens und ahnenden Deutens Höchstes — Was diese nur biethen,
„Läßt sich's wohl an die — Jedem verständliche — Sprache vermiethen?

---

den dürfe, durch ihren Zauber, auch das ernste Gebieth abstrakt-philosophischen streng-wissenschaftlich begründeten Denkens, höher zu verklären. Hat doch der Jäger, hat doch der Fischer, hat doch der Hirte sein Lied; — und nimmer sollte dem Denker das seine erschallen?

Digitized by Google

Auswahl

abgerissener und hier eigends mit Titeln versehener

Stellen,

aus einem meiner noch nicht im Buchhandel erschienenen

Manuscripte

wissenschaftlich-philosophisch-mathematischen

Inhalts.

Digitized by Google

Digitized by Google

Logiſches und Poetiſches.

Dem logiſchen Denken entſpricht: Deutlichkeit oder ſtrenge Sonderung des Begriffs, Klarheit oder genaue Unterſcheidung mehrerer Begriffe, die ſich zu Urtheilen, und letztere zu Schlüſſen, nach beſtimmten Geſetzen, kombiniren. Bloß logiſches Denken führt daher leicht zu Einſeitigkeit, und hiedurch zu falſchen Anſichten, indem das aus einem Geſammtorganismus einzeln für ſich Herausgehobene, eine von ſeiner urſprünglichen Bedeutung (als noch im Organismus verflochten) gänzlich verſchiedene erhält. Soll uns daher das Forſchen zur wahren Erkenntniß der Dinge und ihrer Verhältniſſe führen; ſo darf es nicht

Digitized by Google

blos logisch seyn, als womit nur die eine polare Function von unserm Wahrheitstreben ins Spiel getreten ist; es muß vielmehr das Forschen harmonisch vor sich gehen, d. h. die Aehnlichkeit, Analogie, Verwandtschaft, das Ineinandergreifen der Begriffe unter einander, gleichsam das zum Gesammtakkorde in einander Tönende derselben, enthüllend, als womit dann auch die andere polare Function unsers Wahrheitsstrebens mit ins Spiel getreten, und hiermit also erst der totale Gegensatz unseres Wahrheitsstrebens manifest geworden ist. Nennen wir das Beschauen mit sehr vorherrschendem Charakter des Logischen, das philosophische; hingegen das Beschauen, mit sehr vorherrschendem Charakter des Harmonischen, das poetische; so folgt, daß unser Beschauen wenn es anders ein ungetrübtes, wahres, lebendiges Bild liefern soll, philosophisch-poetisch, oder poetisch-philosophisch seyn müsse. Dieß entspricht zugleich auch der Ge-

Digitized by Google

sammtheit und Ineinsverschmelztheit unserer Fakultäten *); es entspricht aber auch der Natur und Wesenheit aller Erscheinungen in und außer uns; denn, gibt es wohl eine derselben, die dem sinnigen Beobachter nicht Stoff zu gewähren vermöchte, sowohl für Meditation als für Begeisterung? Sinnig erfaßt habt Ihr nur da, wo Ihr berechnet habt und besungen zugleich; — unter dem Dreiklange von Verstand, Phantasie und Gefühl möge jedes Euerm Innersten entsteigende Gebilde sich Euch verkünden; — der Schwung der Begeisterung zeuge, die Tiefe des Gedankens ordne; — so wird in lebendiger Fülle das All Euch zur Geistassimilirten Erscheinung werden; aber beherrschen stets werdet Ihr die zaubergestaltige Innenwelt. —

*) Streng genommen, kann nie eine einzige jener Fakultäten allein für sich in Thätigkeit gesetzt werden, sondern nur in prädominirender Aeußerung.

Digitized by Google

Der Dichter, obgleich weniger deutlich und klar, schildert dennoch oft viel wahrer als der Philosoph; da er (der Dichter) von dem, die Wahrheit oft so sehr entstellenden, Sektions- und Scheidungs-Processe nichts weiß, welchen der trockene Denker so unausgesetzt anwendet. Der Dichter schildert in der Hinsicht allemal wahr, als er von dem Eindrucke der Außenwelt auf sein Ich, das umfassendste treueste Bild entwirft; denn selbst, was er (wie man sich falsch ausdrückt, oder wenigstens etwas Falsches darunter versteht) hinzufingirt, ist ja weiter nichts als die fortgeschrittene Entwicklung der Wechselwirkung zwischen des Dichters Außenwelt und des Dichters Ich, weiter nichts, als die Frucht, entstanden aus dem Keime: Außenwelt, gestreut in den Boden: Des Dichters Ich. Der Philosoph hingegen schildert in der Hinsicht allemal falsch, als er von dem Eindrucke des Objektes auf sein Ich kein treues Bild lie-

Digitized by Google

fert; ja sogar diesem Eindrucke gar nicht traut, ihn möglichst erstickt, indem er meint (in dem falschen Wahn steht), es müsse der wahre Zustand des Objects nicht aus dessen Eindruck aufs Ich abgeleitet werden, sondern aus etwas, das im Ich erst dadurch entsteht, daß dasselbe in einem möglichst rapportlosen Zustand mit der Außenwelt versetzt wird. — Ist dieß wohl mehr als eine Hypothese? So viel ist gewiß: Der Dichter nähert sich wirklich seinem vorgesteckten Ziele (Schilderung seiner Begeisterung); der Philosoph hingegen nähert sich seinem vorgesteckten Ziele (objective Wahrheit) nur für den Fall, wenn obige Hypothese wahr ist; der Dichter also unbedingt, der Philosoph nur bedingungsweise; — den sicherern Theil hat der Dichter gewählt, den schwankendern der Philosoph; — solider handelt Der, so sich der Dichtkunst weiht, als Der, so sich der Philosophie hin-

Digitized by Google

gibt; — Scheint Euch das paradox? Uiberlegt, und urtheilt dann selbst.

Aechte Würdigung des Naturlebens.

Wenn wir die Mimik des Weltgeistspiegelnden universellen Leibes der Natur, von den untergeordnetsten Aeußerungen aus nach den höheren und höchsten hin, verfolgen, so bemerken wir ein allmählig steigendes Differenzirtseyn, ein zunehmendes Getrenntseyn der Faktoren der Gegensätze, eine wachsende Kontrastirung; jedoch mit stets beibehaltener Harmonie am Gesammtakkorde des jedesmaligen Ausdrucks, nemlich des einzelnen Lebensbildes. Hier bezieht sich also das Maaß, für den Rang der jedesmaligen Manifestation, eigentlich auf die zur Harmonie verschmolzene Grö-

Digitized by Google

ße der Mannigfaltigkeit, also auf den Grundtypus des Schönen. Schönheit ist es, was die Natur in ihrer aufsteigenden Stufenleiter, wesentlich berücksichtigt; daher gerade das Gegentheil von Demjenigen, das unsere durch positive Verhältnisse beschränkte eingeschichterte Gefühlsweise mit dem Namen der Zweckmäßigkeit belegt, wornach Sparsamkeit in den Mitteln den Maaßstab für technische Vollkommenheit abgibt. Was dem, durch den Anblick vieler auf eine magere Weide zusammengedrängter (gleichsam Futterneidischer) Konsumenten, geängsteten Staatswirthe und Techniker als höchste Vollkommenheit erscheint, nemlich, daß mit möglichst wenig Genußmitteln möglichst Viele ein Quasileben dahin schleppen, und daß eine bestimmte Verrichtung durch Verwendung der möglich kleinsten Kraft vollzogen werde; — das ist, im Sinne des Weltorganismus, das ist vor dem Gefühle des an den Brüsten der überschwenglich reichen Natur Gröss-

Digitized by Google

gezogenen, des von All-Lebens-Turgor durchdrungenen, des Naturbegeisterten Künstlers, des Dichters, nicht Vollkommenheit, sondern vielmehr Abgeschmaktheit, Erbärmlichkeit, Kleinlichkeit, Niedrigkeit, u. s. w. Uippig, strotzend, muthwillig verschwendend, am sorglosen Aufzehren und Vergeuden die Lebensglut kühlend, so äußert sich die lebensvolle Schöpfung; nicht ängstlich, karg, armselig, als wozu mancher Stubenpilz sie verdammen möchte. — Des Staatswirths und Technikers Ansichten, stehen im entschiedensten Antagonismus, zu jenen des Dichters und Künstlers. Durch Beide spricht zwar die Natur; doch durch die Erstern, die Natur in Fesseln; durch die Letztern hingegen die Natur, ihren melodischen Schwingenschlägen an der Welle des Aethers nachhorchend. —

Digitized by Google

Allmählig hervorzutretende Momente an der höhern Ausbildung des Menschen.

Am Kinde werde vorzugsweise der Schönheits-Sinn, das dunkel bewußte Richtig-Ahnen, geübt und geregelt; bald auch das aufwachende religiöse Gefühl mütterlich gepflegt; — jedoch vom Wissen werde dem Kinde nur der vorbereitende technische Theil, die mechanischen Kunstgriffe, das Fachwerk des Gedächtnißwesens, der Klassifikationen (z. B. das unendliche Heer oryctognostischer, botanischer, zoologischer, astrognostischer, geographischer, historischer, u. s. w. Namen, Zahlen, u. dgl.), so wie die Fertigkeit im Sprechen verschiedener Sprachen durch Sprachübung mitgetheilt. Am Jünglinge ist der religiöse und moralische Sinn weiter auszubilden, das Rechtsgefühl bis zur Begeisterung zu erheben, die rohe Sinn-

Digitized by Google

lichkeit, durch eine allverklärende Schwärmerei zu unterdrücken; ferner werde ihm die schwere Uibung auferlegt, die Leidenschaft als Thatenfachende Gluth zu hüten, sie jedoch vor dem Auflodern zur versengenden Flamme zu bewahren. Zugleich sind dem Jünglinge die ernsten und heitern Aussichten in das ihm dereinst bestimmte Reich des Forschens und Wirkens zu eröffnen; gleich Lichtblitzen mag es ihm von dorther entgegen schimmern, aber nicht so sehr mag es ihn fesseln, daß zu bald des Jünglings Blüthe auf des Mannes eisigem Pfade dahinwelke. *) Der Mann endlich, — nachdem des Lebens Unschuldlallen ihn reif gewiegt, nachdem er von des Lebens stürmischen Wogen so viel ver-

*) Sehr schön sagt Quintilianus: Volo, se efferat in adolescente faecunditas; multum inde decoquent anni, multum ratio limabit, aliquid velut usu ipso deteretur; sit modo unde excidi possit quid et exculpi, etc.

Digitized by Google

nommen, daß er ahne die Nichtigkeit irdischen Treibens, daß er sie fühle die Aufforderung zu höherem Seyn, hinausragend weit über die Grenzen eines vorübereilenden Erdwandelns; — lerne denken, strebe dem Wissen nach, und werfe sich ins Thatenvolle Leben. Aber nie möge er wähnen, dasjenige schon erlangt zu haben, wornach bis zum letzten Athemzuge nur zu streben, ihm von des Schicksals Härte auferlegt ward. Dabei blicke er, in froher Erinnerung, zurück nach der entflohenen Kindheit; er erwärme sich an den Traumgestalten seiner feurig bildenden Jünglingsperiode; er hülle die Strenge, die Härte seines Denkens und Handelns, in das magische Helldunkel kindlichen, unbewußt aber oft so sicher, leitenden Ahnens, und in den Zauber der Grazie; er verwahre sich vor Erstarrung und Frostigkeit, durch zurückgerufene jugendliche Begeisterung; — Liebe durchwehe alle seine Werke; — und was er an Gedanken fördert, und was er als Monument dem Vaterlande hinterläßt, — es ist würdig des

Digitized by Google

Menſchen, des ganzen Menſchen in allen ſeinen vielfachen Beziehungen, des Menſchen in der höchſten Bedeutung des Ausdruckes; — es wird als ein Klaſſiſches mit den Jahrhunderten fortblühen; — entfernte Geſchlechter werden mit ihm, werden nach ſeiner Weiſe denken, dichten, empfinden, handeln!

Des Menſchen Hoffart.

„Veramente siam noi polvere e ombra,
„Veramente la voglia cieca è'ngorda,
„Veramente fallace è la speranza.

Petrarca.

Die hochmüthige Anmaßung, die ſich allmählig des Naturſtudiums bemächtigte, zeugte das einſeitig hingewandte Streben, alle Erſcheinungen no-

Digitized by Google

lens volens auf ein Grundprinzip zurück zu führen; und glaubte man einmal, solch einen Schatz wirklich gehoben zu haben, so bequemte man sich auch, Alles nur so zu betrachten, Alles in die reflectirende Wahrnehmung nur so aufzunehmen, wie es der Ausspruch der Schule, dem jedesmal angenommenen Prinzipe gemäß, forderte. Wie nun aber der Hochmuth allemal zur Selbstherabwürdigung führt, eben so gieng es auch hier. Der freigeborne, mit gesunden Sinnen und reinem Perceptionsvermögen reich begabte Mensch, leistete Verzicht auf unbefangenes Erfassen, überschrie die innere Stimme des echten Wahrheitsinnes, und ließ, in sinnverwirrter Betäubung, den Ausspruch der Schule, unbedingt als Glaubensartikel, sich aufdringen. Lieber verdingte er sich einer herrschenden Ansicht, als daß er in kindlich reiner Begeisterung, in Anbetung und Bewunderung, ausgerufen hätte, es dringe ins Innere der Natur nimmermehr der geschaffene Geist. —

Digitized by Google

Man sollte meinen, es könne solch ein Taumel wohl kurze Zeit hindurch währen, aber bald müsse der Mensch, durch Zusammenstellung der Erscheinung mit dem erkünstelten Principe, zu der Uiberzeugung gelangen, wie wenig Uibereinstimmung zwischen solchem Afterprincipe und der Erscheinung bestehe. Und in der That, er würde auch bald zu dieser Uiberzeugung gelangt seyn, hätte er nicht auf unbefangenes Selbstforschen verzichtet. So aber sieht der durch Schulzwang Verkünstelte Alles blos unter jenem Gesichtspunkte, der gerade nur seiner fixen Idee zukömmt. Wie schlau und verschlagen nun der Mensch sey, wenn es darauf ankömmt, sich selbst zu täuschen, sich selber zu beschwatzen, dieß bedarf wohl nicht eigends entwickelt zu werden. Wer je forschend, auch nur in sich, geblickt hat, der wird z. B. entdeckt haben, mit welch einer dienstfertigen Geschmeidigkeit, mit welchen Künsten gewandter Schmeichelei, der abwägende Verstand das Moralgesetz zu drehen wisse, wenn, — bei eintretender

Digitized by Google

Kollision, zwischen Sinnlichkeit und höherer Menschenwürde, zwischen Gewinnsucht und Gerechtigkeit, zwischen dem Phantome trüglichen Ruhmes und der Pflicht zeugenlosen Pflichterfüllens u. s. w. — das richtende Selbstgefühl überredet werden soll.

An absprechende Leute.

> Vera sapientiae ratio est pacifica, mitis, lenis, aequa, omnibus, ab omni superbia, contemtu et contumelia sejuncta.
>
> *S. Jacobus.*

Gewißen Leuten, welche sich auf ihren sogenannten gesunden Menschenverstand (gros bon sens) viel zu Gute thun, und hiernach Alles verwerfen, für läppisch ekel Zeug halten, das ihrem schulge-

Digitized by Google

recht abgesteckten Perzeptions- und weitern psychischen Assimilations-Vermögen nicht entspricht, — wäre folgende Betrachtung zur Beherzigung anzuempfehlen, hier nicht zu gedenken des wichtigen Satzes, daß Demuth, Bescheidenheit und Mißtrauen gegen eigene Ansicht, wesentlich den Weg zur wahren Weisheit bahnen.

Ist dasjenige, das dir unglaublich scheint, darum auch an und für sich unglaublich? Schließt dein Perzeptions- dein Fassungs-Vermögen, jedes solche Vermögen überhaupt ein? Kann nicht deiner psychischen Funktion unmöglich zu verrichten seyn, das der psychischen Function eines andern Spielwerk ist? Der Respirationsprozeß wird dir, unter Wasser getaucht, zu verrichten unmöglich, ist darum Respiration unter Wasser an sich unmöglich, von dessen Gegentheile dich der Fisch überzeugen mag? Ja selbst du verrichtest gewisse psychische und organische Funktionen unter gewissen Zuständen, und vermagst dasselbe in andern Zuständen nicht. Bist du wohl

Digitized by Google

im Stande, im Schlafe zu rechnen? oder im Wachen zu träumen? Folgt denn nun aber aus der Verneinung der beiden letzten Fragen, daß der Schlafende das Rechnen, und der Wachende das Träumen, als etwas an sich Unmögliches erklären müssen?

Daß ein mit dir ähnlich constituirtes Wesen, ein Mensch, im somnambulen Zustande, das heißt in einem Zustande deprimirten solaren Intelligenz- und Tag-Lebens, aber potenzirten telluren Nacht-Lebens, gesteigerten Gefühl- Phantasie- und Instinktlebens, Wahrnehmungen am eigenen Leibe, und an dem Naturleibe, mit dem er nun in engerer Verbindung steht, macht, und auf andere Wesen, auf Organe des Naturleibes außerhalb seines Leibes, magisch einwirkt, und alles dieß auf eine Weise, wie du Wachender, — bei deinem potenzirten solaren Intelligenz- Tag- Leben, aber deprimirten telluren Gefühl- Phantasie- Instinkt-, Leben, bei deiner losern Verknüpfung mit dem Realen, wegen deines engern Nexus mit dem

Digitized by Google

Ideaken, — dieß zu thun nicht vermagst; ist dieß dein relativ begründetes (nehmlich blos auf dem momentanen Zustande deiner Lebensqualität beruhend) Unvermögen Grund genug, beim Somnambulen dasselbe Unvermögen als nothwendig vorauszusetzen, und darum alle factisch vorgetragenen Erscheinungen des Somnambulismus als Lüge zu erklären? Ist es nicht vielmehr vernünftig, hier so zu raisoniren: Mein momentan (so lange mein Wachen dauert) tauber Nachtsinn, meine Unempfänglichkeit gegen Nachtleuchte, gegen die Sprache des Telurismus, beweist nicht, daß Perzeptionen dieser Art an und für sich unmöglich seyen; dieß annehmen wollen, wäre eben so toll, als ob der für klare ideelle Anschauung blinde Somnambul, die Konstruction eines mathematischen Beweises, als etwas Unmögliches, und die ihm vorgetragene Erzählung davon, als Lüge erklären möchte, u. s. w.

Das Unglaubliche ist nur relativ unglaublich, eben so das Einleuchtende nur relativ

Digitized by Google

einleuchtend! Also nur so viel möge der Absprechende in Zukunft halten, nie zu sagen: Das ist unsinnig, das kann nicht seyn, sondern (nicht blos aus Höflichkeit, aber in voller Ueberzeugung) zu sagen: Das kömmt mir vor, als wenn es Unsinn wäre, die Möglichkeit dieser Behauptung harmonirt nicht mit meiner psychischen Function, u. d. gl.

. . . . . Ascolta e taci,
Poi movi a tempo le parole audaci.
Tasso.

Naturrecht, als Begriff und Wortbezeichnung.

Häufig wurden ehedem die Begriffe von Naturrecht und Moral mit einander vermengt; nun ist von mehreren Seiten her, diese Begriffs-

Digitized by Google

verwechslung gründlich widerlegt, und es wird das eine von dem andern strenge geschieden.

Aber noch sehr allgemein bestehet rücksichtlich des Naturrechts die falsche Ansicht, als beziehe sich dasselbe auf bloße Unterlassungsgesetze, als sey der codex des Naturrechts lediglich auf das Princip gestützt: dem Bürger Alles zu verbieten, aber auch nur das, was dessen Mitbürgern, als solchen, Nachtheil bringt. Dieß ist jedoch nur ein Theil des Principes für den Codex des Naturrechts, da hiezu noch der Theil gehört: Der Bürger habe Alles Jene zu leisten, aber auch nur das, ohne dem kein Bürgerverein aufrecht erhalten werden könne (z. B. das Land vor feindlichen Anfällen vertheidigen zu helfen). — Das Naturrecht bezieht sich daher nicht bloß auf Unterlassungen, sondern zugleich auch auf Leistungen; und zwar, in sofern die einen und die andern bloß als nothwendige Postulate aus dem Bürgerwesen überhaupt hervorgehen.

Digitized by Google

Da nun Unterlassung von Handlungen, verbunden mit Leistungen, das äußere Verhalten constituiren, so sagen wir: Das Naturrecht bezieht sich auf die aus dem Bürgerwesen überhaupt postulirte Norm des äußern Verhaltens für den Einzelnen. Andrer Seits sagen wir: Das positive Recht bezieht sich auf die aus einer bestimmten Modifikation des Bürgerwesens postulirte Norm des äußern Verhaltens für den Einzelnen. *) Ende

*) Wir beziehen hier das positive Recht eines Volkes nicht auf den Inbegriff der dem Gesetzbuche jenes Volkes einverleibten Gesetze; sondern auf den Inbegriff der jenem Volke aus der Natur und Wesenheit seines civilen Verbandes, nothwendigen Gesetze, mit dem Bemerken, daß es ja möglich ist, daß das Gesetzbuch manche nothwendige Gesetze nicht enthielte, und andrer Seits zweckwidrige Gesetze in sich fassen möchte.

Digitized by Google

lich sagen wir noch: Die Moral bezieht sich auf die aus der Menschenwürde und dem innern Glückseligkeitsprinzipe postulirte Norm des äußern sowohl als innern Verhaltens für den Einzelnen.

Was ferner den Ausdruck Naturrecht anbelangt, was mit diesem Worte bezeichnet seyn soll, so paßt dasselbe gar nicht zu dem Begriffe, den es anzugeben bestimmt ist, u. z. aus folgenden Gründen:

1tens Der Beisatz Natur soll hier den Gegensatz des Positiven andeuten; dieß beruht aber auf einer falschen Ansicht. Das aus der Geschichte gewordene specielle positive Civilverhältniß ist doch wohl kein anderes als ein natürliches, ein, den Naturgesetzen gemäß genetisch entwickeltes; oder sollte etwa als solches sich nur der in Abstrakto gedachte ursprüngliche Zustand bürgerlichen Zusammentretens erklären lassen, auf den die Geschichte noch keinen Einfluß für ein posi-

Digitized by Google

tives Zustandekommen, ausgeübt hätte? *) Statt Naturrecht und positives Recht, sage man daher lieber, allgemeingültiges und speziellgültiges, Recht. — Ja, wir gehen noch weiter, und behaupten, daß ein Naturrecht, hergeleitet aus den Rechten isolirt gedachter Menschen, oder solcher, die zwar gesellig leben, wo aber das gesellige Verhältniß ohne geschichtliche also ohne positive Basis bestehen sollte, eine leere Fiktion sey. **) Soll ja ein vernunft-

*) Das Wort Natur wird überhaupt häufig ganz falsch angewendet. Siehe hierüber: Buquoy Ideelle Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens, Band I. p. 4 u. f. w.

**) Die Rechte an einer historisch begründeten Communität, aus den Rechten an einer unhistorisch begründeten Communität, oder wohl gar aus den Rechten an einem isolirt Ge-

Digitized by Google

gemäß begründetes Naturrecht, oder besser ausgedrückt, ein allgemein gültiges Recht zu Stande kommen, so giebt es keinen andern Weg, als jenen der Induction. Man denke sich nicht einen Staat; sondern man überblicke die uns bisher bekannten Gesetzbücher der mannigfaltigen, theils der Vergangenheit, theils der Gegenwart anheimfallenden Nationen; ordne alle darin enthaltene Gesetze nach gewissen Klassen, um das Homogene leichter zu überblicken; abstrahire daraus das ihnen allen Gemeinschaftliche, von Zeit und Ort Unabhängige, prüfe es am Probierſteine der gesunden Vernunft und des unverdorbenen Rechtsge-

---

dachten herleiten; dieß ist eben so unsinnig als eine Diätetik für den reifen Organismus des Mannes, aus der Betrachtung der Lebensweise des menschlichen Fötus konstruiren.

Digitized by Google

fühles; und was solchermaßen, als allen Zeiten und Nationen gemein, als mit Vernunft und Rechtsgefühl harmonirend aufgefunden wird; das ist das ewige Naturrecht, geschöpft aus der Natur und Wesenheit des Menschen, und seines Bedürfnisses nach Geselligkeit, das einzige Naturrecht von a priorischer und a posteriorischer Gültigkeit. *) —

*) Ganz falsch ist es, die positive Gesetzgebung als das Resultat blinder Willkühr, bloßer Meinung zu betrachten. Cicero sagt im 1. Buche von den Gesetzen: Omnium, quae in hominum doctorum disputatione versantur, nihil est praestabilius, quam plane intelligi, nos ad iustitiam esse natos, *neque opinione, sed natura*, constitutum esse ius. Was aber von der Natur des Menschen als so dringendes Bedürfniß sich ausspricht, das hat

So abstrahirte Keppler, aus einer 17jährigen Beobachtung des Planeten Mars, die unwandelbaren Gesetze der planetarischen Umlaufsbewegung, aus welchen (per inductionem gefundenen) Gesetzen erst Newton das weltenknüpfende Gravitationsgesetz zu enthüllen vermochte. *) Tausend- und abermals tausend-jährige Grübeleien über eine gedachte Welt, hätten unserm Wissen nie das Gravitationsgesetz einverleibt, das allein schon die Grabschrift Newton's zu rechtfertigen vermöchte: Sey stolz, Menschen-

---

sicherlich in den Staaten sich auch gestaltet; es darf daher, was in den Staaten als Rechtsverhältniß sich gestaltete, nicht etwa als bloße Chimäre betrachtet werden.

*) Siehe hierüber Buquoy Erläuterungen zu Schuberts physischer Astronomie, Leipzig bei Breitkopf und Härtel.

Digitized by Google

geschlecht! Denn einen Newton brachtest du hervor!

2tens. Sowohl Dasjenige, das man durch Naturrecht ausdrücken will, als Jenes, das mit den Worten positives Recht angegeben werden soll, beide beziehen sich nicht bloß auf ein Recht, sondern: sowohl auf das Recht, von andern gewiße Unterlassungen und Leistungen zu fodern, als zugleich auf die Pflicht gegen andere gewisse Handlungen zu unterlassen und andere zu leisten; daher statt des Wortes Recht hier ein anderes gewählt werden sollte.

Die bisherige Behandlungsweise des sogenannten Naturrechtes führt uns auf folgende Bemerkung: Die Philosophen begehen in ihren Untersuchungen, über die Wesenheit und Bedeutung der Dinge, häufig den Fehler, daß sie an einer betrachteten Kombination von mehrfachen Momenten, beliebig bloß eines jener Momente als für

Digitized by Google

sich bestehend fingiren, sich hiedurch die Untersuchung erleichtern, dieß einzelne Moment ferner ergründen, und dann meinen, es sey ihr Ausspruch über die Natur und Wesenheit dieses isolirt gedachten Moments auch da noch gültig, wo von dem Konflicte jenes Momentes mit den übrigen Momenten wieder die Rede ist; nicht bedenkend, daß ja das aus einer Kombination herausgerissene Moment, durch dieses Isolirtwerden, eine ganz andere Bedeutung erhalte, eine ganz andere Natur und Wesenheit annehme, als dem Momente da zukam, wo es noch der Kombination der übrigen Momente zugehörte, und sich als ein (zwischen dem Selbst und der Kombination) Oszillirendes aussprach. — Möchte wohl der Physiolog, der die Leber, aus dem Organismus herauspräparirt, auf einer Schüssel liegend, beobachten möchte, aus dieser Beobachtung auf das Leben der Leber am Organismus, im Konflicte mit den übrigen Organen und mit der den Gesammtorganismus beseelenden Vitalität,

Digitized by Google

schließen dürfen? u. s. w. — Wenn ein aus einer Kombination herausgerissenes Glied wieder in die Kombination zurückgedacht wird, so hat sich die Natur und Wesenheit jenes Gliedes, durch den Zurücktritt in die Kombination, nicht etwa so geändert, daß nun blos die neu hinzugetretenen Momente hinzu addirt werden müßten; Nein! es hat sich die innere Natur und Wesenheit besagten Gliedes total geändert, und Alles, was vom vorigen Zustande als beibehalten gedacht würde, könnte nur zu Irrthum führen.

Digitized by Google

Das Factum schreitet fort; — der Genius schafft das Werk; — die Regel hinkt hinterher.

Pectus est, quod disertum facit.

Quintilianus.

Wie es dem autonomen Lebenstriebe des gesammten Weltorganismus entspricht, so bewegen sich die Massen des Sternenhimmels unter einander, als Organe an dem universellen Leibe der Natur. — Der Mensch brachte diese Bewegungen in Regeln; und beinahe wähnt der Astronom, er sey es, der den Himmelssphären Schwung und Wälzung vorschreibe.

Der Erde Bau machte sich, wie er sich machen mußte, wenn, an dem All der Natur, die Erde, der Bedeutung ihres individuellen Lebens gemäß, mit eingreifen, wenn sie vom All, ihrer

Digitized by Google

Lebenspostition gemäß, wieder influenzirt werden, und wenn so die Oszillation zwischen tellurischer Individualität und zwischen kosmischer Universalität durch den Erdball realisirt werden sollte. — Nachdem der Mensch die Oberrinde seines Planeten aufgekratzt hatte, sprach er die Regeln aus, wornach Streichen, Fallen, Schichtung, Lagerung, u. s. w. im Mineralreiche vor sich gegangen seyn sollten; er setzte selbst die Regeln der Succession fest, nach denen die Erde in Produktion höher belebter Pflanz- und Thier-Gruppen sollte vorgegangen seyn.

Aus dem Lebensentzundenen Saamen, von fruchthauchender Scholle geweckt und genährt, schoßet die Pflanze empor, sie blüht, zeugt, und welket darnieder, erscheint unter tausendfacher Form nach unzählbaren Modifikationen des Entwicklungstypus. — Alles das hat der Mensch in Regeln gebracht; dem Gesammtheere der Pflanzen hat er Klassen und Ordnungen angewiesen, u. s. w.

Digitized by Google

Auf ähnliche Weise brächte der Mensch die Manifestationen des Thierlebens unter bestimmte Regeln, und ordnete die Thierleiber unter bestimmte Klassen, nachdem die Thiere schon lange bestanden hatten (Klassen freilich, an die sich die Natur nicht allemal hält). *)

*) Dieß scheint wenigstens öfters der Fall zu seyn. So z. B. gehört das in Chili einheimische zweihufige Pferd, Equus bisulcus, seinen Totalhabitus nach, in die Ordnung der Solidungula, seines Hufes wegen aber in die Ordnung der Ruminantia Bisulca. So gehört ferner die ganze Ordnung Cetacea in die Klasse der Säugthiere, obgleich ihr äußerer Habitus sie zu den Fischen reiht. So mangeln dem Tochyglossus und Ornithorhynchus die Zitzen, und dennoch müssen sie noch den Säugthieren zugezählt werden, da sie übrigens noch auf keine Weise in die Klasse der Vögel gehören, u. s. w. Uiberhaupt scheint die Natur, dem

Digitized by Google

Der Mensch hatte lange schon als vernünftiges Wesen gedacht, gesprochen, gehandelt, ehe der Character des Vernünftigen oder Vernunftgemäßen in bestimmte Regeln gebracht worden war. Das Bedürfniß des den Gesammtreflex der Natur in sich aufnehmenden Wesens, die solchergestalt dem Innern gewordenen Bilder nach Außenhin zu verkünden, hatte die Sprache lange schon hervorgebracht und ausgebildet, ehe die Regeln der Grammatik und Syntax (die überdieß so reich an Ausnahmen sind) aufgestellt wurden.

Auch durch Gebehrde, Stellung, Physiognomie hatte sich die Begeisterung allverstanden auszudrücken vermocht, lange schon zuvor, als die Mimik zur geregelten Kunst erhoben ward.

Homeros hatte gesungen, wie nie ein Sänger; von eines Demosthenes Lippen war die Re-

klassifizirenden Menschenverstande trotzend, das einer Seits getrennt Scheinende anderer Seits wieder zu verknüpfen.

Digitized by Google

de geflossen, Völker zu Thaten entflammend; und noch war es Niemanden eingefallen, den göttergentsprossenen Genius nach den Regeln der Poetik und Rhetorik zu meistern; noch hatte man die Dispositionder Rede, nach Exordium, Erzählung, Proposition, Beweis, Widerlegung und Epilogus, ferner die Elocution, nicht in Regeln gebracht; noch waren den Schülern der Redekunst nicht ganze Sammlungen von Tropen, Figuren und mancherlei rednerischen Floskeln eingelernt worden, u. s. w.; — pectus est, quod disertum facit! *)

*) In dem persischen Gedichte Juwelenschnüre Abul-Maani's (übersetzt von Hammer) heißt es, in den Karneolen:

„Du sollst dem Dichter nicht das Wort abwägen,
„Den Meistern nachzuwägen ist nicht Art;
„Es starret dir das Wort im Mund, dem trägen,
„Weil in der Brust zuvor zu Eis es ward."

Digitized by Google

Nachdem sich der Völker mannigfache Verfassungen, Einrichtungen, Gesetze, u. s. w., dem innern Leben jeder einzelnen Nation entsprechend, und in Gemäßheit aller auf die Nation einwirkenden Umstände so gemacht und so ausgebildet hatten, wie sich jene Verfassungen, Einrichtungen, Gesetze, u. s. w., nothwendig machen und ausbilden mußten; — nachdem ferner, durch den wohlthätigen Einfluß des bürgerlich-gesellschaftlichen Lebens auf die intellectuelle Bildung des Einzelnen, dieser fähig geworden war, aus dem Erscheinen die Gesetze des Erscheinens zu deduziren; — so fing er an, das Wesen des Staates, jenes der Verhältnisse der Stände gegen einander, die Natur der mancherlei Einrichtungen u. s. w., unter Regeln zu bringen. Wenn er nun hier manches tolle Zeug zur Welt brachte, Manches bekrittelte das nicht zu bekritteln ist; so kam dieß wesentlich daher, daß er sich statt des Staates ein fingirtes non ens dachte; dem Staate einen Ursprung, z. B. den Con-

Digitized by Google

trat social, zumuthete, den er nur dann hatte haben können, wenn schon im Staate erzogene Menschen zusammengetreten wären, um einen Staat zu bilden, u. s. w.

Die römische Jurisprudenz ruhete bereits auf festem Fundamente, jede einzelne Materie hatte sich von der andern bestimmt abgemarkt; das zusammenhängende System praktischer Weisheit hatte sich aus dem organischen Geschäftsgange, aus den temporären und lokalen Civilverhältnissen, sachgemäß und genetisch gestaltet, — ehe es irgend Jemanden in den Sinn gekommen war, die Jurisprudenz in eine scientivische Form einzukleiden. Ja! ein großer Theil der späterhin in die römische Rechtswissenschaft eingeschlichenen Definitionen, war sogar dem eigentlichen Sinne jener Rechtswissenschaft, wie sie sich praktisch ausgebildet hatte, und wie sie durchgehends auf einzelne Entscheidungen wirklich angewandt wurde, ganz entgegengesetzt, paßte so zu sagen, gar nicht zu ihrer Physiognomie, und war weiter nichts als die reine Ausge-

Digitized by Google

bart der damals herrschenden stoischen Philosophie. Jene Definitionen waren auch in der That bloß ein gelehrter eitler Tand, der auf die Handlungsweise der römischen Jurisconsulte, also in Praxi, keinen Einfluß ausübte. Die Ausarbeitung eines und desselben Mannes war oft voll falscher, schwankender, schielender Definitionen; was aber den Theil unmittelbarer Jurisprudenz anbelangt, auf das solideste Fundament gebaut. Die philosophischen Floskeln, der gelehrte Flitter, verunreinigten zuweilen die Lippen des Redners, aber sie entstiegen nie dem von echter praktischer Rechtsweisheit begeisterten Busen.

Wir sehen aus Alle dem, das in diesem Aufsatze nur höchst rhapsodisch vorgetragen ward, wie falsch die Ansicht so mancher Alles dirigiren, kritisiren, construiren, schulgerecht fixiren wollender Philosophen sey, als sey der Mensch dazu berufen, vorhinein Alles nach aprioristischen Prinzipien anzuordnen und

Digitized by Google

zu lenken; nicht bedenkend, daß sich ja Alles nach dem Gesetze eigenthümlicher, organischer Geneſis schon selbst gestalte, u. z. vernunftgemäß gestalte, indem ja das Vernunftgesetz nicht bloß auf das Gehirnchen des Menschen beschränkt ist, sondern das gesammte Naturwalten durch und durch beherrscht. Obige Ansicht, die theils in Verirrung, in Einseitigkeit, in übertriebener Anhänglichkeit an gewisse Lieblingsideen, ja selbst in Trägheit, welcher letztern es zuspricht, Alles über einen Leisten zu spannen, theils in des Menschen Anmaßung, und Hoffart ihren Grund hat, darf als die herrschende Ansicht unserer Zeit erklärt werden; und es ließe sich hier durch eine Menge von Beispielen zeigen, nicht bloß wie ungegründet jene Ansicht sey, sondern selbst wie schädlich sich deren unbedingte Inswerksetzung wirklich geäußert habe, wie unpraktisch daher jene der Eitelkeit schmeichelnde Ansicht sey. Ganz vorzüg-

Digitized by Google

lich lassen sich der sogenannten philosophischen Schule der Jurisprudenz dergleichen Vorwürfe machen; so wie nicht minder, den philosophischen Staatsreformatoren, die allen bestehenden dem Entwicklungsgesetze nach nothwendig so gewordenen, Verfassungen ein und dasselbe Beglückungsprincip, durch Lästerung, gewaltsam aufdringen möchten.

Tiefe Bedeutung der Liebe.

Wenn wir, bei frei ausgeübten Handlungen, deren sittliche Würdigung ihren letzten Motiven nach betrachten; wenn wir in die Natur und Wesenheit des leitenden Principes an jener Würdigung analysirend eindringen; so enthüllen sich uns mehrere sittliche Verhältnisse, deren gesammte

Digitized by Google

Kombination, unter zwar jedesmaliger Prävalenz des einen oder des andern jener sittlichen Verhältnisse, erfordert wird, um unser würdigendes Sittlichkeitsgefühl zu einer mit Wohlgefallen verbundenen Billigung zu stimmen.

Jene, die Basis sittlicher Billigung (gleichsam empfundener sittlicher Schönheit) konstituirenden, sittlichen Verhältnisse reduziren sich auf folgende: 1. Vernunftbestimmter Wille, gebend den Musterbegriff: Idee der innern Freiheit; 2. Intensive und extensive Größe, gebend den Musterbegriff: Idee der Vollkommenheit; 3. Freiwillige Befriedigung fremden Wollens, gebend den Musterbegriff: Idee des Wohlwollens, der Liebe; 4. Norm zu Vermeidung des Streits, gebend den Musterbegriff: Idee des Rechts; 5. Wiederherstellung moralischer Störung, gebend den Musterbegriff: Idee der Vergeltung (dieser Eintheilung liegen Herbarts Ansichten zum Grunde).

Digitized by Google

Betrachten wir nun die hier angeführten fünf, als Musterbegriffe ausgesprochenen, sittlichen Verhältnisse, in Beziehung zu einander, so sehen wir, bei praktischer Berücksichtigung derselben, wie leicht Kollisionsfälle eintreten können, welchen gemäß die Kombination aller fünf sittlichen Verhältnisse unmöglich wird, vielmehr das eine sittliche Verhältniß durch Hervortreten des andern demselben weichen muß, und so, die einer Seits beginnende sittliche Billigung, durch Störung der Harmonie unter den Momenten der Billigung, getrübt wird.

Ein einziges unter diesen Momenten, unter den angeführten Musterbegriffen nämlich, ist von der Art, daß, wenn es den Grundcharacter einer Handlung ausmacht, schon eben hiedurch alle übrigen vier Momente mit in der Handlung eingeschlossen sind, und daß daher solche Handlung zu einer, vor der sittlichen Würdigung, unbedingt zu billigenden Handlung sich qualifizirt. Jenes Mo-

Digitized by Google

ment ist: Die Liebe, deren tiefe Bedeutung in dem Bereiche sittlicher Würdigung hieraus hervorgeht, und sie auch vollkommen eignet, die Basis der einzig wahren, der einzig beglückenden, Sittenlehre auszumachen. Auch ist ja Liebe der Grundstein des Christenthums, Liebe, die sanfte heilspendende Leuchte an den Pfaden, die einst Gott dahin wandelte auf Erden.

Daß aber das von Liebe, bloß von Liebe, durch und durch von Liebe, bestimmte Handeln, den übrigen vier Anforderungen an ein sittlich zu billigendes Handeln wirklich entspreche, erläutern wir folgendermaßen:

1. Die von der Liebe bestimmte Handlung faßt nothwendig den vom Vernunftprincipe geleiteten Willen in sich; denn liebevoll handeln, heißt sicherlich nach einer Maxime handeln, von der wir, nach dem allgemeinen Glückseligkeitsprincipe, wünschen müssen, sie als

Digitized by Google

Maxime jedes Handelns angenommen zu wissen.

2. Die von der Liebe bestimmte Handlung setzt ein solches Selbstvergessen, eine solche Selbstverläugnung, eine so großmüthige freiwillige Verzichtleistung auf so manche Anforderung des niederern Ichs voraus, daß hierin wahrlich die Kulmination moralischer Größe und Erhabenheit zu setzen ist, daß in solcher Handlung der höchste Adel der Seele sich beurkundet. Wahrlich! der da liebet, ist groß! Werden ersteht unter seinen Händen; Leben und Wonne entströmt seinem Busen über die gesammte Natur; Qualen ersterben vor der Milde seines Blickes; Trost und Freude jubeln auf, unter seiner Umarmung!

3. Die von der Liebe bestimmte Handlung hebt und schlichtet jeglichen Streit; und das Recht erscheint vor ihr als erbärmli-

Digitized by Google

cher Nothbehelf für da, wo Liebe die Menschen nicht einet. Indeß noch das Recht mühsam wäget und prüft, hat längst schon die Liebe fürs Beste entschieden.

4. Die von der Liebe bestimmte Handlung faßt die genügendste, herzerhebendste Vergeltung in sich; sie verzeiht; leistet freiwillig Verzicht auf Rache; hebt hiedurch die moralische Störung auf die großmüthigste Weise auf; vergilt Böses mit Gutem; erregt am böse Handelnden das Gefühl inniger Reue, bessert ihn, und stellt so wahrlich besser die moralische Aberration wieder her, als dieß durch Strafe, die höchstens abschreckt, selten bessert, je geschehen kann. Nur eine Art von Strafe bessert allemal, nehmlich das schmerzliche Gefühl eigener Nichtswürdigkeit; das aber gewiß auf keine Weise bestimmter hervorgerufen wird, als durch liebevolles, großmüthiges

Digitized by Google

Behandelnwerden von Seiten Dessen, dem man wissentlich Böses zufügte.

Einiges über die Begriffsverworrenheit in unserer Würdigung fremder Handlungen.

Unsere Würdigung fremder Handlungen ist gewöhnlich ein undeutlich ausgesprochenes, und hiedurch meist nur schwach begründetes, Urtheil, das wir, bei vernunftgemäßer Sichtung und Abwägung, häufig wieder zurück nehmen müßten. Unsere Würdigung beruht wesentlich auf einer dreifachen Basis, die wir bei jedem ausgesprochenen Lobe oder Tadel recht klar vor Augen haben müssen, wenn wir entscheiden sollen, in wie ferne unsere Aussprüche dem echten Vernunftwesen entsprechen oder nicht.

Digitized by Google

Jene dreifache Basis bezieht sich aber auf Folgendes: 1. Auf unmittelbare Harmonie oder Disharmonie zwischen der gewürdigten Handlung und unserm moralischen Sinne, unserm Gefühle für Gutes; 2. Auf die Beurtheilung der Angemessenheit oder Unangemessenheit der gewürdigten Handlung, dieselbe auf einen gewissen Zweck bezogen, von welchem Zwecke wir fühlen, daß demselben nachzustreben sey; 3. Auf Erhebung einer in einem gewissen Verhältnisse uns vorgeschrieben scheinenden Handlungsweise zur allgemeinen, jedem, auch dem fremdartigsten Verhältnisse entsprechenden, Handlungsmaxime, oder doch, auf Übertragung einer in einem gewissen Verhältnisse uns vorgeschrieben scheinenden Handlungsweise auf ein anderes Verhältniß, als auch diesem zukommend.

Anlangend Erstes, so kann vernünftiger Weise, bei Würdigung einer fremden Handlung, Jeder unter uns nur sagen: Die Handlung ist auf meinen moralischen Sinn bezogen, also auf mich

bezogen, recht oder unrecht; nicht aber vermag ich es zu beurtheilen, in wie ferne der Handelnde selbst recht oder unrecht gehandelt habe, das heißt, in wie ferne die von ihm ausgeübte Handlung mit seinem moralischen Sinne harmonire oder disharmonire. Es gibt in dieser Hinsicht bloß eine relative, keine absolute, Würdigung des Handelns.

Anlangend Zweites, so ist die Richtigkeit unseres Ausspruches über den Character des Rechten oder Unrechten an einer Handlung abhängig: a) von der Richtigkeit unsers Urtheils über das Verhältniß zwischen Zweck und Mittel; b) von dem Werthe an sich, den der uns vorschwebende für uns großen Werth habende Zweck in der That hat; c) von dem Umstande, in wieferne das ethische Gefühl an sich, durch die Vorstellung des Erreichens obigen Zweckes durch das dazu tauglichste Mittel, nicht empört wird. Gewöhnlich wird hier der innerhalb unserer Indivi-

Digitized by Google

dualität fingirte, der Erreichung eines Zweckes beigelegte, Werth, bei näherer Prüfung, auf weiter Nichts beruhen, als: Auf einem durch Gewohnheit zur fixen Idee gewordenen Grundsatze; oder auf dem Nachsprechen gewisser, zur Celebrität gelangter, ja selbst auch nur zum Gemeinplatze gewordener, Aussprüche, Macht- und Kern-Sprüche; oder auf einem, häufig verkappten, hinter Tugend- und Religionsgefühl sich verschanzenden, Egoismus; oder auf andern Erbärmlichkeiten. — Blicke in dich, — und dein Tadel wird dir gewöhnlich böser erscheinen, als die That selbst, die du so vorschnell, so lieblos oft, verdammtest. —

Anlangend Drittes, so begehen wir häufig den Fehler (besonders ist dieser Solchen eigen, die isolirt in beschränkten kleinlichen spießbürgerlichen Verhältnissen leben), daß wir unser Partikular-Verhältniß, und die demselben uns zweckmäßig scheinende Handlungsweise, auf ein anderes Verhältniß, oder wohl gar auf alle Verhältnisse, übertragen, und dann pedantisch, ohne gehörige

Digitized by Google

Sichtung und Distinction, unser Verdammungsurtheil über Jeden aussprechen, der oben erwähnter Handlungsweise zuwider strebt. So z. B. übertragen wir häufig die unserm Privatmannsverhältnisse entsprechende Handlungsweise unbedingt auf jene ganzer Staaten gegen einander, oder des Souveräns gegen sein Volk, u. s. w. In andern Fällen beurtheilen wir das Resultat geschichtlicher Entfaltung, historischen an den Jahrhunderten gereiften Gewordenseyns, nach der Würdigungsweise an einer erst itzt vorzunehmenden Einrichtung, u. s. w.; und gerathen da in einen gerecht uns dünkenden Eifer, der dem in den Weltlauf, seinen grandiosen Zügen nach, Eingeweihten, zum Wenigsten sehr lächerlich vorkommen muß.

Wollt Ihr weise heißen, so seyd vor Allem nachsichtig gegen eure Mitmenschen.

Digitized by Google

An einen das Daseyn Gottes und die Unsterblichkeit der Seele Bezweifelnden.

Du bezweifelst das Daseyn Gottes, und deiner Seele Unsterblichkeit, weil du dafür alles streng-philosophischen Beweises ermangelst; oder anders, weil deine bloße Vernunft sich auf keine Weise hier zur Affirmation genöthigt achtet.*) Erlaube mir eine kurze Digression.

Du nimmst einen Schall mit deinem Gesichtssinne nicht wahr, und dennoch sagst

*) Ich nehme diese Behauptung hier als wahr an, und gebe so dem Zweifler mehr Waffen in die Hand, als dieß eigentlich nothwendig wäre, da es übertrieben ist, zu sagen, daß so ganz und gar keine Vernunftgründe für Gottes Daseyn und der Seele Unsterblichkeit sprechen sollen, wie dieß durch mehrere Aufsätze meiner

Digitized by Google

ti, jener Schall habe statt gefunden; warum das? weil dein Gehörsinn den Schall vernahm. Nun, wieder auf unsere anfängliche Betrachtung zurückkehrend, prüfe doch einmal, ob du für Affirmation und Negation einer Behauptung, eines Gedachten, u. s. w., keinen andern Sinn besitzest, als den Verstand, keinen andern Sinn, als den Sinn des Wissens? Ich will dir auf die Spur helfen; — du besitzest auch noch den Sinn des Glaubens. *) Sieh nun zu, ob die Be-

---

frühern Schriften widerlegt ist, so wie durch die Werke so mancher Denker.

*) Bei jeder Affirmation und Negation einer Behauptung, eines Gedachten, Vorgestellten, innerlich Angeschauten, u. s. w., geschieht die zur Affirmation oder Negation führende Würdigung, mittelst der in simultane Activität versetzten Gefühle des Wahren, Schönen und Guten. Prädominirt hiebei das Gefühl des Wahren, so entsteht Affirmation

hauptung von Gottes Daseyn und von der Seele Unsterblichkeit, durch deinen Sinn des Glaubens geprüft, dich nicht zu einer Affirmation nöthige. Du sagst: Nein! Nun so höre mich weiter an.

---

oder Negation mit evidenter Uiberzeugung; Prädominiren hingegen die Gefühle des Schönen und Guten, welche zusammengenommen oft kurzweg das Gefühl genannt werden, so entsteht Affirmation und Negation als Glaubensüberzeugung. Daß viele unter Euch bloß auf evidente oder Verstandes-Uiberzeugung Gewicht legen, und gar keines auf Glaubens-Uiberzeugung; dieß liegt nicht in der menschlichen Natur und Wesenheit ursprünglich, sondern ist Resultat Eurer einseitigen Bildung, die sich auf bloßes Uiben im Demonstriren und Auswendiglernen, bezieht; Eure Gefühlsseite blieb brach liegen; was sie Euch nun giebt, das gilt Euch daher nicht für Frucht, sondern für Unkraut.

Digitized by Google

Wenn ich aus einem dir ganz unbekannten philosophischen, streng konsequent durchgeführten Systeme, einen einzelnen Satz mitten heraus reiße, und ihn dir vortrage; so wird dein Verstand keineswegs zu dessen Affirmation sich geneigt fühlen, sey dieser Satz übrigens dem Verstande in jenem Falle auch noch so einleuchtend, wo er (der Satz) im Zusammenhange mit besagtem philosophischen Systeme vom Verstande aufgefaßt wird.

Was hier vom Verstande, vom Sinne des Wissens, gesagt ward, das gilt eben so vom Sinne des Glaubens. Wenn du die Lehre von Gottes Daseyn und der Seele Unsterblichkeit gewaltsam aus dem harmonischen und innig sich verknüpfenden Ganzen der Glaubenslehre heraus reißest, sie hiedurch zu einem, aller ihrer übrigen Mitorgane des gesammten Glaubensorganismus beraubten, einzeln herauspräparirten Organe herabwürdigst, und sie nun, in ihrer Ausgeschiedenheit und Ausdruckslosigkeit, in der ihr durch

Digitized by Google

Erklärung gewordenen Bedeutungslosigkeit, vor deinen nur vorwitzig fragenden, nicht gläubig vorbereiteten, Glaubenssinn bringst; wie wäre es da möglich, daß du, der Perzeption deines Glaubenssinnes gemäß, dich hier zu einer Affirmation geneigt fühlen solltest? — Kann denn die Affirmation eines philosophischen Satzes daraus hervorgehen, daß du, ohne alle transcendente, sondern bloß in roh empirischer, Stimmung, einem vorgetragenen philosophischen Satze impertinent entgegen treten möchtest, aller jener Gemessenheit und Subtilität ermangelnd, die zum richtigen Fassen und Würdigen einer philosophischen Behauptung so wesentlich erfordert werden?

Mach es anders. Versuch es einmal, die gesammte christliche Offenbarungslehre, in ihrem harmonischen Zusammenhange, vor dein gläubig vorbereitetes, und hiedurch eingeweihetes, d. h. vor dein so gestimmtes Gemüth zu bringen, daß du all Jenes zu affirmiren dich fähig fühlst, das einer Seits dei-

Digitized by Google

nem Verstande nicht widerspricht (wenn gleich von ihm nicht gefaßt wird), andrer Seits aber, mit der ganzen übrigen Sphäre deiner geistigen Wesenheit vollkommen harmonirt, das dein ethisches und ästhetisches Gefühl wonnevoll befriedigt, das für alle Lagen des Lebens sich die als die praktischste Glückseligkeitslehre bewährt, indem es dich, im irdischen Glücke Mäßigung, im irdischen Mißgeschicke Fassung und Hoffnung auf Vergeltung gelassenen Duldens und Ausharrens im moralischen Kampfe, lehrt; — und wahrlich! Du wirst die göttlich schöne und moralisch befriedigende Lehre des Christenthums zu affirmiren genöthigt seyn, nicht mittelst deines Wissenssinnes, sondern mittelst deines Glaubenssinnes; du wirst dich ferner genöthigt fühlen, jene Lehre ganz, in ihrem vollen Umfange zu affirmiren, folglich auch in Hinsicht der dem Verstande so unerfaßlichen Lehren über Gottes Daseyn und der Seele Unsterblichkeit. — Irgend Etwas aus der Gesammtheit der christlichen Glaubenslehr-

Digitized by Google

re, wäre es auch das Allergeringste, zu negiren, wird dann dein ethisches und ästhetisches Gefühl eben so empören, als wenn die Gruppe des Laokoon, mit irgend einem daran mangelnden Gliede, vor deine Blicke treten möchte.

Versuche es nur, rufe ich dir mit eben dem Rechte zu, als du dem Ignoranten, — der dir es nicht glauben möchte, daß man von der Wahrheit eines philosophischen oder mathematischen Satzes eben so überzeugt seyn könne, als von der Wirklichkeit, daß es Tag oder daß es Nacht sey, — zurufen könntest: Versuch es nur! *)

---

*) Jener ist ein Ignorant, aus Nichtübung seines Verstandes; Du bist ein Ignorant, aus Nichtübung deines Gefühles; Jener ist ein Ignorant im Gebiethe des Wissens; Du bist ein Ignorant im Gebiethe des Glaubens. Euch Beiden kann geholfen werden; Jenem, durch Anstrengung seines Ver-

Digitized by Google

Hat das Philosophiren einen einzigen, gerade nur so seyn müssenden, nicht anders seyn dürfenden, Typus? *)

„Betracht' ich die Sache so recht;
„Da habt ihr Alle wohl Recht.

Wenn ich einem Thun und Lassen, einem Handeln, gewisse Maximen, eine bestimmte Methode,

---

staudes und seiner Vernunft; Dir, durch Vorbereitung deines Gefühles, auf daß es fähig werde der Wonne des Glaubens. —

*) Wenn etwa Derjenige, welcher mit der in diesem Aufsatze herrschenden Toleranz einverstanden seyn sollte, eben aus den hier ausgespro-

Digitized by Google

einen nothwendigen Typus, vorschreiben will, so muß ich vorläufig den Zweck jenes Handelns genau

---

chenen Grundsätzen sich geneigt fände, den in mehreren meiner früheren Schriften, von mir vorgeschriebenen Typus im Philosophiren (nemlich rücksichtlich der harmonischen Simultan-Thätigkeit aller im Menschen liegenden Facultäten), als eine mir zu Schulden kommende Inconsequenz und Anmaßung zu erklären; — so muß ich hierauf Folgendes erwiedern: Ich schreibe zwar durchgehends dem Philosophiren einen bestimmten Typus vor, jedoch unter der beständigen Voraussetzung, daß mit dem Philosophiren nachgestrebt werde der höheren Bedeutung des Erscheinens, in dessen Allseitigkeit; ich tadle aber eine abgezogene Reflexionsphilosophie nicht als solche an sich, sondern bloß dann, wenn sie sich anmaßt, zum Aussprechen der Bedeutung des Erscheinens in dessen ganzer Fülle gelangen zu können.

Digitized by Google

kennen; denn nur der Zweck, der durch ein Handeln erlangt werden will, bestimmt die Natur und Wesenheit jenes Handelns, bestimmt den jenem Handeln zukommenden Typus.

Auch das Philosophiren ist ein Handeln, wenn gleich dabei weder Arme noch Beine in Bewegung gesetzt werden; es ist ein geistiges Handeln. Was ist nun aber der Zweck dieses Handelns? Unmittelbar kein anderer, *) als die Erfüllung des, der Natur und Wesenheit des Menschen gemäß, in ihm liegenden Bedürfnisses, die in seinem Innern aufgehende Erscheinungswelt nicht als bloßes Bild in sich zu fixiren, sondern selbstthätig weiter zu verarbeiten, gleichsam das ihm (dem Menschen) gewordene Re-

*) Mittelbar können durch Philosophiren wohl noch manche andere Nebenzwecke erreicht werden, z. B. durch solchermaßen erlangte richtige Ansicht der Physik, manche Behelfe für Industrie; oder, aus der echten

Digitized by Google

sultat der Wechselbeziehung zwischen Äußerlichem und Ichlichem inniger zu verichlichen, besagtem Resultate den höchsten Stempel der Ichheit aufzudrücken, es geistig zu assimiliren, zu subjectiviren.

Jenes Assimiliren nun kann, unsern unzertrennlich in Simultanactivität begriffenen Grundgefühlen für Wahres, Schönes und Gutes gemäß, immer nur zugleich in der dreifachen Rücksicht von Wahr, Schön und Gut geschehen; und nur in soferne, als der Zweck irgend eines Philosophirens die harmonische Gesammtheit jener drei Momente (Wahr, Schön, Gut) stets berücksichtigt, darf ich sagen, daß solch ein Philosophiren den Zweck verfolge, dem höhern geistigen Bedürfniße des Menschen ein allseitiges Genüge zu leisten.

Würdigung des Bürgerwesens, diese oder jene auf das Gesetzwesen sich verbreitende Reform, u. s. w.

Digitized by Google

Dieser letztern Behauptung gemäß, muß nun zwar jene Art des Philosophirens, in welcher die drei Grundgefühle für Wahres, Schönes, Gutes, in simultane und harmonische Thätigkeit fortan gesetzt werden, als jene Art des Philosophirens erklärt werden, die dem Zwecke des Philosophirens auf die umfassendste Weise begegnet. Es kann aber hieraus nicht gefolgert werden, daß eben erwähnte Art des Philosophirens die einzig gültige, die einzig nothwendige, sey. Denn, wer ist wohl befugt, wer ist dazu berufen, mir vorzuschreiben, in wie ferne, und in welcher prädominirenden Rücksicht, ich mir zum Zwecke machen müsse, meinem höhern geistigen Bedürfnisse, nach besagter Subjectivirung, ein Genüge zu leisten? Habe es sich irgend Einer einmal zum Zwecke gemacht, obbesagtem Bedürfnisse ein Genüge zu leisten, entweder: Mit vorzüglicher Beziehung auf Wahrheit, oder aber: Mit vorzüglicher Beziehung auf Schönheit, oder aber: Mit vorzüglicher Beziehung auf mo-

Digitized by Google

ralische Güte, *) und er philosophirt, diesem gemäß im ersten Falle: vorherrschend reflectiv, im zweiten Falle: vorherrschend dichterisch, im dritten Falle: vorherrschend gefühlbewegt; wer kann dagegen wohl Etwas einwenden? — Ehe ihr ein Handeln tadelt, so fragt doch allemal erst nach dem Zwecke solchen Handelns; und möchtet ihr wohl gar den Zweck selbst tadeln, so begehrt doch erst die Erlaubniß, euch in die Haut des Handelnden zu stecken. — Weil ihr hungrig seyd, und nach Speise sucht, möchtet ihr darum jene tadeln, die dürstend, einer Quelle nachspüren? —

*) Ich sage: mit vorzüglicher, nicht mit ausschließlicher Beziehung; da Letzteres nicht möglich ist. Verstand, Phantasie, Gefühl sind immer zugleich thätig, nur kann das eine dieser drei Momente so prävaliren, daß man es näherungsweise als einzig in Rede stehend betrachten könnte.

Digitized by Google

Laßt uns daher jede Art des Philosophirens ehren, und streben, in jede derselben uns hinein zu orientiren, in so ferne des Menschen höhere Weihe glorreich sich daraus verkündet, sey dieß nun: Unter der drehverschlungenen Grazienguppe des Wahren, Schönen und Guten, oder: unter dem blickgehefteten Stirngesichte berechnenden Forschens, oder: in dem aus Aethersphären melodisch erbebenden Schwingenschlage, oder endlich: in der das gesammte Geschlecht Liebesegnenden Umarmung. —

Uiberhaupt ist dieser oder jener Philosophirende nicht darum zu tadeln, weil er vorherrschend etwa das eine oder das andere der drei erwähnten Momente (Wahr, Schön, Gut) selbst bis zur höchsten Einseitigkeit hin, berücksichtigt, sobald in dieser Art zu philosophiren nur sein Forschsinn befriedigt wird; denn es ist ja diese Befriedigung der unmittelbare Zweck seines Philosophirens. Nur dann ist er zu tadeln, und zwar seines

Irrthums wegen, wenn er, bei so einseitig betriebenem Philosophiren, den Wahn hegt, das Wesen des Erscheinens inner und außer seinem Ich, durch geistige Subjectivirung, allseitig, als lebendig harmonisches Ganzes, in sich hervorgerufen zu haben.

Geometer, Philosoph, Dichter.

„Doch, wenn wir dich unter uns zählen sollen,
„So mußt du das Schönste, das Beste, wollen."

Göthe, w. ö. Dyvan.

Der Geometer findet zwar Wahrheit; allein sein nüchternes Streben erhebt sich auch nicht über die Quantität hinaus.

Digitized by Google

Der Philosoph strebt zwar nach Wahrheit in der Unendlichkeit des Seyns an sich; allein wie wenig erlangt er von seinem Zwecke.

Der Dichter strebt nach Schönheit in Allem und All, und erlangt sie, begeistert sich und Andere, so viel es der Busen zu fassen vermag.

Wer steht nun unter den dreien am Höchsten? der in beschränkter Sphäre Alles findende Geometer? oder der in unendlicher Sphäre höchst wenig findende Philosoph? oder der in unendlicher Sphäre unendlich Vieles findende Dichter?

Unbezweifelt der Letzte; wenigstens in so lange, als es nicht ausgemacht ist, daß Befriedigung des Wahrheitsgefühles an sich dringender sey, als Befriedigung des Schönheitsgefühles an sich. *)

*) Wollte man Schönheit und Wahrheit, nach dem Verhältnisse der ihnen zukommenden Gebiete,

Digitized by Google

Darum bildet aber auch die Schule den Geometer und Philosophen; doch der Dichter wird nur geboren.

„Die Wahrheit läßt durch Fleiß
sich wohl erringen;
„Das Schöne muß der Gott in uns
besingen."

Contrat social.

Rechte und Verbindlichkeiten der Einen gegen die Andern setzen einen schon bestehenden bürgerlichen

---

gegen einander abmessen, so stünde Schönheit höher als Wahrheit; da Schönheit das ganze Gebiet der Wahrheit überstrahlt, zugleich aber noch weit über jenes Gebiet hinausschimmert. Denn: Alles Wahre ist, dadurch, daß es wahr ist, schön; aber alles Schöne ist nicht wahr.

Digitized by Google

Zustand (unter jenen Einen und Andern) voraus. Der Kontract besteht in Ertheilung von Rechten und zugleich in Auflegung von Verbindlichkeiten, wechselweise unter den Kontrahenten. Der Kontract setzt also voraus: Den Begriff von Recht und Verbindlichkeit, daher den Begriff vom bürgerlichen Zustande. Da aber nur bereits schon im bürgerlichen Zustande befindliche Individuen den Begriff des bürgerlichen Zustandes fassen können; so wird schon das Seyn im bürgerlichen Zustande bei Jenen vorausgesetzt, bei denen ein Kontract möglich werden soll.

Eine außerhalb des bürgerlichen Verbandes lebende Anzahl von Individuen dadurch in den monarchisch-bürgerlichen Verband treten lassen, daß jene Anzahl von Individuen mit einem als Oberhaupt erwählten Individuo einen Kontract schließen möchte, dieß heißt eben so viel als annehmen: Daß ein Zustand durch ein Ereigniß eintreten möchte, welches jenen Zustand schon voraussetzt. Die zum Glau-

Digitized by Google

bensartikel gewordene Fiction von Contrat social, ist daher nicht bloß eine durch kein geschichtliches Dokument nachzuweisende Hypothese, sondern an sich ein Absurdum.

Adel und Gemeinheit in der Würdigung.

War es auch zu weit gegangen, wenn die Griechen und Römer die Gewerbe als Etwas betrachteten, das bloß dem Sklaven zukomme, und nicht dem freien Manne; so ist es mehr als übertrieben, es ist wahre Verkehrtheit, und dem ursprünglichen Gefühle des Menschen ganz entgegen, wenn zu unserer Zeit von den Verdiensten der Ackerbau- und Industrie-Treibenden mit Begeisterung und Pa-

Digitized by Google

thos gesprochen werden will.*) Man strebt mit Gewalt, Bewunderung und Enthusiasmus für das Industrieweſen einzuflößen, für ein Ding, deſſen letzter Zweck doch nur Gewinnsucht iſt, und wozu es keiner jener Eigenſchaften bedarf, wovor ſich der Menſch mit Ehrfurcht beugt, und die ihm hohe Achtung abtrotzen.

Das ein ſtilles friedliches Glück und Zufriedenheit um ſich her verbreitende Leben und Treiben des Bürgers verdient allerdings Beachtung, Schutz und Unterſtützung; iſt aber keineswegs geeignet, Begeiſterung oder Bewunderung hervor zu bringen, ohne ſich gerade zu künſtlich aufzuſchrauben. Solches Gefühl erregen nicht Thaten, die ſich ſehr wohl

*) Sehr burlesk klingen viele der mit Anmaßung geſchriebenen uns überſchwemmenden ſogenannten (nach einem heutigen Modeausdrucke) rationellen Anweiſungen, woran es bereits keinem Gewerbe bis auf die Schuhputzer herab fehlt.

Digitized by Google

mit Feigheit und Genielosigkeit verbinden lassen; sondern allemal nur solches Wirken und Treiben, wozu Heldenmuth, Entschlossenheit, Gegenwart des Geistes, und Genie, erfordert werden. Ich beuge mich vor dem Helden, vor dem Tapfern, der um eines moralischen Zweckes Willen sein Leben opfert, und vor dem wahrhaft großen Dichter, oder Künstler überhaupt. Dort beuge ich mich vor dem großen Character, hier vor dem Alles überstrahlenden Genius. Aber den großen Fabrikanten belohne ich für seine Arbeit mit Geld, und den Mäcen der Industrie lobe und achte ich zwar; aber er begeistert mich weder, noch flößt er mir Bewunderung ein; denn er kann bei allen dem ein Hasenfuß seyn, und bedarf eben keiner außerordentlichen Anlagen, sondern bloß der Klugheit und einiger erworbener technisch-merkantiler Kenntnisse.

Die höchste Begeisterung flößt mir der Märtyrer seines Glaubens und seiner Uiberzeugung ein. Wer dafür duldet und dem Tode dreist entgegen geht, der verdient die höchste Bewunderung.

Digitized by Google

Die hier gerügte Verkehrtheit der herrschenden Ansichten und der Würdigung menschlichen Werthes, wird sich am Besten heben, wenn wir wieder anfangen werden, die Classiker fleißiger zu studiren, und, um der Naturwissenschaften Willen, nicht auf Ausbildung der Humanität Verzicht zu leisten.

Cicero sagt: *) Contraque in laudibus, quae magno animo, et fortiter excellenterque gesta sunt, ea nescio quomodo quasi pleniore ore laudamus. Hinc rhetorum campus de Marathone, Salamine, Plataeis, Thermopylis, Leuctris: hinc noster Cocles, hinc Decii, hinc Cn. et P. Scipiones, hinc M. Marcellus, innumerabilesque alii; maximeque ipse populus Romanus animi magnitudine excellit. Declaratur autem studium bellicae gloriae, quod statuas quoque videmus ornatu fere militari.

*) Cicero de officiis.

Digitized by Google

Wechselbeziehungen.

Daß, an dem Organismus, die denselben integrirenden Organe, einer Seits als um des Organismus Willen da zu seyn, anderer Seits aber auch nur mit und durch den Organismus bestehen zu können scheinen; — daß die Glieder eines Vereines einer Seits als Werkzeuge des Vereines, anderer Seits als durch den Verein in ihrem Daseyn bedingt sich aussprechen; — daß überhaupt, in jedem organischen Verbande, die Theile das Ganze, und umgekehrt das Ganze die Theile erhalten; — dieß ist weiter nichts, als die Realisirung des allgemeinen Naturgesetzes, daß in jeder Kombination von Faktoren zu einem Produkte, die Action der Faktoren auf das Produkt durch die Reaction des Produkts auf die Factoren erwiedert werde, wir mögen solch eine Kombi-

Digitized by Google

nation räumlich oder temporär betrachten.

Die jedesmalige Periode in der Menschengeschichte, der jedesmal herrschende Sinn, schaffen den in solcher Periode hervortretenden Reformator seiner Zeit; und dieser reagirt seinerseits wieder auf seine Periode zurück.

Der Entwickelungstypus am Nationalgeiste, der pragmatische Verlauf der Stadien am Volksleben, ertheilen der Verfassung ihre genetische Ausbildung; aber die jedesmal in der That gewordene Verfassung wirkt ihrerseits auch wieder auf den Volkssinn, auf dessen inneres Treiben, Industrie und äußere politische Haltung, zurück. — Principum mores speculum civitatis. —

Der allgemeine Sinn, der Geschmack und Bildungszustand, ertheilen den einzelnen Produkten des Kunstbetriebes ihren Schwung; durch diesen aber mit fortgerissen, wird erst die Nation zu einem durch und durch kunstsinnigen Geschlechte eingeweiht. —

Digitized by Google

Die der jedesmaligen Periode entsprechende Art des Strebens nach Erkenntniß der Wahrheit, der Bedeutung des Daseyns, der Dinge und der Verhältnisse, schafft die Philosophie solch einer Periode; aber umgekehrt wirkt auch diese wieder auf den Character des Meditirens im Allgemeinen zurück, und hiedurch auf alle Ansichten über Wissenschaft, Kunst, Moral, Religion, selbst Politik und inneres nationales Treiben, bis auf die Gewerbe und häuslichen Verhältnisse herab. — Die streng dogmatische Philosophie eines Wolf, die in Deutschland Epoche machte, hätte wohl nie unter dem in heiterer Lebenslust allenthalben nach Befriedigung einer regen Phantasie und eines üppig wuchernden Schönheitsgefühles strebenden Hellasgeschlechte entstehen können. Dort mußte die Tiefe der Meditation zugleich von eines Plato's Dichtungen umkränzt hervortreten.

Die Jurisprudenz der neuern Zeit, von dem sich genetisch entfaltenden nach der Höhe des Selbstdenkens ringenden Forschungsgeiste überhaupt

Digitized by Google

influenzirt, verwies selbstgebietend die Schaar früherer bloß eruditer Compilatoren, Glossatoren und Kritiker aus ihrem Bezirke, legte einer bloß historischen Schule Stillschweigen auf, und sachte den Geist eines mehr philosophischen Rechtsstudiums an; so entstanden Forscher, wie ein Montesquieu, Heeren, Niebuhr, Savigny, Mayer, Hallam, Beccaria, Filangieri, Rousseau, u. s. w. Wer möchte es aber leugnen, wie sehr ihrer Seits jene Männer das Rechtsstudium ihrer Zeit influenzirten?

Die mancherlei Institutionen und Weltbegebenheiten, wenn sie gleich ihrer Seits großen Einfluß um sich her ausübten, entstanden nichts destoweniger aus einem jedesmaligen Zusammenfluße von tausenderlei Umständen, die ihnen ihr Daseyn gaben, zugleich aber auch jenen die Art ihrer Rückwirkung verliehen. U. s. w.

Digitized by Google

Sonderbare Grille.

When the heart flies ont before the understanding,
it saves the judgment a world of pains.

Sterne.

Zur Wahrnehmung sinnlicher Eindrücke gab uns die Natur fünf Sinne, nemlich: Gesicht, Gehör, Getast, Geruch, Geschmack. Zu Wahrnehmung übersinnlicher Eindrücke erhielten wir: Intelligenz, Verstand, Erkenntnißvermögen; ferner: Ahnungsvermögen, instinctmäßiges inneres Gefühl; ferner: Schönheitssinn; ferner: Sinn für Gutes und Rechtliches; u. s. w.

Keinem unter uns fällt es ein, alle sinnlichen Perzeptionen mittelst blos eines Sinnes in sich aufnehmen zu wollen; ja man würde Denjenigen für toll erklären, welcher, um z. B. die Töne angeschlagener Saiten zu vernehmen, sich die

Digitized by Google

Ohren verstopfen, und unabgewandten Blickes nach den klingenden Saiten hin sehen möchte; eben so unsinnig müßte uns Derjenige erscheinen, welcher, um den Geschmack einer Frucht zu beurtheilen, die Frucht, gleich einer schlagenden Uhr, an sein Ohr hielte.

Ist es nun nicht sonderbar, daß wir jene Menschen, die bemüht sind, einen übersinnlichen Gegenstand zu erfassen, welche aber hiebei von ihrem gesammten geistigen Perceptionsvermögen in allen Fällen immer nur vom abgezogenen Verstande Gebrauch machen, ja sogar denselben (den Verstand) ausschließlich da anwenden, wo durch den bloßen Verstand nichts vernommen werden kann, wo nur Ahnung, Glaube, ein gewißes inneres Gefühl, zum Wahrnehmen geschickt sind, — daß wir solche Menschen nicht bloß für gescheidte Menschen halten; sondern in ähnlichen Fällen es selbst nicht besser machen?

Wenn wir z. B. den Eindruck eines Werkes der Kunst in uns aufnehmen wollen, so ge-

Digitized by Google

ben wir uns nicht dem freien unbefangenen Schönheitssinne hin, für welchen allein, und durch welchen allein, das Werk geschaffen ward; sondern der kalte Verstand soll uns vordemonstriren, was an dem Werke sey oder nicht sey.

Wenn wir über das Gute oder Böse einer Handlung entscheiden sollen, so schämen wir uns beinahe, es unserm innewohnenden Gefühle nach zu thun, und wieder muß der kalte Verstand in eine Erscheinung blicken, für welche ihm kein Auge gegeben ward.

Die tröstenden Lehren der Religion, ganz der Gegenstand kindlichen Glaubens, unbefangenen demüthigen Gemüthes; werden sie nicht auf die zweckloseste Weise dem Sezirapparate einer arroganten Erkenntniß-Sucht überliefert? *) Und bei

*) Schön sagt Salis:

„Nur das Dunkel der Nacht enthüllt uns die höheren Welten,

dieſer blinden hoffärtigen Sucht merken wir es nicht einmal, daß das aus Verſtandesgründen Geläugnete auf einen Unſinn führt, der den nothwendigſten Ausſprüchen eines geſunden Menſchenverſtandes widerſpricht. Wie wahr und ſcharfſinnig ſagt in dieſer Hinſicht Auguſtinus: Drei Dinge ſind unglaublich, und doch wirklich geſchehen; — es iſt unglaublich, daß Chriſtus auferſtanden, daß die Welt eine ſo unglaubliche Sache doch geglaubt, und daß einige wenige ſchwache ungelehrte Menſchen die Welt von einer ſo unglaublichen Sache überredet haben. — Wäre nun aber das nicht das größte Wunder, wenn die Welt

---

„Blendendes Sonnenlicht deckt ſie mit nichtiger Luft.

„Alſo Vernunft, die Erdenleuchterinn, hellet die Nähe,

„Aber verbirgt uns das Land, welches dem Glauben nur ſtrahlt."

Digitized by Google

die Auferstehung Christi ohne Wunder geglaubt hätte?

In die geheimnißvollen, ganz dem Reiche der Mystik und Magie angehörigen, Erscheinungen des Somnambulismus, zu deren Interpretation uns nur eine paralleliſirende Zuſammenſtellung des mikrokosmus mit dem makrokosmus, nur der tiefe ſinnige Blick in das Geſammtbild der Natur, und das Erahnen der Bedeutung des All-Lebens hieraus, führen können; — in jene Erſcheinungen ſoll abermals nur der Alles vereinzelnde, trennende, ſceletiſirende Verſtand dringen; und, wenn er nichts ſieht in einem Gegenſtande wofür er kein Auge hat, ſoll Jeder, der den Gegenſtand mit dem der Perzeption des Gegenſtandes entſprechenden Sinne wahrnahm, und der, was er ſah, berichtet, als Lügner erklärt werden? Iſt dieß nicht eben ſo toll, als ob ich Demjenigen, der behaupten würde, er habe einen Glockenton vernommen, antworten möchte: Du lügſt; Denn ich ſah nichts von dieſem Tone?

Digitized by Google

An die superklugen Leute.

Difficile est satyram non scribere.

Die klugen Leute sagen: Das Ahnungsgefühl, das Gefühl für Schönheit, Recht, Tugend, u. s. w., täuschen; man muß also diese Perceptionsmittel gänzlich verwerfen, und sich bei allen Untersuchungen, ausschließlich des Verstandes bedienen. Hierauf frage ich: Folgt wohl aus dem, daß man jene Gefühle zur Perception gar nicht verwenden dürfe; und daß man in Fällen, wo nur durch sie perzipirt werden kann, nicht sie anwenden müsse, sondern einen Perceptionssinn, der zu der hier in Rede stehenden Perception gar nicht paßt?

Noch eine Frage an die klugen Leute. Wen haltet ihr für gescheidter, Denjenigen, der da sagen möchte: Das Gehör hat mich oft getäuscht,

Digitized by Google

ich will mir also von nun an die Ohren verstopfen, und Alles, selbst die Töne, nur durch die Augen zu vernehmen trachten, gehe es dann wie es wolle; was ich nicht sehe daran glaube ich nicht; — oder einen Andern, der so spräche: Da Töne nur durch das Gehör wahrgenommen werden können, da aber das Gehör leicht täuscht, so will ich, um künftig nicht mehr getäuscht zu werden, meinen Gehärsinn fleißig üben. — Was meint Ihr?

„Den täuschenden Sinn verschließe nicht;
„Zugängig, durch Uibung, mach' ihn dem Licht."

Digitized by Google

Nichtigkeit unserer Meteorologie.

Die Naturwissenschaften werden erst dann ihr eigentliches Leben erhalten, wenn man anfangen wird, sie lebendig zu behandeln: Wenn man die Natur als durch und durch belebt betrachten, und den Unsinn vom absolut Anorganischen einmal allenthalben verbannen wird.

Die Meteorologie muß in so lange ein leeres Geschwätz, ohne wissenschaftlichen und praktischen Werth, die Wetterpropheten und Erklärer der meteorischen Phänomene, müssen in so lange das Gespötte des Publikums bleiben; als man die Erde für einen ausgetrockneten Kothklumpen, die Luft als ein Gemisch aus Oxygen- und Azot-Gas, zufällig mit Wasserdämpfen, kohlensaurem Gase, und andern Dünsten vermischt, die Wolken als halbkondensirten Wasserdampf, den Regen als ganzkondensirten Wasserdampf (wie an einer Destillirblase), den Blitz als Electrizitätsäußerung zweier

Digitized by Google

sich reibender oder stoßender Wolken, u. s. w. betrachten wird. Dergleichen burleske, läppische und erbärmliche Ansichten über die Lebenstrotzende Natur, welche Ansichten nur aus Schulköpfen von der erstorbensten Einbildungskraft hervorgähren konnten, vermögen der Meteorologie blos Nullität zu ertheilen, und sie lächerlich zu machen.

Eben so ging es der Medizin, so lange Jatromathematiker, Jatrochemiker, Humoral-, und Solidar-Pathologen sie entweiheten.

Die Meteorologie wird erst dann eine Wissenschaft werden, wenn Erde und Atmosphäre, sammt allem in und über der Erde, in und über dem Gewässer, in der Atmosphäre, Lebenden, als ein einziger in sich geschlossener lebender Organismus, und als solcher, für ein Organ des Weltorganismus überhaupt, der Sideraltotalität, wird betrachtet werden; — wenn alle Veränderungen am Erdkörper, dem Gewässer, der Atmosphäre, u. s. w., in ihrem steten Konflicte mit den Veränderungen und Afficirungen an der gesammten Thier-,

Digitized by Google

und Pflanzenwelt, werden angeschaut werden; — wenn man jene Veränderungen, theils als Normalfunctionen der Systeme und Organe des planetarischen Organismus, theils als abnorme krankhafte Aeußerungen am Erdleben, betrachten wird.

Statt Meteorologie muß in Zukunft tellurische Physiologie, tellurische Pathologie, und tellurische Nosologie studirt werden. Wer in der Meteorologie bisher standhaft gearbeitet, und viele Erfahrungen gesammelt hat, der möge dieselben mit echt-naturphilosophischen Ansichten verbinden, und sich von dem Sauerteige tod-chemischer und tod-physikalischer Hirngespinste losmachen; — und wahrlich! er wird Großes leisten. —

Digitized by Google

Erwähnung

einer ganz eigenthümlichen Umstandes, weßwegen das Naturstudium,

durch die Methode

des

Parallelisirens,

mächtig gefördert wird.

Bei dem steten Streben der (von dem Identitätsprincipe durchdrungenen und belebten) Naturforschung nach Analogie unter allen Manifestationen des als allwaltend und als ein einiges Ganzes betrachteten Naturlebens, bei der herrschend gewordenen Methode des Parallelisirens im Naturstudium, — entsteht (nebst andern oft erwähnten Vortheilen dieser Methode vor den bisher üblichen, z. B. vor jener der französischen Akademie) der ganz eigenthümliche Vortheil, daß jede Entdeckung in irgend einem das Na-

Digitized by Google

turstudium überhaupt betreffenden speziellen Theile fruchtbringend und fördernd sich auf das ganze Naturstudium äußere.—Eben so kann an einem aus dem Lebensnexus aller Organe hervorgehenden Organismus das Affiziren eines Organes nicht vor sich gehen, ohne daß zugleich der gesammte Organismus mit afflizirt würde. —

Wird hingegen die Naturforschung zu einem Konglomerate heterogener Disziplinen herabgewürdigt; — reißt nemlich der bloß von der Sucht zu begreifen, zu erklären, und Alles in ein bequemes Fachwerk einzuzwängen, gequälte Geist (während des Idealisirungsactes an dem real, doch als ein Harmonisches, als ein unter sich Verkettetes, sich Aussprechenden), Alles dergestalt aus einander, daß nur Einzelnes zu Einzelnem sich indifferent hinstelle, so beschränkt sich jedes beobachtete Treiben in der Natur auf den beobachteten Standpunkt dieses Treibens, und erstirbt zugleich mit der fingirten Begrenzung seines Substrats.

Digitized by Google

Wenn wir z. B. die Sonne als eine todte brennende Masse, die Erde als einen um jene brennende Masse nach den Gesetzen der Gravitation bewegten Kothklumpen betrachten, und, außerhalb dieser geistlosen, Gemüth- und Phantasie-tödtenden Beziehung, an dem Wechselverhältniße zwischen Sonne und Erde weiter nichts erblicken; — wenn wir ferner die Erscheinungen des thierischen Magnetismus blos für eine gewisse Nervenaffection erklären, die etwa durch ein ersonnenes zoomagnetisches Fluidum hervorgebracht werde; — so ist jedes neu entdeckte Gesetz, jede neue Aufhellung des Wesens der Erscheinungen, an der Erdbewegung, für die Lehre des Zoomagnetismus verloren, und umgekehrt. Wenn hingegen an den zoomagnetischen Erscheinungen der Reflex des telluren und solaren Wechselverhältnißes enthüllt werden; so muß jede Erweiterung der Lehre in der einen Reihe von Erscheinungen, auf die Erweiterung der Lehre in der Reihe der analogen Erscheinungen, wohlthätig wirken, u. s. w. Auf ähnliche Weise darf, bei

Digitized by Google

der vorzüglich von deutschen Naturphilosophen nachgewiesenen wahrhaft lebendig-organischen Verknüpfung zwischen Physiologie und Psychologie, nunmehr jede Erweiterung der Physiologie, zugleich als Ausbeute für die Psychologie betrachtet werden, und umgekehrt.

Kurz, bei einer lebendigen Anschauung der Natur, wird auch stets das Naturstudium einer lebendigen Fortbildung sich erfreuen; dahingegen bei einer todten Anschauung der Natur, auch das Naturstudium krystallinisch in sich selbst erstarren muß. — Wie man in den Wald ruft, so ruft es wieder aus dem Walde. —

Digitized by Google

Heutiges Kultur-Streben.

Das intellectuelle Treiben unserer Zeit characterisirt sich wesentlich durch das einseitig hingewandte Streben nach Ergründung des Wesens der Körperwelt. Sowohl vom Einzelnen als von ganzen Gesellschaften wird heut zu Tage nichts so eifrig betrieben, als dasjenige, welches auf die sogenannten Naturwissenschaften Bezug hat, unter welchen letztern, auf eine sehr beschränkte Weise, bloß jene Wissenschaften verstanden werden, die den körperlichen Antheil der Natur zum Gegenstande haben. Gänzlich vernachläßigt wird hingegen im Allgemeinen (wohl verstanden im Allgemeinen, denn noch bestehen, Gott sey es gedankt, einige Ausnahmen) Alles, das auf Kritik, Philologie, Archäologie, Geschichtsstudium sich bezieht, überhaupt Alles, das auf eigentliche Hu-

Digitized by Google

manifstrung, auf höhere geistige, moralische und ästhetische Bildung einwirkt, und woraus dann wesentlich Urbanität, Zartgefühl, guter Geschmack, u. s. w., hervorgehen.

Auch zeigen sich, selbstsüchtige Anmaßung, dreiste Zuversicht zu schon erlangter Vollendung, Undelikatesse, ja selbst Rohheit in den Aeußerungen, Indifferentismus gegen Religion, Moral, gegen transcendente Untersuchungen der Philosophie, und gegen Kunst, Gleichgültigkeit gegen Lösung der großen Aufgaben unserer eigentlichen Bestimmung, gegen unser Schicksal nach diesem Erdenleben, u. s. w., überdieß rohe Sinnlichkeit und niederträchtige Gewinnsucht, als wesentlich hervorstechende Züge an der Physiognomie unserer Zeit.

Unser wissenschaftliches Treiben bezieht sich nicht mehr so eigentlich auf höhere Ausbildung unserer Selbst, jenes Treiben hat nicht so eigentlich einen subjectiven Zweck; es ist dasselbe im Gegentheile weit mehr einem objectiven Zwecke untergeordnet. Wir treiben Wissenschaf-

Digitized by Google

ten und Künste, nicht so sehr als freie autonome Wesen, nicht so sehr in der Absicht einer höhern Gymnastik, nicht so sehr um unsern Geist im Kampfe gegen den Widerspruch zu stählen, um unser Gefühl am Würdigen und Erhabenen zu veredeln, um unsern Geschmack an dem als ewig Schönes sich Erhebenden zu bilden; Nein! uns ist die Kunst beinahe nichts, die Wissenschaft beinahe Alles; jedoch auch diese nur in so ferne Etwas, als sie uns die körperliche Wesenheit der Körperwelt in materieller Doctrine darstellt.

Experimentiren, Klassifiziren, Kalculiren, — alles Körperliche seciren, maceriren und kombiniren, den gesammten Körpervorrath der Natur auf bequeme Inventarien reduziren, alle Körperkräfte, durch Machtspruch der Formel, zur Tabelle, zum Schema, zum Tarife construiren, — dieß sind wesentlich die Zwecke unserer heutigen Wissenschaft.

Unsere Zeit ist im höchsten Grade prosaisch, kann daher allen Jenen nicht zusagen,

Digitized by Google

welche aus der alternden Periode noch ihre individuell-menschliche Jugendlichkeit gerettet haben, welche aber auch dann gar leicht nach dem entgegengesetzten Kulturspol gänzlich hingezogen werden, und die wir so, als isolirte Wesen, unsichern Trittes umhertaumeln sehen. Daher der heutigen Tages so grell auftretende Kontrast zwischen materieller Ergründungssucht, so wie zugleich moralisch-religiösem Indifferentismus einer Seits, und zwischen Mysticismus so wie zugleich Schwärmerey andrer Seits. — Möge doch recht bald, was hier feindlich sich entgegen trotzt, liebevoll und innig sich umfangen, um in vereintem Streben eine Zeit herbei zu locken, von der einst, mit Stolberg, gesagt werden könnte:

„Es freute sich die Natur,
„Rief ihre goldgelockten Töchter;
„Wahrheit und Schönheit beugten sich über den Strom,
„Und erkannten in jeder Welle staunend ihr Bild!"

Einige Resulte meines Geschichtsstudiums.

L' historien doit faire de longues recherches, et des petits livres.

Lacretellus.

I.

Es ist eine tröstliche Erscheinung in der Geschichte, daß auch die gewissenlosesten Wüthriche, die herrschsüchtigsten Eroberer, in allen ihren öffentlichen Handlungen, wenn diese auch an und für sich schändlich waren, doch beinahe durchgehends einen Vorwand suchten, um ihre Handlungen vor der Menge zu rechtfertigen, ob sie gleich so viel von physischer Macht besaßen, daß man meinen möchte, sie hätten unbedingt ihren Willen, ohne weitere Rücksicht, in Vollzug bringen können.

Digitized by Google

Wir mögen hieraus schließen: 1. Daß auch in den Zeiten allgemein scheinender Erniedrigung und Sklaverei, immer noch das Gefühl für Recht sehr vorherrschend unter den Völkern lebte; 2. Daß auch der despotische Herrscher sich unwillkührlich seine Abhängigkeit von der öffentlichen Meinung gestehen mußte; daß daher die physische Macht von jeher der moralischen Weltordnung untergeordnet war, und daß der Einzelne, scheine er auch noch so mächtig und unabhängig, immer nur das Organ seiner Periode gewesen sey, gehoben vom Zeitgeiste, oder wenigstens geduldet von demselben.

Nie wird die Menschheit, der Willkühr, dem Spotte und der Verachtung eines Einzigen so weit preisgegeben werden, daß das Geschlecht, der Lust eines entmenschlichten Herrschers geweiht, aus dem Standpunkte der dem Geschlechte zu Theile gewordenen Würde gänzlich verrückt werden möchte!

Digitized by Google

II.

Bei Ausführung eines kühnen Streiches, hat der Schlechtgesinnte vor dem Gutgesinnten den großen Vortheil, daß Jenem alle Mittel gut sind. Indeß dieser die Mittel, nicht bloß ihrem Verhältnisse zum Zwecke nach, sondern eben so sehr ihrer moralischen Zulässigkeit nach, würdigt, ja selbst die etwa möglicher Weise eintretenden Nebenwirkungen solcher angewandter Mittel dahin prüft, ob nicht dabei irgend Einer ohne sein Verschulden zu Schaden kommen möchte; — hat der Schlechtgesinnte ohne Zeitverlust, die sich ihm als die tauglichsten aufdringenden Mittel schon in Vollzug gesetzt, und dabei Zeitverhältniße, und günstige Konjuncturen, aufs Beste benutzt.

Wenn nun aber, trotz dieser ungünstigen Stellung von Seiten des guten Princips, dennoch das böse Princip noch nicht das alleinherrschende geworden ist, so beweist uns dieß, daß das gute

Digitized by Google

Princip an und für sich das Stärkere im Kampfe ist. Das in der moralischen Weltordnung beständig vor sich gehende Wandelspiel an der Präpotenz des Guten und Bösen, mögen wir als eine nothwendige Bedingung betrachten, damit das Gute durch den Kontrast des Bösen verherrlicht werde.—

III.

Wir sahen einzelne Menschen hoch aus allen Uibrigen hervorragen, dem Realisirungsacte einer erhabenen weitaussehenden Idee unablässig zugewandt, allen Vereitlungsincidenzen ein unerschütterlicher Damm, als wahre Ectypen des zum Vernunftsystem verklärten Willens hervortretend; eben so geschlossen in Thaten- und Gedanken-Reihe, wie geschlossen in Persönlichkeit. — Nie sahen wir dieß an irgend einem Volke; hier finden nur Momente von Würdigkeit statt, hier wird

Digitized by Google

Einheit nur vorübergehend an der Glut des Enthusiasmus genährt, wo durch gemeinsame Noth der Einzelne, aus dem Sopor des Egoismus gerüttelt, dringend an Bürgerpflicht sich gemahnt fühlt. Weicht die Noth, so tritt auch der Sopor wieder ein. Das Volk ist schwankend im Handeln und Meinen, wie es wandelbar an seiner Persönlichkeit ist. —

IV.

Sed majorum nugae negotia vocantur; puerorum autem talia cum sint, puniuntur a majoribus, etc.

S. Augustinus.

So eigentlich groß erscheint nur der Christ im strengsten und geläutertsten Sinne des Ausdrucks. Was sich außerdem als groß aufdringen

Digitized by Google

möchte, ist blendend eitel Zeug, das mit dem Verbleichen der es umstrahlenden Flitterhülle sich zerstiebt. Tausend Helden leuchten dir entgegen vom trompetenschmetternden Kampfplatze der Tapferkeit her, von den Lorbeerbekränzten Thronen der Staatsweisheit, Kunst und Wissenschaft her; indeß du die leisen Tritte kaum eines echten Christen zu erhorchen vermöchtest, der, in irdischer Unbemerktheit, Schein- und Prunklos, dem ewigen Zwecke einzig und allein nachstrebend, ruhig und unbewundert duldet, mit Fassung und wahrer über alles Vergängliche sich erhebender Größe duldet, heldenmüthig jedes Opfer bringend einem Zwecke, dem kein irdischer Kranz je blüht.

Digitized by Google

V.

Das Antike trägt in allen seinen Monumenten mehr den Charakter des Grandiosen und Künstlerischen; das Moderne hingegen mehr den Character technischer Vollkommenheit; — man vergleiche z. B. nur die römischen Aquäducte mit unsern heutigen unterirdischen Röhrenleitungen. — Woher nun dieser verschiedene Character des Antiken und Neuen? Ehedem beherrschte die Erde der Süden, nun beherrscht sie der Norden; dort waren Gefühl, Phantasie, Enthusiasmus das Vorwaltende; hier sind es Verstand und Klugheit; dort galt Schönheit, hier gilt das Rechnungs-Facit für das Höchste; dort bestand sorgloses Streben nach Genuß, hier sind Sparen und torquirendes Kontrolliren dem Zeitgeiste eigen. —

Digitized by Google

VI.

Die Volksgunst erwirbt eben nicht der Weiseste, Tugendhafteste, der an Gestalt und Bildung Vorzüglichste; sondern, der es vor Allen versteht, die herrschende Leidenschaft anzufachen, dem allgemeinen Streben mit Hoffnungen zu schmeicheln, bestehenden Vorurtheilen, wahren und falschen Meinungen, das Wort zu sprechen, bei, durch Geburt, durch günstige Umstände, durch Gewandtheit, selbst durch Schelmstreiche, erlangtem hohen Range, populär zu seyn ohne Trivialität; der dabei echt volksthümliche Beredsamkeit, ja selbst die [illegible] volksthümliche Beredsamkeit der verschiedenen Stände besitzt; dem das Volkstreiben, bis ins kleinste Detail herab, bekannt ist; der vor den Reichen Armen, und vor dem Armen den Reichen, abzusetzen und eben so, des Vornehmen Stolz [illegible]teln, als des Plebs Mißgunst anzufachen; kurz, der der Mann aller, aber dabei kei-

Digitized by Google

nem Einzigen zugethan ist; der endlich Proben brillanten Muthes abgelegt hat, überdieß aber auch, selbst bis zur Unverschämtheit, prahlt, und bei vorgeworfener Lüge nie in Verlegenheit geräth; dabei unbeschränkt verschwendet, ohne zu verarmen; übrigens Volksfeste nach dem herrschenden Geschmacke zu ordnen weiß, und überhaupt so unerschöpflich und erfinderisch im Beschäftigen des Publikums mit seiner Person ist, daß bei jenem das Gefühl rege wird, ohne diesem gar nicht mehr seyn zu können, u. s. w.; — der ist der Mann des Volkes, als Bürger viel, als Mensch oft sehr wenig.

VII.

Die Geschichte bietet uns einzelne Züge von Tugend und Geisteserhabenheit dar; — Künstler und Dichter hinterließen uns die Gebilde ihrer Begeisterung; — Philosophen und wissenschaftliche For-

Digitized by Google

scher beschenkten uns mit ihren Werken unermüdlichen Fleißes. — Hiemit ist uns gegeben, was die Menschheit, binnen Jahrtausenden, der Befriedigung unserer Grundgefühle für Gutes, Schönes und Wahres darzubieten vermochte.

Jene Züge nun, die uns manch herrlichen Character schildern, leisten unserm Gefühle für Gutes so volle Befriedigung, daß wir in unaufhörlicher Beschauung solch herzerhebender Bilder uns verlieren möchten.

Jene Schöpfungen künstlerisch-dichterischer Extase befriedigen unser Gefühl für Schönes in so vollendetem Maaße, daß unsere Blicke entzückt an den Leben- und Wonne-athmenden Gestalten hangen, und daß wir unsern reinen Genuß höchstens dadurch getrübt fühlen, wenn wir es nicht vermögen, uns mit den Schöpfern der bewunderten Werke in gleiche Sphären aufzuschwingen.

Jene Werke forschenden Fleißes hingegen, mögen wir gleich die Geistesüberlegenheit ihrer

Digitized by Google

Gründer anzustaunen uns bemüssigt fühlen, befriedigen keineswegs unser Gefühl für Wahres. Denn, wo ist wohl das philosophische System, wo die wissenschaftliche Darstellung, die nicht, bei aller Vollkommenheit einzelner Partheien, wegen unzähliger einzeln hervorschielender schwach gestützter Behauptungen, den Einsturz des Ganzen befürchten ließen. Der Geometer hat zwar einzelne Betrachtungen seiner Lehre mit entzückender Evidenz durchgeführt, und sie in vollendeter Form hingestellt. Allein die Freude über die Entdeckung so vollkommener Einzelnheiten schwindet bald, wenn wir die Dürftigkeit der geometrischen Aufgabe an und für sich betrachtet, in Erwägung ziehen; wenn wir die weitumfassende Frage des sinnig forschenden Menschen überhaupt, gestellt an die Natur der Gottheit, des Ichs, der Menschheit, und der Körperwelt, mit der höchst beschränkten Frage des Geometers vergleichen.

Dieß Alles zusammengefaßt, dürfen wir als, wenn gleich nicht a priori erwiesene, so doch durch

Digitized by Google

Jahrtausende bestätigte, Maxime annehmen: Es bestehe ein genaues Ebenmaaß zwischen dem Begehrungs- und Befriedigungs-Vermögen rücksichtlich des Guten und Schönen; hingegen sey dem Begehrungsvermögen nach Wahrheit kein hinreichendes Befriedigungs-Vermögen zugesellt. Hiernach läßt sich aber als Lebensregel aufstellen: Es habe der Mensch, in soferne ihm innerer Friede, Einigkeit mit sich und der Außenwelt, wichtig sind, sein höheres Wirken mehr dem im Selbstbewußtseyn Lohn findenden Handeln, mehr dem künstlerisch-dichterischen Treiben zuzuwenden, als dem Forschen. — Nicht ohne tiefer Bedeutung ist daher, was uns als erste Erzählung aus der Menschengeschichte dargeboten wird, die Erzählung nemlich, von dem Schwinden paradiesischer Wonne, vor der hoffärtigen Wissenswuth, die des Menschen sich bemächtigte. —

„Zerrgestalten deckt der Well'geworfene Schleyer. —

VIII.

Keine Regierungsform bietet dem Einzelnen so sehr die Möglichkeit, und so viel Anreizung, dar, sich mit Darbringen selbst der größten Opfer, vor den Übrigen auszuzeichnen, als die Republik. Zugleich aber schwebt der Ausgezeichnete nirgend in größerer Gefahr, als eben in Republiken. In ihnen bleiben Talent und Verdienst nie unbeachtet; diese werden entweder unmäßig belohnt, oder mit dem schändlichsten Undanke vergolten. Überhaupt trägt das republikanische Treiben, den Charakter des Leidenschaftlichen mit sich; Alles übergeht hier leicht in Extase.

Wer in Republiken steigt, muß jeden Augenblick auf seinen Sturz bereit seyn; und da dieß jeder momentan Begünstigte, und hiedurch Emporgehobene, innig fühlt; so treibt ihn das bloße Streben sich zu erhalten, eine Art von Nothwehre,

Digitized by Google

leicht an, alle Mittel hiezu, auch die äußersten anzuwenden. Daher wir denn auch gerade aus Republiken die schrecklichsten Despoten hervortreten sehen; so wie im Gegentheile bei Erbmonarchieen gewöhnlich ein patriarchalisches Wechselverhältniß zwischen dem Volke und dem Fürsten besteht. —

Es läßt sich übrigens im Allgemeinen Demjenigen viel leichter gehorchen, dessen Geschlecht durch Geschichte seine Weihe erhielt, gleichsam von hoher Gewalt zu welthistorischen Zwecken ausersehen zu seyn scheint; als dem Emporkömmlinge untergeben zu seyn, von dem die Geschichte nichts weiß. — An Jenem, für welchen der Zustand von Größe der seinige ist, gefallen die Insignien der Macht und des Ansehens, denn sie erglänzen von dem Schimmer der vorübergezogenen an die werdenden sich reihenden Jahrhunderte. Diesem hingegen, der vor seiner momentanen Größe selbst verwundert da steht, wird jede Begünstigung mißgünstig nachgezählt; seine Insignien, in geschichtlosen Dämmer gehüllt, müssen von seinen

Digitized by Google

Künsten unausgesetzt ihr Licht erborgen; wie er nur einen Augenblick stille steht, erbleichen sie, gleichwie das Applaudiren der gaffenden Menge verstummt, wenn der Seiltänzer den Schatz seiner Saltomortale erschöpft hat.

Sollten diese Ansichten etwa mit den abgezogenen Denkmaximen des Einen oder des Andern im Widerspruche stehen, so möge er bedenken, daß die Völker wohl heftig fühlen, aber sehr wenig denken, und daß hier nicht von einem, als aus Philosophen bestehend, fingirten Volke die Rede war. Wir sprachen hier im Geiste der Geschichte, folglich nach reassumirten Erfolge; wir sprachen ferner nur die allgemeinen Regeln aus, die hier wie allerwärts ihre Ausnahmen finden, wohin wir z. B. die Erscheinung des Octavius, später Augustus genannt, rechnen. Auch die Geschichte der frühern venezianischen Dogen bietet uns solche Beispiele dar. Wer schämte sich wohl, einem Dandolo zu gehorchen? u. s. w.

Digitized by Google

IX.

Es ist sonderbar, und verträgt sich mit einer genauern Würdigung des Gegenstandes nicht, daß man dem Schöpfer von Werken der Kunst und Wissenschaft keine Thaten zuschreibt; da man doch von des Feldherrn, von des Staatsmannes, u. s. w., Thaten spricht. Der Ausdruck Thaten, ist doch abgeleitet von Thun; und thun denn etwa nur der Feldherr, nur der Staatsmann, u. s. w. Etwas? thun der Maler, Bildhauer, Dichter, Tonsetzer, Philosoph, Naturforscher, u. s. w., nichts? Oder ist etwa nur das Thun Jener ein practisches, in Weltverhältnisse eingreifendes, durch den Conflict mit Menschen, mit deren Interessen und Leidenschaften, erschwertes, und daher ein eigentliches Thun, nicht aber das Thun dieser (der Maler, Bildhauer, Dichter, u. s. w.)? Hätten denn nicht auch Diese, wenn sie ja die

Digitized by Google

Kunst Philosophie und Wissenschaft, in der würdigsten Bedeutung jener Ausdrücke, durch unsterbliche Documente über die Welt hin verbreiten, mächtig in die Weltverhältnisse eingegriffen? oder gehören etwa nicht zu den Weltverhältnissen: Der allgemein verbreitete Geschmack, die herrschenden Meinungen und Ansichten, der vernunftgemäß begründete Zeitgeist, u. s. w.? sind diese Umstände etwa weniger wichtig, als die durch Friedensschlüsse abgesteckten Landesgrenzen, bedungenen Handelszwangs- oder Handelsbegünstigungs-Maaßregeln, u. s. w.? Hätten endlich Künstler Gelehrte und Philosophen, indem sie der Welt ihre Werke darbringen, nicht mit den niederträchtigsten Ränken, der Cabale, dem Neide kleiner und beschränkter Geister, dem Vorurtheile, der Charlatanerie unwürdiger Kollegen, u. s. w., einen beständigen Kampf zu bestehen, wozu es eben so vieler Mäßigung, Festigkeit in den Grundsätzen, Charaktergröße, Klugheit, Schlauheit, eines eben so entschiedenen Muthes bedürfte, als diese Eigenschaften nur irgend an ei-

Digitized by Google

nem Feldherrn, Staatsmanne, u. ſ. w. erforderlich ſcheinen möchten?

Zur Pädagogik.

Die Erziehung, welche von liebenden und ſorgfältigen Eltern ihren Kindern gegeben wird, iſt nie jene, welche ſie (die Eltern), bei genauer Würdigung, für die beſte, d. h. für diejenige erklären müßten, aus welcher allein der phyſiſch und moraliſch vollkommenſt Herangezogene hervorgehen kann. Denn die in dieſem Sinne genommene beſte Erziehung iſt allemal und nothwendig zugleich diejenige, bei welcher für den Zögling am Allermeiſten gewagt iſt; ſie iſt diejenige, von der man ſagen kann: Aus Hunderten gehen neun und neunzig zu Grunde, rettet ſich Einer, aber dieſer

Digitized by Google

ist dann freilich ein in jeder Hinsicht höchst Tüchtiger. Oder zweifelt wohl noch Jemand daran, daß die zu der Vollkommenheit des Menschen unentbehrliche Kraft, anders erlangt werde, als auf dem Wege physischen und moralischen Kampfes aller Art? aber wohl verstanden eines Kampfes in wirklicher, nicht etwa in bloß fingirter, Gefahr- und Bedrängniß. Wenn ich z. B. das Kind über ein Seil gehen lehre, dabei aber durch gehörige Vorsicht alle Gefahr abwende, so wird der Muth nicht im Geringsten geübt; um diesen zu üben, müßte das Seil über einen Abgrund gespannt, und das Kind, für den Fall des Gleitens, vom unvermeidlichen Tode sicher seyn. Wenn ich den Jüngling vor Versuchungen der Wollust hüte, so lernt er keineswegs seine Leidenschaft besiegen; dieß lernt er nur, indem er sich übt, der wirklich bestehenden Versuchung zu widerstehen, u. s. w. Wer möchte aber solches an seinem Kinde wagen? — Der vollkommenst Erzogene geht daher nicht aus der sorgfältigsten, plan-

Digitized by Google

mäßigsten Erziehung hervor; sondern aus dem Zusammenfluße von tausenderlei feindlich auf ihn einwirkenden, zugleich aber ihn gleichsam über sich selbst hinaus erhebenden Umständen, wobei Glück und kräftige Natur ihm gestatteten, mit heiler Haut (wie man sich ausdrückt) durchzukommen. — Den großen Mann erzieht sein großartiges Schicksal nur; aus diesem schöpft Jener seine Kraft, wenn er darinn nicht untergeht. —

Würdigende Zusammenstellung der systematischen und fragmentarischen Methode.

Wenn gefragt wird, ob der systematischen oder der fragmentarischen Methode der Vorzug gebühre; so ist der Gegenstand folgendermaßen zu beantworten: Es ist jene fragmentarische Behandlung, wor-

Digitized by Google

nach verschiedene Gegenstände von verschiedenen Bearbeitern blos thapsodisch und nach Laune zusammengetragen werden, wohl von jener Behandlung zu unterscheiden, wornach mannigfache, scheinbar nicht zusammenhängende, Gegenstände (scheinbar nur; denn es mag wohl nichts so getrennt seyn, daß es nicht irgend eine Spur des Zusammenhanges, der Wechselbeziehung, entdecken ließe) von einem und demselben beobachtenden und in ungestörter ununterbrochener Meditation fixirten Geiste, gleichsam als vielfach modifizirte Schößlinge aus einer und derselben Mutterpflanze, dargebracht werden. Man kann eine Reihe hiernach verfaßter Aufsätze, mit Recht, eigentlich nicht einmal fragmentarisch nennen, wenn auch ihr Inhalt, ihr Stoff, verschieden, und scheinbar unzusammenhängend, sind; da die geistige Verarbeitung jenes mannigfachen Stoffes ja durchgehends nur eine einzige ist, und am Ende ja doch nicht der Stoff,

Digitized by Google

das Wesentliche, sondern die ideelle Interpretation, die Apotheſe gleichſam des Somatiſchen zur Idee, das eigentlich Höhere, gleichſam die Seele der Wiſſenſchaft, Philoſophie, Kunſt und Poeſie, iſt. Es iſt ſolch eine, von Vielen fälſchlich fragmentäriſch benannte, Darſtellung der tauſenderlei Aufregungen eines und deſſelben ſinnenden Gemüthes, vielmehr das Konteneſey der mannigfaltigen Reflexe eines und deſſelben Univerſums, an einem und demſelben Mikrokosmus; und kann dieß wohl je als ein unzuſammenhängend bunt durcheinander Geworfenes erkläet werden? Iſt nicht das Univerſum ein harmoniſches Ganze? nicht jener Mikrokosmus gleichfalls ein harmoniſches Ganze? nicht deſſen Verhältniſſe zum Univerſum eine ſtete Oszillation, zwiſchen der Beſtrebung nach Ineinswerdung mit dem Univerſo, und zwiſchen der Beſtrebung nach Konzentration in ſich zum entſchiedenſten Contraſte jenes Univerſums? — Es iſt eigentlich die hier in Rede ſtehende Darſtellungs-

Digitized by Google

weise, ein durch tausenderlei Anwendungen entwickeltes Denk- und Beschauungssystem, das als System zwar im Innern des Darstellenden sich gestaltet hat, aber von ihm nicht als System ausgesprochen ward. — Und ist denn die uns durch Plato, und noch getreuer durch Xenophon, überlieferte, so Herrliches fördernde Philosophie des Socrates, uns in einer andern Form gegeben worden, als in einer der hier berührten Darstellungsweise entsprechenden? —

Übrigens kann man dem geschlossenen Systeme, vor dem Zusammentrage der mannigfachen und vielseitigen Aufregungen eines und desselben Geistes, keinen objectiven Vorzug einräumen, wenigstens nicht unbedingt. Denn, was dem letzterwähnten Zusammentrage an auffallender Bindung und Insichgeschlossenheit auch immerhin gebrechen mag, das ist reichlich ersetzt, durch die Vielseitigkeit der Gegenstände und der Ansichten, so wie durch den Reiz und Nutzen der Mannig-

Digitized by Google

faltigkeit in der höhern Beschauung. Auch läßt sich hier folgende wichtige Bemerkung machen. Die Fragmente behalten immer noch einen großen Theil ihres Werthes, wenn auch in der Folge hie und da eine Behauptung als falsch entdeckt würde; da hingegen, mit dem Fallen eines Satzes in einem geschlossenen Systeme, letzterer in seiner Gänze als eitles Machwerk des stolzen, über sein Vermögen hinausgreifenden, Geistes zusammen stürzt. Ferner führen Systeme leicht zu Beschränktheit, Einseitigkeit, zu fixen Ideen, die aller fernern freien, unbefangenen Aussicht einen hemmenden Damm setzen. — Einzelne Wahrheiten, einzelne Sätze, einzelne Schilderungen, einzelne Werke der Kunstdarstellung und Poesie, haben sich, als ewige Monumente aus dem grauesten Alterthume her bis auf uns herab, auf dem Altare unserer Kunst- und Weisheit-Verehrung in ihrem vollen Glanze erhalten; aber auch nicht ein einziges System hat sich in seiner Integrität zu behaupten vermocht.

Digitized by Google

Sollten etwa wir darinn alle frühern Jahrtausende übertreffen? Sind etwa die Systeme unserer Tage mehr für die Ewigkeit gebaut als die frühern?

Endlich ist es ganz falsch, zu sagen; es sey schwerer, es erfordere höhere Anlagen, sey daher verdienstvoller, ein System aufzustellen, als ein fragmentarisch Bearbeitetes erwähnter Art. Erfordert ersteres eine ungetheilte, gespannte, ununterbrochene Aufmerksamkeit auf den scharfsinnig erspähten Zusammenhang, das Wechselgefüge unter den einzelnen Partheien eines und desselben Gegenstandes, so wie auch auf die möglichste Integrirung des Gegenstandes, durch Beachtung auch der geringfügigsten den Gegenstand kompletirenden Momente; — so fordert die fragmentarische Bearbeitung, einer Seits, eine nicht minder gespannte ununterbrochene Aufmerksamkeit in sinniger und eben so scharfsinniger Auffassung der manigfachsten Gegenstände, so wie die Beachtung auch

Digitized by Google

der beim ersten Anblicke geringfügig scheinenden Momente, da gerade dem vielseitig Forschenden, Alles wichtig ist. Es erfordert aber nebstdem, die fragmentarische Bearbeitung manigfacher Gegenstände, auch noch die ganz eigene Gewandtheit des Geistes, sich schnell und richtig an der innern Wesenheit jedes Gegenstandes zu orientiren; so wie nicht minder, jeden Gegenstand in seinem gehörigen Style nach der ihm entsprechenden Methode, mit dem ihm entsprechenden Grade von Verstandeskälte, oder von Wärme des Gefühles und der Phantasie, ja wohl gar mit der ihm nothwendigen Extase, vorzutragen; als wozu nicht bloß vielseitige Erudition und Bildung gehört, sondern auch noch das so seltene vielseitige Genie, und ein ungemein zarter Tact in Würdigung der feinsten Nüancen, in der Darstellungsweise sowohl, als im Ausdrucke, erfordert werden. Wissenschaftliche, philosophische und künstlerische Meisterschaft sind hier zu gleicher Zeit vorausgesetzt.

Digitized by Google

Entwicklungsakt am Staatsorganismus.

An der, in ursprünglicher Rohheit, aus dem Menschenhaufen überhaupt sich trennenden, unter sich aber noch gleichförmig verschmolzenen, Horde, — wo weder Stand, noch Geschäft, noch Bildung, den Einzelnen vom Einzelnen, die Korporation von der Korporation, scheidet, — wo, was die üppige Natur spendet, Jedem angehört, — wo, Niemandes Unterthan, Jeder auf die eigene Kraft gestützt, frei herumwandelt, bis er auf den Stärkern stößt, der ihn als Werkzeug zu eigenen Zwecken verwendet; — da ist weder Recht noch Eigenthum geschieden (ein Zustand, der wohl, strenge genommen, nie und nirgend Statt finden möchte, für den sich in der Wirklichkeit, wohl nur Annäherungen angeben ließen).

Digitized by Google

So wie aber allmählig, an der Horde ein nationales Leben rege wird, so wie die Nothwendigkeit einer wechselseitigen Verbindung der Glieder unter einander, als allgemeines Bewußtseyn in die Erscheinung tritt, und so wie hiemit die Bedingnisse der nur im Staate zu erreichen möglichen höhern Menschenzwecke einmal ihren ersten Impuls erhalten haben, — so erhebt sich eine Klasse Befehlender, Anordnender, die Einheit der Gesammtoperationen Repräsentirender, über den großen Haufen Gehorchender, und es trennen sich hiemit die Stände von einander; es tritt ferner die zu einer schnellern vollkommenern Production so unentbehrliche Theilung der Arbeit hervor *), und dadurch bilden sich Gewerbe, mit eigenthümlichen Rechten und Verpflichtungen versehene Körperschaften, Zünfte, Innungen, u. s. w. Aber zu allen dem ist ge-

*) Buquoy's Theorie der Nationalwirthschaft.

Digitized by Google

trennes Eigenthum, da im Staate ohne Fonds und umlaufendes Kapital nichts organisirt noch produzirt werden kann, unumgängliches Bedürfniß.

Charakterzug des Abhängigen und Freien.

Eine Handlungsweise, welche in allen ihren Modalitäten sich einer bestimmten Handlungsweise als entgegengesetzt äußert, beweiset immer noch ein innewohnendes Abhängigkeitsgefühl; hingegen deutet ein Handeln ganz ohne Rücksicht auf irgend eine Normalhandlungsweise, sondern bloß durch innern Trieb geleitet, auf den höchsten Grad der Freiheit hin.

So geht der zu schnell und unvorbereitet zu einiger Aufklärung Gelangende vom Aberglauben

Digitized by Google

zum Unglauben über; sein Forschen wendet sich eben nicht der Wahrheit zu, sondern nur solchen Scheingründen, die ihm das Unstäte seiner ehemaligen Ansichten darstellen. Er hat aus dem Joche des Aberglaubens nur den ersten Schritt gewagt; aber sein Geist ist immer noch befangen; dieß fühlt er; und aus Furcht vor dem immer noch empfundenen Joche, strebt er bloß darnach, sich von seinem ehemaligen Zustande zu entfernen, ohne zu berücksichtigen, daß ein bloßes Entfernen hievon ihn nicht seinem eigentlichen Zwecke näher rücke, daß er vielmehr, um letztern zu erreichen, Manches vom seinem vorhergehenden Zustande beibehalten müßte. Allein, dieses Sichten des Wahren vom Falschen, die Fähigkeit und das Streben, aus einem Chaos von guten und schlechten Elementen, die guten bloß auszuheben, die schlechten von sich zu werfen; alles dieß aus einem höhern Zwecke, nemlich jenem, die Wahrheit zu erfassen, sey dieß nun auf welch irgend einem Wege; dieß ist nur dem höher gebildeten Geiste vor-

Digitized by Google

behalten, dem wahre Freiheit, dem echter Adel der Gesinnung eigen ist.

Nach ähnlichen Ansichten läßt es sich deuten, wie der unter höhern Verhältnissen Geborene, unter freien Menschen Aufgewachsene, in allen seinen Aeußerungen eine oft so liebenswürdige Ungezwungenheit (aisance) annimmt, und nirgend den beleidigenden Stolz des Emporkömmlings (parvenu) äußert. Dort besteht das innige ungetrübte Gefühl von Freiheit; hier hingegen bloß das Gefühl einer erst kürzlich erlangten Emanzipation, und allenthalben noch die lästige Rückerinnerung an das abgelegte Joch, das gleichsam noch wunde Stellen zurückgelassen hat.

Wie das hier entwickelte Gesetz sich auch in der (sogenannt) leblosen (besser kryptobiotischen) Natur, namentlich am Kapillarisiren und Kristallisiren, nachweisen lasse, zeigte ich an einem andern Orte *).

*) Buquoy's Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur.

Digitized by Google

Bedeutung der Metapher.

Wenn der forschende Geist, von der raumerfüllenden Materie abgewandt, nach der in vielseitigem Acte hervortretenden Lebenserscheinung empor blickt, welche, zu höherer Gestaltung verklärt, sich als des Geistes autonomes unbeschränkbares Walten ausspricht; wenn das zwischen Sinnlichkeit und höherm Ahnen wogende nimmer zu befriedigende Wesen, außer dem bloßen Erfassen der Erscheinung, auch nach deren belebendem Geiste strebt; so erlischt die Klarheit der Ansicht in demselben Maaße, als das Bild sich erweitert und sich vermanigfaltigt; es weichen allmählig die Stützpunkte der abmessenden Beschauung, und, bloß an das lockende Zauberbild hingeheftet, drängen sich endlich aus den wallenden Gestalten, nur mehr verworrene regellose Gruppen hervor. Soll nun, in solchem Falle verwirrender Extase, der Geist nicht

Digitized by Google

ab ſich wenden von ſeinem himmelan gewagten Blicke, und, auf des Kriſtalles nichtsſagenden Ausdruck zurückverwieſen, in dem Verdammungsgefühle eigner Nichtigkeit erſterben; — ſoll nach der Gottheit Symbolen emporblickend, das Auge nicht des Maaßes unveränderlich Geſetz vermiſſen; ſo muß das an phyſiſches Geſetz gebundene Organ die Körperform am Uiberirdiſchen erblicken; und ſo ſpricht denn der Menſch, das Höhere deutend, ſich in der Metapher, in dem der Sinnenwelt entlehnten Bilde, aus.

Allein, nicht bloß der Ausdruck iſt Metapher, wenn an das Irdverklärte ſich das Sinnen ſchließt; nein! ſelbſt die Form ſolcher Begriffe und Vorſtellungen wird dann zur Metapher. Daher die Unentbehrlichkeit der aus der Körperwelt auf das Uibersinnliche übertragenen Analogie. Durch ſolche Analogie ſchließt das höhere, der Deutung nach blos zu ahnende, ſich an das niedrere ſtreng erklärbare Geſetz an, und das zwar mit um ſo entſchiedenerer Annähe-

Digitized by Google

rung zur Evidenz, je evidenter das aus der Körperwelt entlehnte Gesetz sich ausspricht. *)

Kluge Lebensweise; — christliche Lebensweise.

Wer seinen Körper, gleich einer seltenen Pflanze, sorgfältig pflegt; wer seinen Sinnengenuß als echter Epikuräer dahin mäßigt, daß der Reiz des Genußes bis ins hohe Alter unverwelkt sich erhalte, und nie zum Eckel die irdische Freude werde;

*) Hierauf bezieht sich die Wichtigkeit der von mir erfundenen Anwendung der Mathematik nach der parallelisirenden Methode. Siehe Buquoy Ideelle Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens.

Digitized by Google

wer seine Leidenschaften dergestalt beherrscht, daß er im geselligen Verkehre allenthalben offne Arme finde, oder wenigstens dem Feinde unbeschädigt auszuweichen vermöge, und aus seinem heitern Lebensgenuße, durch inneres Ebben und Fluthen, nie geweckt werde; — der führt ein kluges Leben. — Wer hingegen nur seinen Gott vor Augen hat, Alles bloß den Gesetzen echter Religion gemäß einrichtet, und dieß lediglich darum, weil es so vorgeschrieben ist von der ewigen Liebe, nicht weiter klügelnd, erwägend, besorgend, sich ängstigend, — ob die Hülle des Augenblickes durch solches Handeln ihrer Blüthe, oder ihrer Verwesung zugeführt, — ob Sinnesbefriedigung vereitelt werde, — ob Lob oder ob Tadel von den Söhnen des Staubes ihm werde, — ob er zum Herrschen über seine Mitmenschen gelange, oder ob er in äußerlich scheinbare Knechtschaft verfalle; — wer so lebt, der führt das Leben des Christen, und lenkt daher Alles dem Ziele zu, das dem Menschen in der höchsten und würdigsten

Digitized by Google

Bedeutung des Ausdruckes vorgesteckt ist. —

Was soll denn eigentlich unser Naturstudium seyn?

In so ferne dieß Studium in seiner echten, unmittelbar dem höhern Streben des Menschen entsprechenden, und daher würdigsten Bedeutung, genommen, und nicht etwa bloß zu seinem (des Naturstudiums) technischen Gebrauchswerthe herabgewürdigt wird; in so ferne nämlich bei jenem Studium wesentlich der Forschungssinn, die Befriedigung unserer geistigen Bedürfnisse für Wahres Schönes und Gutes beabsichtigt, und die hieraus gelegentlich sich ergebenden Resultate für Landwirthschaft Gewerbe u. s. w., nur nebenher mit in den Vorrath unserer Kenntnisse aufgenommen werden (so wie bei Ausschmelzung des Me-

Digitized by Google

talls die nebenher gewonnene Schlacke auch noch einer Verwendung werth geachtet wird); — kann das Naturstudium nichts anderes seyn, als das unbefangene fesselose freie Hingeben unser selbst, an eine der dringendsten Anforderungen, an unser überirdisches Daseyn. Selbstherabwürdigung wäre die Ertödtung des innern Dranges, sich seiner selbst und des Objectiven, so wie der Wechselbeziehung beider unter sich, bewußt zu werden; alle Züge des Gesammtbildes der Erscheinungen in Harmonie unter sich, und mit der in uns selbst aufgehenden Welt geistiger Gebilde, zu bringen, so wie aus alle dem die Uridee, die schaffende allbelebende Gottheit, zu erahnen. Mag auch aus der Befriedigung solchen Dranges, für den täglichen Broderwerb nicht ein Liar gewonnen werden; jener Drang ist befriedigt, und hiemit ist der Zweck unsers Naturstudiums erreicht.

Digitized by Google

Fragt doch den Künstler, was ihm die Kunst sey; und fragt den echten Naturphilosophen in eben dem Sinne, was ihm das Naturstudium sey; — Jener wird antworten: Kunst ist das Höchste, ist einzig das, welches den höhern Menschen in mir zu befriedigen vermag; — Dieser wird erwiedern: Naturstudium ist unaufhörliche Kontemplation der uns umgebenden und innewohnenden Wunder, und nur durch stete Kontemplation dieser Art gelingt es uns, Dasjenige zu harmonischem Akkorde zu verschmelzen, das ohnedem in feindlichem Zwiespalte unser Innerstes zerstören müßte.

Wem Philosophie und Wissenschaft überhaupt nie in ihrer vollen Weihe erschienen, Wem sie nie zum autonomen Eigenwesen geworden, zur Göttin, der zu dienen allein schon mit Wonne erfüllt; — zu Dem spreche ich hier nicht, er hat

Digitized by Google

keinen Sinn mich zu fassen; — in dessen Innerem aber Philosophie und Wissenschaft unter ihrem tagkündenden Morgenrothe je aufgegangen sind, der bloß um ihretwillen, ihnen zu huldigen, sich zu ihnen hingezogen fühlt, dem habe ich genug gesagt, der hat mich verstanden.

Das dem oben entwickelten Sinne entsprechende Studium der Natur, an der wir nichts begreifen können, wird also auf jene Weise am zweckmäßigsten getrieben, wornach wir vorerst aus dem unendlichen Konflikte, unbefangen erfaßter Erscheinungen in und außer uns, sinnlicher Bilder und geistiger Gebilde, die Charakteristik des Erscheinenden überhaupt zu entziffern streben, und das Gemählde des Erfaßten aus einem solchen Gesichtspunkte beschauen, unter welchem uns der höchste Grad harmonischen Einklanges wird; da diesen zu erhorchen ja eigentlich unser Sehnen ist.

Digitized by Google

Fehlgriffe im Naturstudium.

Die philosophischen Naturforscher haben sich in der neuern Zeit sehr von den echten Studien der Natur entfernt, indem sie, statt ihre Ansicht über die Natur nach deren unbefangen erfaßtem Bilde zu construiren, häufig nur solch ein Zerrbild von ihr entwerfen, das zu irgend einem a priori construirten Schema alles ursprünglichen Naturwaltens eben passen mochte. Um sich die Sache recht leicht und bequem zu machen, so reduzirten sie sammt und sonders Alles auf die, selbst dem Stumpfsinnigsten verständliche, atomistische Ansicht, und wollten hiernach Alles aus Attraction und Repulsion der in erstarrter Einbildungskraft fingirten Molekuls erklären.

Daß dann, um diese unsinnige Lehre gegen die, solche Weisheit höhnend widerlegenden, Manifestationen lebendigen Treibens an dem Ganzen

Digitized by Google

der Erscheinungen zu vertheidigen, ein hoher Grad von Spitzfindigkeit, die ja nicht mit Scharfsinn verwechselt werden möge, in Thätigkeit gesetzt, daß hiedurch zu mancher tiefen Erörterung vorzüglich des Kalcüls Anlaß gegeben ward, dieß läßt sich nicht läugnen. Allein, so wie eine ungerechte Sache ungerecht bleibt, möge sie auch der listigste Rabulist mit den verletzendsten Waffen der Sophistik vertheidigen, und hiedurch eine Art von Erstaunen erregen, eben so bleibt eine falsche Lehre falsch, mag sie immerhin in ihren einzelnen Parthieen auch die gediegensten Entwickelungen und Erörterungen darbieten, wenn die Basis der Lehre falsch ist. Manches der berühmt gewordenen Formelreichen Werke der Physik, hat blos ein äußeres konsequentes Ansehen; verliert aber seinen ganzen Nymbus, wenn die Fundamentalsätze der mathematisch durchgeführten Lehre, von dem echten unbefangenen Naturforscher geprüft werden, ohne Schonung für herkömmliche Schulweisheit.

Digitized by Google

Jene Sekte hochmüthiger Naturerklärer, welchen die ganze lebensvolle Schöpfung weiter nichts ist, als eine dem Menschen von Seiten der Natur in Demuth dargebrachte Bestätigung Dessen, was die in vermeintlicher Weisheit entworfenen Formeln und Tabellen als nothwendiges Gesetz vorschreiben; nichts weiter, als die Realisirung eines in Taschenformat entworfenen Natur-Etats, eines Natur-Tarifs, eines Kräfte-Veranschlags, — jene Sekte, in allen Dingen nach diktatorischer Weise auf kurze Abfertigung dringend, hat einen äußerst bequemen modum expediendi angenommen, wenn es darauf ankömmt, einen anders zu denken sich Erkühnenden in den Sand zu strecken; es ergeht nemlich dann über ihn das Anathema einer von ihm aufgestellten qualitas occulta.

Digitized by Google

Lebensgradationen.

Wenn sich gleich die gesammte Natur als ein und dasselbe All-Leben manifestirt, so lassen sich nichts desto weniger die, den mancherlei Zielpunkten des Lebens gemäß, in aufsteigenden Reihen sich aneinander knüpfenden Repräsentanten des manigfach accentuirten All-Lebens, unter gewisse von einander wohl zu unterscheidende Abtheilungen, oder Gruppen, oder Haufen, oder Systeme, u. s. w., bringen. Jede solche Abtheilung nun, soll sie ja als gesonderte Gruppe aus der Gesammtgruppe des in der Erscheinung ausgesprochenen All-Lebens individuell hervortreten, muß unter einem bestimmten, nicht im Ausdrucke des All-Lebens verhallenden, Character selbstisch sich verkünden; und eben hiedurch setzt sich jede solche alle und ausschließlich nur die Ektypen irgend einer bestimmten Lebensqualität in sich aufnehmende Abtheilung selbst

Digitized by Google

ihre Umgrenzung, gleich der in einer sich selbst wiederfindenden Kurven eingeschlossenen Fläche.

Weiter verfolgend die, einem ungetrübten empyrischen Gesammterfassen und einer geistlebenskräftigen Idealisirung des Perzipirten entsprechende, von uns wirklich zu vollziehende Abtheilung an dem uns dargebotenen Gebehrdenspiele des Weltgeistes, — entzückend und sinnverwirrend zugleich durch die Grenzenlose Manigfaltigkeit, demüthigend durch die jeden Uiberblick vereitelnde Größe, durch die jeder Ergründung sich entziehende geheimnißvolle Hieroglyphik, — so zerfällt zuvörderst das unüberseh̃bare Heer endlos auf einander folgender und immer wieder dahinwelkender Gebilde eines das Schaffen und Vernichten zugleich in seine riesigen Arme schließenden Archäus, in die drei Hauptgruppen, entsprechend dem Pflanzen- Thier- und Geist-Leben.

1. Die Pflanzengruppe erhebt sich über das ebenflächig- spitz- und kant- begrenzte lebenserloschen hinausstarrende Miner-

Digitized by Google

akreich, durch ihr Streben nach Eigen- und Gattungs-Reproduction, durch unaufhörliches Wandelspiel in der Sphäre der Plastik; jene Gruppe bleibt aber hinter der Thiergruppe zurück, indem sie stets nur in automatischer Selbstlosigkeit umher rankt.

2. Das Thier tritt Stand-entfesselt aus dem Schatten irdgeklammerten Pflanzgeflechtes lichtbegeistet hervor, bewegt willkührlich den als Eigenthum errungenen Leib, und reflectirt im Innersten, der Außenwelt sich bunt durchkreuzende Bilder. Es hat jedoch das Thier sich noch nicht aufgeschwungen, nach den irdfliehenden Regionen reiner Geistigkeit; es ist das seinem Bewußtseyn gewordene Bild, bloß noch das in serviler Aneignenskraft entworfene Konterfey äußerer Erscheinung, des Stempels ermangelnd eigener Gestaltungebung.

Digitized by Google

3. Das eigentlich Geistlebende hienieden, der Ektypus höher geistigen Waltens auf Erden, strebt auf nach den Sphären des Unendlichen, ringt nach Raum- und Zeit-Entfeßlung, und nähert sich asymptotisch der Idee vom Absolutum; — hüllt aber die Himmelanstrebenden Geistgebilde in des Erdlebens Raum- und Zeitform; es treten nemlich jene Geistgebilde unter dem Ausdrucke der Metapher des Symboles jedesmal hervor.

Taktik und Therapie.

„Alle Systeme beachte;
„Keins als das Einzige achte.

Die Taktik und die Therapie, — der Feldherr auf dem Schlachtfelde, und der Arzt am Krankenbet-

Digitized by Google

te, — stehen zu einander in so auffallendem Verhältniße der Analogie, daß uns gestattet seyn möge, hier kollektiv je zwei und zwei zusammen zu fassen.

Die Taktik, so wie die Therapie, haben bisher sehr vielerlei Systeme durchgemacht; und berücksichtigen wir an beiden vorzugsweise jene Systeme, welche eine Zeit hindurch als herrschend sich behaupteten, so müssen wir gestehen, daß, unter der Aegide jedes jener mannigfachen Systeme, große Schlachten gewonnen wurden, große Kuren gelangen; — jedes jener Systeme hat große Feldherrn, jedes jener Systeme hat große Aerzte aufzuweisen; aber kein System noch hat lauter große Feldherrn, keines lauter große Aerzte hervorgebracht. —

Kombinirt man die Geschichte der Taktik, diese letztere als Wissenschaft betrachtet, mit den Biographieen der Feldherrn, und eben so, die Geschichte der Therapie, diese letztere als Wissenschaft betrachtet, mit der Geschichte der durch die

Digitized by Google

betreffenden Aerzte vollzogenen Kuren, so gelangt man zu dem Schluße: Nicht so sehr das System ist es, wodurch Schlachten gewonnen werden, als vielmehr das Genie des Feldherrn, in dessen Hand das System zum schreckenden Medusenhaupte wird. Eben so: Nicht so sehr das System ist es, wodurch große Kuren gelingen, als vielmehr das Genie des Arztes, der unter dieser oder jener Gestalt als heilbringende Gottheit zu dem der Qual geweihten Geschlechte hernieder steigt.

Da ferner von jedem berühmt gewordenen Systeme nachgewiesen werden kann, daß es in vielen Fällen zum Zwecke führte, in vielen Fällen hingegen den Zweck vereitelte, so mag hier weiters der Schluß gelten, daß jedes der bisher einige Zeit hindurch herrschend gewesenen Systeme manche gute aber auch manche gefährliche Seite darbiete, und daß daher dem Feldherrn wie dem Arzte mit dem Grundsatze: Lerne, so viel es in deinen Kräften steht, alle vorzüglichern Systeme kennen,

Digitized by Google

aber lasse dich durch keines derselben je beherrschen, eben kein übler Rath ertheilt werden möchte. — Die Schwäche der Systeme liegt, im Allgemeinen genommen, nicht in Demjenigen was das System einzelnweise behauptet, sondern in des Systemes Generalisation, so zu sagen, in einer Uibertreibung.

Einiges über die Geschichtschreiber des Alterthums und der neuern Zeit.

Die alten Geschichtschreiber Griechenlands und Roms, als Herodotus, Thucydides, Xenophon, Polybius, Arrianus, u. s. w., ferner: Livius, Sallustius, Tacitus, u. s. w., unterscheiden sich so sehr von den neuern Geschichtschreibern, zumalen von den Historikern Deutschlands (das in Wissenschaft und Philosophie überhaupt

Digitized by Google

unter allen Nationen den genialsten und originellsten Gang befolgt, indem Frankreich, England, Italien, u. s. w., noch weit mehr als Deutschland, eine ursprünglich aus dem Studium des klassischen Alterthums entsprossene Kultur verrathen), daß man alte und neue Geschichtschreibung für gänzlich von einander verschiedene Disziplinen zu halten geneigt seyn möchte. Dort: Eine bloße chronoprosische, höchstens hie und da durch aphoristische Betrachtungen gewürzte, Anreihung trockener Facta (ein Skelet von mémoires), die weiter nichts berücksichtigen, als das eigene Vaterland, eine beschränkte Zeitperiode, gewöhnlich nur das selbst mit Angesehene oder mit Gemachte, so wie endlich, bloß jene Begebenheiten, die sich auf Politik, Administration und Kriegswesen, beziehen. Hier hingegen (in der neuern Geschichtschreibung nemlich): Die Begebenheiten mehr als Nebensache, gleichsam nur als Stoff zur Betrachtung, behandelt, tabella-

Digitized by Google

risch und in übersichtlichen komparativen tableaux zusammengestellt, und bezogen auf die gesammte Region der Begebenheiten, soweit unser Blick in die Unendlichkeit des Raumes und der Zeit zu dringen im Stande ist, und in soferne jene Begebenheiten irgend einen Aufschluß zu geben vermögen, nicht bloß über Politik, Administration und Kriegswesen, sondern auch: Uiber Ursprung Pflege Zunahme der Humanität unter den Menschen jedes Orts und jeder Zeit überhaupt; über die Wechselbeziehung der Begebenheiten und öffentlichen Einrichtungen, so wie der Volkssitten, unter einander; über den Einfluß der Verfassungen, Regierungsformen, ja selbst des Klimas, auf die Sitten und Gewohnheiten; über die zwischen Staatsform und Religion überhaupt sich manifestirenden Verhältnisse, u. s. w.

Digitized by Google

Kurze Sätze,

Aphorismen, Denksprüche,

u. s. w.

Sachez entendre à demi-mot.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie? sollten Klöster bloß dann zu dulden seyn, wenn sie öffentlichen Unterricht, oder andere bürgerliche Endzwecke, nebenher erreichen helfen? Die, der Kranken wegen, bestehenden Hospitäler betrachtet man an und für sich als Selbstzweck; und als Selbstzweck sollte sich nicht behaupten dürfen das Kloster, das Manchem ein für ungestörte Meditation und höhere Beschauung unentbehrliches Asyl ist, wo er, von den Stürmen der Irdlichkeit geängstigt, sich hinflüchtend, allein wieder moralische Genesung finden kann? Ist denn verlorner Seelenfriede minder einer Rettungsanstalt würdig, als eingebüßte Gesundheit?

Digitized by Google

Ideal menschlicher Größe: Sinnlich-thierisch-irdisches Leidenschafts-Prinzip vollkommen unterthan dem ewigen rein moralischen Principe; — diesem ist geopfert Alles, selbst die eigene Person, der eigene Name für Gegenwart und Zukunft. — Weder Produkt noch Werkzeug des herrschenden Zeitgeistes, geht Alles Handeln hervor aus dem Principe, selbstgeschöpft aus der Quelle ewiger Wahrheit, ewigen Rechts, des moralisch Schönen und Guten in himmlischer Verklärung. — So der Christ!

Würdigende Parallele zwischen der ältern, die Wissenschaft nach scharf getrennten Doctrinen, Disciplinen, u. s. w., behandelnden, und der neuern, die Wissenschaft als ein organisches Ganze betrachtenden Methode. Dort mehr Beschränktheit, aber dafür mehr Gründlichkeit; hier größeres Gesichtsfeld, aber weniger Möglichkeit ins Einzelne zu dringen. Letztere Methode ist indeß doch die

Digitized by Google

vorzüglichere, da das Einzelne nur durch das Ganze seine wahre Bedeutung erhält. Dieß zeigt sich nicht bloß am Organischen, wo z. B. das einzelne Organ nur seine Bedeutung durch seine Stellung zum Organismus dem es angehört kund giebt, sondern selbst am (sogenannt) Anorganischen (besser Suborganischen), als namentlich in der Geognosie.

Bei Betrachtung des Umstandes, daß in neuerer Zeit Philosophie und Wissenschaft mehr zum Gemeingute der Menschheit geworden, als dieß früherhin der Fall war, entstehen die zwei Fragen: 1. In wieferne hat die Menschheit dabei gewonnen oder verloren? 2. In wieferne haben Philosophie und Wissenschaft an sich dabei gewonnen oder verloren? wobei wesentlich zu bemerken kömmt, daß zwar der Vortheil vielseitiger Forschung, zugleich aber auch der Nachtheil häufigen Hineinpfu-

Digitized by Google

schens durch ungeweihte sich aufdringende Hierophanten eingetreten ist.

Wenn eine allgemeine Bücherſprache angenommen werden ſollte, welche wäre dazu die geeigneteſte? Weder die lateiniſche noch die griechiſche, noch irgend eine todte Sprache; da die organiſche Fortbildung der Sprache mit der organiſchen Fortbildung der Geiſteskultur gleichen Schritt halten muß. Unter den lebenden Sprachen eignet ſich aber am Meiſten dazu die deutſche, als die fähigſte für die abſtrakteſte Philoſophie und zugleich für die begeiſtertſte Lyrik (Kant und Göthe ſchrieben deutſch), und weil Deutſchland das einzige Land der geſammten Erde iſt, wo alle Produkte der geſammten Weltkultur, wie in einem wiſſenſchaftlichen Centralbureau zuſammenfließen, benützt und gewürdigt werden. Für die alltägliche Proſe des Le-

Digitized by Google

bens mag die französische Sprache beibehalten werden, sie ist dafür so geeignet, wie die italienische für Gesang und glühenden Ausdruck südlicher Poesie.

Der schulgemäß nach Regeln Gebildete hat eine abgeschlossene Bildung. Er beurtheilt Alles nach seinem ein für allemal so und nicht anders abgesteckten Gesichtsfelde; stumpf gegen den Zauber der aus genialer Produktionskraft unaufhörlich treibenden neuen Blüthen, zu deren Würdigung ihm die Regel fehlt. Was er hervorbringt, ist nie Produkt des lebendigen Umschwunges seiner Zeit; ist unpraktisch; verhallet wirkungslos an seiner Mitwelt, und könnte höchstens für die Periode jener Produktionen passen, aus denen die von ihm erlernten Regeln abstrahirt wurden. — Thun wir nicht besser, wenn wir unmittelbar aus dem unbefangenen Studium der Meisterwerke des Genies, wie diese vor uns

Digitized by Google

produzirt wurden und fortan produzirt werden, unſere Bildung ſchöpfen?

Bei Würdigung wiſſenſchaftlicher Arbeiten, folglich auch bei Recenſionen, ſollte als Fundamentalgeſetz Folgendes angenommen werden: Du darfſt dem wiſſenſchaftlichen Bearbeiter nicht das Ziel vorſchreiben, das er ſich hätte ausſtecken ſollen; ſondern du mußt dich bemühen, genau zu beſtimmen, welches Ziel er ſich wirklich ausgeſteckt hat; und nun erſt iſt es an dir, die Mittel zu würdigen, die er gewählt hat, um jenes Ziel zu erreichen, ſo wie zugleich den von jenen Mitteln gemachten Gebrauch zu beurtheilen.

Wir beſitzen keinen eigenthümlichen Ausdruck, um überhaupt Jenen zu bezeichnen, der durch eigene Productivkraft die Wiſſenſchaft pflegt. Fälſchlich nennen wir ihn oft einen

Digitized by Google

Gelehrten, da er ja auch ein ungelehrter Selbstdenker seyn kann. So wie nun Künstler Jeder heißt, der die Kunst selbstproductiv treibt, sey er übrigens artistisch gelehrt gebildet, oder ein ungelehrtes Originalgenie; eben so könnte Wissenschaftler oder Wissenschäftler oder Wissenschafter Jeder genannt werden, der die Wissenschaft selbstproductiv (nicht als Mezän, als bloßer Wissenschaftsbeförderer) pflegt, er möge nun als Gelehrter den von andern begonnenen Faden weiter fortspinnen, oder als ungelehrtes Originalgenie, rücksichtslos gegen bisherige Forschung, sich sein eigenes wissenschaftliches Gebiet hinzaubern, und so dem Forschen neue Bahnen brechen.

Die Philosophie, als abstracte Vernunftwissenschaft, muß in so lange unvollkommen bleiben, als wir, zu deren Darstellung, uns nicht einer abstracten Vernunftsprache bedienen. Jede

Digitized by Google

bisher in irgend einer todten oder lebenden Sprache abgefaßte Philosophie hat eigentlich Werth und Sinn nur für ihren Verfasser, beinahe keinen für den daraus Belehrung Suchenden. Der Verfasser legte nach seinem individuellen Gefühle, bei der Wahl jedes Ausdruckes, in denselben eine bestimmte abstracte Bedeutung, die der Lesende nicht gerade identisch auffassen kann, da der Ausdruck aus der Sprache des gemeinen Lebens entlehnt ist, jeder solche Ausdruck aber zu betrachten ist, als der Ausdruck des menschlichen Vernunftstempels zwar, entstellt aber von einer Menge in die Lebenspraxis verschlungener dort- und dahin schielender Nebenbeziehungen. — Ist es daher wohl zu wundern, wenn der productive Philosoph seine Schöpfung als das einzig gültige Wissen betrachtet, und dennoch die sein System Studirenden in Babylonische Sprach- und Gedanken-Verwirrung unter einander gerathen?

Digitized by Google

Wenn der Weltmann in den Reizungen der Eitelkeit und Sinnlichkeit keine Befriedigung mehr findet, so wählt er gerne Philosophie und Wissenschaft als Zeitvertreib. Gewohnt, Alles als Intrigue zu behandeln, meint er, auch hier mit ein Paar Queerfragen das Ding wegzubekommen. Solch lästiges Gefrage könnte dann etwa so abgefertigt werden: Nur in nuce soll ich es dir geben; — Nun wohlan; ich schlage dir einen Tausch vor: Laß mich in einem und demselben Momente, mit einem Male, die ganze Summe dessen durchempfinden, das, an Lust und Qual, dein weltliches Treiben, Intriguiren, Zechen und Liebeln dir brachten; — so gebe ich dir in nuce, was ungestöhrtes Beobachten, angestrengtes Denken und Lernen, was höhere Begeisterung, — vom Götzen der Sinne der Ehr- und Herrschsucht abgewandt, — mir lieferten, binnen der langen Reihe nächtedurchwachter Jahre. —

Digitized by Google

Was der feinere Weltton mit dem französischen Worte tact ausdrückt, beruht mehr auf richtigem Gefühle als auf klarem Begriffe, und ist in der Laufbahn der höhern Lebensverhältnisse von der allererſten Wichtigkeit, muß weit mehr geübt werden, als die Function des trocknen Verſtandes, von welchem allein geleitet, man, in den höhern und zartern Lebensverhältniſſen, eine erbärmliche Rolle ſpielen möchte.

Was mag wohl härter ſeyn: Unbedingt einem Einzigen gehorchen müſſen; oder, aufgefordert werden, vorläufig die eigene Meinung öffentlich zu bekennen, dann aber, von der Pluralität überſtimmt, der ausgeſprochenen Meinung zuwider handeln müſſen? Ferner: Iſt Weisheit auch ein nothwendiges Attribut des Beſchluſſes durch Pluralität? machen nicht vielmehr die Beſſern und Vernünftigern gewöhnlich die kleinere Zahl aus?

Digitized by Google

Der Kräftige mag auch immerhin die eigene Bahn sich brechen, ohne auf die schon betretenen Pfade zu achten; doch der Schwache verlasse die leitenden Stege nie, soll er nicht jämmerlich umkommen in der Wildniß, die er zu zähmen nimmer mehr versteht. — In diesem Sinne ist das Wesen der Regeln zu würdigen; — dem Schwachen dienen sie als Stütze, den Kräftigen lähmen sie als lästige Fessel.

Wenn ich sehe, daß, in der Erziehung, Unterricht über Logik ertheilt wird; so kömmt mir dieß eben so vor, als ob man die Kinder im Schlafen und Essen unterrichten wollte, welches sich doch von selbst lernt, aber nicht mehr, als das logische Denken, sich von selbst lernt. Noch sonderbarer erscheint jener Unterricht, wenn man bedenkt, daß schon eine große Fertigkeit im logischen Denken und Urtheilen erfordert wird, um dasjenige zu fassen, das den Ge-

Digitized by Google

genstand des logischen Vortrages ausmacht. Man lernt also hier etwas, wobei das Wissen des zu lernenden Gegenstandes schon vorausgesetzt wird.

Soll das Latein und Griechisch erlernt werden? Allerdings; wie das Sanscrit, das Persische, Arabische, Hebräische, Chaldäische, Syrische und die übrigen todten Sprachen, welche mit zu dem Ganzen des menschlichen Wissens gehören. Aber nicht jedem sich dem Gelehrtenstande Widmenden, und noch weniger, jedem Gebildeten, ist Latein und Griechisch nothwendig, seitdem wir in unsern lebenden Sprachen unsere Klassiker, so wie die übersetzten und gelehrt kommentirten Schriften der Griechen und Römer besitzen. Uibrigens kann der Vorzug der griechischen und römischen Klassiker, vor den unsern, höchstens auf poetische und oratorische Werke bezogen werden. Ihre Geschichts-

Digitized by Google

schreibung bezieht sich blos auf Partikulargeschichten oder memoires, die weit hinter unsern welthistorischen Zusammenstellungen stehen. Ihre Transcendentalphilosophie ist eben so wenig begründet als die unsere, hingegen sind unsere Schriften practisch-philosophischen Inhalts an der fortgeschrittenen Zeit zu höherer Reife gelangt. Das ungeheuere Gebieth der Naturwissenschaften anlangend, so sind die Griechen und Römer bloße Zwerge gegen uns. — Zu einer allgemeinen Gelehrtensprache endlich, eignet sich nur eine lebende Sprache, am Besten die deutsche, wie ich schon anderswo zeigte. —

Es gibt Menschen, die Alles wundert; dieß sind Dummköpfe. Es gibt Menschen, die Nichts wundert; dieß sind darum noch keine Klugköpfe; sondern sie sind von dreierlei Art: 1. Stumpfsinnige, die aller Geistesemotion unfähig sind; 2. Solche, die, um Etwas zu schei-

Digitized by Google

nen, ein gewisses aire d'indifférence, angenommen haben; z. endlich aber jene höchst seltenen Menschen, denen, aus angestammter Seelengröße, so wie aus dem vertrauten Umgange mit großen Verhältnissen Ereignissen und Ideen, die Realität in ihrer Winzigkeit erscheint. — Lasse dir also, weder von den Ersten, noch von den Zweiten, imponiren. —

Es ist sonderbar, daß die Griechen ihr philosophisches Forschen lange Zeit bloß auf die Außenwelt bezogen, und ihr Ich unbeachtet ließen. Erst seit Pythagoras, vorzüglich aber seit Sokrates, wie die Schriften Xenophons und Plato's beweisen, bezog sich die griechische Philosophie auch auf Psychologie und Ethik. Man sieht diesen Verlauf deutlich aus der Geschichte der griechischen Philosophie.

Digitized by Google

Wenn wir erwägen, daß unsere Gesetze den römischen ihren Ursprung danken; ferner, daß das gesammte römische Recht wesentlich auf dem Zwölftafelgesetze beruhe; endlich, daß das Zwölftafelgesetz nach Solonischen Gesetzen verfaßt ward; so ergiebt sich uns das interessante Resultat, daß über den uns heut zu Tage lenkenden Gesetzen, immer noch Athens Weisheit schwebe.

Es besteht in unserer Philosophie, oder vielmehr an unserer philosophischen Musterkarte, eine wahre babylonische Sprachverwirrung. Man kann den meisten Produkten unseres heutigen philosophischen Tändelns, die mit Pilzes-Propagativität am Dämmerlichte seichter Vielwisserey, als kryptogamische Schwächlinge, aufschießen, nicht ärger zu Leibe gehen, als wenn man in dem nächst besten derselben, irgend einen eigenen Ausdruck auf den verschiedenen Seiten eines und desselben Buches aufsucht, und vergleichend er-

Digitized by Google

wägt, in wie vielerlei Sinn, ein und derselbe Ausdruck gebraucht wird. Man sprach ehedem von poetischen Lizenzen; gegenwärtig wäre es weit angemessener sich des Ausdruckes: Philosophische Lizenz zu bedienen. — Es thut uns wahrlich Noth an einem Vehmgerichte für schriftstellerische Excesse. —

Es ist falsch, wenn Diejenigen, die sich nicht zu der sogenannten philosophischen Schule der Rechtslehre bekennen, zu der historischen Schule gezählt werden, da Jene solche Rechtsgültigkeiten vertheidigen, die sich ja nicht bloß auf Facta stützen, sondern auf Beschlüsse, welche zugleich Resultate des Philosophirens über Rechtssachen sind. Es theilt sich eigentlich die Schule der Rechtslehre in eine rein-philosophische, und in eine historisch-philosophische Schule; dann folgt aber der Vorzug der letztern vor der erstern von selbst, wegen

Digitized by Google

der von Jener beobachteten größern Vielseitigkeit und Umsicht in Abwägung der Umstände.

Die Pflicht jedes einzelnen Bürgers, der von der Nation anerkannten Staatsgewalt zu gehorchen, folgt nicht aus einem ursprünglichen Vertrage (contrat social), von dem die Geschichte keines Volkes etwas weiß; sondern es folgt jene Pflicht daraus, daß Niemand befugt ist, in die Verhältnisse einer bereits bestehenden Gesellschaft störend einzugreifen; er muß sich entweder in ihre Verfassung fügen, oder aus der Gesellschaft treten. Ist ihm solcher Austritt, persönlicher Verhältnisse willen, nicht wohl möglich, so folgt daraus kein Recht auf Ungehorsam oder Aufwiegelei; sondern es folgt nur, daß seine persönlichen Verhältnisse ihn in die Lage setzen, etwas dulden zu müssen, das ihm unangenehm ist.

Digitized by Google

Ein eifriges Studium der Mathematik führt leicht zu Einseitigkeit, Abgeschlossenheit und geistiger Ungewandheit; ferner zu Stumpfheit, so wie zu moralischer Verwilderung, und hiedurch nicht selten zu bestialischer Sinnlichkeit; zu Härte, Eigensinn, Bizarrerie in Würdigung geselliger und lebenspractischer Verhältnisse; endlich zu Selbstdünkel, bei nicht bemerkter und nicht beachteter Unwissenheit in hohem Grade. — Soll mathematisches Studium der Bildung des Menschen förderlich seyn, so muß Dieser, auf alle Geisteslibungen, immer nur seinen durch Mathematik geübten Scharfsinn übertragen, aber ja nie die Mathematik selbst, noch deren Einseitigkeit und Starrheit.

Was ist der Wissenschaft förderlicher, daß sie rein objectiv dargestellt werde, daß des Vortragenden Persönlichkeit gänzlich aus dem Spiele bleibe; oder aber, daß, längst des wissen-

Digitized by Google

schaftlichen Vortrags hindurch, des Vortragenden wissenschaftbezügliche Selbstbiographie sich schlängle, und so gleichsam die Genesis der im Autor gerade so und nicht anders gewordenen Wissenschaft sich enthülle? Läuft bei letzterer Methode der wissenschaftliche Vortrag nicht Gefahr, daß die strenge, die allgemein gültige, Form, in der bloß subjektiven Form untergehe? daß nehmlich am Schooßkindchen die Züge des Vaters allzusehr hervorgehoben werden, und hierüber die Züge des urmenschlichen Habitus unbeachtet bleiben? Ist nicht zu fürchten, daß uns, auf die Weise, bloß lyrische Darstellungen wissenschaftlicher Begeistrung, statt der Wissenschaft selbst, geliefert werden möchten? Ist es nicht, als eine moralische Selbstverzärtelung, zu tadeln, wenn wir allenthalben das süße Ich mit hervorblicken lassen? — Dieser kleinlichen Eitelkeit möchten heutiges Tages Manche beschuldigt werden, besonders Solche, die gerne über eigentlich wissenschaftliche Gegenstände schreiben, und die eigentlich doch nur zum Pro-

Digitized by Google

duziren im Fache der schönen Literatur berufen sind; denn es liegt in des Dichters Weise, sich selber mit in der Scene auftreten zu lassen.

Wenn man den in der vielbestrittenen culpa von den römischen Rechtsgelehrten aufgestellten Grundsatz: Nemo salva fide minorem alienis, quam suis rebus diligentiam praestabit, erwägt; so muß man gestehen, daß hier im Allgemeinen etwas gefordert wird, das sich doch, billiger Weise, nur bei einem seltenen Grade moralischer Bildung, vom Menschen erwarten läßt.

In den dramatischen Werken höherer Art, seit dem goldnen Zeitalter der dramatischen Dichtkunst, seit Aeschylus, Euripides und Sophocles, bis auf uns, wird beinahe immer nur einerlei Charaktergröße geschildert, nehmlich jene

Digitized by Google

des ruhigen und muthigen Ertragens widriger Schicksale. — Wäre es denn nun aber dem dramatischen Interesse, und einer erhabenen imposanten Situation, nicht eben so angemessen, jene Art von Charaktergröße zu schildern, die sich, in besonnener Haltung, in Klugheit des Betragens, in würdevoller Mäßigung, da erprobte, wo unerwartetes Glück, überschwengliche Freude, überraschende und ungewohnte Ehrenbezeugungen, den Beneideten auf eine Höhe schwingen, von der herab nur Wenigen gestattet ist, schwindellos zu blicken?

Es wird von sogenannten soliden Männern so sehr gegen Vielwissen, gegen encyclopädisches Umfassen aller Gegenstände, das zu Oberflächlichkeit führen soll, declamirt, und gegentheilig das gründliche Studium eines Faches angepriesen. — Was ist denn nun aber ein Fach, wenn es aus seinem organischen Zusam-

Digitized by Google

menhange mit dem Forschen überhaupt, für sich allein, herausgerissen wird? Verliert solch ein Fach nicht seine eigentliche Bedeutung, die es am organischen Ganzen hat, eben durch dieses Trennen vom Ganzen? Hätte z. B. wohl Derjenige eine richtige Kenntniß vom Wesen und Functioniren der Leber, als Organ des gesammten Leibes betrachtet, der die Leber aus dem Leibe reißen, und sie auf einer Schüssel in ihrem Fäulungsprocesse beobachten möchte? Der einseitige Fachgelehrte hält für gründliches Wissen Dasjenige, das nicht selten nur klare Anschauung selbstgeschaffnen Irrthums ist. — Indeß ist nicht zu läugnen, daß das Vielwissen sehr leicht, ja beinahe gewöhnlich, in seichte Vielwisserei ausarte.

Jedes treffend characterisirende, unser Schönheitsgefühl heftig und bleibend affizirende, dem menschlichen Genius entsprossene Produkt, ist ein

Digitized by Google

Werk der Kunst; möge nun dieses die Schönheit oder die Häßlichkeit darstellen, und so, entweder unmittelbar, oder durch Kontrast, das Ideal des Schönen in uns wecken. — Eben so ist als ein in der Philosophie Gelungenes zu betrachten, sowohl Dasjenige, das unmittelbar eine Wahrheit beweisend ausspricht, als Dasjenige, das die Lüge unter so grosser Farbe des Absurdums behauptet, daß hiedurch die Wahrheit in ihrem vollen Glanze hervortritt (welches Letztere man die Sokratische Ironie nennen könnte).

Wer, durch unbefangenes ruhiges lange fortgesetztes angestrengtes Forschen, durch betrogene Erwartungen, durch manches überraschend Unerwartete, zu der Uiberzeugung (nicht zu dem bloßen Meinen) gelangt ist, daß (außer dem logisch Konsequenten) Nichts nothwendig, und (außer dem logisch Ungereimten) Nichts unmöglich sey, welches Letztere allemal mit Ersterm verbunden ist; — dem

Digitized by Google

ist die Pforte zu dem Tempel echter Philosophie geöffnet. Wenig Menschen gelangen zu dieser ersten Weihe, welche doch noch bloß der Vorhalle der Philosophie zukömmt. — Gelangte wohl je Einer ins Innere der Philosophie selbst?

Bei Würdigung philosophischer und wissenschaftlicher Arbeiten, wird oft ihr Werth nach der höchst einseitigen und beschränkten Beziehung auf physische Bedürfnisse und positive Civilverhältnisse abgemessen, nach dem sogenannt Nützlichen; und hiebei gänzlich vergessen, daß ja Philosophie und Wissenschaft ihren autonomen, in sich selbst bedingten Werth haben, der in Befriedigung unseres Strebens nach Wahrheit gegründet ist. — Wer hat je der Gruppe des Laokoon ihren Werth abgesprochen, weil sich daraus weder eine Vermehrung an Nahrungsmitteln, noch eine militärische

Digitized by Google

Vertheidigungsart, noch eine Kanzlei- und Gerichts-Norm ableiten lassen? Jenem Dinge, das meinen Hunger stillt, erkenne ich einen Werth an sich zu; und Dasjenige, das meinem Wahrheitstriebe ein Genüge leistet, hätte keinen Werth an sich? Das Werk der Kunst, das mein Schönheitsgefühl befriedigt, soll seinen Werth an sich haben; und das Werk wissenschaftlichen und philosophischen Forschens, das mein Wahrheitsgefühl befriedigt, sollte keinen Werth an sich, nemlich nur in soferne einen Werth haben, als es außerdem noch, thierische und bürgerliche Zwecke zu erfüllen geschickt ist? Ist denn das im Menschen liegende Bedürfniß nach Wahrheit weniger dringend, als jenes nach Schönheit, weniger dringend als jenes nach Befriedigung thierischer Triebe? Ist nicht Dasjenige, so den Wahrheitssinn befriedigt, schon unmittelbar hiedurch, ein Nützliches?

Digitized by Google

Das Temperament der helleniſchen Zeit iſt künſtleriſch-dichteriſch; jenes des Mittelalters gemüthlich Liebeverklärt ſehnſuchtsvoll; das der neuern Zeit techniſch experimentel reflectiv logiſch. Die deutſche Naturphiloſophie kann nicht ſo eigentlich als Product des gegenwärtigen Zeitgeiſtes betrachtet werden; jene Philoſophie iſt vielmehr anzuſehen, als aus der Hellaszeit und der Mittelalters-Periode auf die Gegenwart herübergeſchlagene Funken, die denn auch, aus dem falen Farbenſpectro unſerer Zeitleuchte, nicht ſelten grell abſtechend zu den übrigen ausdruckloſen Nüanzen, hervorblitzen.

Es iſt ein voreiliges Abſprechen, zu ſagen: Die Analogie beweiſe nichts. Die Analogie führt zwar nicht zur abſtrahirten Verſtandes- und Vernunft-Uiberzeugung, wohl aber zu einer, auf ethiſchem und äſthetiſchem Wohlgefallen geſtützten, Affirmation, zu Glaube, Gefühlsconviction, Ahnung, die einzige Art von Uiberzeugung, die uns

Digitized by Google

u. a. die deutsche Naturphilosophie gewährt, da diese wesentlich per analogiam ihre Sätze durchführt, aber eben hiedurch nicht selten in blosses abstraktes Witzeln ausartet, in Kopfbrecherische bons mots. Wenn die erfaßte Analogie uns zu einer Affirmation bestimmt, so beruht dieß auf dem Gefühlspostulate, dessen synonymes Postulat wir jedoch vergebens am Verstande und an der Vernunft aufsuchen würden, auf dem Gefühlspostulate nemlich, daß Unität in der Wesenheit, und Multiplizität in der Form durchgehends bestehen. In dichterisch-künstlerisch-sentimentalen Gemüthern ruht jener Satz so unerschütterlich, als das mathematische Axiom in philosophischen Naturen fest sitzt. — Seyd doch nicht so intolerant, eine einzig gültige Methode des höhern Forschens allen Individuen aufdringen zu wollen! — Es führet das Lied zur Wahrheit, wie zur Wahrheit führet die Formel. —

Digitized by Google

Man muß wohl unterscheiden, zwischen evident überzeugenden Motiven, und zwischen Motiven, die uns mehr oder weniger zu einer Affirmation hinneigen. Letztere, einer ausschließlichen Achtung für erstere wegen, als gänzlich werthlos erklären, und so gleichsam den Menschen der bloßen Verstandeskraft preisgeben; — dieß ließe sich nur der erstorbenen Würdigungsfähigkeit des Stubenpedanten verzeihen, dem, — unbekannt mit den geheimnißvoll verschlungenen Fäden an dem trügerisch vielgestalteten und dennoch Wahrheit kündenden Leben, — die Kraft und Weihe eines richtigen Gefühles unbekannte Größen sind, die seine Algebar nicht zu entwirren vermag.

In süßer Selbstzufriedenheit, und in dem behaglichen Gefühle bereits erlangter, keiner fernern Reform und Fortschreitung bedürfender, Vollendung, wiederholst du uns unaufhörlich dieses

Digitized by Google

ben Sätze, beweiset sie allemal auf einerlei Art, und meinst, daß, was dir evident ist, an und für sich auch evident sey. — Du irrst. — Die Beweiskraft ist an sich Nichts, sondern sie ist nur Etwas, in Beziehung auf Denjenigen, dem bewiesen werden soll. Es gibt keine Demonstration von absoluter Evidenz; jede Demonstration ist immer nur von relativer Evidenz. Was dir, bei beschränkter Bildung evident erscheint, weil dir kein Einwurf gegen den Beweis einfällt, das erscheint dem tiefer und vielseitiger Gebildeten nicht mehr evident, da er gegen denselben geführten Beweis eine Menge von Einwendungen zu machen weiß, tausenderlei an dem Beweise zu tadeln findet, Blößen daran entdeckt, die deinem blöden Auge gänzlich verhüllt bleiben. — Je mehr wir in der Bildung fortschreiten, desto mehr zweifeln wir, obgleich andrer Seits die Uiberzeugung von der Wahrheit eines wissenschaftlichen Satzes, einen gewissen, oft sehr hohen, Grad der Bildung vor-

Digitized by Google

ausſetzt. — Ein gewiſſer Grad der Bildung kann uns fähig machen, einem Satze zu huldigen; ein noch höherer Grad der Bildung kann uns fähig machen, einem früher von uns gehuldigten Satze wieder abzuſchwören. —

Das Eigenthümliche der Völker neuerer Zeit, im Gegenſatze zu jenen des Alterthums, beſtehet eben darinn, nichts Eigenthümliches zu haben. Schon bei unſerm erſten Erwachen aus der Barbarei, pfropften wir weſtrömiſchen Geiſt auf den unſern; und, im Verfolge der Zeit, amalgamirten wir uns mit Allem, deſſen wir, aus Vergangenheit, aus gleichzeitiger Nähe und Ferne, am heterogenſten Volksleben, nur irgend habhaft werden konnten. Der uns aus ſolchem Streben, Alles zu kennen, Alles zu benutzen, Alles nachzuäffen, uns in Alles zu ſchmiegen, u. ſ. w. gewordene Geiſt, entſpricht nothwendig der Expanſion, einem Ueber-

Digitized by Google

strömen ins Fremdartige, mit Hintansetzung unser Selbst, einem Zuhauseseyn überall und nirgend, häufig einem Fremdseyn bei uns selbst, u. s. w. Wir sehen hieraus, auf welch falschen, dem historischen Entwicklungsacte unseres Gewordenseyns zuwiderlaufenden, Ansichten, die mancherlei seit Kurzem modischen Aufrufe zur Volksthümlichkeit beruhen. — Warum tadelt ihr es nicht, daß unstät an Farbe das Kameleon sey? — Unsere Volksthümlichkeit besteht ja gerade in unserer Weltthümlichkeit. —

Einen mathematischen Lehrsatz in schön klingenden Versen ausdrücken, oder die platte Wirklichkeit schmutziger Betteljungen durch den Pinsel eines Murillo darstellen, heißt: Etwas höchst prosaisches in artistische Form hüllen; ist aber weder Kunstproduction, noch Kunstentweihung, sondern dürfte höchstens eine Entweihung der technischen Mittel zur Kunstproduction genannt

Digitized by Google

werden. Es kann von einer Kunstentweihung eben so wenig in irgend einem Falle die Rede seyn, als von einer Entweihung Gottes, obgleich eine Entweihung dieses oder jenes religiösen Ritus denkbar ist. Die Kunst selbst ist über alle Entweihung erhaben wie die Gottheit.

Sey mißtrauisch gegen deine eigenen Ansichten; sei aber darum nicht der Sklave fremder Ideen. Aus Bescheidenheit folgt ja nicht Unterwürfigkeit. Lasse dir imponiren, weder durch dich selbst, noch durch Andere. Sey tolerant gegen Andere; fordere aber auch Toleranz von Andern. Dem Weisen sind alle aufgenommenen Sätze der Philosophie und Wissenschaft nur Interimssätze, bis zu deren etwa erfolgenden Widerlegung oder Modifizirung. Die Productivkraft des Geistes bringt nur Vergängliches hervor, eben so, wie die Productivkraft der tellurischen Keimkraft; der Beschauung und Beachtung

Digitized by Google

werth sind darum dennoch die Geißesproducte, so wie es die Blüthen des Maies sind, die des Juni Lüfte von den Fluren hinweg hauchen.

Die übliche Methode des Lehrens, in ihrer Totalität betrachtet, kränkelt an der Sucht, allen Gegenständen ohne Unterschied, die Begriffsklarheit, Begriffsbestimmtheit, Begriffsabgrenzung, mittelst der Definition, aufzudringen. Außerhalb der Logik, reinen Mathematik, und überhaupt des Gebietes des Strengwissenschaftlichen; in allen jenen Sphären geistiger Activität nemlich, wo nicht so ganz vorherrschend, nicht beinahe ausschließend, die Verstandesseite in Anspruch genommen wird, sondern der ganze höher aufgeregte Mensch, z. B. in der Theorie der Kunst und Poesie, wird durch Definitionen die Lebendigkeit der Anschauung getödtet, die Unendlichkeit der Idee zur Geschlossenheit des Begriffes

zusammengeschrumpft, der Weltenschwung der Oszillation starr und regungslos fixirt, alle fernere Genesis in ihrem Keime erstickt, die Productivität sterilisirt, u. s. w. Hier sind nicht Definitionen angemessen, sondern, treffende Beispiele, characteristische Schilderungen, hinreißende, Begeistrungathmende Beschreibungen, u. d. g. — Bedenket noch Folgendes: Lehren heißt, nicht bloß, Definitionen, Regeln, Normen, geben; sondern eben so sehr, den Lernenden, durch Uibungen, zu gewissen Fertigkeiten einweihen. — In dieser Hinsicht möchte wohl die klassische Literatur der Griechen und selbst der Römer den Vorzug vor der unsrigen behaupten; das Schreiben des Griechen und Römers war aber auch nicht zum Broderwerb geworden, sondern der freie Lebenserguß, gleichsam ein Austoben, eines Kraftstrotzenden allerwärtsher günstig aufgeregten Fühlens und Denkens. —

Digitized by Google

An den Werken griechisch-römisch-antiker Plastik, Architectur, Poesie, Beredsamkeit, u. s. w., wird so vorzüglich die edle Simplizität gerühmt. Ertheilen wir dieses Lob wirklich im Drange unseres eigenthümlichen unbestochenen Gefühles, als die Sprache des uns durch unsere Zeit und Geschichte gewordenen Sinnes; oder sprechen wie hier bloß nach Autoritäten, herstammend aus der Periode, wo der aus Barbarei erwachende Sinn, eigener Bildungsmittel entbehrend, nach den vorhandenen Werken des verschwundenen Griechenlands und Roms ängstig greifen mußte? Was jener höchst simplen Periode als edle Simplizität erschien, möchte es nicht, unbefangen von aller Schulansicht abstrahirt, — in Vergleich zu den neuern klassischen Originalwerken (nicht den Nachahmungen des Alterthümlichen), und in unserer an Erudition so wie an Allumfassung und Subtilität strotzenden Epoche, — uns zu dem Ausdrucke abgeschmackter idyllischer Ein-

Digitized by Google

kalt werden? — Sind wir überreizt, oder sind wir eines höhern Reizes empfänglich, eines höhern Reizes bedürftig? sind wir übergebildet, oder höher gebildet als das Alterthum? Ist die Künstlichkeit unsers heutigen Seyns, Fehler oder Vorzug?

Die, bei unserm philosophisch-wissenschaftlichen Treiben, an Jeden, der zu dem höher Gebildeten gezählt werden will, gestellte unmäßige Anforderung, hinsichtlich der genauen Bekanntschaft mit der sich drängenden Menge von, aus Reisen, aus Experimentiren, aus Erschurfung historischer Fundgruben, u. s. w., sich ergebenden Resultaten; — jene Anforderung macht es dem aus eigener Productivkraft Neues zu Tage Fördernden beinahe unmöglich, in der Erfindung, Anordnung und Ausführung, sich jener behaglichen Ruhe und Vorliebe für seinen Gegenstand hinzugeben, aus welchen allein jener Enthusiasmus, jene Begeisterung

Digitized by Google

und Extase entspringen, die, um Klassisches zu schaffen, so wesentlich erfordert werden. Die Früchte unserer Zeit sind, im Durchschnitt, übereilte Frühgeburten. Wer nun Klassisches produziren will, der muß sich über jene unbilligen Anforderungen hinaussetzen, und jenes großartigen Sinnes seyn, es gelassen zu dulden, daß seinem Werke des Genies, nicht selten die geisttödtende Kompilation, die trockne Tabelle, das abstoßende Alles in Klassen und Unterabtheilungen zwingende Namensregister, u. s. w., vorgezogen werde. — In dieser Hinsicht blühete dem Alterthum eine schönere Zeit!

Der Hergang des Auf- und Nieder-Wogens an der Geisteskultur eines Volkes, gleichsam wiederholend des einzelnen Pflanz- und Thier-Lebens stete Fluctuation; jener Hergang bezieht sich wesentlich auf Folgendes: Die Geisteskultur beginnt mit glühender lebendig darstellender, aber regello-

Digitized by Google

ser Dichtung, mit künstlerischer Production, und nimmt allmählig Philosophie und Wissenschaft, mit in ihren (der Geisteskultur) Kreis auf, wo dann Poesie und Kunst zwar stufenweise an Korrektheit zunehmen, zugleich aber an Schwung und Begeisterung verlieren. Indeß schreiten Philosophie und Wissenschaft riesenmäßig fort; bis endlich die Werke der Poesie und Kunst, vom philosophisch-wissenschaftlichen Geiste beherrscht, zur phantasielos raisonirten Form erstarren, und zugleich das Wissen, so wie die dem Philosophiren abgewonnenen Resultatssätze, sich so häufen, daß ein nothwendig gewordenes aber Zeit- und Geist-tödtendes Erlernen, alles Denken Dichten und Schaffen vereitelt, und solchergestalt, mit zugleich eintretender Sprach- und Begriffs-Verwirrung, eine wahre allgemeine Geisteslähmung herbeizieht. Dann ist aber der Zeitpunkt des Verfalles der Geisteskultur auch schon eingetreten.

Digitized by Google

Der größte Vortheil, den der Mensch aus einem zurückgezogenen, einsamen, in sich gesammelten, kontemplativen Leben schöpfen kann, besteht darinn, daß er dadurch in den Stand gesetzt wird, eine Unzahl von Vorurtheilen, von ganz falschen oder nach der Wahrheit höchstens nur hinschielenden Behauptungen, zu vergessen, die ihn bei höhern Geistesübungen eben so stören, wie Mißtöne den Tonkünstler im Phantasieren. Der Mensch kann durch ein einsames Leben auf jenen Standpunkt absoluter Unbefangenheit, gleichsam absoluter Indifferenz versetzt werden, von welcher ausgehend, Jeder zur Weisheit gelangen könnte. — Der Anfang aller Weisheit ist Ablegung des Irrthums. — Ueberdieß ist ein einsames kontemplatives Leben, die Quelle echter Begeistrung, einer Begeistrung von beständiger Gluth, nie ausbrechend in bald erlöschende und mehr versengende als erwärmende Flamme. —

Digitized by Google

Sehr häufig wenden wir, bei Würdigung eines geschichtlich gewordenen, durch Glaube Sitte und Meinung genährten, an der Keimkraft der Jahrhunderte gereiften, Zustandes, die gänzlich zeitvergessene Maxime an, wornach, bloß den Simultanact an sich abwägend, wir, der Aufgabe sehr unangemessen, ganz so die Frage stellen, als ob erst etwas bisher nicht Stattgehabtes einzuführen käme. Aus solch einer absurden Behandlung der Aufgabe kann nothwendig nur ein absurdes Resultat, als Lösung jener Aufgabe, hervorgehen. Dürfen wir, diesem gemäß, uns wohl wundern, daß das, beinahe ausschließlich dem Experimentiren im Mineral- Pflanz- und Thierreiche, so wie der a priorischen Grübelei, hingegebene achtzehnte Jahrhundert, geschlagen von Blindheit über das Gewordenseyn aller höhern Verhältniße, unsinnig alles Bestehende verdammte, und in Bubenhafter Ungezogenheit, mit der Frechheit und Unverschämtheit der Ignoranz, alles Geschichtsprinzipes uneingedenk, ruchlos an die Zerstörung

Digitized by Google

der heiligsten Verhältnisse Hand anlegte? Möge Montesquieu's Lehre uns wieder auf Ordnung und auf reifere Prüfung zurück führen: Tout corps existant a droit à sa conservation (Esprit des lois)!

In unsern Kinderjahren lernen wir, aus griechischen und lateinischen Klassikern, die Worte solcher Sentenzen nachplappern, deren Sinn nur der gereifte Welt- und Staats-Mann zu fassen vermag. Als Männer sind wir den Berufsgeschäften und dem Weltleben so hingegeben, daß uns zum Lesen der Klassiker keine Zeit erübrigt. — Was führen wir doch für ein unsinniges abgeschmacktes Leben!

Wenn du des Lebens Wandelgeschick an des krystallinisch Erstarrten an des Erdgebeins Masse schmiedest, o Mensch! du selbst der höchste Aus-

Digitized by Google

druck unabläſſigen Vor- und Rück-Bildens! ſo ertödteſt du des Lebens Regſamkeit nicht, des mächtig allbeherrſchenden; — nein! du ertheileſt Bewegung der Felswand, durch welche das Leben zu lähmen du wähnteſt; und jene nun, in wildem Aufruhre, im Bunde mit den losgelaſſenen Stürmen, wüthet ſchonungslos über der Menſchheit Fruchtgefilde hin, allzerſtörend, — dich Bebenden ſelbſt mit hinreißend in der Verwüſtung Greuel. —

Iſt Freiheit, Manigfaltigkeit, Verſchwendung in den Mitteln, entſchiedener Characterzug des höhern Lebens der Natur, ſo iſt hingegen Gebundenheit, Einförmigkeit, Sparſamkeit in den Mitteln, auszeichnender Characterzug des niedrern Lebens. — Eben ſo iſt der durch Anlage, Bildung und Verhältniſſe Geadelte, in allen ſeinen Aeußerungen ungezwungen (l'air aisé), genial,

Digitized by Google

hochherzig; indeß der im dumpfen Dahinbrüten Versunkene allenthalben nur nach vorgeschriebener angelernter Weise, ängstlich, und besorglich handelt. — Daher ist die Erscheinungswelt, in ihren höhern Lebensmanifestationen so poetisch, in ihren Ausdrücken von Erstorbenheit hingegen so prosaisch; — jene möge der Dichter in hoher Begeisterung besingen, diese der Geometer in ihrer Erstarrtheit durch Figur und Formel verzeichnen und berechnen. — Betrachte der Pflanze pittoreske Gruppirung; — sieh hin nach des Kristalles geometrisch abgeflächter Spitz- und Kanten-Form. —

Die Phytotomie und Zootomie bezwecken, die Bedeutung, den Sinn, der vegetativen und animalen Vitalität, in der Plastik der Pflanz- und Thier-Welt physiologisch nachzuweisen; eben so ließe sich eine Doctrine denken, welche die jedesma-

Digitized by Google

lige Geistesstimmung in der ihr entsprechenden Plastik der Gebehrde zu verfolgen hätte, und zwar physiologisch. Wir sprechen hier nemlich von einer naturwissenschaftlich begründeten Interprätation der Gebehrdensprache, nicht von der auf einem dunkeln Gefühle beruhenden Fähigkeit den Sinn der Gebehrdensprache zu verstehen, welche Fähigkeit bei jedem Menschen, auch dem ungebildetsten, zu einem gewissen Grade von Fertigkeit gebracht wird.

Es ist einer echten Forschung sehr nachtheilig, wenn man Evidenz da zu erblicken wähnt, wo sie nicht besteht. Das umsichtige, unbefangene, rastlos fortgesetzte Forschen, artet dann in Arroganz und selbstzufriedenen Stillstand aus; und so klammern sich selbstgeschaffene Zerrgestalten an die Wissenschaft fest, vor denen die züchtigen Schwestern der Wahrheit fliehen.

Digitized by Google

Die Resultate der mathematischen Physik sollen, nach der Meinung Vieler, sich einer a priorischen Evidenz erfreuen. Und warum das? Weil sie mathematisch entwickelt werden. In dieser Antwort liegt aber eine höchst gefährliche Verwirrung in den allerersten Begriffen, da die richtige Rechnung, die von falschen Prämissen ausgeht, nothwendig auf Irrthum führt.

Warum überging weström. Kultur auf die germanischen, warum nicht oströmische Kultur auf die türkischen Besieger? Der Muhamedanismus trägt hier keine Schuld, da ja die Araber, z. B. Spaniens Mauren, Kunst und Wissenschaft so eifrig pflegten.

Der Eclectiker nimmt keine abgeschlossene Philosophie an; sondern ihm ist jeder Gegenstand eine eigenthümliche Aufgabe des Philosophi-

Digitized by Google

rens; welches jedoch nicht hindert, daß aus seinen mannigfachen Weisen des Philosophirens, ein gemeinsames Urbild hervorleuchte. *)

Am Nationalleben im Alterthume und in der neuern Zeit ist vorzüglich folgender Contrast auffallend: Dort ist nationales Fortbestehen nur mit Beschränkung des Reichthums vereinbarlich; hier hingegen ist Reichthum ein Hauptvehikel der nationalen Stabilität. Warum das? weil nach dem Geiste des Alterthums, Reichthum wesentlich zu erhöhtem Genuße, hingegen, nach dem Geiste neuerer Zeit, Reichthum vorzugsweise zum Erlangen neuer Reichthümer verwendet ward; dort also führte Reichthum zu Uppigkeit und Verweichligung,

---

*) Ein Beispiel hievon liefert Buquoy's Ideelle Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens.

Digitized by Google

hier hingegen, zu erhöhten Wagnissen und Anstrengungen des Genies. — Den Gewinnsüchtigen spornt, was den Genußsüchtigen entnervt. — Die Herrschsucht des Alterthums bezog sich unmittelbar auf Unterjochung von Völkern; die Herrschsucht der neuern Zeit bezieht sich unmittelbar auf Dinge und Verhältnisse, und blos mittelbar auf die an diesen Dingen und Verhältnissen klebenden Menschen.

Es ist mancher Gegenstand der höhern Anschauung von der Art, daß er sich uns nicht aufdringen läßt durch eine simple Demonstration (wie etwa die klaren abgezogenen Verstandessätze der Mathematik); sondern, daß dessen Bild in affirmativer Gebehrde dem Innersten unsers Gemüthes erst dann entsteiget, wenn wir das Werden des Gebildes in uns hervorgelockt haben, und dessen Züge lange, unausgesetzt, spähend und deutestre-

Digitized by Google

bend, verfolgt haben. Dieß gilt, unter andern, ganz vorzüglich, von einem gläubig-gemüthlichen, und hiedurch beseligenden, Erfassen des Christenthums. Es kann Dir solch ein Erfassen nie werden, durch bloße Demonstration; — willst Du das Christenthum gläubig-gemüthlich erfassen, so bedarfst Du hiezu einer eigenthümlichen Weihe; zu dieser gelangst Du aber nur indem Du das Christenthum unausgesetzt übest, indem Du demüthig und sehnend empor blickest, nach dem Himmel hin, den es Dir biethet; — indem Du betheſt ohne Unterlaß. —

Daß ein Volk eben so durch äußere Umstände erzogen werde, wie einzelne Individuen, und daß dort wie hier, durch günstig von Außen einwirkende Umstände, Veredlung des Charakters möglich sey; hievon geben die frühern Bewohner Brittaniens ein ganz vorzügliches Beyspiel. Von den Römern

Digitized by Google

unterjocht, waren die Britten so unselbstständig geworden, daß, als sie von römischen Legionen nicht mehr unterstützt waren, sie vor den Pikten und Skoten feige dahin flohen. Doch, nach und nach, durch beständige Einfälle zur Nothwehre gezwungen, stählte sich der Volkscharakter der Britten dermassen, daß sie spaterhin, den vereinigten Pikten Skoten Sachsen Angeln und Jüten, langen und hartnäckigen Widerstand zu leisten vermochten.

Gewisse Leute meinen, man handle nicht, so lange nur der Kopf arbeitet; sondern man handle erst dann, wenn Hände und Füsse in Bewegung wären. In diesem Sinne wäre ja also, unter Allen, der am Reellsten Handelnde, der Töpfer, bei dem, während der Arbeit, unablässig Hände und Füsse in Bewegung sind.

Digitized by Google

Der bei einem Volke bestehende Luxus, ist in staatswirthschaftlicher Hinsicht, insoferne er auf vermehrte Betriebsamkeit und Vertheilung des Gütervorraths wirkt, nützlich; hingegen schädlich, wenn er sich auf Erhaltung einer großen Menge nichts hervorbringender Diener u. s. w. bezieht. *) In moralischer Hinsicht ist der Luxus weder unmittelbar nützlich noch unmittelbar schädlich. Wo die mit den herrschenden Ansichten stets in Verbindung stehenden Sitten und Gewohnheiten gut sind, da wird auch der Luxus eine gute Richtung nehmen, wo hingegen jene böse sind, da wird auch der Luxus eine böse Richtung nehmen. Per reactionem wird dann freilich wieder seiner Seits der Luxus die Sitten und Gewohnheiten, im ersten Falle noch mehr veredeln, im letzten Falle noch mehr verschlechtern.

*) Siehe Buquoy's nationalwirthschaftliches Prinzip.

Digitized by Google

Durch die allzumaterielle Würdigung des Nationalreichthums, und die seit Adam Smith in die Lehre der Staatswirthschaft eingeschlichene Distinction zwischen productiver und unproductiver Arbeit, ist viel Irrthum verbreitet worden. Wir müssen als eine den Nationalreichthum fördernde Arbeit jede anerkennen, durch die der Nationalgenuß erhöht wird, und in der Hinsicht ist z. B. (ganz gegen Smith) der Opernsänger eben sowohl ein productiver Arbeiter als der Getreidebauende; beide fördern ein Product zu Tage, das konsumirt wird; nemlich; das eine mittelst der Ohren, das andere mittelst der Kinnladen; Ersteres wird in demselben Augenblicke konsumirt, als es produzirt wird; Letzteres hingegen bedarf einer gewissen Zeitdauer bloß fürs Produzirtwerden, und einer gewissen Zeitdauer bloß fürs Konsumirtwerden; Ersteres ist ein immaterielles Gut; Letzteres hingegen ein materielles Gut; — weiter besteht, in staatswirthschaftlicher Hinsicht, zwischen Beiden kein Unterschied. Wer mir

Digitized by Google

einwirft, es sey Ersteres ein entbehrliches, Letzteres ein unentbehrliches Bedürfniß, Dem antworte ich: Auch Getreide ist entbehrlich, da ja die alten Deutschen von Eicheln und Wurzeln sich nährten. Wenn es überhaupt blos darauf ankömmt, das Leben zu fristen, so bedarf der Mensch wahrlich sehr wenig.

Mancher Gedanke steht so hoch, tritt so originell hervor, daß er dem gewöhnlichen Menschenverstande als Unsinn erscheint. Solcher Gedanke entsteigt einer gleichsam schon an Wahnsinn grenzenden Extase des höhern Genius. Für die stumpfsinnigen Fühlfäden des sogenannten gros bon sens, gibt es an solchen Gedanken Nichts mehr zu belassen. — Manches erscheint bei beschränktem Gesichtsfelde evident, das, bei erweitertem Gesichtsfelde, zum Unsinne wird. — Je beschränkter Du daher bist, desto tolleranter solltest Du gegen fremde Ansichten seyn; aber gerade ist es umgekehrt; warum das? weil man von seiner eigenen Be-

Digitized by Google

schränktheit um so weniger Kunde hat, je beschränkter man selbst ist. —

Wo Stumpfheit des Geistes besteht, da ist Tolleranz keine Tugend, sondern nur mehr der abgeschmackte Ausdruck der Apathie. Tolleranz hingegen mit Geistesregsamkeit verbunden, ist eine der seltensten Tugenden. Sie ist allemal das Attribut des echten Christen, der unbefangen, von hoher reiner Liebe durchglüht, nach Wahrheit strebt; wenig auf trockne Vernunftentscheidung hält; Alles in der Liebe sucht, auch findet; bescheiden und gerne den eignen Irrthum anerkennt, da er ja den rechten Pfad so leicht wieder findet; — denn — er wandelt ihn ja dahin — den Lichtpfad der Liebe. —

Handel und Auswanderung sind zwei einander entgegengesetzte Veranlassun-

Digitized by Google

gen des Bürgers; beide jedoch einerlei Zwecke nachstrebend, nämlich der Verbesserung des eigenen Schicksales. Beim Handel transportire ich Gegenstände, und beziehe ihre Translocation auf meine fix stehende Person; bei der Auswanderung hingegen transportire ich meine Person, und beziehe deren Translocation auf die als fix stehend betrachteten Gegenstände. Beim Handel verhalte ich mich als Centrum der Bewegung, bei der Auswanderung hingegen, verhalte ich mich als eines der um ein Bewegungscentrum schwingenden Elemente; dort also behaupte ich eine active, hier hingegen eine passive Stellung, dort einen höhern, hier einen niedrern Standpunkt. Stimmt denn nun aber hiemit nicht höchst überraschend die Erfahrung überein, daß die embryonisch erwachenden, ihrem Culminationspunkte zustrebenden, Völker; anfangs ein Nomadenleben führen, späterhin aber zu handelnden Nationen sich emporschwingen?

Digitized by Google

Vor Einführung der Tortur, noch in den barbarischsten Perioden des Mittelalters, wurde über die Schuld oder Unschuld, durch den Zweikampf vor Gericht entschieden. So unsinnig dieß beim ersten Anblicke auch immerhin scheinen mag, so ist doch jener Art eines Urtheilfällens, wenn auf den damals allgemein herrschenden an Enthusiasmus grenzenden Glauben für eine Einwirkung Gottes auf die Angelegenheiten der Menschen Rücksicht genommen wird, nicht aller Werth abzusprechen. Denn in der That mochte solcher Glaube beide Kämpfer dahin stimmen, dem Unschuldigen Zutrauen zu sich selbst einzuflößen, hingegen den Schuldigen einzuschüchtern, woraus gewöhnlich entstehen mochte, daß der Unschuldige wirklich den Sieg davon trug. Wir fassen überhaupt den Sinn eines von Mysterien und Ahnung durchglüheten Zeitgeistes nie richtig auf, wenn wir auf ihn die sceletisirende Denkweise unserer flachen gemüthlosen Zeit als Maaßstab anwenden wollen, einer Zeit, die keine andere Art von Begeistrung kennt, als jene, die durch Speculation

Digitized by Google

und Geldgewinn ihren Schwung erhält, oder durch die trockenen Resultate des Experimentirens und eines vermeintlichen Wissens.

Die mancherlei philosophischen Systeme sind, im Allgemeinen, nicht um ihrer selbst willen der Mühe werth studirt zu werden, wohl aber in psychologischer Hinsicht; nehmlich, um aus den mancherlei anthropobiotischen Gebilden, die Wesenheit des Menschengeistes näher kennen zu lernen. So sehr man hier vom Tiefsinne, und von der aus den gewöhnlichen Denk- und Ansichts-Weisen mächtig heraustretenden Genialität, einerseits überrascht wird; eben so sehr muß man sich wundern, wie es möglich sey, daß Wesen von so hohem Sinne, sich so leicht mit Wortspiel, schielender Analogie, und erkünstelter Generalisation eines speziellen Gesichtspunktes, begnügen mochten. —

Digitized by Google

Auswahl

des

leichter Aufzufassenden,

aus meinen

philosophisch-wissenschaftlichen Schriften und kontemplativen Dichtungen,

für gebildete

Leser und Leserinnen.

Vom

Grafen Georg von Buquoy,

Doktor der Philosophie und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Drittes Bändchen.

Prag: 1827.

In Kommission bei C. W. Enders.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort

zu den

Gedichten.

Ich glaube durch die im ersten und in diesem dritten Bändchen gelieferten Gedichte, die Bahn zu einer neuen Art der Dichtung eröffnet zu haben, die man wohl am Zweckmäßigsten mit dem Namen esoterischer Dichtung belegen dürfte. Indem ich damit anfange zu bekennen, daß die Natur mich zu stiefmütterlich ausstattete, um in dieser hohen Sphäre des Dichtens etwas Tüchtiges zu leisten, und daß ich nur die Spur anwies, die

Digitized by Google

einſt Kräftigere als ich glorreich verfolgen mögen, ſo will ich hier nur ganz kurz Dasjenige angeben, ſo weſentlich erfodert wird, um in dieſer Sphäre der Poeſie etwas Großes zu ſchaffen. Hiezu gehört nichts weniger, als: zu gleicher Zeit ein mathematiſches ein philoſophiſches und ein dichteriſches Genie (allenfalls wie ein Plato); ferner eine durch ungeheuere Beharrlichkeit und Anſtrengung im ſtrengwiſſenſchaftlichen Aneignen erlangte gründliche und ausgebreitete trugloſe Kenntniß von den verborgenen, oft ſehr ſchwer auch nur aufzufaſſenden Naturgeſetzen (wohlverſtanden Geſetzen, nicht fragmentariſchen Erſcheinungen); worinn der Geiſt es zu einer ſo bewunderungswürdigen Fertigkeit gebracht haben muß, daß ihm ohne Anſtrengung die Geſammtgruppe der Naturgeſetze vorſchwebe, und zwar dergeſtalt

Digitized by Google

ohne Anstrengung, daß solches jedem Andern nur höchst mühevoll zu erfassende Bild, dem geübten Geiste als holdes entzükkendes Bild vorschwebe, so hold und entzückend, daß es den in solch hoher Anschauung Verlorenen — zur höchsten lyrischen Begeistrung zu stimmen vermöge.

Dichter dieser Art kann es nur Wenige geben, zumalen aus dem Grunde, daß auch das dichterischste Genie, durch angestrengtes wissenschaftliches Studium, so leicht abgestumpft wird. Sollen wir die hier berührte esoterische Dichtungsweise (die ja nicht mit der didaktischen Dichtungsweise verwechselt werden darf), ihrem Character und Grundzuge nach, kurz aussprechen, so ist sie: die Extase vor dem Bilde, das dem Geiste ward — aus strengwissenschaft-

Digitized by Google

lichem abstract philosophischem Forschen über die gesammte Natur, und zwar wesentlich über ihre Gesetze, gegen welche das bloße Naturerscheinen als ein durch seinen Alltäglichkeitscharacter Uninteressantes zurück tritt. — Daher denn auch nothwendig der esoterischen Dichtungsweise eine ganz eigenthümliche Sprache zukommen muß, wie ich dieß schon früherhin folgendermassen ausdrückte:

„Der Natur Erscheinen nicht, — deren Gesetz — Wer besinget
„Tief verhülltes; — Dem nur in eigner Sprach' — Dieses gelinget.
„Denkens und ahnenden Deutens Höchstes — Was diese nur biethen,
„Läßt sich's wohl an die — Jedem verständliche — Sprache vermiethen?

Digitized by Google

Anklänge

kontemplativer Begeistrung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jünglingsbegeistrung — ihr Aufblühen und Dahinwelken.

Schuldlos jugendlich das Kind, — der Werdende; —
Neu im Daseyn, ungeübt zu scheiden noch
Eigenleben von des All's ihn Umsäuselnden;
Ahnend kaum des Maaßes, des Vergänglichen,
Düstern Blick, der Schranke lähmende Zwingsgewalt;
Zugezaubert üppig schwelgender Werdelust,
Auszutoben der Plastik Trieb, bildend und nichtend,
Schlürfend in vollen in gierigen Zügen des Lebens Trank.

Digitized by Google

Balsambuftige Lotos gewiegt von der Welle,
Freudeentsprossenes Kind gewieget von Träumen.

Formgeheftet das Wogen und Nebeln, treten,
Selbstbewußtig erglänzend und Farbegeschieden,
Vor des Knaben Erstlingsblicken die Bilder,
Uibend bald am Jüngling, des Geistes Zeugekraft,
Außerweltlichen Anklang erwiedernd als Innewelt.

Bald an des Jünglings Gemüthe erbeben die Saiten,
Angestimmt vom Wunderblicke ins Leben,
Angestimmt von der Natur harmonischem Walten;
Es ertönet der Chor entstiegen dem Busen
Am Naturchor, wie tönet der Theil an dem Ganzen.
Diesen Einklang entzückt erhorchend, der Jüngling
Bald der Tonkunst mystische Sprache erahnet,
Sie, — zu deuten blos, — nimmer zu fassen in Worte.

„In der Gesangverschwisterten Sprache,

Digitized by Google

„An des Rhythmus Gesetz wohl gebunden,
„Doch in des Ausdruckes Wendung so frei,
„Als des Sonnzueilenden Aares Flug,
„Rufet hervor die erloschenen Bilder,
„Wehmuth und Freude weckend, der Jüngling;
„Denn im Lebewohl ziehen vorüber,
„Mit den Träumen entflohener Kindheit,
„Sie jene Bilder, nie wiederkehrend.
„So entsteiget aus Trauern und Sehnen,
„So entsteigt aus Entzücken und Jubel,
„Aus des Jünglings Brust — Sprache der Götter.

Sinnbezauberndes Wellegeformetes Körperschön, —
Farbenschmelz, strahlend nach All' hin,
kündend des Lichtreichs Ruhm, —
Hell und Dunkel, tiefes Symbol vom Schicksalsspruch:

Digitized by Google

Abendgrau Jedes einst deckt — entfliegen dem Morgenglanz, —
Alle Ihr: Körperschön, Farbenschmelz, Hell und Dunkel,
Unter des Pinsels und Meißels Zug Kranzverflochten.
Stein du kalter, erstarrt zu ewigem Schweigen,
Kündest bewegten Zugs des Lebens Wonne,
Strahlest Begeistrung aus, Göttergehauchet dem Menschen;
Faltest in der Leidenschaft Zerrgesichte dich;
Breitest in Liebesgebehrde Himmelsgezelte uns;
Wenn der Lebenwitternde Meißel spaltet
Ab das todte Gesplitter neidisch verhüllend
Die im Innern des Blockes harrende Lebensform.

So, aus Jünglingsbegeistrung, Werke erstehen,
Hingerolleter Zeiten Nachklänge weckend,
Jugendumkränzend die Menschheit, daß sie nicht altre.

Digitized by Google

Wohl dir Jüngling, Liebling des Geschickes dann,
Wenn auch als Mann als Greis dir Jünglingsbegeistrung.

Aber es peinigt unersättliches Streben die Menschen.
Selten genügt es dem Mann, daß Kunstgebild ihn entzücke,
Nur die Form aussprechend, Ursach' und Grund nicht enthüllend;
Was Begeistrung, ist läppisch ihm, — zu ergründen nur strebt er.
Feuergebilde der Jugendgluth, doch Dämmergemildet
Morgendlich Liebeumarmet; Duftgebilde von Hauchen
Aethergemengt, geborstener Knospenfülle entstiegen;
Götterakkorde erklingend Begeistrunggestimmetem Busen,
Von allen Thälern erwiedert unveränderten Grundtons,

Digitized by Google

Und die Außenwelt Zug vor Zug als Innenwelt spiegelnd;
Alle Gebilde der Art sind Truggestalten dem Manne,
Den umklammert ehernen Armes Sucht des Begreifens.
Götterfreuden satt, schielt hin er dem Grunde der Ding' zu;
Des Ideales Zauber, entweihend, strebt er zu lösen,
Und des eig'nen Entzückens Warum selbst soll ihm werden;
So nur wähnet sein Stolz, behaupte der Mensch sich als Herrscher.
So, von Hoffart entflammet, Leidenschaftsüchtig geblendet,
Ja! geblendet Phantomenbeherrscht so sehr, nicht zu merken,
Daß jedes Warums Darum wieder gebähret ein Warum,
So, vom Schönen, hold ihm winkend, ab er sich wendet,

Digitized by Google

Tretend hin über Saat und Fruchtverkündende Blüthe
Frostigen Sinns, zerstreut, verliest im Grübeln am Nichts;
Suchend der Grotte, Lichtscheues bergend, einsame Stätte,
Wo der Moose erlösch'ne Gebilde nimmer ihn mahnen
An des Blüthegekröneten Lebens regsame Wonne.
Ernstgebietende Zeit, entflammend ohne zu stillen;
Aus vorüberellendem Jubel — Qualen nur zeugend!

Denken, und nichts als Denken, soll zeichnen nur das Gemälde,
Das Gemälde der Dinge nie blos durch Denken zu fassen.
Aus Begriffen gefügt, Wolkenan ragt stolz das Gebäude

Digitized by Google

Ewige Dauer verkündend. Selbstbewundrung-erfüllet
Steht vor der eigenen Schöpfung der Meister, demüthig blickend
Hin — nach des eigenen Ichs Erstaunlichkeit. — Bald doch sichs ändert.
Hier und dort am Gebäude birstets, Stücke sich lösen;
Aus dem Gefüge tritt das Gezimmer; Grundpfeiler wanken;
Krachend stürzt in einander das Ganze. — Siehe, da steiget
Aus den Trümmern ein Genius, ob des Thoren hohnlachend;
Doch eh' er auf sich schwingt, spricht er so zum Sohne des Staubes:
Stolzer Schwächling, nicht Verstand blos, zu bilden Begriffe,
Gab die Natur dir; auch der Sinne Spiel lokkend und wiedernd,
Auch des Gefühles Drang Leidenschaftglühig das Leben erfassend,

Digitized by Google

Auch Vernunft für Schlüsse und Ideen; über dieß Alles
Der Phantasie, Ideale bildend, unendlichen Zauber.
Dieses Alles nütze zusammen stets; — denken zwar sollst du,
Denken bei Allem, denken doch nie allein; — merke dieses:
Eine Blume nur blüht dem abgezogenen Denken,
Sie des Maaßes einsylb'ge Kunde Formelbezeichnet;
Doch des Lebens bunt verkränzete Bilder zu schauen
Unter des Maaßgesetzes Grab- entstiegenen Zügen,
Dieses meide, willst du die Fülle des Daseyns je ahnen.

Von des Gebäudes Sturz, von des Genius treffender Rüge,

Digitized by Google

Steht da verwirrt, betroffen, der Pfuscher, sich Meister hoch dünkend; —
Doch es wurzelt die Lehre nicht in dem süchtigen Herzen,
Wo des Stolzes Dämon des Lebens Flammen erstücket.
Da der Dinge Grund zu erhaschen, schwindet die Hoffnung,
Zeugt gedemüthigter Dünkel Furien des Ingrimms.
Selbstbewußt seiner Ohnmacht der Denker, will er doch scheinen,
Als sey der Dinge Grund ihm enthüllet. Hohe Sentenzen
Dunklen Sinnes magischen Klanges sollens bewirken.
Viele kethört er; Weihrauchumwölket hoch er sich brüstet;
Doch des Lebens innere Wonne, sie ist entflohen!
Mit sich selber entzweit, wird Höll' ihm der Blick nach dem Innern.

Digitized by Google

Der nach des Jünglings Busen einst hin, —
wonniglich war; —
Wonniglich ja! als von Begeistrung
erglühte der Busen!

Vegetationscyclus.

Aus des Erdebebrütheten Saamens Verwesung,
des Pflanzen-Ey's,
Am entfesselten Keime jugendlich' Bilden ersteht.
Irdgeheftet, dem Unterreich' zu, kriechet das Wurzelwerk;
Blüthenträger, Farb' und Duft Blättergesäusig entführend,
Schwinget nach Azurwölbe als Apotheose sich auf.
So, in Prunkgezelten ragend aus saftigem Blättergrün,

Digitized by Google

Schaffet der Liebe heimliches Spiel, Erd' und Aether verknüpfend,
Niederbeugende Früchte Sonneglühig begeistet.
Diese, dem Schooße des Irdes zu, Saametrunken sinken; —
Neuer Pflanze die Spur — hier wieder zeichnet der Keim,
Erdwärts nieder und Aetherempor wieder schossend — in Trennsucht. —

Cyclus am irdischen Erscheinen des Menschen.

Hin dem Höhern zu geschwungen,
Unbewußt folgend dem magischen Zug',
Tritt hervor aus tändelnder Kindheit,
Reich an Wünschen und Kraft des Erfüllens,
Wonne- und Lust-geweihet, der Jüngling.

Digitized by Google

Weiter reift heran er zum Manne,
Wo, — der Unendlichkeit zugewandt das Ziel, —
Peinigt des Wunsches unmäßig Streben, —
Wo sich erschöpft die endliche Kraft,
Anzuweisen die Bahnen dem Schicksal,
Und eine Welt sich kühn zu erschaffen,
Die als Wissen und Kunst sich behaupte,
Trotz der Zeiten Wandelgeschick.
So, die Kraft genichtet,
Welkt zum Greis der Mann; —
Nur noch Pflanzenleben; —
Bald erlischts zum Ird.
So, an den ersten Athemzug, knüpfet der letzte Pulsschlag sich.

Digitized by Google

Märtyrer-Größe.

Seht ihn, deß' verklärtem Gemüthe,
Deß' erhab'ner Beschauung des Daseyns,
Irdgelöset, Thierentfesselt,
Reines' Sittengesetz entstieg
Einzig als Zweck, — strebelos sonst, —
Seht ihn, deß' Busen, in Demuthglorie,
Himmelan steigende Flamm' entloderte,
Flamme der Liebe, Gnadegezunden. —
Seht ihn, dem des Heilandes Lebenswort
Wonniglich glühende Herzens-Mahle ließ;
Dem das Seligkeit spendende Wort
Dienet als Leitstern, durch den Irrwahn hin.
Freundliche Leuchte dem Demuthstarken!
Fackelglanz an der Verhängnisse Nachthimmel! —
Seht ihn, wie nur wollen er kann,
Wollen er muß all' Das, so in Zügen
Reinen Gotteswortes schwebet
Vor den Himmelentzückten Blicken ihm, —

Digitized by Google

Mag hierüber verkümmern auch der Sinne
Lust,
Mag auch darum in Banden zu schmachten
ihn treffen,
Mag zu Schmerz auch verurtheilt seyn leib-
liche Hülle,
Und aus der Menschen Mund Spott
nur klingen sein Name. —
Unwandelbaren Sinnes durch Glauben er,
Leidengerüstet durch stützende Hoffnung,
Wonneerfüllet durch der Liebe Gluth.
So, aus finsterer Halle des Moders her,
Aus der Schadenfreude Gelächter
Und des Hohnes Bittre hervor,
Aus Schmerzerfüllten Zügen, ertönet
Sanfte Vergebungflehende Stimme
Reiner Lipp' entstiegen als Engelchor,
Flehend Vergebung für die Feinde
Leidenschaftsüchtig entflammet von Wahn.
Unter dem Qual-entrissenen Wimmern,
Unter — des Leibes nur — ächzendem Todes-
kampf.

Digitized by Google

Jubelt auf, Vollendungnah', der Geist
Hoch in angestimmtes Festlied. —
Seht ihn, stark über Allem, zu beugen nicht; —
Aber er liebt auch aus allen Kräften,
Liebet dem Höchsten aus vollem Gemüthe.

Harmonie am Naturleben.

Hat die Natur gereihet in ihrer Lieblinge Schaar dich;
Kannst du deuten der Erscheinungen mystische Laute,
Einstimmen mit — in den Jubelchor gefeierten Werdens; —
So enthüllt sich der Natur verborgenes Walten,
Vor deinem lauschenden Entzücken, als Harmonie;
Vielformig sich hervorgestaltend als Uridee eine,

Sie die Natur, in ihrem ewigen Bilden und Nichten;
Physiognomisch sprechenden Zuges Deutungsvoll kündend
Die in Zeit- und Raum-Form sich hüllende einige Gottheit.
Splittergestaltet so die Natur, — und dennoch als Brennpunkt. —
An dem Vollgetöne, den harmonischen Einklang
Wirst du entdecken, treten vor dir der Erscheinungen Wunder —
Als des Sternenheeres Bildergereihete Allheit,
Oder als in Sonnanbethung kreisende Erde; —
Als des Irdes Kraft, Thier und Pflanze gebährend,
Oder als des organisch Vereinzelnten Reproductivkraft, —
Als Dicotyledon, oder als verstohlen ins Pflanz'heer

Digitized by Google

Ein sich schleichende Pflanz- unebenbürthige Alge, —
Als des Geistverkörperten Nerves Blüthe, als Mensch,
Oder als infusorische Kugel, in dem Bewegen
Erstlinglallend der Willkühr Töne, mächtig erschallend
Einst zum Höchsten gesteigert, wenn, als des Zeitlaufs Organ,
Erzumschieneten Armes der Mensch das Wollen verkündet. —
Der Natur Erkohrener, unbefangener Forscher,
Dir singt harmonisch das All, mög' es treten vor dir, —
Als des Staates Ein, Menschheitkämpfen entwachsen,
Reihenschwunges der Zeit mächtige Genesis, oder
Als organisches Wesen, embryonisch gewacket,

Digitized by Google

Und gewandert über der Thierentwicklung Stufen, *)
Knüpfend das Zoophyt an den Sternenlauf-
ordnenden Menschen. —

---

*) Die allmählige Entwicklung des Fötus spricht sich aus: Als Successivgruppe reflectirend die (außerhalb des betrachteten Fötus) simultan hervorgetretene der aufsteigenden Thierreihe entsprechende Gruppe. Siehe Buquoy Ideelle Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens.

Digitized by Google

Ahnung.

Leihet, ihr Körperentfesselten Geister,
Leihet Worte uns irdisch Befangenen;
Worte doch, nicht gezeuget
Unter Geistlähmender Sinne Macht; —
Und wir wollen klar sie sprechen aus,
Sie die Wahrheit voll Jubel und Glorie:
Daß unsterblich die Seele sey. —

Des Erscheinens auf Erden — Charakter.

Was hier erscheint, ist Erdplanetar'scher Lebenserguß nur,
Ist physiognomischer Ausdruck ist Gebehrde des Weltgeists

Digitized by Google

Frei entwerfend — in Selbstbeschauung — am Weltraum die Züge
Als tellur'sche Hieroglyphe Himmelerglänzend, —
Ahnedeutig uns nur geschrieben, nimmer uns lesbar. —
Was erscheint auf Erden, kündet sich wogend und schwingend
Zwischen dem Streben zu brechen die Erdwärts wuchtende Fessel
Und dem Hange zu knüpfen dennoch fester und fester
Irdesbanden — magisch umgürtend Erde-Entsproß'nes. —

Jed' Erscheinung hier gleicht Irdbelebeter Pflanze,
Blätterrauschend sorglichem Schooß' der Mutter enteilend,
Hingewandten Blicks der Sonne zu, Farbeprunk saugend

Digitized by Google

Aus des Erderückers *) Strahlenkochenden Gluthen;
Farberloschen zugleich, Pfahl- und Faser-gestaltet, **)
Erdnächtig kriechend, ängstig umklammernd mütterlich Schooß,
Lichtgeschreckt fliehend vor dem Blicke des Erdebewegers. —
Jrd-Erscheinung jede ist als Metapher zu deuten,
Die in des Menschen Hauch der Unendlichkeit Bilder verhüllet, —

---

*) Erderücker bezieht sich auf die, nach Newtons Gravitationsgesetz, den Erdplaneten, aus dessen jedesmaliger gradlinigter Tangentialbahn, in die elyptische Bahn hinein ziehende Sonnenmasse. Siehe Buquoy Erläuterungen zu Schuberts physischer Astronomie.

**) Als Wurzel nemlich.

Digitized by Google

Des an Erdwucht gefesselten Menschen
— doch Götterentstammet. —
Wenn dem Menschengeiste entsteiget das Ideale,
Aethergeschwungen, Lichtbegeistet, hinter sich drängend
Nebelgehüllten Dämmers Bildensfeindliche Starre;
So kehrt das Himmelsgebilde Wolkenverkörpert hernieder,
Anzuschießen krystallinisch am irr'schen Boden des Menschen,
Aetherschwinge nun bergend, ganz nur Erdblickgeheftet. —

So, was Erderickendem Hel'dos zu — Lichtseegelt Blüh'duft,
Nachtsenkt Irdklammernd Wurzelgeflecht, Erdabkommen verrathend. —
So, was in welthistor'scher Weiht der Herrscherssinn denket,
Wird pragmatisch verwirklicht nur durch blinden Gehorsam. —

Digitized by Google

So steht Hirneskraft auf; Darmsinn lenken die Gangl'en; —
Lebensgluth der Arterie, Stoffzuleitung der Vene. —

Wonne des Ahnens.

Mög' es nimmer gelingen dir, nach verknöchertem
In sich erstarretem Sinne bloßer Vernunft-Norm,
Zu erblicken des Fädengespannes Regelzug,
Ordnend der Erscheinungen Wundergefüge,
Woge-schwüngig magisch umschwebend dich Staunenden.
Möge die Rosenleuchte nicht weichen vom Wangenpaar,

Digitized by Google

Nicht erlöschen der Lippe glühend Purpurmahl,
Nimmer der Züge Welleform dehnen und ecken sich,
Nimmer erstarren des Blickes bewegliches Künden,
An des Natur-Antlitzes Deute-Unendlichkeit, —
Um deiner Neugier zu biethen — grinsenden Schädel.

In dem Drang' zu enthüllen die Wunder des Daseyns,
In dem Drange nur liegt Entzücken und Jubel; —
Daseyns vollbrachtes Entwirren wäre dir Tod. —
Denn es ist der Natur allmächtiges Treiben,
Der Natur, die in und außer dir lebet,
Ein im Thun sich selber nichtendes Handeln,
Von nie zu stillender Werdelust angetrieben,
Austobend hingegeben dem Drange zu thun, —
Nicht zu erlangen je — Ziel des Stillstands. —

Digitized by Google

Wandelsücht'ger Zeugensgier, Drang am Leben
Ist der Vollendung Geist-ertödtend' Bild nicht,
Felsstarr tausendjährig gehefteten Blickes
Stumpfsinnig zugewandt Sternetanz-wiegendem Aether.
Zeugen — dem Leben ist Nichten; —
Nichten — ist Zeugen ihm. —

Nicht der Gewißheit geschlossener Akt entzücket;
Ahnen nur, das Verhüllete ahnen, ist Wonne.
Wonne ists, zu erhorchen des All-Lebens Voll-Akkord; —
Des Erscheinens Gesammtheit als ein Bild zu schauen; —
Einerlei Grundtons verklingendem Nachhalle folgend,
Zu erspähen getrenneter Glieder Verkettung; —

Digitized by Google

An der Natur-vieldeutigem Sinne einen nur,
Und an dem Einzelnen zu vernehmen den Allreflex. —
Wonne iſts, ahnend zu leſen in den Symbolen; —
Der Geſtalten Allegorieen zu deuten; —
Aus den Gruppen, verſchlungen in myſtiſche Tänze,
Zu vernehmen der Natur Gebehrdenſpiel; —
Aus der Gebehrde Sinn — den Weltgeiſt zu ahnen. —

Digitized by Google

Schönheitsstreben am Naturwalten.

Wendet der forschende Blick sich nach der Erscheinungen All,
Spürt der Gebehrde nach — am Weltgeiststspiegelnden Leibe,
Steigt auf, von des Naturleibs Aeuß'rung niederstet, hinan
Zu der höchsten, — von der Erdrind' schichtigem Lagern
Bis zu Göttergehauchter Schöpfung Homeros Geistes, —
Von dem Räschgepilz Felswand beschmutzender kriechender Flechte
Hin nach der Eiche Wipfelschwingend den mächtigen Hochschaft, —
Von dem Kugelthier', Gährunggefället, hin bis zum Menschen,
Zenithgekehrten Haupts, umfassend Ries'armig Welten; —

Digitized by Google

Schwebt so der forschende Blick hin über die Stufen des Lebens,
Dann entdeckt er, faßt er in Eins das ganze Beschauen,
Der Factoren Kontrastbiethend' stets zunehmende Trennung,
Doch zugleich der Factoren Coinzidenz in ein Centrum.
Trennen und Einen ist des Bildetriebs ewiges Sinnen,
Und das Höchst' er vollbringt, wo das Mehrste er schmelzet zum Einen,
Wo harmonisch erschallt als ein Ton — Vielgetön höchstes, —
Wo das Eins im All, — das All im Einen — sich spiegelt.
Hier der staunende Blick, wie von Wellen gehoben gesenket,
Oszilliret, zwischen nimmer zu fassendem All
Und dem leicht erschaulichen Eins, Beides harmonisch

Wechselgeknüpfet, und so des Schönen Himmelbild gebend.
Denn es ist Grundzug des Schönen — Mannigfalt'ges zu knüpfen
Zur Harmanie der Einheit, — der Unendlichkeit Bild
Weckend zugleich am Beschauer. — Schönheit also ist Grundtrieb,
Schönheit das höchste Streben, an dem unendlichen Treiben,
Schaffend und nichtend endelos — in und außer dem Menschen.

Sparsamkeit, die als Höchstes erscheint verkümmertem Sinne,
Die für weise Zweckmäßigkeit ihm gilt in den Mitteln,
Jen' erscheint als abgeschmackt dem Dichter — dem Künstler, —
Ihnen, den ungeschwächten Söhnen üppiger Triebkraft,

Digitized by Google

Ihnen, großgezogen an der Naturfülle Brüsten,
Ihnen, aus des Weltalls Gebehrde schöpfend Begeistrung.

Kraftgereizt austobend; — gierig bildend —
nur um des Thuns Lust; —
Hastig eben so nichtend, feind behaglichem
Ruhen; —
Allem Machtbiethend aus der Kräft' unendlichem
Rüstzeug'; —
Kühlend die Lebensgluth am Vergeuden
muthwillig sorglos; —
So der Natur autonomes Thun, kühnen
Adlerflugs Herrschsinn,
So die Allnatur, überschwängliche
Schätze verkündet.

Zu dem Dichter sie spricht, Lieb' und Hasses Wort, wonniglich Graus' voll,
Ahnens Entzücken und Qual aus Doppelgesichte ihm sendend.

Digitized by Google

Doch erhaschen mög' er — dahin eilend' Laune der Gunst,
Wenn vor des Dichters Ohr der Natur hohes Festlied ertönet,
Selber sie, in Genußes-Drang, nachhorchend wellendem Aether,
Bei jedem Schwingenschlag', sanft melodisch bewe-
get durch sie.

Lebensmanifestationen.

Da in des Lebens Vollgewicht — der Leib
Nur dann erscheint, wenn er in Raumesform
Und in den Wandelzug der Zeit sich hüllt,
Als hoher Plastik Werk nicht nur, — auch noch
Als mit der Zeiten Strom hinschiffend stets; —

Digitized by Google

So muß des schaffenden Archäus Sinn,
Nach deß' Geheiß sich Modelswölbe bog,
Der Stoff, — den Model füllend, — so vollzieh'n,
Daß nicht, in Marmorstarre, Theil an Theil
Nur schieße an, krystallisch stetig dann.
Nein! In des Stoffs endlosem Wechselspiel'
Liegt schaffenden Archäus höh'rer Sinn.
Und daher ist — den Model füllen stets
Und leeren stets zugleich — des Bildens Thun.
Dieß aber ist, erfolgend ohne Rast,
Des Nährens und der Ausscheidung Geschäft,
An Zoophyt schon und Moluske reg',
Hiemit, daß die Materie ihn füllt
Und stets zugleich ihn leert den Model, — wird, —
Was an der Allfunction organischen Seyns
Als Niederstes erscheint, — als Nadir, Schwer',

Digitized by Google

Als lichtlos träger Stoff am Erdplanet', —
Als zum Krystall Geschrumpftes aus dem Raum', —
Als an des Lebens Schwebe Nachtseit' nur.

Tagvoran tretend, als morgendlich' Dämmern,
Aus der Finsterniß Schächten hervor,
Fasset schon höhere Deutung das Athmen,
Irdumsäuselndem Aether verwandt,
Expansion-geedeltem Irdstoffe
Zu — sie schwingend die leibliche Wucht;
Der Arterie Rothglühe zündend,
Fachend des Muskels Willensgewalt. *) —
Doch! Auch hier Gesetz des Umwandelns,
Stillstand verbannend, laut sich erhebt:

*) Dieß bezieht sich auf die irritable Sphäre am Organismus, wesentlich influenzirt vom Oxydationsprozesse beim Athmen.

Digitized by Google

Aus erloschener Venengluth strömen
Stoffe entgeistet — den Dunstkreis hinan,
Anders Belebetem zu — wieder segelnd,
Hier geathmet — begeistend aufs Neu'. — *)

. . . . . .

Hohen Sinnes auch ist der Wärme Bedeutung,
Sie, des höheren Thiergeschlechts Stufe bezeichnend, — **)

---

*) Die aus den Thier-Lungen ausgehauchten Antheile kohlensauren Gases und Wasserdampfes, werden von grünen Pflanzentheilen, während deren Athmungsprocesse, wieder in Sauerstoffgas verwandelt, besonders unter Einfluß des Sonnenlichts, wo die Pflanzen Kohlenstoff und Wasserstoff sich aneignen.

**) Rothes warmes Blut entspricht den zwei höchsten Thierklassen: Vögel und Säugthiere.

Digitized by Google

Sie, das Symbol von des Gefühls mächt'gem Drange,
Da ja Wärme stempelt das Fühlen zum Fühlen erst. —*)
Gäb' es Wärme nicht, thürmte zu Eis der Planet sich,
Hätte Jubelsang Lieberglühender Haine,
Jubelsang frommen Tempeln entsteigend, erklungen nie,
Hätte der Aether geduftet sich nie mit der Blüthen Hauch,
Hätte mit Wiesenschmelz nimmer gerungen des Himmels Blau;
Denn es umschlösse Todesring — Pol' und Aequator. —

*) Von hoher Bedeutung ist folgender Gegensatz im Ausdrucke: Licht der Erkenntniß und Wärme des Gefühls. Ein Mehreres hierüber in Buquoys Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur.

Digitized by Google

Als vollendeter Ausdruck Erdplanetarischen Lebens,
Geisttriumph, tritt vor der Mensch — Sternen-
umwölbeten Hauptes.
Autonomen Waltens, Freyseyns hoch sich
bewußt,
Götterschritts, eigener Lichtbeseelung zugewandt
nur,
Wandelt der Hochgestaltete, — fest verschlos-
senen Sinnes, —
Eigenem Gotte zugekehrt tief verwahret
im Busen, —
Hin über Steppen des Erdgeschalls, über dess'
Blüh'flur hin irrt er,
Selber erschöpfend sich in dem Sehnen, nimmer zu
stillen,
Alles Daseyns Zweck zu entdecken am
eigenen Ich. —
Doch bei dem Streben, das Ich zu erblik-
ken als Axe des Weltalls, —
Fühlt er den Drang zugleich, sich selbst mit
dem All zu verschmelzen, —

Digitized by Google

Anzuklammern sich an des Naturbaums mächtigen Aesten,
Zu betasten, mit Fühlfäden sinnlich' und geistigen, Alles,
Endlos das der Natur allmächtiger Werkstätt' entsteiget. —

Nach will er ahmen, an des eigenen Leibes Organen,
Die getrennten Glieder des tellurischen Thierleibs. *)

*) Dieß bezieht sich auf die Gesammtheit der auf unserer Erde verbreiteten Thiere, jene Gesammtheit als ein einziger Organismus (Erdthier) abstrahirt, dessen Reflex der Mensch abgibt (mikrokosmus). Erläutert ist dieß in Buquoys ideeller Verherrlichung des empyrisch erfaßten Naturlebens.

Digitized by Google

Ja! Es zeigt hin — schon des Menschen-
fötus Entfalten —
Auf das Streben nach successiver Reihung
der Glieder,
An der Thiergesammtheit erscheinend als
Simultan-Akt. —

Aber noch weit mehr der Geist strebt, — zu
lösen das Ich in dem Alle. —

Als Gebirges Welle-Zug, Was den Erd-
ball umgürtet; —
Was aus Farb-Duft spinnet Blüthe-schmuck
— Blättergesäusel; —
Muskelbefähigt, Triebbewegt, Was
durchirret den Erdraum; —
Was durchschwirret niederste Flugschicht
zitternden Erddampfs,
Oder durchsegelt Flugschicht überwölk-
lich gelagert; —
Was belebt des Gewässers Tiefen, oder
hinausstarrt

Nach der Wellen Getös, als Koral-gegliederter Fels; —
Der Meteorstätte Wundergeburten endlosen Neuens,
Donnerbrülliges Schreckbild in Blitzes Schauderbeleuchtung,
Oder Holdbild, entstiegen Freudesang-wellendem Dunstkreis'; —
Aus des Azurs Wölbe, was künden die Züge des Funkels
Von dem ewigen Kampf' zwischen Licht und Finsterniß, von der
Räume und Massen Verhältniß', gemessen nach Maaß des Un-Endes; —
All solchen Treibens — verborgensten Heerd — der Mensch will erblicken. —

Aber! All Das selbst, — nicht vermag es zu stillen den Durst,
Wissensquell' lechzend zugewandt. Blos verkörperter Ausdruck,

Digitized by Google

Des Gesammtseyns selbst, — nicht genügt er — erhabnerem Sinnen
Ewigen Geistes. — Der Erscheinungen höherem Deuten,
Dem Principe ewigen Wandelspiels nach — strebt der Mensch. —
Dem Ideal-Reflex zugewandt von des Raums und der Zeit Form,
Will er entziffern der Hieroglyphen mystischen Sinn,
Der vom Verstande sich nimmer erfaßt, — der nur sich erahnet, —
Aber mit einem Wort' doch — sich ausspricht,
— nemlich: Dem Leben. —

Digitized by Google

Echo —

von der

in Contemplation angeschauten Natur her.

Willst du des Waltens tief verborg'nen Sinn erfassen;
So blick' unabgewandten Auges, unbefangen,
Nach der Natur Gebehrde hin. Ein Hochgebilde —
Harrend lauschendem Gemüth' — entsteiget urhaft,
Zuwinkend dir das langersehnte Ja, — du hättest
Erfaßt den hohen Sinn, — erfaßt in dem Gebild' — ihn.
Doch dieses Hochgebilde, doppelzügig kündend:
Des Tagens Wonn' und Niedernachtens Schreckgesichte, —
Zu schau'n nur ists im Geist', — zu fassen nicht in Worte. —

Digitized by Google

Staatswirthschaftliche

Betrachtungen.

La differenza tra una nazione ben regolata, e una nazione mal regolata, è questa: Nella prima gli uomini vanno direttamente, ed obliquamente vanno le leggi; e nella seconda obliquamente vanno gli uomini, e direttamente le leggi.

Filangieri.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es ist schwer zu entscheiden, ob ein höherer Grad von Kultur den Nationen, so wie dem Menschen (diesem aus so widersprechenden Elementen zusammengesetzten Wesen) im Allgemeinen genommen, mehr Vortheile oder Nachtheile gewähre, indem hiedurch zwar mancherlei Mittel der Befriedigung, manche subjective Genußfähigkeit entstehen, zugleich aber auch neue Bedürfnisse, ein gränzenloses, nie erreichbares Verlangen rege werden, woraus Tugenden und Laster höherer Art entspringen. Eine kultivirtere Nation läßt sich mit einem lebenden Wesen vergleichen, bei welchem der Lebensproceß durch Kunst erhöhet worden, wodurch die Reizbarkeit gegen das Wohl, zugleich aber auch gegen den Schmerz potenzirt ist.

Digitized by Google

Blos aus dem Resultate einer veranlassenden Ursache auf den Werth oder Unwerth dieser letztern zu schließen, dieß wäre nicht Vernunftgemäß, da das wirkliche Resultat nicht allemal dasjenige ist, das sich aus der veranlassenden Ursache nothwendig ergeben mußte, indem Nebenumstände hierin Manches ändern können.

Die Fähigkeiten der Nationen, zu einem höhern Grade der Kultur zu gelangen, der sich hieraus ergebende erhöhte Genuß, das Streben nach Glück, der freye Wille des Menschen und dessen Vermögen, die Mittel den Endzwecken gemäß zu leiten, beweisen für die in der Natur der Sache gegründete Zweckmäßigkeit der höhern Nationalkultur. Der Umstand, daß, mit dem Fortschreiten der Kultur eigene Veranlassungen zur Qual des Menschen entstehen, beweist nur, daß Alles dahin geleitet werden müsse, damit die Elemente des Bösen durch jene des Guten neutralisirt werden, und überdieß noch ein Uiberschuß an den Stoffen des Guten entstehe.

Digitized by Google

Der Staat lebt im Frieden, erlebt im Kriege, nur mit dem Unterschiede, daß er im letzten Falle augenblicklich kräftigere, auffallendere Aeußerungen seiner Lebenskraft gibt. Das Leben des Staates im Frieden ist ein regelmäßiges Aufsammeln, eine regelmäßige Wechselwirkung von Produktion und Genuß; die wohlthätigen Strahlen dieses Lebens verbreiten sich über den Staat sowohl, als über jeden einzelnen Bürger. Das Leben des Staates im Kriege ist eine einseitig erhöhte Kraftäußerung, es kann sich schimmernd, hellstrahlend auf den ganzen Staat, aber immer nur schmerzerregend auf den Einzelnen verbreiten; hier ist der Staat der einzige Endzweck, der Einzelne das Werkzeug.

Als Gegenstand des Nationalvermögens kann blos dasjenige betrachtet werden, das sich auf Nationalgenuß bezieht, wenn Nationalgenuß die Ver-

Digitized by Google

wendung irgend einer Sache zum Lebensunterhalte, zur Bequemlichkeit oder auch zum Vergnügen in der Nation ausdrückt. In soferne ein Gegenstand blos einzelnen Individuen einen Genuß gewährt, folglich im Allgemeinen keines Umtausches fähig ist, keinen bürgerlichen Werth besitzt, kann er nicht zu dem Nationalvermögen gezählet werden. So kann es geschehen, daß die an und für sich schätzenswerthesten Produkte des menschlichen Geistes, als Theile des Nationalvermögens betrachtet, gar keinen Werth haben; sie können aber dadurch in der Folge einen Werth erlangen, wenn die Bildung der Nation dahin gelangt, daß die erwähnten Producte Gegenstände eines allgemeinen Genusses werden.

Alles, das zum Nationalvermögen gerechnet werden kann, indem es mittelbar oder unmittelbar zum Nationalgenuße geeignet ist, theile ich in solches, das von der Nation noch nicht in Anspruch genommen worden ist, und in solches, das schon von ihr in Anspruch genommen wurde. Zu er-

Digitized by Google

sterem gehören fischreiche Flüsse, in denen noch nie gefischt worden, erzreiche Gänge und Klüfte, in soferne sie noch nicht auf Erzgewinnung benutzt worden; ferner auch die physischen und moralischen Kräfte der Menschen, in soferne solche nicht auf Erhöhung des Nationalreichthums verwendet werden, nämlich die Kräfte der Müssiggänger, u. s. w. Zu letzterem ist alles Jene zu rechnen, das aus Veranlassung des Menschen, schon in die Sphäre der möglichen Benutzung gebracht ward, z. B. ein mit Bergleuten belegtes Bergwerk, alle Maschinen, die irgend eine gemeinnützige Production zum Zwecke haben; die Kräfte der gesammten produktiven, arbeitenden Klassen, u. s. f. Nur von dem in Anspruch genommenen Theile des Nationalvermögens wird hier gesprochen, da nur er es ist, welcher auf Nationalgenuß Einfluß haben kann. Jeder Theil des Nationalvermögens in diesem letzten Sinne genommen, ist ein Produkt der Arbeit, da ohne Arbeit kein Gegenstand in Anspruch genommen werden kann. So ist z. B.

Digitized by Google

ein erzreicher Gang erst dann in Anspruch genommen, wenn jene Vorarbeiten verrichtet worden, nach welchen die Arbeiten auf dem Gesteine und die Erzförderniß möglich werden. So ist ein Feld erst dann in Anspruch genommen, wenn es jene Vorbereitungen erhalten hat, wodurch der darein geworfene Saame gesegnet aufkeimen kann, u. s. w.

Der in Anspruch genommene Antheil des Nationalvermögens zerfällt in Gegenstände, welche blos als Mittel zur Erlangung von Genußgütern, ferner in solche, die theils als Mittel, theils als Genußgüter selbst, endlich in solche, die blos als Genußgüter zu betrachten sind.

A. Gegenstände, welche blos als Mittel zur Erlangung von Genußgütern zu betrachten sind. Diese haben für die Nation keinen unmittelbaren Werth, sind nicht als Selbstzwecke zu betrachten, und müssen gleichsam als nothwendige Uibel angesehen werden, indem der Mensch dazu verurtheilt ist, seine Genüsse mit dem Schweiße seines Angesichts zu verdienen. So ist z. B. eine

Digitized by Google

Mahlmühle nicht dazu bestimmt, irgend einem Menschen unmittelbaren Genuß zu gewähren, sie dient nur mittelbar dazu, und zwar dadurch, daß durch sie Getreide in Mehl verwandelt wird. Diese Gegenstände theile ich folgendermassen ein:

1.) Lieferungsfond. Hierunter begreife ich alle jene Gegenstände, woraus Dinge von Werth erhalten werden, oder welche dazu dienen, schon bestehenden Gegenständen einen Werth mitzutheilen. Diese Lieferungsfonds zerfallen in:

a) todte oder erschöpfliche, welche nämlich nicht den Keim einer immerwährenden Produktion in sich enthalten, und folglich einmal gänzlich verlassen werden müssen; dahin gehören z. B. Bergwerke.

b) Lebendige oder unerschöpfliche, welche den Keim einer immerwährenden Wiederherstellung in sich enthalten, folglich, nach einem zweckmäßigen Turnus benutzt, nie verlassen werden dürfen; hieher gehören Wiesen, Felder, Weinberge, Wälder, u. s. w., auch Maschinen, indem diese, bei gehöriger Nachschaffung der abgenützten Theile, auf ewige

Digitized by Google

Dauer Anspruch machen können. Eine solche Maschine kann gleichsam als ein Arbeitvieh betrachtet werden, das dem Tode nicht unterworfen wäre, wobei, wegen der beständigen Ausscheidung und Ernährung, nach einer gewissen Periode zwar Quantität und Qualität unverändert, hingegen die Identität verändert wäre. Hieher gehören ferner: Werkzeuge, Werk- und Wirthschaftsgebäude, Entwässerungsanstalten, der Zugviehstand (in soferne er immer in einerley Zustand erhalten wird), eben so der Melk- und Mastviehstand (in soferne bei letzterm blos die Fähigkeit des Thieres betrachtet wird, Fleisch und Fett anzusetzen, da diese schon unmittelbar ein Gegenstand des Genußes sind).

2.) Konservationsfond. Hieher gehört alles jenes, das dazu bestimmt ist, die abgenutzten Theile der Lieferungsfonds zu ersetzen, wodurch allein erstere einer ewigen Benützung fähig werden können. Solche Dinge sind z. B. alle zu Reparatur von Maschinen, Werk- und Wirthschaftsgebäuden, von Schächten und Stollen, von Ab-

Digitized by Google

wässerungsanstalten u. s. w. gewidmete Gegenstände; ferner Alles, das zum Schmieren der Maschinen angewendet wird; ferner alles jenes, das darauf verwandt wird, dem Acker nach mehreren Ernten seine mineralischen und meteorischen Bestandtheile zu ersetzen (nicht aber gehört der animalische und vegetabilische Dünger hieher); ferner das ganze Futter des Arbeitsviehes, hingegen bei Mast- und Melkvieh nur jener Theil des Futters, der zur Lebensunterhaltung des Viehes nothwendig ist, u. s. w.

3.) Verwandlungsgegenstände. Hieher gehören alle jene Dinge, welche bestimmt sind, quantitative, oder qualitative, oder lokale Veränderungen zu erleiden, wodurch der Nation ein Vortheil erwächst. Dergleichen sind z. B. alles Saamengetreide, aller vegetabilischer und animalischer Dünger, jener Theil des dem Mast- und Melkviehe gereichten Futters, welcher blos zur Erzeugung von Fett und Fleisch, oder zur Reproduction der Milch erfordert wird; ferner die zum Verspinnen bestimmte Baum-

Digitized by Google

wolle; auch jede Waare, die noch nicht auf den Marktplatz gebracht worden, u. s. w. Aus diesen Verwandlungsgegenständen werden neue Lieferungsfonds bereitet, oder von der Nation in Anspruch genommen, z. B. es wird Holz zur Verzimmerung eines Stollens in einem noch unbearbeiteten Gange verwendet, wohin auch jede Vergrößerung oder Verbesserung eines schon bestehenden Lieferungsfonds zu rechnen ist. Hätte man z. B. durch Anbringen eines Kondensators in einer Dampfmaschine deren Wirkung verdoppelt, so ist es, wenn man blos auf den Bruttoertrag Rücksicht nimmt, eben so viel, als ob man neben der alten Maschine eine ganz gleiche hingebauet hätte. Die Verwandlungsgegenstände sind ferner bestimmt, den Lieferungsfond im gehörigen Stande zu erhalten, und werden in dieser Hinsicht zu Konservationsgegenständen. Endlich sind sie auch dazu bestimmt, um in Genußgüter verwandelt zu werden.

B.) Gegenstände, die theils als Mitel zu Dingen des Genußes, theils als Dinge des Genußes

Digitized by Google

selbst, anzusehen sind. So ist z. B. das Kochsalz bestimmt, unmittelbar genossen zu werden, es wird aber auf Amalgamationswerken zu Erhaltung des Silbers benützt. Solche Gegenstände haben vor den Gütern des Genußes selbst den Vorzug, daß ihr Gebrauch viel mannigfaltiger ist, deren Absatz also nicht leicht einer Stockung unterworfen werden kann.

C.) Gegenstände, die unmittelbar für den Genuß bestimmt sind, als Brot, Fleisch, vollendete Kleidungsstücke, Hausmobilien, u. s. w.

Alle diese Gegenstände haben nur in soferne einen Werth, als bei jenen unter A und B die Kräfte des Menschen, oder dessen Leitung, hinzutreten, und als bei jenen unter C Genießer und Verzehrer vorhanden sind.

Die Leitung des Menschen besteht vorzüglich in der zweckmäßigen Kombination dieser verschiedenen Gegenstände, und in der Verfügung, wodurch die gehörige Wechselwirkung eintreten kann. Der Mensch handelt hier gleichsam als Beherrscher der

Digitized by Google

ihm zu Gebote stehenden Naturkräfte, und die Basis seiner Macht sind das ihm als Bürger zuerkannte Recht, mit Kräften von bestimmter Quantität und Qualität zu schalten, ferner die Kenntniß dieser Kräfte, vorzüglich aber der Resultate ihrer Kombinationen. Die Zweckmäßigkeit des Kraftaufwandes im Ganzen einer Nation wird wesentlich durch die Vertheilung der Arbeit erhöht, welche aber nur durch Umtausch der Produkte mit der Bedürfnißerfüllung jedes Einzelnen in der bürgerlichen Gesellschaft vereinbarlich ist. Das Werkzeug nun, wodurch auf die leichteste und bequemste Art, folglich auf die für die bürgerlichen Beschäftigungen günstigste Weise dieser Umtausch in Gang erhalten werden kann, ist das Geld. Als Gegenstand des in Anspruch genommenen Theils des Nationalreichthums muß auch noch

D. Das Geld angesehen werden. Das Geld, sowohl edles Metall, als jede Anweisung, die auf Credit beruht, ist das günstigste Werkzeug des Umtausches, und wird hiedurch zu dem zweckmä-

Digitized by Google

sigsten Verbindungsmittel sowohl als Trennungsmittel jener Elemente, aus deren Verbindung oder Trennung ein zweckmäßiges Ganzes, dem menschlichen Bedürfnisse angemessen, hervorgeht. Als ein so kräftiges Werkzeug einer erhöhten und beschleunigten Produktion ist das Geld ein wichtiger Theil des Nationalvermögens, aber nur des mittelbaren. Es darf das moralische Werkzeug und Verbindungsmittel in dem Wesen des totalen Welterzeugnißes und Weltgenußes genannt werden. Es hat an und für sich, wie die unter A angeführten Gegenstände, keinen Werth, und wirkt nicht wie die erwähnten Gegenstände auf Erzeugung nach seiner Natur und Wesenheit, sondern blos durch die mit dem Gelde verbundene Meinung der Menschen. Man darf sagen: Wer mit Getreide bezahlt wird, ist wirklich bezahlt, wer hingegen mit Gelde bezahlt wird, dem ist blos die Anweisung auf eine wirkliche Bezahlung gegeben, die sowohl von der Meinung der Menschen, als von Zeit und Ort noch immer sehr abhängig ist. Eine gegebene Mahl-

Digitized by Google

mühle erzeugt täglich eine bestimmte Menge Mehl, die Menschen mögen darüber denken was sie nur immer wollen; hundert Gulden, wofür ich heute an Ort und Stelle a Metzen Korn erhalte, gewähren mir morgen mehr oder weniger, je nachdem sich von heute auf morgen die Meinung der Menschen über das Geld geändert hat.

Wird hier unter Arbeit blos produktive Arbeit verstanden, nämlich jede Veranlassung des Menschen, wodurch Naturkräfte und deren Angriffspunkte in jene Wechselwirkung gesetzt werden, woraus als kombinirtes Resultat ein Gegenstand des Nationalgenußes unmittelbar, oder ein Gegenstand, der bestimmt ist, einen Gegenstand des Nationalgenußes hervorzubringen (z. B. eine Maschine), entsteht, so folgt, daß die Quelle, woraus das sämmtliche Nationalvermögen sich bildet, die Nationalarbeit sey. Denn durch sie allein, werden Lieferungsfonds theils in Anspruch genommen, theils erzeugt; durch sie allein werden die Lieferungsfonds im zweckmäßigen Zustande erhalten; durch sie allein werden die Verwandlungsge-

Digitized by Google

genstände theils aus dem Lieferungsfond gehoben (z. B. die Erze aus den Bergwerken), theils mittelst der Lieferungsfonds erzeugt (z. B. das Gras von der Wiese); durch sie allein entstehen die Gegenstände des Genußes, welche entweder blos aus den Lieferungsfonds genommen (z. B. der Häring aus der See), oder mittelst des Lieferungsfonds erzeugt (z. B. der Fisch im künstlichen Fischteiche), oder mittelst der Lieferungsfonds durch Verwandlung erhalten werden (z. B. bei der Verwandlung der Wolle in Tuch), oder indem den Gegenständen Werthe durch Transport zugesetzt werden, wie dieß bei jeder Waare der Fall ist, die aus ihrem Erzeugungsorte an dem Marktplatz gebracht wird. Durch die Nationalarbeit endlich allein kann das bei der Nation zirkulirende Geld derselben zugeflossen seyn; denn entweder ist es im Inlande erzeugt, oder es ist für ausgeführte oder durchgeführte Produkte von Außen ins Inland gekommen. Selbst Papiergeld, in soferne es auf natürlichen Kredit, d. h. auf wirklichen Hypotheken

Digitized by Google

beruht, ist wegen dieser Hypotheken das Produkt der Nationalarbeit. Selbst der Werth des Papiergeldes, welcher durch geschickte Finanz- oder Bankoperationen erkünstelt wird, ist ein Produkt der Nationalarbeit, indem die gebrauchten Kunstgriffe Resultate des Nachdenkens über einen staatswirthschaftlichen Gegenstand sind.

In der Nationalwirthschaft entsteht alle Erzeugung aus der Nationalarbeit; alles Aufzehren aus dem Nationalgenuße, weder Erzeugung noch Verzehren können aus Müssiggang und erstorbener Genußlust hervorgehen.

Reich ist die Nation, wenn bei einer hohen Konsumtion der Uiberschuß der jährlichen Produktion über die jährliche Konsumtion bedeutend ausfällt. Nicht durch kärgliches Enthalten von jeglichem Genuße, sondern mit einem allgemeinen Wohlleben verbunden, muß dieser Uiberschuß sich

Digitized by Google

bilden. Häufige und zweckmäßigst verwendete Arbeit sey daher des Staatswirths vorzüglichstes Augenmerk; Sparsamkeit werde als Quelle des Reichthums nur in soferne betrachtet, als Arbeit auf keine Art mehr den erwähnten Uiberschuß beizuschaffen vermag. Ja, bis auf einen gewissen Grad getrieben, kann Sparsamkeit Entwöhnung des Genußes, und hiemit Armuth der Nation nach sich ziehen, indem hierdurch das kräftigste Vehikel alles menschlichen Anstrengens in seinem Keime erstickt wird.

Nach dem Sinne des Staatswirths arbeitet der Mensch, so oft durch seinen Einfluß veranlassende Ursachen zu irgend einer Erhöhung des Werthes an dem Vermögen der Nation in zweckmäßige Wechselwirkung gesetzt werden, er mag nun hierzu seine körperlichen oder geistigen Kräfte, oder wohl gar die Kräfte eines von ihm abhängigen Thieres, einer Maschine, eines fruchtbaren Bodens, u. s. w., verwenden.

Digitized by Google

Der Endzweck jeder solchen Arbeit ist die möglich größte Quantität, verbunden mit der möglichst besten Qualität an dem Resultate der Arbeit.

Die wirksamsten Mittel zur Erreichung dieses doppelten Endzweckes sind: Vertheilung der Arbeit, zweckmäßige Maschinen und Werkzeuge. Diese Mittel sind jedoch nicht von der Art, daß sie zu Gunsten der Nation ins Unendliche vervielfältigt werden könnten, indem sie durch die Größe des Markts für die Produkte der Arbeit beschränkt sind. Glücklich daher das Land, dem durch Meere, Seen, Flüsse, Kanäle, ebene gute Straßen, und überhaupt durch Werkzeuge des Transports, gleichsam die ganze Welt zum Marktplatze bestimmt ist; es kann die Vertheilung der Arbeit, die Anwendung von Werkzeugen und Maschinen, und überhaupt aller Raffinements des menschlichen Kunstfleißes beinahe ins Unendliche forttreiben, und hierdurch kann dem Kunstfleiße der Nation ein Grad von Bildung er-

Digitized by Google

theilt werden, deſſen jene im Lande von ungünſtigerer Lage nie theilhaftig werden kann.

Bis auf einen gewißen Grad kann es aber in den erwähnten Mitteln zu einer quantitativ und qualitativ erhöhten Produktion jede Nation mit Vortheil bringen, indem der Markt im Inlande durch dieſe Mittel ſelbſt wächſt, in ſofern Bevölkerung und Wohlhabenheit hieraus entſpringen. Einer gleichſam ins Unendliche getriebenen Anwendung dieſer Mittel ſind in Ländern an Meeren, an ſchiffbaren Flüſſen und Seen beinahe alle Gegenſtände fähig, indem der Transport zu Waſſer auch bei großem Gewichte der Waare nur unbedeutende Auslagen verurſacht; hingegen ſind in Ländern, die ſolcher natürlichen Vortheile nicht genießen, die wohl gar mit häufigen ſteilen Gebirgen umgeben ſind, einer weit getriebenen Anwendung der erwähnten Mittel bloß jene Gegenſtände fähig, bey denen ein großes Verhältniß des innern Werthes zum Gewichte und Volumen beſteht.

Digitized by Google

In sofern die Arbeiten bloß durch Menschen und Thiere mittelst einfacher Werkzeuge und Vorrichtungen vollzogen werden, die nicht auf die Ewigkeit berechnet, ihrer leichtern Abnutzung wegen, zu ihrer Herstellung eines geringern Aufwandes bedürfen, bleibt die Verwendung der Kräfte für alle künftige Zeiten freyer, und die Industrie kann den jedesmaligen Umständen gemäß gehörig geleitet werden; denn Menschen und Thiere lassen sich nach Umständen zu dieser oder jener Beschäftigung anwenden. So ersprießlich demnach für eine momentane Erhöhung des Nationalreichthums die Einführung kostbarer Maschinen und anderer Vorrichtungen oft seyn kann, so ist sie doch nicht allemal rathsam, indem hierdurch der Leitung der Industrie für die Zukunft allemal Fesseln angelegt werden, und die Thätigkeit der Nation in gewisse Kanäle gelenkt wird, woraus für die Folge große Nachtheile entstehen können, vorzüglich rücksichtlich jener Gegenstände, welche sich auf Exportation ins Ausland beziehen; hier ist

Digitized by Google

die größte Mobilität wesentlich. — Der Staatswirth vergesse doch nicht, daß nicht nur die Größe, sondern zugleich auch die Dauer der Wohlhabenheit der Nation seiner Obhut anvertraut ist. Gewissen Gegenständen der Nationalindustrie dergleichen Fesseln für alle künftige Zeiten anzulegen, kann indessen nicht nur nicht schädlich, sondern vielmehr sehr nützlich werden, in sofern es nämlich gewisse Zweige der Nationalindustrie gibt, welche, ohngeachtet aller politischen Ereignisse, auf ewige Dauer Anspruch machen müssen, wenn der Reichthum der Nation auf einem unerschütterlichen Fundamente ruhen soll. Dahin gehören vor allen Dingen der Landbau, und in einem gewissen Verhältnisse der Forstbau, dann auch die Fabrikationen der unentbehrlichen Bedürfnisse des großen Haufens.

Das Geld ist ein eigener Theil des Nationalvermögens und gehört, wie alle Mittel der Verwerthung, nicht zu dem Theile des unmittelbaren,

Digitized by Google

sondern zu jenem des mittelbaren Nationalreichthums. Das Geld muß zwar in so fern zum umlaufenden Kapital gerechnet werden, als dessen Wirkung auf Wertheserhöhung und Genuß mit dem Zirkulieren desselben wesentlich verbunden ist. Es unterscheidet sich aber von allen übrigen Gegenständen des umlaufenden Kapitals sehr auffallend, indem es nie ein Gegenstand des Genußes selbst, noch ein integrirender Theil irgend eines Fondskapitals werden kann. Die Schafwolle geht aus dem umlaufenden Fond über in jenen des zum Verbrauch bestimmten Fonds, indem sie von Konsumenten als Leibesbedeckung verwendet wird. Das Holz entweicht aus dem Umlaufskapitale, um endlich dem Genußfond oder dem stehenden Kapitale einverleibt zu werden, es wird entweder von Konsumenten verbrannt, oder es wird von einen Unternehmer zu irgend einem Theil an einem Wasserrade benutzt ꝛc. Die Bestimmung des Thalers hingegen ist, in alle Ewigkeit fort aus einer Hand in die andere zu gehen, folglich nie aus dem Um-

Digitized by Google

laufsfond zu treten, nie in den Fond des Verbrauchs, noch in jenen des stehenden Kapitals überzugehen.

Hierauf könnte man einwenden: Der Thaler könne in der Folge eingeschmolzen und als ein Theil eines silbernen Gefäßes verwendet werden, und also hiedurch in den Genußfond übertreten. Allein hierauf antworte ich: 1.) Diese Verwendung des Thalers war gegen den Zweck des Geldes; 2.) wenn der Thaler als ein Theil eines silbernen Gefäßes verwendet wurde, so konnte dieß blos mit jenem Stücke Silber geschehen, das dem Thaler, als Geld betrachtet sinnlich darstellte; nie aber kann der Geldtheil des Thalers, nämlich die Eigenschaft der Vorstellung eines allgemeinen Werthes, zu einem Theile des Gefäßes werden.

Dieser Betrachtung gemäß könnte man das Geld das zum immerwährenden Umlaufe bestimmte Kapital nennen. Da das Geld ein bloßes Werkzeug des Verkehrs und hiedurch einer erleichterten Wertheserhöhung ist, so soll es seiner Wirksamkeit unbeschadet, an und für sich den

Digitized by Google

möglichst geringen Werth haben. Denn klug ist jede Anstalt, worin mit geringen Mitteln viel ausgerichtet wird.

Dieser Endzweck scheint beim Gelde um so leichter erreicht werden zu können, als die Wirksamkeit desselben nicht von der Natur der Geldstücke, sondern von der Meinung abhängt, welche die Menschen mit dem Gelde verbinden. Das Geld behauptet hierin einen Vorzug vor allen Maschinen. Eine Maschine, sie mag noch so sinnreich ausgedacht und ausgeführt seyn, hat allemal, wenn die treibende Kraft derselben gegeben ist, ein Maximum der Wirkung, über welche hinaus dieselbe nie ausgedehnt werden kann. Der Erfinder Berechner und Erbauer der Maschine haben die höchsten Beweise von Genie und Kunst abgelegt, wenn sie dahin gelangt sind, das mechanische Moment der beabsichtigten Arbeit dem mechanischen Momente der Kraft beinahe gleich zu bringen. Betrachten wir hingegen ein Goldstück, Silberstück, eine Kupfermünze, oder wohl gar nur

Digitized by Google

eine Banknote, so liegt in jedem dieser sinnlichen Darstellungszeichen des Geldes, der Keim bis ins Unendliche unberechenbarer Wirksamkeit auf Tausch. Ist demnach dem Genie und dem Erfindungsvermögen des Mechanikers ein weites Feld gewidmet, so ist letzteres doch noch sehr klein, verglichen mit demjenigen, das den finanzwirthschaftlichen Kombinationen dargeboten wird. Ein mächtiges Werkzeug steht diesen Kombinationen zu Gebote, nämlich Hoffnung auf unberechenbaren Gewinn in der öffentlichen Meinung.

Die vorzüglichsten Mittel, den innern Werth des Geldes zu vermindern, sind alle Arten des Papiergeldes. In so fern das Papiergeld durch geschickte Finanzoperationen einen vollen und standhaften Kredit erlangen kann, ist dasselbe dem Metallgelde vorzuziehen. *) In einem Staate, der

*) Das Papiergeld hat auch nach allgemeinen Ansichten der Staatskunst den wesentlichen Vortheil, daß das Interesse der von Papiercirkulation ab-

nichts als Papiergeld besäße, welches von jeher seinen vollen Kredit behauptete, und von welchem sich mit Gewißheit vorher sehen ließe, es werde diesen Kredit auch noch fernerhin behaupten, in einem solchen Staate, sage ich, würde die Vernichtung des Papiergeldes, und die Einführung der Gold- und Silbermünzen statt des Papiergeldes, eine eben so widersinnige Anstalt seyn, als ob die Gewerkschaft eines Bergwerks, die eisernen Röhren an den Kunstsätzen ausheben und dafür gleiche Röhren aus Gold einsetzen möchte.

---

hängigen Völker viel näher an den Souverän, näher an den eigenen Staat gebunden wird; der einzelne Bürger betrachtet sich dann, als von seiner Staatsverfassung, von der Kraft seiner Nation, unmittelbar abhängig.

Digitized by Google

Wir wollen untersuchen, woher es kommen mag, daß von jeher den edlen Metallen ein so großer Tauschwerth zuerkannt wurde.

Jedes Metall hat für den Menschen einen eigenthümlichen Werth, der aus der Brauchbarkeit desselben entsteht; wie dieß z. B. vom Holze, Glase, Leder u. s. w. auch behauptet werden kann. Das ausdehnbare Metall, das willig jede Form und Gestalt annimmt, und hierdurch als eine Reihe von unendlich vielerley auf einander folgenden Verwendungen gedacht und abstrahirt werden kann, erhält aus eben dem Grunde einen eignen Werth, der nicht blos in der Summe der Werthe dieser einzelnen Verwendungen, sondern in dem moralischen Wesen des Menschen gesucht werden muß, für welchen eine Sache schon blos dadurch einen Werth erhält, daß sie in seinem Geiste das Bild der Mannigfaltigkeit, der unberechenbaren Verwendungsfähigkeit, der unbeschränkten Freyheit im Disponiren Schalten und Walten lebhaft darstellt. Dieser Reiz muß im Menschen um so höher wer-

Digitized by Google

den, je unterdrückter und weniger frey er durch äußere Verhältnisse ist. Das sorgfältige Verstecken und Vergraben des edlen Metalls in despotischen Staaten, mag nicht blos aus der Furcht vor dem Verluste des verborgenen Schatzes entstehen, sondern noch weit mehr, aus dem durch äußern Druck nach innen zu konzentrirten Drange, wenigstens nach einem Symbole persönlicher Freyheit und Macht.

Das edle Metall hat diese Eigenschaften vor allen Metallen in dem ausgezeichnetesten Grade. Es ist unter allen Metallen jenes, das, gleichsam durch innere Macht, dem bey aller Verwesung so thätigen Einfluße des Oxygens kräftigen Widerstand leistet; es ist überdieß schön (kein Kind bleibt bey dem Anblicke des Goldes und Silbers gleichgültig), es ist außerordentlich dehnbar, und vermag hierdurch bey geringer eigener Masse den Metallen unedlerer Art etwas von seinem Adel mitzutheilen. Es ist demnach kein Wunder, daß die Menschen diesem Metalle einen so großen Werth

Digitized by Google

beylegen. Das Metall überhaupt hat auch noch den wesentlichen Vorzug vor andern Materialien (und dieser bezieht sich vorzüglich auf das Metallgeld), daß das Sammeln desselben in kleinen Theilen denselben Vortheil gewährt, als erhielte man nach Verlauf derselben Zeit einen einzigen Klumpen desselben Metalls, von demselben Gewichte, als die erwähnten einzelnen Theile zusammen betragen. Bei jedem einzelnen eingelösten Thaler ist man also wirklich um das einzelne Glied jener Reihe reicher geworden, welches sich auf jenen ganzen Metallklumpen bezieht, der das erwünschte Ziel für jeden Einzelnen ausmachen kann. Hieraus entsteht für den Thaler ein Begehren, das höher ist, als jenes, das blos dem reellen Werthe des individuellen Thalers entsprechen möchte, und das seinen Grund in einem Bilde der Phantasie hat. U. s. w.

Digitized by Google

Nicht die möglichst größte Netto-Nationaleinnahme an Geld (nach Colberts Systeme); nicht die möglichst größte Produktion an Getreide und andern unentbehrlichen rohen Produkten (nach dem Systeme der Physiokraten); auch nicht blos das Maximum des Überschußes der Produktion über die Konsumtion (nach Adam Smith), können als letzter Endzweck der Nationalökonomie betrachtet werden. Als dieser läßt sich blos annehmen: Die nationale Konsumtion, und zwar die summarisch größte, dauerhafteste, und bis zur Grenze des bürgerlichen Wohlstandes vertheilteste.

Die nationale Konsumtion bezieht sich hier blos auf den mit Genuß und Befriedigung der Bedürfnisse verbundenen Verbrauch und Verzehr durch Bürger des Staates. Sie ist entweder ökonomistisch oder unökonomistisch, je nachdem sie unmittelbar den Genuß solcher Bürger ausmacht, welche das Genossene wenigstens wieder ersetzen, oder nicht. Der

Digitized by Google

letzte Endzweck der Nationalökonomie berücksichtiget zwar unmittelbar blos die nationale Konsumtion, sey diese ökonomistisch oder unökonomistisch. Allein der Umstand, daß sie möglichst dauerhaft seyn müsse, gibt der ökonomistischen vor der unökonomistischen den Vorzug.

Jede Konsumtion, welche sich nicht auf unmittelbaren Genuß durch Staatsbürger bezieht, nenne ich unnational. Diese ist unökonomistisch, wenn sie nicht als Mittel zur nationalen Konsumtion dient, z. B. was in Feuersbrünsten vernichtet wird; hingegen ist sie ökonomistisch, wenn sie als Mittel zur nationalen Konsumtion dient, z. B. was an Futter für Vieh aufgeht; nicht aber dasjenige, was von Arbeitern verzehrt wird; dieß ist ökonomistische nationale Konsumtion. Die unökonomistische unnationale Konsumtion ist allemal möglichst zu vermindern, hingegen ist die ökonomistische unnationale bis auf einen gewissen Grad zu befördern, aber in soferne zu vermindern, als durch sie an nationaler Konsumtion mehr verloren als

Digitized by Google

gewonnen, und als sie der Dauerhaftigkeit und Vertheilung der nationalen Konsumtion schädlich wird.

Alle Anstalten der Nationalökonomie, das heißt alle jene Verfügungen, welche, ohne alle Nebenrücksicht, auf den letzten Zweck der Nationalökonomie, ausschließlich hinleiten sollen, müssen jenen Zustand der Dinge herbeiführen, wodurch auf die solideste Weise, auf die entferntesten Zeiten hinaus berechnet, der Nation der höchste Grad von Konsumtion, nicht blos summarisch, sondern so zugesichert wird, daß die Konsumtion unter die Glieder der Nation dergestalt vertheilt werde, wodurch möglichst Viele mit den zum Wohlstande gehörigen Bedürfnissen versehen werden. Eine hohe Produktion an Gegenständen des allgemeinen Nationalbedarfs, es sey nun an Lebensbedürfnissen unmittelbar (wohin sich die Systeme von Quesnay und Smith beziehen), oder an Tauschmitteln, wodurch man zu denselben gelangt (nach dem Merkantilsysteme), ist allemal eine höchst wichtige Rücksicht

Digitized by Google

in der Nationalökonomie; denn hoher dauerhafter Genuß ist nur bey hoher dauerhafter Produktion möglich. Allein sie ist nicht der letzte Endzweck der Nationalwirthschaft. Nicht so sehr die Größe der Produktion, als weit mehr die Größe der unmittelbar von den Bürgern genossenen, der von ihnen konsumirten Produktion mit der gehörigen Vertheilung, kömmt hier zu betrachten. Hiernach muß nebst der Quantität der Produktion, auch die Methode derselben, und das quantitative Verhältniß der verschiedenerley Produktionen gegen einander, erwogen werden.

So zweckmäßig die Vertheilung des Grundeigenthums, oder wenigstens der unmittelbaren Benutzung desselben, durch vertheilte Pachtungen ist, so nachtheilig kann es dem nationalökonomistischen Zustande werden, wenn diese Vertheilung zu

Digitized by Google

weit getrieben wird, indem eine blos aus kleinen Grundbesitzern oder Grundbenützern bestehende Nation in ein Bettlervolk ausarten muß, deren physischer Zustand äußerst prekär ist. Dergleichen karg betheilte Bodenbenützer sind vor Mangel und Hungersnoth weniger geschützt, als Sklaven. Aber auch selbst die Vertheilung des Grundeigenthums bis auf jenen Grad, welcher einem allgemeinen bürgerlichen Wohlstande entspricht, darf nicht ohne alle Ausnahme, im ganzen Lande, Statt finden. Es ist wesentlich, daß hie und da, in zweckmäßigen Standpunkten angebracht, große Grundbesitzungen unter den kleinern hervorragen, wodurch jene Unterbrechung der Einförmigkeit, jene symmetrische Mannigfaltigkeit erhalten wird, welche wir in der ganzen Natur beobachten können. Die Nation soll nicht aus blos neben einander wohnenden physisch wohl versorgten Grundbenützern bestehen. Die hieraus entspringende Einförmigkeit des physischen Zustandes, das hierbey Statt findende Gefühl von persönlicher (nicht nationaler) Unabhängigkeit,

Digitized by Google

muß Apathie und Trägheit des Gemüths nach sich ziehen. Denn nur im Streite der Leidenschaften, nur in dem Zustande zwischen Furcht und Hoffnung, nicht in dem dumpfen sorglosen Dahinbrüten, liegt die Bahn zur höhern Entwickelung des Menschen. Auch soll nicht Jedermann Grund und Boden besitzen; es muß nebst den kleinern Grundbesitzern auch Solche geben, welche blos durch Handarbeit sich nähren. Nur da, wo diese letzte Klasse von Menschen, und große Grundbesitzer, so wie überhaupt einzelne, über den gewöhnlichen Wohlstand hinaus versorgte Glieder des Staates bestehen, können große, geniale Unternehmungen Statt finden, welche nicht blos den allgemeinen Wohlstand befördern, sondern zugleich dem Nationalgeiste einen erhabenen Schwung ertheilen.

Die Methode, nach welcher produzirt werden soll, muß, nebst der Verminderung der unnationalen Konsumtion, auch noch den Zweck errei-

Digitized by Google

chen, daß der Ueberschuß der Produktion über die unnationale Konsumtion sich, bis auf die Grenze des bürgerlichen Wohlstandes hin, unter die Bürger möglichst vertheile; ganz vorzüglich aber der Klasse der produktiven Arbeiter in Fülle zuströme, da hierdurch die nationale Konsumtion an Dauer wesentlich gewinnt.

Hieraus ergiebt sich für den Landbau, als die Hauptquelle einer dauerhaften Nationalkonsumtion, die wichtige Betrachtung, über den Nutzen der Zerstückelung allzugroßer Landgüter, wodurch die einzelnen Besitzer, bey gehöriger Bodenkultur, des bürgerlichen Wohlstandes theilhaft werden können. Hiedurch steigt nicht blos die Produktion im Ganzen, da jeder Eigenthümer Mitarbeiter an seinem Grundstücke wird, sondern es vertheilt sich die Produktion weit gleichmäßiger und billiger zur nationalen Konsumtion, und zwar einem weit größeren Theile nach zur Konsumtion für produktive Arbeiter.

Digitized by Google

Man kann bey Untersuchungen des Wesens der Nationalökonomie nicht genug von den kleinlichen eingeschränkten Ansichten des Privatspekulanten abstrahiren; man muß sich von dergleichen Rücksichten gänzlich hinwegwenden. Mag immerhin der einzelne Unternehmer seinen letzten Endzweck in die größte Produktion mittelst der geringsten Arbeit setzen; mag er immerhin die Nothwendigkeit des Arbeitens beym Producirен als einen über die Menschheit ergangenen Fluch betrachten, so sind dieß Ansichten, welche mit dem großen weitumfassenden Gegenstande des Nationalwirths nicht vereinbarlich sind. Der Verwalter des Staatshaushaltes dringt tiefer in die weisen Rathschlüsse und Zwecke des Welturhebers. Er betrachtet die Arbeit als die Quelle zur Herbeyschaffung der Genußmaterialien; allein zu gleicher Zeit auch als die nothwendige Bedingniß der Genußfähigkeit, der Erhaltung der Menschenwürde, als den Schlußstein des Nationalverbandes, als die Erhalterin aller Nationalkraft und Energie.

Digitized by Google

Der philosophische Grund des Unterschiedes in den Ansichten bey Unternehmungen für den Einzelnen, und bey Unternehmungen in nationalwirthschaftlicher Hinsicht, ist wesentlich folgender: Der Zweck des Privatunternehmers ist Dauer und Größe des Genußes für sich; welches sich wesentlich auf den Ueberschuß der Produktion über die zur Produktion erforderliche Konsumtion bezieht, indem diese Konsumtion allemal Abbruch an des Privatunternehmers Konsumtion ist. Der nationalökonomistische Endzweck ist zum Theile auch Dauer und Größe des Genußes für die Nation; allein Dieses bezieht sich nicht auf den bloßen Ueberschuß der Produktion über die Konsumtion, sondern auf den Ueberschuß der Produktion über die unnationale Konsumtion. Was während der nationalen Produktion konsumirt wird, ist für den Genuß der Nation nur in sofern ein Verlust, als von unnationaler Konsumtion die Rede ist. Alles was hingegen während der Produktion auf Rechnung des Privatunternehmers konsumirt

Digitized by Google

wird, ist für den Genuß desselben verloren. Ueberdieß tritt bey nationalökonomistischen Unternehmungen die ganz eigene Rücksicht der Vertheilung der Konsumtion ein. In diesem letzten Betrachte ist nicht nur erforderlich, viel zu produziren, nicht nur erforderlich so zu produziren, daß in unnationaler Konsumtion wenig aufgehe; sondern es muß so produzirt und so konsumirt werden, daß die Vertheilung der nationalen Konsumtion bis auf jenen Grad ihr Maximum erhalte, welcher Grad den bürgerlichen Wohlstand für den Einzelnen festsetzt.

Diesen Betrachtungen gemäß, welche wahre Nationalkraft, allgemeinen und echten Bürgersinn, nationale Betriebsamkeit zu dem Zwecke des Nationalgenußes, nicht hie und da konzentrirte, gleichsam fieberhafte Thätigkeit aus Wucher, Gewinnsucht, und dem herzlosen Hange zur Schwelgerey, beabsichtigen, und welche sich nicht auf die Produktionsbilanz nach den eingeschränkten Ansichten des Privatspekulanten beziehen; diesen Betrachtun-

Digitized by Google

gen gemäß, sage ich, ergibt sich freylich manches Resultat, das den gewöhnlichen staatswirthschaftlichen Regeln zuwider läuft. Das hochgepriesene Maschinenwesen, und alle die Menschenhände ersparenden Vorrichtungen verlieren viel von ihrem Werthe, wenn sie gleich darum nicht verworfen werden dürfen. Die Richtschnur für die nationalökonomistischen Verfügungen besteht nun nicht mehr in buchhalterischen Bilanzen über die Nettoproduktion; die Ansichten erweitern sich, sie werden weitumfassender, sie gehen aus der Betrachtung todter Zahlen ins Leben über. Die quantitativen Bestimmungen bleiben zwar sehr wichtig, sind aber immer nur ein integrirender Theil des Ganzen. Die Konsumtion dient als Mittel der Produktion; aber auch die Produktion, nicht blos ihrer Quantität nach, sondern auch rücksichtlich der dabey Statt habenden Methode, wird als Mittel sowohl der totalen Konsumtion, als zugleich der bürgerlichen Vertheilung der Konsumtion betrachtet.

Digitized by Google

Die Resultate der Verfügungen nach dem hier aufgestellten Prinzipe, sind dann wesentlich folgende: Die Nation ist nicht mehr ein Werkzeug zu einer hohen Produktion, nicht mehr eine Maschine, wobey blos das Resultat der Arbeit und nicht der subjective Zustand der einzelnen Theile berücksichtiget wird. Das bürgerliche Glück der Einzelnen ist der Zweck, die Produktion und die Methode derselben sind die Mittel hierzu. Der Vorrath an Produkten, welcher eigentlich der ganzen Nation gehört, liegt nicht in einzelnen Punkten angehäuft, befindet sich nicht in den wenigen Händen der herzlosesten Klasse von Bürgern, sondern ist als Genußfond und Produktionsfond allgemein und ebenmäßig vertheilt. Alles arbeitet und genießt, nur der aus persönlicher Nichtswürdigkeit Müßige darbt. Jeder Umsturz des Staates, jede fremde Unterjochung wird zur schrecklichsten Idee, nicht blos für einzelne privilegirte und bey dergleichen Vorfällen gewöhnlich wehrlose Klassen, sondern für die ganze Nation, welche kräftig, muthig, und voll der

Digitized by Google

unerschütterlichsten Anhänglichkeit an die alte Verfassung, zum Kampfe bereit da steht.

Es besteht für alle Gattungen von Geschäften und Unternehmungen, welche sich über die blos thierischen Funktionen erheben, eine Eigenschaft, welche von Seite des Unternehmers, in einem niederen oder höhern Grade mit eintreten muß, soll die Unternehmung gelingen.

Ich kenne für diese subjective Eigenschaft keinen bessern Ausdruck, als die französischen Worte Coup d'oeil, tact. Sie beziehen sich wesentlich auf die Fähigkeit, nach einem richtigen, angebohrnen, zugleich aber wohl geübten Sinne, die Relation, den Zusammenhang aller Ursachen und Wirkungen (in der Sprache des Mathematikers, aller sich auf eine Funktion beziehenden Argumente), die einen Gegenstand betreffen, mehr zu ahnen, dunkel zu fühlen, als evident und klar zu

Digitized by Google

überblicken. Diese Fertigkeit im Allgemeinen zu üben, ist vorzüglich darum wichtig, weil sie es jedem Einzelnen erleichtert, sich ohne große Mühe in jedes neue Geschäft einzuarbeiten, wodurch bey bestehender Gewerbsfreyheit, der Uebertritt aus einem Gewerbe in das andere, sehr begünstigt wird, wovon die Vortheile schon mehrmalen bewiesen wurden. *)

Um in den Fällen, wo von quantitativen Bestimmungen in der staatswirthschaftlichen Theorie die Rede ist, richtig urtheilen zu können, ist eine innige Anschauung und Ergründung der sich auf den jedesmaligen Gegenstand beziehenden Formeln erforderlich, wobei aber der eigentliche Geist derselben genau aufgefaßt werden muß. Es mag wohl keinen Gegenstand geben, bei welchem ein bloß

*) Siehe Buquoy Theorie der Nationalwirthschaft.

Digitized by Google

mechanisches Formelnschmieden auf solche Absurditäten führen kann, als in der Staatswirthschaft, da das Wesen derselben, sich nicht, wie Mechanik, Astronomie und dergleichen, auf die leblose Natur bezieht, sondern wahrhaftig auf ein organisches Ganze, das, wie überhaupt das Lebende, Geistige, das sich selbst Bedingende, sich widerspänstig, als freies Wesen, dem Maaßstabe des Geometers entwindet. Nicht mit Unrecht entrüstet sich daher Say gegen eine algebraische Darstellung der Staatswirthschaft, wenn er den Mißbrauch der Algebra hiebei berücksichtigt.

Es bleibt dem Geometer, um doch in diesem Gegenstande Einiges, seinen exacten Ansichten zu unterwerfen, nichts anderes übrig, als hier jene Geschmeidigkeit und Lebendigkeit anzunehmen, die man nicht entbehren kann, sobald man seine Blicke, von der unbelebten Materie abwendet. In staatswirthschaftlichen Formeln muß gleichsam jeder Buchstabe als ein Lebendes, unter der Form der beständigen Mannigfaltigkeit erscheinen.

Digitized by Google

Der Einwurf, daß es in der Staatswirthschaft nicht auf genaue Berechnungen, bis auf das Kleinste ankomme, daß demnach die Anwendung der Algeber in der Staatswirthschaft, nur unnütze Schwierigkeiten verursache, beweist die höchste Unkunde mit dem Geiste jener Rechnungsmethode. Wer in diesem erhabenen Theile der Philosophie weiter nichts erblickt, als den Schlüssel zu Rechnungsabkürzungen, oder zur Bestimmung von einzelnen positiven Zahlen, der hat seinen Geist nie in das eigentliche Wesen der Mathematik blicken lassen; sonst hätte er fühlen gelernt, daß ein weit höherer Zweck der Algeber, bei dessen Betrachtung, nicht nur dem Verstande Genüge geleistet, sondern auch die Phantasie im höchsten Grade begeistert wird, und wobei die Mathematik zugleich als Philosophie und Poesie hervortritt, daß ein weit höherer Zweck der Algeber darinn bestehe, die verwickeltsten sowohl, als einfachsten Gesetze quantitativer Verhältnisse mit gleicher Evidenz und Klarheit zu entfalten.

Digitized by Google

Hätte auch Newton die wirklichen Umlaufszeiten der Planeten, die wirklichen Fallgeschwindigkeiten von bestimmten Höhen in absoluten Zahlen auszudrücken nicht vermocht, so würden immerhin die Gesetze der Gravitation, die Gesetze der Bewegung der Himmelskörper, von dem höchsten Interesse für den forschenden Geist geblieben seyn. — Die analytische Betrachtung der Hyperbel zeigt, daß eine gerade Linie von bestimmter Lage (die Asymptote), sich der Hyperbel ins Unendliche fort nähert, ohne mit derselben jemals zusammen zu fallen, als erst in der unendlichen Entfernung. Hat wohl ein Philosoph das Unendliche klarer und anschaulicher dargestellt? oder hat wohl irgend ein Dichter eine Metapher für das Unendliche, das Höchste und Reizendste, für unsere Phantasie, treffender ausgesprochen? worinn liegt aber hier der Geist dieser erhabenen Ansicht? wahrlich nicht in trocknen absoluten Zahlen, sondern in dem Gesetze, wornach ein ewiges Abnehmen, ohne jemals zu verschwinden, möglich wird.

Digitized by Google

Die große und vielseitige Anwendbarkeit der Mathematik eben so auf die gemeinsten und alltäglichsten Beschäftigungen des bürgerlichen Lebens, als auf die höchsten wissenschaftlichen Untersuchungen, hat sie in den Augen der Allermeisten zu einem bloßen Rechnungswerkzeuge herabgewürdigt, und nur von sehr Wenigen, wird die hohe Philosophie und Poesie, welche tiefe Forschung darinn zu erspähen vermag, wahrhaft gewürdigt.

Ich werde es stets tadeln, wenn man, auf eine geisttödtende Weise, die Arithmetik und Algeber in der Staatswirthschaft dazu verwenden wird, um die Staatskräfte, den Nationalreichthum, deren Vertheilung auf die einzelnen Bürger und Klassen, u. dgl. in Ziffern bestimmen zu wollen. Nicht nur sind diese Ansichten keiner Ausführung fähig, nicht nur beweisen sie, daß derjenige, der sie aufstellt, von dem Wesen eines bürgerlichen Vereins nie die lebendige Idee aufgefaßt hat, sondern es wäre sogar höchst traurig, für das Menschengeschlecht äußerst herabwürdigend, wenn es

Digitized by Google

möglich wäre, den Haushalt des Staates jenen arithmetischen Gesetzen zu unterwerfen, wie etwa die Vertheilung des Futters bei einer Viehmastung.

Nein! Die Algebor soll uns nicht dahin führen, die Menschen und die Produkte ihrer Betriebsamkeit als Zahlpfennige zu betrachten. Sie mag uns vielmehr beweisen, und wahrlich überzeugender, als dieß jede andere Betrachtung dazuthun im Stande ist; wie hoch das Organische über dem Anorgischen, wie erhaben der Geist über der Materie steht; wie wenig es sich der Mensch erkühnen darf, die Methoden der Mechanik des Himmels da anzuwenden, wo nicht mehr die rohe Materie mit bloßer Attraction begabt, betrachtet wird, sondern wo der Geist des Menschen, dieses unaufhörlich Schöpfende und Vernichtende eine so wichtige Rolle spielt. Kurz! Die Algebor soll uns in der Staatswirthschaft nicht auf trockene Rechnungsresultate führen; sie soll uns vielmehr bloß jene erhabenen Gesetze enthüllen,

Digitized by Google

wornach der quantitative Einfluß der wechselseitig einander bedingenden Umstände ersehen werden kann.

Die Algebra kann und soll in der Staatswirthschaft nichts weiter sagen, als: Um die Wirkung b zu vermehren, müssen die Mittel hiezu, a, c, d, bis auf diese oder jene Grenzen erhöht, und dann wieder bis auf bestimmte Grenzen vermindert werden. Wie groß aber durch bestimmte Werthe, von a, c, d, die Wirkung b in Ziffern ausgedrückt werden müsse, liegt nicht mehr im Gebiete einer staatswirthschaftlichen Formel. Hat aber diese Formel jener Forderung Genüge geleistet, so hat die staatswirthschaftliche Philosophie intensiv und extensiv viel gewonnen, und es wird hiedurch zu mancher wichtigen Erörterung der Grund gelegt, welche ohne jenen algebraischen Untersuchungen niemals zur Sprache gekommen wäre, u. s. w.

Digitized by Google

Viele staatswirthschaftliche Schriftsteller behaupten, es würden die Arbeiten im Allgemeinen durch Maschinen vollkommner verrichtet, als durch Menschenhände.

Dieser Satz ist, meines Erachtens, zu allgemein ausgedrückt, und bedarf daher einiger Erörterung.

Man muß hier Folgendes unterscheiden:

1. Bei einigen Arbeiten wird blos erfodert, daß gewisse successive Verrichtungen nach einem bestimmten continuirlichen Gesetze vor sich gehen, und hier sind Maschinen der Qualität der Arbeit günstiger, als die Menschenhand, indem der Mensch, der ein höheres Wesen, als eine Maschine ist, sich diesem Gesetze der Continuität nicht so sklavisch unterwerfen kann.

2. Gewisse Arbeiten aber erfodern, während den successiven Operationen beständige Modifikationen nach den sich ändernden Umständen, jene müssen daher durch die Klugheit des Menschen geleitet werden. Dieß ist der Fall bei allen jenen Arbeiten, wo Unregelmäßigkeiten vorfallen, wo man nicht ein

Digitized by Google

vorhinein berechenbares Gesetz der Stätigkeit anzunehmen befugt ist (ob dieses gleich von blos theoretischen Mathematikern oft auf eine sehr unpractische Weise vorausgesetzt wird). Hier wird die Maschine nie jene vollkommene Wirkung leisten, als der Mensch, der mit Geist und Körper zugleich arbeitet. So wird z. B. die Walze, die Schollen am Felde nie mit jener Genauigkeit zertheilen, als der aufmerksame Tagelöhner dieses mit dem Schlegel zu thun vermag; dieß lehrt die Erfahrung; es ist aber auch sehr leicht zu begreifen; die Walze fährt nemlich mit gleicher Bewegungsquantität und gleichem Gewichte über die Schollen hinweg, ohne zu berücksichtigen, ob diese härter oder zerbrechlicher sind, wirkt demnach auf Verkleinerung der erstern weit weniger, als auf Verkleinerung der letztern. Der Taglöhner hingegen schlägt auf die harte Scholle stärker und öfter, als auf die zerreiblichere, und bewirkt hiedurch das Verkleinern aller Schollen. Eben so geschieht das Behacken der Kartoffeln und überhaupt der behackten Früchte weit vollkommener

Digitized by Google

durch Menschen, als durch das Anführen mit dem Pfluge; und in der That erhält man durch die erstere Methode weit größere und mehrere Kartoffeln, als durch die letztere (wie ich dieses durch große comparative Versuche erprobet habe).

Das Schleifen großer Spiegel, so wie überhaupt beträchtlicher Glasmassen kann vollkommen nur durch Menschenhände vor sich gehen; und läßt man gleich hiebei die Maschinen wirken, so muß wenigstens die Hand des Menschen mit im Spiele seyn, und das aus dem sehr einfachen Grunde, weil keine große Glasmasse in allen ihren Punkten gleich hart ist, sie demnach erfodert, an den härtern Stellen länger, als an den weichern geschliffen zu werden.

Diese Betrachtungen mögen dazu dienen, um die schon mehrmals in meiner Theorie der Nationalwirthschaft geäußerte Behauptung zu bestätigen, daß das, an sich oft so nützliche Maschinenwesen, auf eine in manchen Rücksichten höchst verderbliche Weise übertrieben werden kann.

Digitized by Google

So sehr das Sinnreiche in mancher Maschine, so wie der aus der Anwendung von Maschinen erwachsende Wohlstand in einzelnen Industriegegenden, immerhin unsre höchste Achtung für den Kunstfleiß und das Genie des Menschen in Anspruch nehmen mögen, eben so sehr muß man sich in Acht nehmen, sich hier nicht zu leidenschaftlich hinreissen zu lassen, und die Maschinen etwa als das Höchste, als ein Universalmittel zur Emporhebung des Wohlstandes zu betrachten. Durch Anwendung von Maschinen erreicht man in vielen Fällen, jedoch nicht in allen, den wesentlichen Vortheil, daß man vollendetere, vollkommenere Fabrikate, in größerer Quantität, kürzerer Zeit, und wohlfeiler liefern kann. Andrer Seits ertheilt aber ein allgemeiner Gebrauch von Maschinen der Industrie einen gezwungenen Gang, und raubt ihr die Geschmeidigkeit, welche erforderlich ist, wenn jene den sich ändernden Umständen gemäß, zum Wohle der Nation emporsteigen soll. Endlich ist eine häufige Anwendung von Maschinen,

Digitized by Google

so wie von Arbeitsviehe, allemal mit einer Vermehrung der unnationalen Konsumtion verbunden, wodurch bei gleicher Produktion, die nationale Konsumtion nothwendig abnehmen muß.

Theuer und Wohlfeil sind häufig gebrauchte, aber selten richtig verstandene und bestimmte Ausdrücke. Sie beziehen sich auf Quantitäten, daher auf relative Begriffe gegen einander. Diese relative Beziehung ist aber nicht bloß eine einseitige; und man muß, wenn von Theuer und Wohlfeil mit einiger Klarheit gesprochen werden soll, wesentlich Folgendes unterscheiden:

1. Das Theuer- und Wohlfeil-Seyn einer Sache A in verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Zeiten. Dieß bezieht sich entweder auf den größern oder kleinern Geldbetrag, oder auf das größe-

Digitized by Google

re oder kleinere Quantum, das man von der als Einheit des Werthes angenommenen Sache hingeben muß, um den Gegenstand A in verschiedenen Orten oder Zeiten zu erhalten. Das Theuer und Wohlfeil-Seyn einer Sache kann sich auch auf das Plus oder Minus des Marktpreises über oder unter deren natürlichen Preiß beziehen; und in dieser Hinsicht kann eine Sache im Orte A mehr kosten, als im Orte B, und dennoch im Orte A wohlfeiler seyn, als im Orte B.

2. Das Theuer- und Wohlfeil-Leben in einer Gegend, rücksichtlich der wesentlichen Bedürfnisse. Hier bezieht sich das Relative nicht blos auf das Quantum, das für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse hingegeben werden muß, sondern zu gleicher Zeit auf dem Erwerbsfond derjenigen, welche sich diese Dinge herbeischaffen müssen; und nach der Vielseitigkeit dieses letztern Umstandes wird auch der Begriff von Theuer und Wohlfeil sehr vielseitig ausgelegt, daher die Verworrenheit in diesem Gegenstan-

Digitized by Google

de entsteht. So klagt z. B. der Kapitalist, dessen Einkommen in einer bestimmten Geldrente besteht, über Theuerung, wenn der Nominalwerth der Lebensbedürfnisse steigt; mögen auch der Arbeitslohn und die Gewinnste der Unternehmer *) hinreichen, um die Klasse der Arbeiter, und jene der Unternehmer hinlänglich mit Lebensmitteln zu versehen, das heißt um in diesen beiden productiven Klassen einen allgemeinen Wohlstand hervorzubringen. Hingegen werden die Arbeiter über Theuerung klagen, wenn gleich die Nominalwerthe der Lebensbedürfnisse ansehnlich fallen möchten, zugleich aber, wegen des Verfalls des nationalwirthschaftlichen Zustandes, die Arbeit so schlecht bezahlt würde,

*) Ich verstehe hier nicht den Profitsatz, nicht das, am verwendeten Kapitale an Gewinnst ausfallende Prozent, sondern den Gewinnst an der Unternehmung überhaupt, der in einem industriösen und weit cultivirten Lande im Allgemeinen groß ist, wenn gleich der Profitsatz abnimmt.

Digitized by Google

daß mit dem Arbeitslohne nur sehr kümmerlich gelebt werden könnte; ein Zustand, bei welchem die Klasse der Kapitalisten frohlockt, und mit empörendem Uibermuthe, mit der Herzlosigkeit bloßer Kosmopoliten an der versiegenden Quelle des Nationalwohlstandes schwelgt.

Sollen wir demnach das Theuer und Wohlfeil in dieser letztern Hinsicht einer philosophischen Betrachtung unterwerfen, so müssen wir die Hauptklassen des Erwerbs in der Nation in Anschlag bringen. Diese sind: 1. Zinsen von dargeliehenen Kapitalien; 2. Arbeitslohn; 3. Gewinnst am Kapitale; 4. Landrente.

Das Theuer und Wohlfeil bezieht sich beim Kapitalisten blos auf das Verhältniß des Zinsfußes zum Nominalwerthe der nothwendigsten Lebensbedürfnisse.

Das Theuer und Wohlfeil bezieht sich beim Arbeiter auf das Verhältniß seines Arbeitslohns zu den dafür anzuschaffen möglichen Lebensbedürfnissen, und da sich (wie Hufeland sehr rich-

Digitized by Google

tig bemerkt) alle Arbeiten nach dem niedrigsten Taglohne richten, so bezieht sich das Theuer und Wohlfeil bei allen arbeitenden Klassen einer Gegend, auf das Verhältniß des niedrigsten Tageslohnes zu den dafür anzuschaffen möglichen Lebensbedürfnissen.

Das Theuer und Wohlfeil bezieht sich bei den Unternehmern auf das Verhältniß der Gewinnste an den Unternehmungen, zu den dafür anzuschaffen möglichen Lebensbedürfnissen.

Das Theuer und Wohlfeil bezieht sich bei den Grundbesitzern auf das Verhältniß der als Normale angenommenen Landrente, zu den dafür anzuschaffen möglichen Lebensbedürfnissen.

Wir sehen aus Alle dem, daß sich die Begriffe von Wohlfeil und Theuer nur durch viele Anwendungen von Beispielen erläutern lassen, und daß es überhaupt keinen Sinn habe, wenn man im Allgemeinen sagt: es sey in einer Gegend theuer oder wohlfeil zu leben; da immer hinzugesetzt werden muß, für

Digitized by Google

diese oder jene Klasse von Staatsbürgern. So könnte z. B. ein Kapitalist aus dem Lande A mit Vortheil in das Land B ziehen, da er hier mit seinen Renten besser leben möchte, als dort, und dennoch wäre es möglich, daß der Arbeiter verlöre, der aus dem Lande A in jenes B überziehen möchte, da der Fall eintreten könnte, daß der Taglohn in B gegen A so geringe ausfiele, daß damit nicht beigeschafft werden könnte, was in A beigeschafft wurde; dieß wäre z. B. der Fall, wenn die Nominalwerthe der Lebensbedürfnisse in B halb so viel betrügen, als in A, zugleich aber der Arbeitslohn nur $^1/_3$ von demjenigen wäre, welcher in A bestünde. Hier müßte man also sagen: Die Gegend B ist für die Kapitalisten wohlfeiler als die Gegend A, zugleich aber theurer für die arbeitende Klasse. Auch sieht man ein, daß das Fallen der Nominalwerthe aller nothwendigen Lebensbedürfnisse, nicht nothwendig eine allgemeine Wohlfeilheit einer Gegend zur Folge habe.

Digitized by Google

Das Theuer- und Wohlfeil-Leben rücksichtlich der Gegenstände des Luxus, des höhern Wohllebens, die im Allgemeinen als entbehrlich betrachtet werden müssen. In dieser Hinsicht, sind die Ausdrücke Theuer und Wohlfeil noch weit unbestimmter, als in beiden vorhergehenden. Sie beziehen sich hier nicht blos auf das Quantum, das für den Luxusgegenstand hingegeben werden muß, und auf den Erwerbsstand des den Luxusgegenstand sich Beyschaffenden; sondern zugleich auch auf das mindere oder höhere Bedürfniß nach dergleichen Dingen. So wirkt z. B. der höhere Preiß feiner Tücher und Zeuge auf den größern Aufwand desjenigen, der, seinem Stande gemäß, in höhern gesellschaftlichen Verhältnissen steht; da hingegen hieraus kein Unterschied für den nothwendigen Aufwand des gemeinen Arbeiters folgt. Anders verhält es sich bei jenen entbehrlichen Dingen, die durch allgemeine Angewöhnung Jedermann bis auf die untersten Klassen her-

Digitized by Google

ab, zum Bedürfnisse geworden sind; dahin gehört z. B. der Tobak in manchen Ländern. Der wachsende Preiß dieser letztern Art von Dingen, vertheuert das Leben aller Klassen.

Beim Tausche, da nemlich, wo durch beyderseitige freiwillige Uebereinkunft das Eine für das Andere hingegeben wird, läßt sich Folgendes unterscheiden:

1. Unter den ausgetauschten Dingen, haben beide ihren Gebrauchswerth, und es erscheint keines gegen das andere, als ausgezeichnetes Tauschmittel, sondern es behauptet in dieser Rücksicht das Eine denselben Rang als das Andere. Wird z. B. eine bestimmte Quantität Roggen gegen eine bestimmte Quantität Gerste hingegeben, so kann weder dem Einen noch dem Andern dieser beiden Artikel, eine ausgezeichnete Tauschfähigkeit, zuerkannt werden; das eine ist nicht mehr Tauschmittel

Digitized by Google

als das andere. In diesem Falle wollen wir beide ausgetauschte Gegenstände Waare nennen.

2. Unter den ausgetauschten Dingen haben beyde ihren Gebrauchswerth, allein das Eine erscheint gegen das Andere als ausgezeichnetes Tauschmittel, indem nach einem allgemein angeführten Gebrauche, bei allen Tauschen die verschiedensten Waaren ihrem Werthe nach, durch einen und denselben Gegenstand gemessen werden. So wurde z. B. bei den rohen Völkern häufig das Vieh als allgemeiner Maaßstab des Werthes aller übrigen Waaren betrachtet; man sagte die Rüstung ist so oder so viel Ochsen werth, wie wir itzt sagen möchten, sie ist so oder so viel Thaler werth. Wird der Tausch auf die hier erwähnte Weise allgemein ausgeübt, so kann man zwar beide ausgetauschte Dinge als Waare betrachten; allein, wenn nicht blos die Rüstung, sondern alle übrigen eingetauschten Dinge, von welch immer einer Art, durch die dahingegebenen Ochsen gemessen werden, so müssen wir die Ochsen als ausge-

Digitized by Google

zeichnetes Tauschmittel betrachten, und wollen sie in diesem Falle: Maaßstab der Waare, oder messende Waare oder: Normal-Waare, nennen. Aber unvereinbarlich mit dem eigentlichen Wesen des Geldes, welchem bloßer Tauschwerth zukömmt, wäre es, wenn man die Normalwaare Geld nennen wollte. Bei einem Volke, wo der Werth aller Dinge durch die dafür angegebene Anzahl von Ochsen gemessen wird, hat derjenige, welcher die Waare für die Ochsen hingibt, allemal die Absicht, die eingetauschten Ochsen theils zum Ankaufe anderer Dinge zu verwenden, theils aber auch jene selbst zu irgend etwas, zu gebrauchen. Die Nothwendigkeit dieser Absicht folgt nicht blos daraus, daß an sich der Ochs eines Gebrauches fähig ist, sondern weit mehr noch daraus, daß dessen Gebrauchsfähigkeit über eine gewisse Periode hinaus abnimmt, und endlich beinahe ganz verschwindet, man also die Verwendung nicht zu lange hinaus verschieben darf, da sonst der Werth des Vermögens abnehmen müßte.

Digitized by Google

Unter den ausgetauschten Dingen hat das Eine einen Gebrauchswerth, hingegen ist bei dem Andern der Gebrauchswerth bloße Nebensache, ja nicht einmal erforderlich, und der eigentliche Werth bezieht sich wesentlich auf den Tauschwerth; diese letztere Sache nennen wir Geld. Das Geld nähert sich der Natur des Geldes im strengsten Sinne genommen um so mehr, je größer das Verhältniß des Tauschwerthes zum Gebrauchswerthe an Gelde ist, und es wird zum Gelde im strengsten Sinne genommen, wenn dieses Verhältniß unendlich groß wird, d. h. wenn der Gebrauchswerth des Geldes $= o$ ist. Ein Goldstück ist kein Geld im strengsten Sinne genommen, da es immer noch einigen Gebrauchswerth hat. Die Banknote, welche in einem Lande als Geld zirkulirt, möchte beinahe als Geld im strengsten Sinne betrachtet werden können; denn das Stückchen Papier daran ist von einem so geringen Gebrauchswerthe, daß man ihn als gar keinen annehmen

Digitized by Google

kann. Indeß ist die Banknote vom Gelde im strengsten Sinne genommen noch immer entfernt, da der Besitzer der Banknote dieselbe immer als Anweisung auf Gold- und Silberstücke betrachtet. Vielleicht kömmt kein Geld dem Gelde im strengsten Sinne genommen so nahe, als die Coris (eine Art blendend weißer Schneckenhäuser) die in Guinea, Mogol, Bengalen, als Geld zirkuliren.

Eine steigende Industrie, wird den Nationalwohlstand nur dann auf eine solide Weise begründen, wenn sie seine Leitung erhält, bei der sie nicht zu sehr von den schwankenden Verhältnissen mit dem Auslande abhängt; eine Vorsicht, welche bei einem reinen Handelsstaate, von so gesicherter politischer Existenz, wie England, weit weniger erfordert wird, als bei einem Ackerstaate, wie z. B. Oesterreich, wo eine bloße Belebung der

Digitized by Google

Industrie, ohne Berücksichtigung der Art derselben, oft augenblicklichen Reichthum herbeiführen, in der Folge aber die schrecklichste Dürftigkeit bewirken kann. Hat z. B. die Industrie in einem Staate vorzüglich die Richtung nach seinen Manufakturwaaren und nach Exportation derselben genommen; sind, durch augenblicklichen Gewinn gereizt, hiedurch Arbeit und Kapital dem Landbaue und den nothwendigern Manufakturarbeiten entzogen worden, so kann bei verändertem Verhältnisse mit dem Auslande, bei einem veränderten Zuge des Welthandels, und überhaupt bei mancherlei politischen Ereignissen, jener Ackerstaat an seinen ehedem blühenden Manufacturanstalten einen tödtlichen Stoß erhalten, so daß die dabei Beschäftigten in Dürftigkeit gerathen.

In dieser Hinsicht soll jene industrielle Produktion, die sich wesentlich auf zur Exportation bestimmte Fabrikate bezieht, so viel wie möglich durch Maschinen und andere die Menschenhände ersparende Vorrichtungen betrieben werden; und

Digitized by Google

die Menschenhände sollen, so viel es seyn kann, dem Landbaue und den übrigen Gewerben, die sich auf die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Inlandes beziehen, zugewandt werden. Mag dann der hier betrachtete Staat von den übrigen wie immer abgeschlossen und beschränkt werden; so enthält er den Grund seiner Subsistenz in sich, und der unglückliche Zufall betrifft dann bloß mehr das Unnützwerden der vielen kostbaren Maschinerieen und Vorrichtungen, wobei höchstens einige gewinnsüchtige Unternehmer verlieren, da hingegen der ganze übrige Theil der wahrhaft nützlichen arbeitenden Klassen, von den politischen Erschütterungen nichts fühlt, und blos Gelegenheit bekömmt, über den soliden und unerschütterlichen Zustand des Vaterlandes zu frohlocken. Dieser Theil der Nation trägt dann den Regenten, als den Veranlasser so heilsamer Verfügungen, im Herzen, preiset ihn von Mund zu Mund, und dieß mag dem Regenten Ersatz dafür seyn, wenn er nach man-

Digitized by Google

chen itzt modischen Ansichten, als unliberal hie und da geschildert wird.

Die Leitung der Industrie dahin, daß dem Landbaue ganz vorzüglich die Menschenhände zugewandt werden, und daß so viel wie möglich die Menschen von der Verfertigung der mehr zum Luxus als zum bürgerlichen Wohlstande bestimmten Artikel abgehalten werden; es sey nun dieses durch Verhindern solcher Fabrikationen, oder, was in den meisten Fällen wohl vorzuziehen seyn möchte, dadurch, daß bei dergleichen Fabrikationen so viel als möglich durch Maschinen und künstliche Vorrichtungen an Menschenhänden erspart werden möge; diese Leitung der Industrie hat nebst den obenerwähnten Vortheilen auch noch die wichtige Folge, daß die Bevölkerung in einem größern Verhältnisse dem platten Lande, als den Städten zugewandt wird, wodurch dem Sittenverderbnisse außerordentlich vorgebeugt wird, indem das widernatürliche Zusammendrängen der Menschen auf einen kleinen Raum der Moralität eben so nachthei-

Digitized by Google

lig, als der Gesundheit ist. Das Geschäft des Landbaues ist mit einem solchen Zusammendrängen gar nicht vereinbarlich, da hier große Fluren zu bearbeiten sind. Hingegen ist beim Fabrik- und Manufaktur-Wesen, das Beisammenwohnen nothwendig, indem hier eine beim Landbaue nie erreichbare, Vertheilung der Arbeit höchst vortheilhaft, ja oft ganz unentbehrlich wird. Also auch in dieser Hinsicht ist dem Nationalwirthe die Leitung der Industrie wichtig; denn wer möchte es wohl noch bezweifeln, daß Moralität den unmittelbarsten und entscheidendsten Einfluß auf den Staatshaushalt äußert?

Wie sehr in England, wo, der Natur eines insulären Handelsstaates gemäß, commerzielle und industrielle Produktion auf eine ganz eigene Weise prädominiren, daß Sittenverderbniß, und ein schädliches Anwachsen der städtischen Bevölkerung gegen jene des platten Landes zunehmen, mag man aus Colquhoun's Darstellung über den Wohlstand des brittischen

Digitized by Google

Reiches erſetzen. Dieß iſt ein großes practiſches Faktum, und nicht ein Reſultat der bloßen Speculation. *)

*) A Treatise on the Wealth . . . . By Colquhoun, 1814, pag. 28. From an inspection of the population of the different towns, as stated from page 29 to 43, it appears, that there has been a considerable tendency, to diminish the rural population of the country, and to increase that of the towns in general . . . . Agricultural occupations are certainly more favourable to good morals among the labouring people, than mechanical and handicraft pursuits, which are generally prosecuted in great towns, where vice and misery prevail in a much greater degree, than in the country; and where, as has been already observed, the force of evil example tends, in no small degree, to the corruption of morals.

Digitized by Google

Das Wesen der Schlag-Koppel-Holstein-Meklenburgischen-Wirthschaft bezieht sich vorzüglich darauf: der sämmtliche Boden, welcher dem Pfluge, seiner physischen Beschaffenheit nach, unterworfen werden kann, wird mit in den Wechsel aufgenommen; blos der zu feuchte Boden, wird als Wiese, der zu steile und abgelegene, als Wald benutzt; auf Wiesen und in Holzung besteht keine Weide. Von dem, in den Wechsel aufgenommenen Grunde, dient ein Theil einige Jahre hindurch als Viehweide, der andere zum Fruchtbau, dann folgt einige Jahre hindurch das Umgekehrte. Die Vorzüge dieser Wirthschaft sind, daß die mancherlei Bearbeitungen gehörig vertheilt, wohl in einander greifen und bequem verrichtet werden. Bei einer guten Koppelwirthschaft soll nach Thaer der Ertrag sicherer und gleichförmiger, die Arbeit vollständiger und dem jedesmaligen Augenblicke angemessener einzutheilen möglich seyn, als bei der Dreyfelderwirthschaft. Jene soll vorzüglich bei großen Wirthschaften, die Uebersicht sehr erleichtern;

Digitized by Google

erlaubt aber nicht die allergeringste Störung in dem einmal angenommenen Gange. Der hiebei Statt findende Körnerertrag ist gegen jenen zu gering, der nach Verhältniß der natürlichen Kraft des Bodens und der verwendeten Arbeit, gefordert werden kann. Ueberhaupt paßt Koppelwirthschaft nicht in stark bevölkerte Gegenden.

Der wievielte Theil der ganzen Flur auf Futterbau bei der Wechselwirthschaft zu verwenden sey, hängt ab, von der Quantität des erforderlichen Düngers und von den Mitteln sich Dünger (z. B. aus Städten) zu verschaffen. Es gibt Wechselwirthschaften, wo statt Futterkräuter durchaus Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüße gebauet werden; hiezu muß aber der Dünger von einer andern Seite her beigeschafft werden können. Die vortheilhafteste Methode des Fruchtwechsels läßt sich im Allgemeinen nicht bestimmen. Das Charakteristische des Fruchtwechselsystems besteht darin: die reine Brache fällt ganz weg, statt welcher Futtergewächse und Gemüße mancher Art gebaut werden;

Digitized by Google

nie folgt Halmfrucht auf Halmfrucht; der Klee kömmt nur in völlig rein durchgearbeitetes bedüngtes Land, am besten unter die Sommerfrucht. *) Bei längern Rotationen, kömmt der zweite Dünger nie zur Getreidefrucht, sondern zur grün abzumähenden, wo er seine erste Geilheit verliert, welche die junge Getreidpflanze zu stark treiben möchte. Nur die Hälfte der Flur trägt beständig Getreide; die andere Hälfte trägt verkäufliche Früchte und Futterkräuter. Die Bedingungen bei der Einführung der Wechselwirthschaft sind: Freye Benutzung des Feldes; bequeme zusammenhängende Lage der Felder; das Vermögen sich den ersten kraftvollen Dünger zu verschaffen; vermehrte und vollendetere Arbeit; thätigere und sachkündigere Aufsicht; keine Arbeit durch Frohnden; beträchtliches Betriebskapital und Inventarium. Der Fruchtwechsel kann mit Weidewirthschaft als vollkommenere Koppelwirthschaft,

*) Karbe zieht das Kleebauen in die Winterfrucht vor.

Digitized by Google

oder mit Stallfütterung als vollkommenste Wechselwirthschaft betrieben werden.

Ob die in mancher Gegend eigends herrschende Trockne, die Schwere des Bodens, und die hiedurch geringere Fähigkeit für das Gedeihen von Knollgewächsen, die Kürze der warmen Jahreszeiten, binnen welcher die Vegetation und Bodenbearbeitung vor sich gehen können, und die durch diese Kürze vorzüglich entstehende allzugeringe Dauer der Beackerungsperiode; ob überdieß ein Ueberfluß an wohlbewässerten Wiesen, die ihrer Lage nach nicht leicht in die Feldflur aufgenommen werden können; ob alle diese Umstände zusammengenommen, nicht physische Hindernisse sind, die sich der Abschaffung der Brache und der dafür einzutretenden Wechselwirthschaft für manche Gegend entgegensetzen, mag wohl in der gegenwärtigen Periode, wo eine allgemeinere Anpreisung, Ergründung und Einführung der Wechselwirthschaft noch zu jung sind, noch nicht genügend, nemlich nach Theorie und Praxis zu beantworten seyn. Auch möge der Um-

Digitized by Google

stand nicht vergessen werden, daß der Wechselwirth beim Mißrathen der Futtergewächse in weit größere Verlegenheit gerathe, als der Dreyfelderwirth beim Mißrathen der Kornfrüchte. Ersterer muß zu ungeheuern Preisen große Futterquantitäten erkaufen, da er seinen beträchtlichen Viehstand nicht verhungern lassen kann; hier ist kein Aufschub möglich, es haftet Gefahr im Verzuge. Der Dreyfelderwirth darf sich, nach einer Mißerndte, nur einschränken; ja, der höhere Preis des Getreides ersetzt ihn gar oft den Schaden, den er aus der geringern Quantität der Fechsung erleidet. Auch glaube ich behaupten zu dürfen, daß weit öfters ein Mißrathen der Futtergewächse, als jenes des Getreides und des Wiesenheues eintrete. Die kurze Dauer der Ackerperiode, welche bei der Wechselwirthschaft, und überhaupt da Statt findet, wo keine Brache gehalten wird, ist ein Umstand, der bei manchem Boden als eine unübersteigliche Schwierigkeit erscheint; dieß gilt vorzüglich von schweren Glayböden, bei denen es ungemein schwer ist, den

Digitized by Google

gehörigen Augenblick der Ackerung richtig zu finden. Ich besitze selbst große Feldfluren, welche bei anhaltender Trockne zu beackern, es physisch unmöglich ist; und ist die Witterung anhaltend naß, so wird die unter solchen Umständen verrichtete Ackerung im höchsten Grade elend, und der Acker enthält im folgenden Jahre mehr Unkraut als Getreide; es hält hier oft sehr schwer, während der ganzen Brachperiode den gehörigen Augenblick der Ackerung zu finden; um wie viel mehr würde diese Schwierigkeit erhöhet werden, wenn durch Abschaffung der Brache, die Ackerungsperiode noch verkürzt werden sollte? Wie schwierig ist überdieß die Bestellung des Bodens nach mißrathenem Klee, Erbsen, Wicken?

Digitized by Google

Dasjenige, so das Merkantilsystem so verführerisch machte, war vorzüglich, daß man sich auf einige, mehr brillante, als dem staatswirthschaftlichen Zwecke unmittelbar entsprechende Momente der Geschichte berief, und unter Reichthum die summarische Güteranhäufung bei dieser oder jener Nation, z. B. bei den Phöniziern, den griechischen und jonischen Städten, Karthago, u. s. w. berücksichtigte, ohne zu erwägen, ob denn durch den Handel der Nationen unter einander, auch in allen Fällen, der jedesmaligen Nation ein dauernder Reichthum gesichert wäre, und ob auch dabei die gehörige Vertheilung des Gütergenußes unter allen Volksklassen Statt finde. Käme es blos auf summarisch großen, bei einigen Wenigen angehäuften Reichthum an, so könnten wir auch das Raub- und Eroberungssystem als ökonomistisches Muster aufführen; und wem möchte dieß wohl einfallen?

Ein unbedingt, allgemein ohne Orts- und Zeit-Bestimmung, angepriesenes Mercantilsystem ver-

Digitized by Google

lieret seinen ganzen Zauber, wenn man beherzigt, daß der Nationalreichthum nicht durch Inventarium der Gütervorräthe bestimmt wird, daß er nicht so eigentlich in einer beträchtlichen materiellen Güteranhäufung besteht, sondern wesentlich: In dem Zustande summarisch großer, dauerhafter, bis auf die Grenze bürgerlichen Wohlstandes hin vertheilter, mit menschlichem Genuße verbundener Konsumtion; — ein Zustand, dem wenigstens einer einzelnen Hinsicht nach, durch das Merkantilsystem gerade zu entgegengearbeitet wird, da es hier darauf ankömmt, schnell, viel, gleichmäßig, und wohlfeil zu produziren, welcher Zweck weit besser durch Arbeitvieh und Maschinen erreicht wird, als durch arbeitende Menschen. Was folgt nun aber aus dieser, für den einzelnen Unternehmer zwar sehr vortheilhaften, seinen Nettoertrag möglichst erhöhenden, Methode des Produzirens im Staate? Es folgt hieraus nothwendig: Daß möglichst viele Hände außer Arbeit gesetzt

Digitized by Google

werden; daß die Kapitale wesentlich der Errichtung und Erhaltung theurer Maschinen und Vorrichtungen, so wie dem Aufziehen und Erhalten eines zahlreichen und kräftigen Arbeitsviehes zufließen; indeß der Nichts weiter als seine kräftigen Arme und seine Arbeitslust anbieten Könnende, unbarmherzig dem Darben preisgegeben wird. In solch einem Lande bezieht sich die Hauptkonsumtion, nicht auf eine mit menschlichem Genuße verbundene Aufzehrung, sondern auf eine in den Gründungs- oder Erhaltungs-Fond von Maschinen Vorrichtungen Bauten Arbeitvieh geflossene Konsumtion. — Wäre eine und dieselbe Quantität an Produkten derselben Art, statt durch Maschinen und Arbeitvieh produzirt worden zu seyn, bloß durch Menschenhände erzeugt worden; so hätten zwar die einigen ohnedieß schon reichen Unternehmer, sich mit einem geringern Nettoertrage begnügen müssen, da jene Unternehmer alles während dem Produziren Verzehrte, ohne auf die Weise des Verzehrtwerdens Rücksicht zu neh-

Digitized by Google

men, in die Rubrik des Schadens, bei ihren Privatbilanzen, zu setzen pflegen; — aber das Allgemeine hätte dabei gewonnen, nemlich die nationale Konsumtionsbilanz wäre günstiger ausgefallen. Anders muß der Staatswirth rechnen, als der Privatunternehmer; Ersteren erscheint Alles als Nationalgewinn, das den Einzelnen der Nation einen Genuß verschaffte. Wenn also der Staatswirth die Bilanze zieht, so wird er vielmehr jenen Fall als nationalökonomistisch vortheilhafter anschlagen müssen, wo Menschenhände, als wo Maschinen und Vieh, produzirten; denn dem Staatswirthe erscheint, in der Nationalbilanz, zwar Dasjenige, das Maschinen und Vieh konsumirt haben, als Schaden, hingegen Dasjenige, das von arbeitenden Menschen, binnen der Hervorbringung oben betrachteter Produkte, aufgezehrt ward, als Nutzen.

Aus den hier angestellten Betrachtungen folgt nun nicht etwa, daß Handel und Fabrikwesen den

Digitized by Google

Nationen nachtheilig seyen; sondern es folgt blos hieraus, daß einseitig und bis auf einen gewissen Grad getriebenes Handels- und Fabrikswesen dem nationalwirthschaftlichen Principe, in einzelnen Fällen zuwider laufen möchten, und daß man daher das Merkantilsystem nicht allgemein und nicht als einzig gültiges staatswirthschaftliches Princip annehmen darf.

Freilich ließe sich unsern oben angestellten Betrachtungen entgegen erwidern, daß ja, bei häufiger Produktion durch Maschinen und Vieh, die Preise der Produkte sänken, und daß eben hiedurch es auch den ärmern Klassen möglich gemacht würde, an solchen Produkten Theil zu nehmen; als durch welchen ja gerade die nationale Konsumtion begünstigt würde. Dieser Einwurf spricht auch in der That zu Gunsten der Produktionsweise mittelst Vieh und Maschinen, aber, wie man leicht einsehen wird, doch immer nur bis auf eine gewisse Grenze hin. Denn, was zieht die

Digitized by Google

gemeine Klasse aus der Wohlfeilheit der Produkte wohl für einen Nutzen, wenn jene Klasse, aus Mangel an Arbeit, nicht einmal so viel zu erwerben vermag, als zum Erkauf solcher wie irgend auch zu niedrigen Preisen gesunkener Produkte erfoderlich wäre. Wir sehen hieraus, daß, bis auf eine gewisse Grenze hin, die allgemein verbreitete mit menschlichem Genuße verbundene Konsumtion, durch Produziren mittelst Maschinen und Vieh, steige; daß aber von jener Grenze an, jene Art von Konsumtion sinke, und einer Konsumtion Platz mache, welche sich vorzugsweise auf Anschaffen und Erhalten des Maschinen- und Vieh-Fondes bezieht.

Ohngeachtet der unrichtigen Würdigung des Wesens vom Nationalreichthume, bei Aufstellung des möglich größten Geldzuflußes als Basis jenes Reichthums (im Merkantilsysteme); so ist doch diese Ansicht noch bei Weitem gegründeter,

Digitized by Google

als jene des Physiocratismus des Quesnay. Dort ist doch wenigstens das Repräsentativ- und Eintausch-Mittel aller erdenklichen Güter, und so gleichsam deren Repräsentant, als eigentlicher Reichthum betrachtet; da hingegen die Physiocraten, auf eine höchst einseitige Weise, nur eine Gattung von Produkten als eigentlichen Reichthumsfond betrachten, und was das Aergste dabei ist, gerade jene Gattung von Produkten, die im Durchschnitte genommen, sich am Allerwenigsten zum Transport, und also am Allerwenigsten zum Eintauschmittel eignet.

Wenn man auch wirklich jene höhere, einzig rationell begründete, staatswirthschaftliche Ansicht unbeachtet lassen möchte, daß Nationalreichthum unmittelbar nicht in diesen oder jenen Gütern, ja überhaupt, gar nicht in den Gütern selbst bestehe (die Güter sind allemal nur die Mittel zum Zweck); sondern: In dem Zustande, wornach der Nation eine summarisch große, bis auf

Digitized by Google

die Grenze des bürgerlichen Wohlstandes (état d'aisence) vertheilte, auf lange Dauer hinaus berechnete, mit Menschengenuß verbundene Konsumtion (nationale Konsumtion) zugesichert ist; — wenn man auch, sage ich, diese Ansicht unbeachtet lassen, und kurzsichtig, von materiellen Ansichten befangen, den Stoff selbst, in soferne er unmittelbar oder mittelbar dem Bürger einen Genuß zu verschaffen vermag, als Nationalreichthum festsetzen möchte; so müßte man ja doch wenigstens jede Art von Werthserhöhung an jenem Stoffe als Zunahme des Nationalreichthums annehmen, und nicht blos die eine der dreierlei möglichen Wertheserhöhungen am Stoffe berücksichtigen, nemlich, blos und ausschließend die Wertheserhöhung durch quantitative Veränderung. Dieß bedarf einer Erörterung.

Digitized by Google

Adam Smith, der eigentliche Gründer einer staatswirthschaftlichen Theorie (denn auch vor Smith ward über Staatswirthschaft, aber doch immer nur bruchstückweise, geschrieben worden, vorzüglich von Genovesi Lectaria Carli Verri u. s. w.), war dem eigentlichen von uns schon mehrmalen wiederholten nationalwirthschaftlichen Principe schon ziemlich nahe gekommen, indem er als Zweck der Nationalwirthschaft aufstellte: Möglich größter Ueberschuß der Produktion, nach abgezogener Konsumtion.

Er wäre dem wahren Principe näher gekommen, wenn er noch den Zusatz beigefügt hätte: Bei übrigens bestehender allgemeiner und reichlicher mit Genuß verbundener Konsumtion; — und noch näher wäre er dem eigentlichen nationalwirthschaftlichen Prinzipe gekommen; hätte er die Produktion blos als Mittel, oder blos als secundären Zweck, hingegen die Konsum-

Digitized by Google

tion, sammt deren Art und Weise, als letzten unmittelbaren Zweck der Staatswirthschaft betrachtet.

Sehr befremdend ist es, wie Adam Smith, bei seiner doch schon so allgemein (wenn gleich noch nicht in vollendeter Allgemeinheit) aufgefaßten Ansicht vom Wesen des Nationalreichthumes, unter den Arten des Produzirens, sich gar zu vorzugsweise, beinahe ausschließend möchte man sagen, für den Landbau erklärte; welches um so mehr zu wundern ist, wenn man bedenkt, daß Smith den großen Weltverkehr Britanniens unter seinen Augen sich entfalten zu sehen das hohe Glück hatte. Indeß konnte er, trotz der von ihm festgehaltenen Lieblingsidee, doch nicht umhin, zuweilen seinem wahrhaft gesunden und kräftigen Urtheile zu folgen, und mit klaren offenen Augen zu sehen, was sich in dem Wunderlande Britannien vor ihm gestaltete; dann aber widerspricht er häufig seinem eigenen Systeme, und begeht Inkonsequenzen, die man bei einem Manne seiner Art,

Digitized by Google

nur für Aeßerungen der Emanzipazion eines großen aber durch verfehlte Zielpunkte festgehaltenen Geistes zu erklären vermag. Jene Inkonsequenzen hat u. A. der oft bis zur Paradoxie, scharfsinnige Lord Lauderdale genügend nachgewiesen. — Ohngeachtet aller jener Gebrechen, Adam Smiths, hat der seltene Mann uns doch durch seine in kräftig-grandiosen Zügen hingeworfene Theorie, vorzüglich durch seine Aufstellung vom Wesen des Kapitals im Nationalbetriebe, eine neue Welt eröffnet, wofür er unsere volle Bewunderung verdient.

In der gesammten Natur, an welcher der Mensch mit — Einer der integrirenden Theile ist, geht, theils mit theils ohne des Menschen Zuthun, ein beständiges Bilden und Vernichten, ein unaufhörliches Umstalten vor sich; wohlgemerkt aber, stets nach bestimmten Gesetzen der Natur, wel-

Digitized by Google

chen gemäß, bestimmte Stoffe, von bestimmten Kräften sollizitirt, unter bestimmten Umständen in Wechselwirkung unter sich versetzt, allemal nur bestimmten Resultaten entsprechen. In soferne nun der dem Naturwalten seine Gesetze des Formens und Bildens ablauschende Mensch, bestimmte Stoffe, unter bestimmten Umständen, in bestimmte Kräfteinfluenz versetzt, und sonach, seinem empyrischen Wissen und aprioriſchen Folgern gemäß, mit Zweck und Absicht gewisse Resultate in der Natur hervorruft; in soferne produzirt der Mensch künstlich, und sein Wirken bei solchem künstlichen Produziren heißt: Arbeit, so wie das Hervorgebrachte: Arbeitsprodukt. — Der Mensch vermag nicht, zu schaffen, sondern blos, schlummernde Potenzen zum Uebergehen in wirkliche Aktion zu wecken, und zwar, durch jedesmaliges von ihm herbeigeführtes Eintreten von Wechselwirkung unter bestimmten Stoffen und Kräften, bei bestimmten zugleich Statt habenden Umständen. — Nehmen wir das Wort

Digitized by Google

Arbeit in dem hier sehr allgemein, aber darum nicht weniger vollkommen bestimmt entwickelten Sinne; — wornach z. B. der Unternehmer einer Fabricke oder der Ausrüster eines Ostindienfahrers eben sowohl für Arbeiter zu betrachten sind, als der Tagelöhner oder der Matrose, — so sehen wir, daß bei allem Hervorbringen durch Arbeit, die Natur, sowohl außerhalb als innerhalb des Menschen betrachtet, demselben zu Hülfe kommen müsse, oder, daß jedes vom Menschen künstlich hervorgebrachte Produkt, allemal ein Resultat sey von Arbeit und Naturaktivität, oder: von durch Zweck und Absicht angesporntet Naturaktivität im Menschen, und von, nach bestimmten Gesetzen von sich gehender Naturaktivität außerhalb des Menschen.

Das hier entwickelte, vielleicht Manchem als bloße Subtilität, als gesuchte Spitzfindigkeit, erscheinende Wesen der Arbeit, muß in der Staatswirthschaftslehre sehr richtig aufgefaßt werden, theils

Digitized by Google

weil Arbeit der Produktionsfond des gesammten materiellen Theiles des Nationalreichthumes ist, theils weil über die Worte Arbeit und Natur, in den Schriften über Staatswirthschaftslehre, sehr verworrene Begriffe herrschen. So betrachtet man z. B. häufig beim Feldbaue das hervorgebrachte Getreide als kombinirtes Resultat von Arbeit und Natur, hingegen bei Produktion irgend eines Fabrikates mit chemischen Operationen, das Resultat als bloßes Produkt der Arbeit, welches doch sicherlich falsch ist, da die chemischen Kräfte, welche hier mit dem Laboranten konkurriren, um das chemische Produkt hervorzubringen, eben so gut zur gesammten Naturkraft gehören, wie die Keimkraft des Getreidesaamens, die Fruchtfähigkeit des Bodens, die Nährkraft des Düngers, die Entwicklungskraft der meteorischen Potenzen, u. s. w. Selbst bei der einfachen mechanischen Aneinanderheftung zweier Bretter, mittelst eines eingeschlagenen Nagels, ist das Zusammenhalten der Bretter nicht das bloße Resultat der Arbeit (nem-

Digitized by Google

lich des Nageleinschlagens), sondern zugleich das Resultat gewisser Naturaktivitäten, nemlich: Der Kohäsion der Eisentheilchen des Nagels unter einander, ferner der Friction zwischen der äußern Fläche des Nagels und den innern Theilen der mittelst des Nagels durch die Bretter geschlagenen Löcher, u. s. w.

Wenn es sich nun darum frägt, welche Art von Arbeit vorzüglich den Nationalreichthum fördere, oder, die Frage practischer gestellt, welche Art der Arbeit, bei einer Kombination vielfacher wechselseitig in einander greifender Arbeiten, vorherrschend gegen alle übrigen betrieben werden müsse, um auf den Nationalreichthum günstig einzuwirken; so läßt sich hierauf nie im Allgemeinen sagen, diese oder jene Art der Arbeit; sondern die Antwort muß hier, wie in allen Fällen wo über einen practischen Gegenstand sachgemäß entschieden werden soll (und wahrlich ist die Staatswirthschaft durch und durch practischen Inhalts), immer mit Berücksichtigung örtlicher und

Digitized by Google

temporärer Umstände ertheilet werden. Diese Einzelnheiten nur jedesmal wohl erwägend, läßt sich im Allgemeinen dennoch so viel sagen, ohne Gefahr zu laufen, einen blos brillanten aber in der Praxis zu Schanden werdenden Machtspruch allzu dreist hin zu werfen; nemlich: Halte, hinsichtlich des Nationalreichthums, allemal jene Art der Arbeit als die der Nation, vor allen übrigen Arbeitsarten ersprießlichste, bei welcher Art der Arbeit, den jedesmaligen Orts- und Zeit-Umständen gemäß, die Nation den gegründetsten Anspruch machen darf auf: summarisch größte, dauerhafteste, bis auf die Grenze bürgerlichen Wohlstandes vertheilteste, mit Menschengenuß verbundene Konsumtion.

Da nun alle bei der Nation Statt finden sollende Konsumtion aus dem der Nationalarbeit entsteigenden Fonde geliefert werden muß; und da ferner kein Arbeiten, folglich auch kein Produziren, ohne einem zugleich Statt findenden Konsumiren Statt finden kann, indem Arbeit und Restaura-

Digitized by Google

tion stets gleichen Schritt mit einander gehen; da endlich das Arbeiten und das mit dem Arbeiten besagtermassen nothwendig verbundene Konsumiren, entweder vorherrschend durch arbeitende Menschen, oder vorherrschend durch Arbeitvieh und Maschinen erfolgen kann; so sehen wir, daß bei der Wahl der einer Nation, in nationalwirthschaftlicher Hinsicht, als vorherrschend zu treiben anzurathenden Arbeit, die bloße Rücksicht des Arbeitsresultats nicht hinreiche, sondern daß es eben so wichtig sey, zu entscheiden, wie gearbeitet werden solle; indem ja eben dieses wie sehr wesentlich mit entscheiden hilft, als vernünftiger Weise die Nation auf lange Zeit hinaus, mit der gehörigen Vertheilung unter die Einzelnen, auf einen nicht versiegenden Konsumtions-Stock Anspruch zu machen habe, und ob nicht ein allzugroßer Theil des der Nationalarbeit abgewonnenen Produktionsfondes, in den von Menschengenuß entblößten Konsumtionsfond des Arbeitsviehs und der Maschine übergeht (in den Konservgtionsfond

Digitized by Google

für den Lieferungsfond: Vieh- und Maschinen-Kraft, statt in den Konservationsfond für den Lieferungsfond: Menschenkraft).

Hier nur Einiges zur Erläuterung unserer Behauptung. Wenn der blos von Egoismus und Gewinnsucht beherrschte Unternehmer, die Menschenhand aus seiner Werkstätte verbannt, und die Arbeit, nach den raffinirtesten Kunstgriffen der Mechanik, so viel er es, seiner (den Mitbürgern oft Unheil bringenden) Klugheit und erlernten Scienz gemäß, zu thun im Stande ist, blos durch Arbeitvieh und Maschinen verrichten läßt; wenn er da, wo er dem Mißgeschicke nicht ausweichen kann, seinen Mitbürgern doch einigen Antheil an seinem Gewinnste zu gönnen, wenn er verdrießlich auf die in seinem Arbeitsprojekte angesetzten nahrungsfindenden Menschen hinblickt, und keine Möglichkeit sieht, auch diesen Wenigen noch ihren Erwerb zu verkümmern; wenn er in diesem Drange von Umständen, wo er wider Willen seinen Mitbrüdern Auskommen gönnen

Digitized by Google

muß, wenigstens sein Mißgeschick dahin mildert, daß er diese verwünschten nun einmal nicht zu vermeidenden Menschen, so viel es in seiner Macht liegt, selbst zu Maschinen herabwürdigt, indem er, nach der hochgepriesenen Maxime der Theilung der Arbeit (division of labour), jeden einzelnen Arbeiter dazu verurtheilt, sein Lebelang einen und denselben höchst einfachen mechanischen Kunstgriff zu üben; — wenn der bloß das seine Kasse betreffende Rechnungsfazit beachtende Unternehmer in dergleichen hochherzigen Verfügungen immerhin das Non plus ultra menschlicher Klugheit, vielleicht selbst menschlicher Würde erblicken mag, da ja so Manchem — Reichthum und Menschenwürde — zum Synonyme geworden; so wird doch in mannigfacher Hinsicht, durch solche Weise des Produzirens, unserm schon mehrmals ausgesprochenen Nationalwirthschafts-Prinzipe geradezu entgegen gehandelt. Diese Produktionsmethode konzentrirt schon einmal den der Nationalarbeit abgewonnenen Konsumtionsfond in einigen wenigen

Händen, ist also dem Principe der, bis auf die Grenze des bürgerlichen Wohlstandes, möglichst vertheilten Konsumtion entgegen. Jene Produktionsmethode streitet auch mit dem Principe der möglich größten mit Menschengenuß verbundenen Konsumtion; da hier ein sehr beträchtlicher Theil der Konsumtion, der Pflege von Vieh und kostbaren Maschinen anheim fällt. Es ist aber in vielen Fällen, um nicht zu sagen allemal, jene Produktions-Methode sogar, was man vielleicht schwer glauben möchte, einer auf lange Zeiten hinaus berechneten Produktion des nationalen Konsumtionsfondes nachtheilig, wie dies aus Folgendem erhellen mag.

Da bei den meisten gebildeten, und eben durch höhere Kultur sehr vielfachen Bedürfnissen unterworfenen Nationen, die allgemeine Konsumtion sich nicht blos auf innere Landeserzeugungen beschränkt, sondern durch mannigfache vom Auslande her importirte Artikeln ergänzt werden muß; da aber ferner Importation nur durch verhältniß-

Digitized by Google

mäßige Exportation möglich wird; so müssen wir die für den Export bestimmten Produkte eben sowohl zum National-Konsumtionsfond rechnen, wie die im Lande erzeugten und dem innern Konsumo bestimmten Artikeln. Dieß nun fest ins Auge gefaßt, so läßt sichs nicht leugnen, daß jeder Stoß, den die Exportation an Produkten der Nationalarbeit in der Folge erleiden kann, nicht anders als nachtheilig auf die Nationalconsumtion (als zum Theil auf Exportation basirt) zurückwirken könne; daß also Unstätigkeit für Exportation, auch Unstätigkeit für den National-Konsumtions-Stock nach sich ziehe. Wir haben also erwiesen, daß die Stabilität des National-Konsumtions-Stocks durch die weiter oben erwähnte Produktionsweise des gewinnsüchtigen Unternehmers, gefördert sey, wenn wir erwiesen haben, daß durch besagte Productionsweise die Exportation gefördert sey. Daß aber Letzteres wirklich der Fall sey, beweisen wir folgendermaßen: Die Exportation unseres Landes kann abnehmen, nicht bloß dadurch,

Digitized by Google

daß wir in Quantität weniger, oder der Qualität nach schlechter erzeugen, sondern auch dadurch (und dieser letztere Umstand ist der ärgste, weil er nicht von uns abhängt), daß auf den, aus unserer geographischen Lage, unserm Lande bisher dargebothenen ausländischen Marktplätzen, nicht mehr dieselben Waaren gesucht werden wie bisher, sondern daß der Begehr sich einem andern Handelsartikel zugewandt hat. In solchem Falle nun muß, wenn unsere Exportation nicht stocken soll, unsere bisherige Arbeit schnell und ungehindert sich nach andern Produktionen als bisher zu wenden im Stande seyn. Es muß, wenn ich mich eines Militärausdruckes bedienen darf, der Gang unseres Produzirens, wenn wir nicht Gefahr laufen sollen, über kurz oder lang in Exportenstockung zu gerathen, einen hohen Grad von Mobilität besitzen, eine Art von Geschmeidigkeit, sich leicht anders und wieder anders zu modifiziren; wir müssen im Stande seyn, unserer Operationslinie, nach Erforderniß,

Digitized by Google

schnell diese oder jene abgeänderte Richtung zu ertheilen. Dieß wesentliche Erforderniß mangelt aber weit mehr da, wo größtentheils durch Maschinen gearbeitet wird, und wo durch weitgetriebene Vertheilung der Arbeit, die Arbeiter selbst zu Maschinen herabgewürdigt wurden, als in jenen Ländern, wo der größte Theil der Arbeit durch Menschenhände, u. z. so, verrichtet wird, daß ein und derselbe Mensch vielerlei zu verrichten im Stande ist. Menschen dieser Art verwendet man heute zu dieser Arbeit, und schlägts damit um, morgen zu jener, ein andermal zu einer andern; und so bleibt das Land unter allen Umständen Herr seiner, der jedesmaligen Konjuncturen anzupassenden, Arbeit. Denn einer Seits findet sich der vielseitig gebildete Arbeiter, so wie überhaupt der vielseitig Gebildete jeder Art, schnell und leicht in jedes neue durch die Umstände nothwendig gewordene Geschäft; andrer Seits haben die Unternehmer in einem solchen Lande nicht so ungeheure Fonds in den Maschinen Häusern Was-

Digitized by Google

serbauten u. s. w. stecken, sondern ihr Fond ist mehr der täglichen Auszahlung des Liedlohnes zugewandt, und also in der Unternehmer Hand, daher für sie, zu andern Zwecken als bisher, zu jeder Zeit leicht disponibel. Was soll aber der Unternehmer da anfangen, wo beinahe sein ganzes Vermögen in Maschinen Häusern Wasserbauten u. s. w. steckt, wenn durch für ihn unglückliche Conjuncturen, alle diese Monumente seines bisherigen Stolzes mit einem Male zu veraltertem Rüstzeuge werden? — Wir glauben genug gesagt zu haben, um den denkenden Staatswirth auf manches der bisher herrschenden, und oft aus falsch verstandener Anglomanie hochgepriesenen, Vorurtheile aufmerksam zu machen. Sapienti pauca.

Das bisher Vorgetragene mag allenfalls auch noch beweisen, daß manche Art und Weise nationalökonomistischen Treibens, für diesen oder jenen Einzelnen, für diese oder jene Klasse von Unternehmern, sehr gewinnbringend, und nichts destoweniger für das Ganze der Nation sehr nachtheilig

Digitized by Google

werden könne; daß folglich das in den staatswirthschaftlichen Schriften so beliebte laissez nous faire, wohl mehr als ein bon mot zu nehmen sey, denn als eine Maxime der Staatsweisheit.

Wenn sich gleich, der Nationalreichthum als Zweck betrachtet, auf keine allgemeine Weise, diese oder jene Art der Nationalarbeit als vorherrschend zu betreiben, anrathen läßt; *) so fordert

*) Wir wollen, bei Erwähnung der verschiedenen Arten der Nationalarbeit, hier nur im Vorübergehen, der von Smith sobenannten unproduktiven Arbeit gedenken. Diejenige Klasse von Arbeiten, die Smith unproduktiv nennt, verdient keineswegs dieses Prädicat; denn jede in der Absicht, etwas für den Genuß Fähiges hervorzubringen, unternommene Anstrengung ist eine produktive Arbeit, denn

Digitized by Google

das Prinzip der Stabilität des Zustandes auf lange Zeit hinaus gesicherter Nationalkonsumtion, daß die Nation, so viel es die Oertlichkeit ihres Landes zuläßt, bis zum Erlangen jener Stabilität hin, in genugsamer Quantität jene Produkte selbst

---

sie liefert ein Produkt das Werth für den Menschen hat. Wer um Lohn sich auf irgend eine Art anstrenget, ist allemal ein produktiver Arbeiter; denn brächte er durch seine Anstrengung nicht Etwas hervor, das für die Menschen Werth hat, so würde er ja von Niemanden einen Lohn erhalten. Der Opernsänger, nach Smith ein unproduktiver Arbeiter, ist eben so gut ein produktiver Arbeiter als z. B. der Tuchmacher; mit dem einzigen Unterschiede, daß Ersterer ein immaterielles Produkt liefert, das im Augenblicke des Produzirens auch schon konsumirt wird, und das auf den Markt verführet werden kann, u. s. w.

Digitized by Google

erzeuge, die zu den wesentlichen Lebensbedürfnissen gehören, um in Fällen eines durch politische Ereignisse herbeigeführten Abgesondertseyns vom Auslande, nicht etwa in die Lage kommen zu können, wegen gehinderter Importation, am Allernothwendigsten Mangel zu leiden. So wenig der Staatsverwaltung außer Dem anzurathen ist, dem Gange der Nationalindustrie einen gezwungenen durch eingreifende Maaßregeln erkünstelten Gang zu ertheilen; so möchte es doch der Klugheit der Staatsverwaltung entsprechen, in soferne auf den Gang der Nationalbetriebsamkeit, hemmend und fördernd, einzuwirken, als es sich darum handelt, vor allen übrigen einheimisch selbst erzeugten Produktionsartikeln, mit jenen stets und in vollem Maaße versehen zu seyn, welche zum unentbehrlichen Bedarf der Staatsbürger gehören, als wohin vor Allem die Produkte des Landbaues und der damit verbundenen Viehzucht gehören. Diesem gemäß, wäre bei Artikeln dieser Art alle Importation strengstens zu verbieten, hingegen deren Ex-

Digitized by Google

portation zu begünstigen; wo dann, bei Absperrung vom Auslande, nicht wohl Hungersnoth entstehen könnte, auch nicht in Zeiten fehlgeschlagener Erndten, da dann durch verminderte Exportation von Vieh und Feldfrüchten der inländisch abgängige Nahrungsstoff sich von selbst ersetzen möchte. Sollte auch durch solche gehinderte Einfuhr und begünstigte Ausfuhr, in dem betrachteten Lande eine bestimmte Art von Produktion, nemlich Feldbau und Viehzucht, so vorzugsweise getrieben werden, daß hiedurch viele Arbeiter und Kapitalien andern Produktionen entzogen würden, aus denen vielleicht, nach der Lage und Beschaffenheit jenes Landes, mittelst Exportation und dafür eingetauschter Importation, das betrachtete Land nicht nur mit allen nothwendigen Bedürfnissen reichlich versehen würde, sondern nebstbei noch eine Menge von Luxusartikeln und große Geldsummen importiren könnte; oder anders ausgedrückt; sollte auch durch den erzwungenen Feldbau, eine die Nation augenblicklich weit ansehnli-

Digitized by Google

cher bereichernde Industrieweise hindangehalten werden, so wäre dieß dennoch ein Gewinn, und es würde der kluge Staatsmann, welchem Stabilität des Reichthums allemal mehr gilt als dessen ephemere Größe, den hier Statt findenden Verlust als die Summe betrachten, womit die Nation ihre politische Unabhängigkeit erkauft hätte; und kann diese wohl je zu theuer erkauft werden? Auch haben der Feldbau und die Viehzucht, vor vielen andern Industriegattungen, noch den Vorzug, daß dabei nicht leicht die Menschenhände durch Maschinen gänzlich entbehrlich gemacht werden können, und daß also beim Feldbau stets die auf Produktion verwandte Konsumtion, dem bei weiten größern Theile nach, eine nationale Konsumtion ist, d. h. eine mit menschlichem Genuße verbundene Aufzehrung von Arbeitsprodukten. Die hier erwähnten Umstände, sammt jenem, daß bei dem Gewerbe des Ackerbaues und der Viehzucht die gesundeste kräftigste für Landesvertheidigung tüchtigste Menschenrasse aufwächst, sind wichtige

Motive, die für Begünstigung jenes Zweiges der Nationalbetriebsamkeit sprechen. Indeß läßt sich doch auch sehr Vieles in staatswirthschaftlicher Hinsicht, gegen eine bedeutend vorherrschende Hinlenkung der Nationalbetriebsamkeit nach dem Feldbaue hin, einwenden. Est modus in rebus, sunt certae denique fines. . . .

In einem vorherrschend ackerbauenden Staate, wo überdieß für die Produkte industrieller (mit Wertheserhöhung durch qualitative Veränderung verbundener) Betriebsamkeit keine beträchtliche Ausfuhr Statt findet, kann für die der industriellen Produktion sich widmenden Unternehmer kein großer Reiz für Vervollkommnung und Ausbreitung ihres Gewerbes bestehen; es werden also hier die Fabrick- und Manufaktur-Arbeiter weder einen hohen Grad von Güte noch von Wohlfeilheit erzei-

Digitized by Google

chen. Denn die Hauptabnehmer solcher Artikel sind hier die reichern Landeigner, die, durch die Eintönigkeit und Isolirtheit ihrer Lebensweise, abgestumpft gegen höhere menschliche Genüße, nur wenigerlei Bedürfnisse kennen. Es wird also in solch einem Lande eine Stagnation Statt finden, verbunden mit einem Zustande von Lethargie hinsichtlich der Geistesthätigkeit, der Händekraft, und dem wechselseitigen Begehre; ein dumpfes leicht in Bestialität ausartendes Dahinbrüten. Industrielle Produktion treibt hier nur Der, welcher, aus Mangel an Grundeigenthum, das seiner Familie Nothwendige (nothwendige Futter möchte man beinahe sagen) nicht erbauen kann. Wie könnte nun aber, in solch einem Lande, von einer weitgetriebenen mit menschlichem Genuße verbundenen Konsumtion die Rede seyn? Ist ein bloßes Aufzehren des Fleisches, der Milch und Butter, der Käse, der Feldfrüchte, und der allenfalls aus diesen Letztern bereiteten Biere Brantweine u. s. w. wohl als eigentlich mensch-

Digitized by Google

licher Genuß zu betrachten? Liefert das Bild einer Menschenmastung, auch schon das herzerhebende Schauspiel einer im Staatsvereine den höhern Zwecken des Menschen nachstrebenden Gesellschaft?

Besteht in einem Staate, von beschränkter Ausfuhr, und von zugleich Statt findendem sehr vorherrschendem Ackerbaubetriebe, wenig günstige Aussicht für einstmalig betriebene industrielle Betriebsamkeit; so ist in solch einem Staate, wo der prädominirende Zug des Nationalgeistes, Stumpfheit, niedere Sinnlichkeit, roher Stolz, und auf Beschränktheit der Ansichten gestützte Selbstzufriedenheit (la sufisence de l'homme borné), ist, an ein freies und üppiges Aufblühen von Wissenschaft Literatur und schönen Künsten gar nicht zu denken; auf alle dem Menschen hieraus erwachsenden Genüße, müssen die wohlgenährten Bewohner eines solchen Staates Verzicht leisten. Wie sehr steht also hier der vorherrschend getriebene Ackerbau einer mit echt menschlichem Genu-

Digitized by Google

ße verbundenen Konsumtion entgegen? — Man citire mir nicht etwa das Römervolk als Einwurf, das ausschließend Ackerbau trieb, welches das Bischen Industrieproduktion durch Sklaven verrichten ließ, und das dabei doch dem höchsten Luxus sich hingab, so wie Kunst und Wissenschaft zu hohen Ehren brachte. Dieß Alles dankten die Römer nicht ihrem staatswirthschaftlichen Zustande, sondern ihrem Range eines Welterobernden Volkes, und namentlich der Unterwerfung Griechenlands, von wo aus Kunst und Wissenschaft nach Rom verpflanzt wurden.

Im vorherrschend ackerbauenden Staate, beschränken sich die Wünsche und die Ambition der fähigsten Köpfe, auf Erlangung und Vergrößerung des Grundeigenthums; ist solcher Wunsch gewährt, so schwindet alle Thätigkeit des Beglückten; er wartet in Ruhe und behaglicher Geistesträgheit ab, was mehr oder minder günstige Witterung an Erndte ihn bescheren. Hier herrscht nicht Geist, nicht Talent, nicht erworbene Kenntniß, nicht Unter-

Digitized by Google

nehmungsgeist, nicht Genialität und Kühnheit; nein! Die größere oder mindere Ausmaaß des besessenen Bodens ist es, die Einfluß Macht und Ansehen verleiht; hier heißt es im strengsten Sinne des Wortes: Beati possidentes. Wie soll aber unter solchen Umständen ein dem höhern Menschengenuße das Seinige darbiethender Fond sich bilden? ja noch mehr; wenn solch ein Fond, gleich einem Deus ex machina, wirklich entstehen möchte, wie sollte denn die subjective Genußfähigkeit von Seiten der Bewohner eines so Geisterstorbenen Staates möglich werden, ohne welcher Genußfähigkeit ja auch die ihr entsprechende Genußweise unmöglich ist? Genießen ist eine Kunst, die erlernt werden muß.

Hinsichtlich der bloßen Landesvertheidigung und der hiemit verbundenen Stabilität des staatswirthschaftlichen Zustandes, nämlich des Zustandes der mit Menschengenuß verbundenen Konsumtion, ist es wirklich schwer zu entscheiden, ob der vorherrschend manufacturirende Staat den

Digitized by Google

Vorzug verdiene. Ersterer liefert zwar aus dem beinahe ausschließlich ihm eigenen Gewerbe eine weit kräftigere abgehärtetere Soldatenrasse als Letzterer; fühlt aber auch den Verlust der den täglichen Beschäftigungen entzogenen Arme weit empfindlicher; da wohl, ohne große Verlegenheit, verminderte Erzeugung in Luxuswaaren auf einige Zeit Statt haben kann, aber nicht so, eine geringere Produktion an Gegenständen des wesentlichsten Lebensunterhaltes, u. s. w.

Da die Hervorbringung von Manufactur-Waaren nicht, wie die Hervorbringung von Feldfrüchten, vom Bodenbesitze, also von einer in positiven Verhältnissen liegenden Begünstigung des Einzelnen, abhängt, sondern von der Thätigkeit und dem Talente jedes Einzelnen; so ist Manufactur-Produktion eines weit höhern Schwunges und lebendigern Fortschreitens fähig, als die Ackerproduktion. Daher wird auch in einem Lande, wo Manufacturproduktion prädominirt, weit leichter ein für Export zu erübrigender Fond sich bilden, als in

Digitized by Google

einem Staate wo Ackerbau vorherrscht, wo, möchte man sagen, Jeder auffrißt was er zusammenträgt. Bei solch einer Hamsterwirthschaft werden sich nur sehr schwer Marktplätze eröffnen; da hingegen aus einem vorherrschend manufacturirenden Lande, — wo die Menschen schon um ihrer Beschäftigung Willen nicht an die Gleba gewachsen und so gleichsam petrifizirt sind, sondern wo die Gewohnheit an eine regethätige Beschäftigungsweise die Menschen dorthin und dahin zu schauen und nachzufragen zwingt, — sich schnell und gleichsam von selbst eine Menge theils in- theils ausländischer von Genußbegierigen besuchter Marktplätze bilden werden. Ist nun aber einmal dem Produktionsfonde eines Landes eine bedeutende Anzahl guter Absatzplätze dargeboten, so sind auch mit Einemmale der Produzirensthätigkeit alle Schranken gebrochen, und es ist hiedurch der Nation eine Quelle nicht zu berechnenden ächten Nationalreichthums eröffnet; denn, wo, der Masse nach ohne Ziel, und das Einzelne von Jedermann pro-

Digitized by Google

duzirt, wo ferner das Produzierte gegen die mannigfaltigsten Gegenstände des Genußes umgetauscht werden kann, da ist doch wahrlich eine summarisch große eine dauerhafte eine vertheilte mit Menschengenuß verbundene Konsumtion anzunehmen. — Vielleicht doch nicht dauerhaft, könnte man sagen; wir behaupten indeß auch das Kriterium der Dauerhaftigkeit hier, da der einmal rege gewordene Fleiß und Spekulationssinn in einer Nation beinahe noch unverwüstlicher sind als herkömmliche Trägheit und bestialischer Stumpfsinn; und wahrlich! das ist viel gesagt. Ferner setzen wir auch stillschweigend voraus, daß bei der von uns betrachteten vorherrschend manufacturirenden Nation, der Ackerbau in soweit getrieben werde, um die Nation mit dem wesentlichen Lebensbedürfnisse zu versehen, und dieselbe, im Falle einer Absperrung vom Auslande, doch wenigstens vor dem Hungertode zu bewahren.

Ein Umstand, um deswillen die Manufacturwaaren sich leichter ihre Märkte eröffnen als die

Digitized by Google

Ackerprodukte, liegt wesentlich darinn, daß, im Durchschnitte genommen, Manufakturwaaren, bei gleichem Werthe mit Ackerprodukten, ein bei weitem geringeres Gewicht haben, daher weit transportabler sind als Ackerprodukte. Ueberdieß bieten aber auch die Manufakturprodukte, der Einbildungskraft sowohl des Produzirenden als des Konsumirenden (bei welchem Letztern sogar alle Arten der Laune mit ins Spiel treten) ein weit größeres Feld der Variabilität dar, als die blos zum Verkauetwerden bestimmten Ackerprodukte. Am Marktplatze sehen wir das in der gesammten Natur herrschende Gesetz der Aktion und Reaktion seine Macht ausüben. Die zuströmenden Waaren spornen die Genußbegierde der Konsumenten an, und begeistern deren Erfindungsvermögen für Rafinement und künstliche Erhöhung des Genußes; andrer Seits wird durch das Begehr der Konsumenten die Gewinnsucht der die Produkte zu Markte Bringenden angefacht, und nicht minder deren Erfindungsvermögen beflügelt, um für die kommende Marktzeit

Digitized by Google

wieder mit ganz neuen die Genußsucht aufkitzelnden Waaren zu erscheinen.

Wo solch ein Zustand höher aufgeregten, einer Seits nach Genuß hin lockenden, andrer Seits nach Fleiß und Sparsamkeit hin mahnenden, Lebens, unter den Bürgern eines Staates, so wie zwischen Nation und Nation, einmal erwacht ist; da jubelt die Menschheit ihren höhern Zwecken entgegen, und bringt, als höchste Blüthe ihres nun einmal zu unendlichem Bilden aufgefoderten Wirkens, die Krone des errungenen Sieges dem Höchsten, das aus des Menschen Treiben hervorzusprossen vermag, — der Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Poesie. — Und so seht ihr denn, aus erhöhter Industrie, den Menschen seine Adelsstufe erglimmen, und von dem auf dieser Stufe ihn erhellenden Lichte erwärmt und zu neuer Thätigkeit belebt, die Werkstätte bürgerlichen Treibens neu begeisten, und jeglichem Gebilde, das aus des Arbeiters Hand hervorgeht, den Stempel auch des hochgebildeten Menschengeistes aufdrücken.

Digitized by Google

Steht einem Lande, seiner politischen geographischen Lage nach, keine bedeutende Anzahl ausländischer Märkte offen, so daß bei Verlust der einen, nicht leicht dafür andere bezogen werden können; und ist zugleich des Landes physische Beschaffenheit jene, daß dasselbe der es bewohnenden Volksmasse den nothwendigen Unterhalt nicht zu schaffen im Stande ist, daß also gegen exportirte Fabrik- und Manufactur-Waaren der unentbehrliche Lebensbedarf von Aussen her schlechterdings importirt werden muß; so ist der Bedacht zu nehmen, dem unserm betrachteten Lande unumgänglich nothwendigen Fabrik- und Manufactur-Wesen nur ja eine solche Organisation zu ertheilen, daß bei demselben (dem Fabrik- und Manufactur-Wesen nemlich) ein hoher Grad von Mobilität Statt finde; denn es muß ein solches Land stets in der Verfassung seyn, bei änderndem Begehre, an den nur kärglich dargebotenen Marktplätzen, durch geänderten Industriegang sogleich ein volles Genüge leisten zu kön-

Digitized by Google

nen. Hier ist also ganz vorzüglich Dasjenige zu beherzigen, so wir weiter oben von der die Mobilität lähmenden Einwirkung des weitgetriebenen Maschinen- und Arbeitvertheilungs-Wesens entwickelten. Der Staatswirth, dem das Schicksal von der Natur nur kümmerlich versorgte Länder zur Obhut anvertraute, möge doch nicht, den von ihm zu behandelnden Schwächlingen, unbedingt jene Kost reichen, die nur in dem mächtigen Verdauungsapparate eines von der Natur segensvoll ausgerüsteten Staatsorganismuses zu solchem Chylus wird, und werden kann, daß dieser allen Muskeln und Nerven Riesenkraft zu ertheilen vermag. — Was den schon Kräftigen noch mehr stählt, das bringt am Schwächlinge öfters nur Plethora hervor. —

Wenn solche echt praktische Prinzipien die Ansichten der auf den staatswirthschaftlichen Zustand Einfluß nehmenden Staatsverwaltung leiten, so sieht sie sich nicht aufgefodert, den zunehmenden Flor und nationalen Reichthum jener Länder, mit

Digitized by Google

denen man bisher auf eine vortheilhafte Weise in Verkehr stand, neidisch und ängstlich zu belauern. Nein! jene Staatsverwaltung sieht sich vielmehr aufgefodert, auf den zunehmenden Wohlstand jener fremden Staaten, die gegründetsten Hoffnungen für den künftig zunehmenden Wohlstand des eigenen Staates zu bauen; indem es ja vortheilhafter ist, mit einem reichen als mit einem armen Staate in Handelsconnexion zu stehen, gleichwie der Kaufmann lieber mit einem soliden als mit einem von Falliment bedrohten Handelshause in Verbindung steht. Die ganze Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung, hinsichtlich des Industriezustandes der äußern Staaten bezieht sich dann blos auf die Richtung, die in jedem Falle solchen Industriezustand des Auslandes nimmt, und welcher Richtung gemäß, der ausländische Begehr sich nun zu diesem oder zu jenem Begehre modifizirt, wornach die inländische Industrieweise sich jedesmal zu richten hat, gleichwie der Kaufmann sich nach der Ordre seines Korrespondenten richtet. — Nicht

Digitized by Google

scheelsüchtig laßt uns daher den steigenden Wohlstand des Auslandes beobachten, wohl aber unablässig und aufmerksam laßt uns nach ihm hinblicken, um allemal richtig würdigen zu können, in welche Kanäle wir die Produktivkraft des eigenen Nationalfleißes zu lenken haben, um Solches hervorzubringen, das uns am ausländischen Markte, freundlichen Willkomm vorbereitet.

Wenn der Monopolisirte eines Ortes, durch sein Monopol, bald über die übrigen Mitbewohner seines Ortes hervorragt, so ist Dieß nicht so, bei monopolisirten Staaten. Dort zieht der handelnde Einzelne seinen Erwerb aus einem andern Fonde, als aus dem Fonde seiner Mitbürger; hier hingegen zieht der handelnde Staat seinen ihm von Außen zufließenden Erwerb immer nur von seinen Mitstaaten, die ja also nicht verarmen dürfen, soll er nicht mit ihnen verarmen.

Digitized by Google

Da das Wesen und die Würdigung der von der Staatsverwaltung ertheilten Monopole zu den bis zum Uiberdruße besprochenen, zu den abgedroschenen, Gegenständen der Staatswirthschaftslehre gehört, *) so beschränken wir uns hier auf die Bemerkung, daß Dieß einer derjenigen Gegenstände sey, die, bei Abwägung der darüber geäußerten Ansichten, die meiste Ruhe und kalte Ueberlegung fodern, um sich von dem leidenschaftlichen Tone der sowohl für als der gegen die Monopole Schreibenden (Erstere gewöhnlich egoistisch befangene selbst Monopolisirte; Letztere größtentheils Nichtmonopolisirte von Mißgunst Aufgeregte) nicht hinreissen zu lassen.

Bei Gelegenheit der erwähnten von der Staatsverwaltung ertheilten Monopole, soll hier einer ganz eigenthümlichen bisher in der Staats-

*) Manches hierüber auch in Buquoy Theorie der Nationalwirthschaft. Leipzig b. Breitkopf und Härtel.

Digitized by Google

wirthschaftslehre nicht beachteten Art der Monopole die Rede seyn, welche, im Gegensatze der vom Staate ertheilten Monopole, füglich mit dem Namen selbst entstehender Monopole belegt werden könnten.

Es gibt nemlich nicht blos solche Monopole, die von der Staatsverwaltung aus ertheilt werden, und die dem Privilegirten gleichsam eine erkünstelte Alleinausübung einer Art von Unternehmung gestatten; sondern, es gibt auch solche Monopole, die, aus dem Zusammenfließen von Umständen, im Staate sich theils von selbst bilden, theils auch vom Unternehmer selbst mit Zweck und Absicht (zu des Unternehmers Vortheile) herbeigezogen werden. Da diese Art von Monopolen ohne Zuthun der Staatsverwaltung im Staate sich bildet, so nennen wir sie selbstentstehende Monopole, und bemerken hier nur im Allgemeinen, daß eine weise Staatsverwaltung, in wieferne sie auch dieser Art von Monopolen zu begegnen für nothwendig erachtet, sich jener, hier

Digitized by Google

allemal nur auf indirekte Weise anzuwenden möglicher, Mittel bedienen werde, die geschickt wären, dem Zustandekommen jener Veranlassungen zu steuern, durch welche dergleichen Monopole leicht in Wirklichkeit treten.

Die, jene eigenthümliche Art selbst entstehender Monopole, wesentlich herbeiführenden Veranlassungen sind aber von dreifacher Art, und zwar: 1. ausgezeichneter Vermögenszustand des Unternehmers, 2. Geheimerhaltene Verfahrungsweise und seltenes Talent des Unternehmers, 3. Weitgetriebene Theilung der Arbeit. Uiber alles Dieses nur einige Erörterungen.

1. Wer eine Unternehmung mit so ungeheuern Fonds in Bewegung setzt, daß er nur wenig oder gar keine Konkurrenten zu fürchten hat, was die Größe der Unternehmung anbelangt; der hat eben hiedurch, daß er gigantesk so allein da steht, auch hinsichtlich der Gattung der

seiner Unternehmung entsprechenden Produktion ein Monopol errungen, das ihm so leicht Keiner streitig machen dürfte; denn es gewährt ihm die Größe seiner Unternehmung zwei große Vortheile vor allen übrigen Produzenten gleicher Waare, nemlich: a. die Möglichkeit wohlfeilere und gleichförmigere Waare zu liefern als die übrigen kleinern Unternehmer, b. die Gelegenheit, diese oder jene Marktplätze, wie es gerade die Konjunktur anräth, mit seiner Waare zu überführen, und alle Uibrigen vom Erscheinen daselbst abzuschrecken. Es kann aber der große Unternehmer solch ein a tempo vollführtes Uiberschwemmen einzelner Marktplätze, vor allen übrigen kleinen Unternehmern zusammen genommen, wirklich in Vollzug setzen; da bei ihm eine Geschlossenheit Planmäßigkeit und Einheit in den auf kluge Berechnung gestützten merkantilen Operationen möglich wird, die nimmermehr von den vielen kleinen Unternehmern zusammen genommen erwartet werden kann. Es tritt hier, wie bei Kriegsoperatio-

Digitized by Google

nen, die Rücksicht ein, daß, ceteris paribus, eine große Macht mehr auszurichten vermag, als eine Konföderation aus kleinen Mächten zusammen genommen.

2. Daß ein sehr ausgezeichnetes Talent, so wie die nur dem einen Unternehmer bekannte, auf Arkanen beruhende Art und Weise, ein Produkt hervorzubringen, dem durch solches Talent oder Arkanum Begünstigten, ein Monopol verleihe, dieß bedarf wohl keiner Erörterung. Auch sind hieher solche Kunstfertigkeiten zu rechnen, die nur mit großer Mühe Geduld und Beharrlichkeit erlernt werden, u. s. w.

3. Wie die bei irgend einer Produktionsweise allgemein von den derselben entsprechenden Unternehmern angenommene sehr weit getriebene Theilung der Arbeit die benannten Unternehmer zu Monopolisten in ihrem Geschäfte qualifizire, dieß ist zwar sogleich beim ersten Blicke nicht ersichtlich, wird aber, bei tieferer Betrachtung des Gegenstandes, zur ausgemachten Sache.

Digitized by Google

Betrachten wir in jenen Ländern, wo die Theilung der Arbeit noch nicht weitgeschritten ist, und wo übrigens von der Staatsverwaltung ertheilte Monopole eine freie Verbreitung des Unternehmens mannigfacher Gewerbe nicht hindern, auf welche Weise dann ganz vorzüglich die Unternehmung irgend einer Art sich im Lande verbreite; so werden wir finden, daß die allmählig in die Klasse der Unternehmer Tretenden, daß nemlich die, die Abgehenden, theils Ersetzenden, theils die Zahl der Unternehmer Vermehrenden, solche Individuen sind, die früherhin bei ähnlichen Unternehmungen als Arbeiter verwendet wurden, und eben hiedurch, hinsichtlich des nun von ihnen betriebenen Geschäftes, Interesse und Sachkenntniß zu erlangen Gelegenheit hatten. Wie soll nun aber in einem Lande, wo (auf eine den Menschen wirklich herabwürdigende Weise), nach einer auf Monopoliengeist gestützten allgemeinen Verfahrungsweise der Unternehmer, jeder einzelne Arbeiter dazu verurtheilt wird, gleich einem einzelnen Zahne an einem der Räder einer

Digitized by Google

künstlich zusammengesetzten Maschine, stets nur Eines und Dasselbe zu verrichten; wie soll, fragen wir, in einem Lande, das außer den wenigen Unternehmern, ganze Legionen von Arbeitern enthält, deren jeder nur ein Theilganzes eines Arbeiters, wie solcher in andern Ländern angetroffen wird, ausmacht, wie soll in solch einem Lande unter den einmal bestehenden Unternehmern nicht das empörendste Monopolienwesen sich einschleichen? Es besteht ja hier die kräftigste Pflanzschule, woraus in andern Ländern die Unternehmer stets rekrutirt werden, gar nicht; denn wie soll z. B. ein Arbeiter, der von Kindheit an bis zum entwickelten Mannesalter hin nichts weiter getrieben hat, als die Drähtchen zu den Kartätschblättern zu biegen, jemals im Stande seyn, eine Baumwollspinnerei einzurichten, oder auch nur Kartätschmaschinen zu bauen? Die einzelnen Arbeiter können in solch einem Lande eben so wenig sich zu einst selbstständigen Unternehmern bilden, als der gemeine Soldat sich zum Feldherrn zu bilden im Stande ist, wenn Ersterer nicht all-

Digitized by Google

mählig die verschiedenen militärischen Grade durchläuft, und nebstdem durch militärische Studien seinen Geist ausbildet. — Der hier geschilderte Zustand weitgetriebener (von Adam Smith viel zu hoch angeschlagener, aber auch von Lord Lauderdale in seiner Widerlegung Smiths mehr paradox als praktisch richtig aufgefaßter) Theilung der Arbeit, wirkt nicht blos auf Monopolisirung der (vorzüglich verwickeltern) Unternehmungen, sondern, wie schon weiter oben bemerkt ward, auch der Mobilität des Industrieganges zuwider; jene von Smith und seinen Nachbetern vielgepriesene Theilung der Arbeit, sollte daher wenigstens nicht unbedingt und nicht grenzenlos als staatswirthschaftlich vortheilhaft, anempfohlen werden; so wie wir überhaupt England bewundern, darum aber doch nicht Alles was englisch ist, anpreisen wollen.

Digitized by Google

Wenn die Frage entsteht, ob mit Sklaven gearbeitet werden solle; so darf bei Beantwortung einer das Rechts- und Moralgefühl so unmittelbar und so lebhaft in Anspruch nehmenden Frage, die Vornahme solch einer Beantwortung nicht die Richtung dahin nehmen, zu untersuchen, ob Arbeit mit Sklaven dem nationalwirthschaftlichen Prinzipe entspreche oder nicht, da das nationalwirthschaftliche Prinzip immer nur dem auf Rechts- und Moral-Prinzipe gestützten staatswissenschaftlichen Prinzipe untergeordnet ist, und seinen imperativen Character sogleich verliert, wie das nationalwirthschaftliche Prinzip dem auf Rechts- und Moral-Prinzipe gestützten Staatswissenschaftlichen Principe zu widersprechen beginnt. Dieß vorangeschickt sprechen wir also sogleich der Sklavenarbeit im Staate alle Zulässigkeit ab.

Es ist aber erfreulich, denselben Ausspruch wiederholt zu vernehmen, wenn wir fragen: Ver-

Digitized by Google

trägt sich Sklaven-Arbeit mit unserm Nationalwirthschaftlichen Prinzipe insbesondere. Hier erschallet abermals das entschiedenste Nein; denn wie vertrügen sich wohl die mit dem spärlichsten Genuße und zugleich durch Zwangsmittel bewirkte möglich größte Produktion bei den Einen, verbunden mit empörendem Schwelgen und Prassen bei den Andern, wie verträge sich diese Schauderscene mit dem Prinzipe der möglichst größten bis auf die Grenze bürgerlichen Wohlstandes hin vertheilten nationalen Konsumtion, d. h. einer mit Menschengenuß verbundenen besagter Massen vertheilten Konsumtion, wo wir unter Menschengenuß Alles mit einverstehen, das dem physischen und moralischen Menschen als Genuß sich darbietet, ohne den Menschen zu entwürdigen, als wodurch ja der Genuß wieder vereitelt würde; da jede Entwürdigung des Menschen mit dessen innerer Zerrüttung und mit moralischen Leiden enge verbunden ist?

Digitized by Google

Sklaventhum ist also im Staate auf keine Weise zu rechtfertigen. Nun muß aber der Ausdruck Sklaventhum richtig aufgefaßt, und nicht etwa mit Frohndewesen u. dgl. verwechselt werden, welches Letztere sich auf die Pflicht bezieht, daß der eine dem Andern eine bestimmte Quantität und Qualität von Arbeit ohne Lohn verrichte; ein Verhältniß, das aus ursprünglichem Vertrage entweder manifest hervorgeht, oder aus ursprünglichem Vertrage hervorzugehen, stillschweigend vorausgesetzt wird, und zwar in solange vorausgesetzt wird, bis nicht von dem die Dienstbarkeit leistenden Theile eigends erwiesen ist, daß die Dienstbarkeitsforderung ursprünglich auf widerrechtlichem Wege erworben worden. Denn, es muß ein bestehendes Verhältniß, welches von der Art ist, daß es, ohne die Prinzipien des Rechts zu verletzen, aus einem ursprünglich gültigen Rechtstitel erwachsen kann, in solange als aus solchem gültigen Rechtstitel wirklich erwachsen betrachtet werden, als

Digitized by Google

nicht aus Gründen, die außerhalb der Art des Verhältnisses liegen, als nemlich nicht factisch erwiesen ist, daß das betrachtete Verhältniß ursprünglich alles gültigen Rechtstitels ermangelt. Das Unvermögen, den ursprünglichen Rechtstitel eines seit langer her bestehenden Verhältnisses nachzuweisen, ist kein Beweis für die Nichtexistenz besagten Rechtstitels; soll das bestehende Verhältniß aufgehoben werden, so ist obbesagte Nichtexistenz an sich, als real begründete Nichtexistenz zu erweisen. Nun betrifft aber sicherlich die unentgeldliche Dienstleistung von bestimmter Quantität und Qualität, als worauf das Frohnwesen zu beziehen ist, ein Verhältniß, das eben so gut aus einem Vertrage oder sonstig gültigen ein Recht begründenden Akte hervorgehen kann, als die immerwährende jährliche Entrichtung eines Geldquantums aus einem ursprünglich gültigen Akte zu Rechtskräften zu erwachsen im Stande ist, z. B. aus einem bedungenermassen auf Zinsentrichtung erborgten Kapitale.

Digitized by Google

Stellt man nun an die Staatswirthschaftslehre die Frage, ob das bereits bestehende Frohnwesen aufzuheben sey, so hat die den höhern, auf Rechtsgrundsätze gestützten Staatswissenschaftsprincipien untergeordnete Staatswirthschaftslehre solche Frage, als ihrem Gebiete fremd, von sich zurückzuweisen, und hat höchstens in die Entscheidung folgender Frage einzugehen, ob nämlich, bei Voraussetzung des gütlichen Abstandens zwischen den Frohnleistenden und Frohnfordernden für die Zukunft, es dem staatswirthschaftlichen Prinzipe entsprechen möchte, wenn künftighin es von der Frohne abkäme. In diesem letzten Betrachte möchte man sich wohl geneigt fühlen, im Allgemeinen die Frage zu bejahen, wofür in den mancherlei Darstellungen der Staatswirthschaftslehre schon so viel gesagt ist, daß wir diesen Gegenstand füglich überspringen können. Wir sagten geflissentlich: im Allgemeinen, da es doch auch Fälle geben kann, wo eine wenigstens schnelle Abschaffung des Frohnwesens sehr nachtheilig wirken könnte. Wer den Gang des

Digitized by Google

Ackerbau- Gewerbs- und Handels-Wesens einzelner Gegenden mit praktisch forschendem Blicke verfolgt hat, d. h. mit jenem Blicke, der das Einzelne wesentlich berücksichtigt, und vom Ideale ab der Wirklichkeit zu sich wendet; Der wird im Aussprechen allgemeiner Sätze, — durch welche man freilich oft leicht zu unverdientem Rufe gelangt, indem das allgemein Ausgesprochene allemal brillanter klingt, als die oft ins Kleinliche dringende Berücksichtigung einzelner Verhältnisse, — der wird, sage ich, im Aussprechen allgemeiner Sätze allemal sehr vorsichtig seyn; und in der That giebt es, auf die Frage über Abschaffung des Frohnwesens wieder rückblickend, Gegenden, wo dem gemeinen Manne noch ein solcher Grad von Trägheit und Bestialität eigen ist, daß eine gählings abgeschaffte Frohne, ihn blos zu Müssiggang und Trunksucht führen möchte. Die, zu Gunsten des staatsökonomistischen Zustandes, die Abschaffung des Frohnwesens so unbedingt Fodernden, mögen doch im Feuer der

Digitized by Google

Deklamation nicht vergessen, daß ja nur Jener von seiner Freiheit, die er lange Zeit hindurch entbehrte, einen guten Gebrauch mache, der schon vorläufig die Bildung besitzt, welche zu solchem Gebrauche erfordert wird.

Die Staatswirthschaftslehre hat sich, ihr eigentliches Gebiet überschreitend, häufig ein Urtheil über die Frage ob Sklaventhum bestehen solle angemaßt, und ward durch diese Inconsequenz, da doch das Sklavenwesen zu billigen die Staatswirthschaftslehre sich nicht aufgelegt fühlte, zu unrichtigen Behauptungen, die der Praxis geradezu widersprechen, veranlaßt, als namentlich zu dem Vorgeben, als müsse Sklavenarbeit theurer zu stehen kommen als die Arbeit gedungener Arbeiter. Die Römer haben uns durch ihre kolossalen Denkmähler, die sie mit nicht besser als Hunde genährten und bis zur Kräfteerschöpfung durch Peitschen zur Arbeit angehaltenen Kriegsgefangenen aufführten, ein praktisches Beispiel geliefert, wie wohlfeil man mit Sklaven arbeiten könne. Auch ist

es a priori leicht einzusehen, daß eins unter einem bei der Arbeit mit interessirten Aufseher angestellte Parthie Sklaven, ein tüchtiges Stück Arbeit verrichten könne, sey dieß auch bei sehr wohlfeiler wenig Sinnengenuß darbietender aber kräftig nährender Kost, und bei, außer Essen Trinken und Schlafen, gänzlicher Entbehrung jeglichen Genusses. Der freie Arbeiter rechnet in seinen Tagelohn Dasjenige, das er bedarf, nicht blos für den Wiederersatz seiner durch Arbeit aufgezehrten Muskelkraft, sondern auch für entbehrliche Genüsse; andrerseits arbeitet der freie Arbeiter nicht bis zur Erschöpfung seiner Kraft, sondern, so mäßig, daß er dabei ein hohes Alter erreichen kann, u. s. w. Dieß Alles in die Bilanz mit einbezogen, möchte sich für den Arbeitgeber die Arbeit durch Sklaven wohl vortheilhafter ausweisen als die Arbeit durch gedungene Arbeiter. — Es ist überhaupt eine ganz falsche Methode, die sich in so manche Theile der practisch-philosophischen Wissenschaften eingeschlichen hat, daß man

Digitized by Google

das Unmoralische dadurch zu verbannen sich bemüht, indem man dem Unmoralischen gewisse irdische üble Folgen andichtet, aber auch nur andichtet, und solchermassen die Lehre der Moral zu einer bloßen Klugheitslehre herabwürdigt. Es ist ganz falsch, daß die unmoralische Handlung allemal irdisch-böse Folgen nach sich ziehe; manches Unmoralische gewährt, blos den irdischen Vortheil berücksichtigend, dem unmoralisch Handelnden große Vortheile, welches der praktische Philosoph wegzuraisonniren sich nicht bemühen sollte, da ihn dies leicht zu dem Rufe eines Lügners führen kann. Übrigens gibt es ja, um eine unmoralische Handlung zu verwerfen, mit Hinweglassung der Berücksichtigung eines niederträchtigen egoistisch begründeten Interesses, noch ganz andere weit höher liegende Motive, Motive die in dem Wesen des Moralischen und Unmoralischen selbst gegründet sind, — es sind die Beweggründe des peinigenden oder des mit Jubel und innerm Frohlocken erfüllenden Gewissens. —

Digitized by Google

Wird nun an die Staatswirthschaftslehre die Frage gestellt, ob in einem Lande, wo, seit undenklicher Zeit her, Sklaventhum besteht, dasselbe abgeschafft werden solle; so hat die Staatswirthschaftslehre die jener Frage unmittelbar entsprechende Antwort der sie (die Staatswirthschaftslehre) dominirenden Staatswissenschaftslehre zu überlassen, welche Letztere vom Rechts- und Moralprinzipe geleitet, jene Frage nur mit dem unbedingten Ja beantworten kann. Nachdem nun aber die Abschaffung des Sklaventhums entschieden, entsteht sogleich die Frage über das Wie, d. h. über die Art und Weise solcher Abschaffung, wornach nämlich von dem Gange des Acker- Gewerbe- und Handels-Wesens die möglichst geringe Störung erfolgen möchte. Die Beantwortung dieser Frage nun, mit der leider nur allzu berücksichtigenswerthen auf praktischer nicht romanhafter selbstgesponnener Weltansicht gegründeten Betrachtung, daß der freigelassene Sklave vom Zustande eines freien Mannes noch sehr weit abste-

Digitized by Google

he, — die Beantwortung letztlich erwähnter Frage fällt ganz und gar der Staatswirthschaftslehre anheim. Jene Beantwortung läßt sich aber nicht im Allgemeinen, sondern bloß in Bezugnehmung auf Orts- und Zeit-Verhältnisse, geben. Im Allgemeinen läßt sich hier nur die Aufmerksamkeit nach solchen Rücksichten hin lenken, welche allenfalls am Oefteſten sich dem Abschaffen des Sklaventhums, hinsichtlich der zu gleicher Zeit eintretenden Störungen des Staatshaushaltes, in den Weg setzen möchten.

Es ist zwar Mode, wenn man als staatswirthschaftlicher Schriftsteller auftritt, das Zunft- und Innungs-Wesen unbedingt zu verdammen; so wie es überhaupt zu dem Zeitgeiste unsers Jahrhunderts gehört, mit gänzlicher Nichtbeachtung des historischen Prinzips, ganz und gar einseitig das Vernunftprinzip in Anspruch

zu nehmen, aber eben hiedurch in die gröbsten Widersprüche mit der Vernunft zu verfallen, da eine durch empyrisches Auffassen nicht geregelte Vernunft, einer Seits leicht in metaphysische leere Grübelei, andrer Seits in Gefühlsfaselei, so wie nicht minder in wilde Leidenschaftlichkeit ausartet. Dergleichen Ausschweifungen werden um so bedenklicher für die wissenschaftliche Behandlung eines Gegenstandes, je mehr derselbe, seiner Wesenheit nach, dem Gebiethe der praktischen Philosophie angehört; und wie sehr ist dieß Letztere nicht der Fall, wenn von Staatswirthschaftslehre die Rede ist?

Ohne uns von dem tyrannisch herrschenden Zeitgeiste, von der Mode in der Wissenschaft, diese oder jene Meinung aufdringen zu lassen, ohne andrer Seits, etwa aus Widerspruchsgeist, mit den herrschenden Ansichten in offene Fehde zu treten, wollen wir hier unparteylich einige Bemerkungen hinwerfen, wie sie uns Vernunft Erfahrung Welt- und Menschen-Kenntniß, durch Geschichtskunde erweitert, diktiren.

Digitized by Google

Wir glauben schon gleich vorhinein, ehe wir ein so allgemein verbreitetes, durch Jahrhunderte so stabil gewordenes Verhältniß, als das Zunft- und Innungs-Wesen ist, vorlaut und Naseweise mit einem Federstriche verurtheilen, erinnern zu müssen, daß überhaupt ein geschichtlich Gewordenes allemal ganz anders gewürdigt werden müsse, als ein Ding, das etwa erst einzurichten käme. Ist Etwas erst einzusetzen einzuführen, so thut der Mensch wohl daran, wenn er vorhinein die Folgen solch eines Einzuführenden, so gut es seine beschränkte Vernunft zuläßt, abwägt, es allenfalls auch mit ähnlichen Erfahrungen, die Leben, Welt und Geschichte darbieten, zusammenstellt, und dann nach seinem besten Wissen und Willen sich für oder gegen die einzuführende Sache entscheidet. Ist hingegen etwas schon Bestehendes abzubringen, so ist doch nicht zu vergessen, — und dieß ist es, was ich nenne das geschichtliche Prinzip beachten, — daß sich an das im Zeitenstrome Anker gefaßte Verhältniß eine

Digitized by Google

Unzahl von Verhältnissen mit angeklammert habe, die ja alle sammt und sonders von dem Strome mit fortgerissen werden, sobald man die Anker lichtet, an die sich bis hieher so Vieles stützte und stemmte; und welche Weisheit mag es berechnen, was denn aus solchem gewaltsam und gählings herbeigezogenen Fluthen Brausen Thürmen Branden und Schäumen werden solle? Gings bisher träge, schleppend, zum Theil schlecht; vermag man es denn zu verbürgen, daß nicht durch gewaltsames Reformiren ein Zustand der Dinge eintreten werde, der bis zum Unerträglichen sich spannet? Was sich in einem Staate lange Zeit erhielt, hat wenigstens die Vermuthung für sich, der Wesenheit dieses Staates nicht ganz und gar heterogen zu seyn, da es sonst seit der Dauer seines Bestehens als heterogen vermuthlich schon ausgestoßen worden wäre; ich spreche hier nur von Vermuthung, und verstehe darunter eine Vermuthung, die genügsam gegründet wäre, um uns vor einem unbedingten keiner Uiberlegung

Digitized by Google

werth geachteten Verdammungsurtheile zu warnen. Und wahrlich! ich möchte hier wohl nicht zu viel sagen, da Montesquieu in seinem esprit des loix spricht: tout objét existant a droit ă sa consérvation.

So viel nur als prodromus; denn was müßte man nicht Alles sagen, sollte der hier gelegenheitlich in Anregung gebrachte Gegenstand nur einigermassen durchgeführt werden; und nun einige forschende Blicke über die modischen Verdammungsurtheile des Zunft- und Innungswesens, gegen deren unbedingte und allgemeine Gültigkeit schon vorhinein die practisch und historisch begründete Bemerkung angeführt werden könnte, daß viele Staatsverwaltungen, die eben nicht den Ruf der Stupidität haben, das Zunft- und Innungswesen, nicht abstellten, trotz der hiezu einladenden Deklamationen.

Fragen wir, ob das Zunft- und Innungs-Wesen durchaus nicht zu gestatten sey, so wenden wir uns vor Allem nach dem jegliches im

Digitized by Google

Staate zu billigende Verhältniß stützenden Prinzipe der Rechtlichkeit hin, und fragen sogleich: Kann Zunft- und Innungs-Wesen bestehen, ohne hiedurch die den Bürgern überhaupt entsprechenden Rechte und Ansprüche auf Staatsschutz zu verletzen? worauf die Antwort bedingt affirmativ ausfällt, und so lautet: In soferne die Betreibung gewisser Gewerbe durch geschlossene Korporationen dem Gewerbsbetriebe der ganzen Nation Vortheile gewährt, die nicht erlangt werden könnten, wenn besagte Gewerbe ungehindert von Jedermann getrieben würden, ist das Zunft- und Innungs-Wesen in rechtlicher Hinsicht zu billigen. Dieß führt nun sogleich zu der fernern Frage, ob denn durch Gewerbebetrieb mittelst geschlossener Korporationen, der Nation wirklich solche Vortheile erwachsen, die ihr außerdem entgehen möchten? Diese dem Gebiethe der Staatswirthschaftslehre gänzlich anheim fallende Frage, läßt sich weder allgemein mit Ja, noch allgemein mit Nein beantworten; einzelne Umstände müssen hier

Digitized by Google

entscheiden. Hier nur einige allgemeine Bemerkungen, zu Gunsten des Zunft- und Innungs-Wesens, und gegen dasselbe.

Der Grundsatz, daß ungehinderte Konkurrenz im Gewerbsbetriebe, einen Wetteifer unter den Produzenten hervorbringe, wodurch Qualität und Wohlfeilheit der Produkte nur gewinnen können, ist allerdings sehr beherzigenswerth; ist aber nicht so allgemein gültig, als er beim ersten Anblicke zu seyn scheint. Es muß hier wesentlich der Volksgeist mit berücksichtigt werden. Wo dieser zu Pfuscharbeit und Betrug sich hinneigt, kann dem Produziren schlechter Waare, und dem hiedurch entstehenden Mißkredite im Auslande, am Besten durch Fabriziren in geschlossenen Gülden, mit zu gleicher Zeit strenge aufsehenden Schau- und Lege-Anstalten, vorgebaut werden. Es gibt Menschen, bei denen durch eine vorgeschriebene Gesetzmäßigkeit, durch äußere Förmlichkeiten, u. dgl. erst ein gewisser esprit de corps angeregt werden muß, wenn sie etwas Tüchtiges leisten sollen, die

Digitized by Google

aber, außer dem, ein Vagabundenleben führen, entweder gar nichts thun, oder was sie verrichten, blos flüchtig und schleuderisch zusammenpfuschen, ohne irgend etwas gehörig zu vollenden. Man erwiedre mir hier nicht, daß der auf solche Weise Produzirende nichts anbringen, und daher bald gezwungen werden möchte, entweder Besseres zu produziren, oder aus der Klasse der Produzirenden heraus zu treten. Diese Bemerkung gilt nur für eine schon gebildete Nation; hingegen gibt es wirklich Grade von nationaler Bildungslosigkeit, bei denen im Allgemeinen der Konsument die bessere Waare weder sucht, noch zu würdigen im Stande ist. Soll denn nun aber in solchen Fällen, die Staatsverwaltung nicht, die Volkserziehung influenzirend, als den Industriegang lenkend eintreten können, um so, den Waaren einen Grad von Güte zu erzwingen, der ihnen einen dem Inlande vortheilhaftern Export zu gewähren vermöchte? Solch eine Maaßregel wäre immer nur als Interimsverfügung zu betrachten, die in der

Digitized by Google

Folge allmählig, mit Beachtung aller staatswirthschaftlich zu erwägenden Nebenumstände, und ohne irgend Jemandes wohl erworbene Rechte zu kränken, wieder aufzuheben wäre, wie nämlich die Nation nach und nach zu jenem Grade der Bildung gelangen möchte, wornach der Konsument nur Vollendetes und gut Fabrizirtes begehrt, und der Produzent, ohne anderweitig künstliche Aufforderung, sich schämen würde, unvollkommene Waare zu liefern. — Es ist überhaupt zu bemerken wichtig, daß eine Menge von Dingen, die bei hoch gebildeten Völkern von selbst entstehen, bei rohern Nationen anfangs von der Staatsverwaltung, gleichsam Surrogatweise erkünstelt werden müssen, wodurch aber nach und nach die Nation zu höherm Bildungsgrade erzogen wird, von wo aus dann allmählig mehr und immer mehr der eigenen Produktivkraft des Volkslebens überlassen werden kann. — Die Staatswirthschaftslehre laborirt bisher noch an dem Gebrechen, daß Sätze, die einzeln angewandt sehr wahr sind, durch fal-

Digitized by Google

sche Generalisationen, zu allgemeinen Grundsätzen erhoben wurden, welches wesentlich daher rührt, daß unsere Staatswirthschaftslehre von England stammt, auf den englischen Volkscharacter und die Lage Englands berechnet ist, und daß Jenes, was anderwärts über Staatswirthschaftslehre gesagt ward, entweder auf ein blindes gewöhnlich falsch verstandenes Nachbethen der englischen Ansichten sich bezog, oder in leere, mehr metaphysische als practisch gültige, nach Originalität haschende Spitzfindigkeiten ausartete, welches vorzüglich von der in Deutschland üblichen Methode die Staatswirthschaft zu behandeln behauptet werden muß. —

Ein Umstand, der oft auch sehr zu Gunsten des Güldewesens, und überhaupt des Monopolisirens, bei einem einzelnen Produktionszweige spricht, besteht darinn, daß ein Produkzionszweig von der Art seyn kann, einerseits dem Lande für die Folge große Vortheile zu gewähren, — sey es durch Export, sey es durch

Digitized by Google

Sicherung der politischen Unabhängigkeit mittelst Versorgung des Landes mit einem selbstproduzirten Gegenstande des unentbehrlichen Bedürfnisses, — anderer Seits für die ersten Unternehmer mit solchem Risiko und Aufwande verbunden zu seyn, daß nicht füglich Jemand die Unternehmung wagen möchte, wenn er Gefahr liefe, durch Koncurrenten beeinträchtigt zu werden, die nemlich, sich an des ersten Unternehmers Fehlern belehrend, ihm den Rang ablaufen, und ihn daher um die ersten Opfer an Kapital Zeit und Arbeit bringen möchten. In solchen Fällen wäre es ganz am unrechten Orte, dem monopolisirten Unternehmer seinen ausschließlichen Profit zu mißgönnen; da ja nicht zu vergessen ist, daß solcher ausschließlicher Profit nur das Entgeld jenes Risiko ist, das der Unternehmer früherhin ausschließlich auf sich nahm, und woraus in der Folge das ganze Land großen Nutzen zog. Ein großes Beispiel solcher monopolisirter Unternehmung liefert uns die Geschichte der

Digitized by Google

englisch ost- und westindischen Kompagnie, welche ursprünglich zu errichten, es allerdings für England sehr vortheilhaft war, welche aber wohl in der Folge, als der Handel zwischen England und dessen Kolonien einmal in vollem Zuge war, wohl füglich hätte aufgehoben werden können, auch vermuthlich aufgehoben worden seyn würde, wenn nicht dem Staatsschatze an den Abgaben der ost- und westindischen Kompagnie so viel gelegen gewesen wäre. *)

Wenn wir in diesem Aufsatze beinahe mehr als Verfechter des Zunft- und Innungs-Wesens aufzutreten schienen, denn als dasselbe verwerfend; so möge der Leser uns recht verstehen, und, den Geist des von uns hier Vorgetragenen wohlbeachtend, unserer Rede jenen Sinn ertheilen, daß,

*) Interessante tableaux hierüber gibt vorzüglich Colquhoun in seinem Treatise on the wealth Power and Resources of the british Empire.

Digitized by Google

1. bei schon seit lange her bestehendem Zunft- und Innungs-Wesen in einem Lande, dasselbe nicht unbedingt und gählings aufzuheben sey, und daß 2. in einzelnen Fällen, wohlverstanden nur in einzelnen Fällen, durch Zunft- und Innungs-Wesen von der Staatsverwaltung, oft mit Vortheil für die Nation, Dasjenige, gleichsam Surrogatweise, und nur ad interim, erkünstelt werden könne, das, nach den allgemeinen Gesetzen der Volksentwicklung, weit schneller kräftiger volksgemäßer, ungezwungen aus dem Nationalleben selbst hervorgeht.

Wir beschließen dieß Kapitel vom Zunft- und Innungswesen, hinsichtlich dessen wir der herrschenden Ansicht nicht zu huldigen vermögen, mit folgender Bemerkung: Die unbedingt angepriesene freye Konkurrenz in allen Gewerben, die verpönte Einmengung der Staatsverwaltung in das Industrieweſen, nach dem bis zum Ueberdruß wiederholten und häufig ganz falsch angebrachten Lieblingsspruche laisez nous faire, alles dieß gewährt

Digitized by Google

zwar den Vortheil, daß hie und da ein Einzelner mit Genie Kraft Unternehmungsgeist oder auch nur mit Geld- und Güter-Fond reichlich Versehener, es zu dem ungeheuersten Vermögen bringen kann, indem ihn Natur und Glück zum Monopolisten ausersehen haben. Auch kann unter solchen Umständen der Industriezustand eines Landes, das Althergekömmliche mit Besserem vertauschend, schnell zu hohem Schwunge gelangen u. s. w. Allein wir fragen, ob denn dieß der einzige, ja selbst nur der eigentliche Zweck einer weisen, und vorzüglich einer milden väterlichen Regierung seyn solle? Ist denn der Staat blos ein Handelshaus, wobei es lediglich darauf ankömmt, den Reichthum in Summe zu vermehren, geschehe dieses durch das Steigen dieser oder jener Bilanz und zugleich durch das Sinken mehrerer der übrigen Bilanzen? Ist es nicht viel wichtiger im Staate, ein gewisses ruhiges ungestörtes Verhältniß zu erhalten, als solch ekstatantes Emporschießen des Einen oder des Andern zu begünstigen, wo allemal zugleich Viele der ge-

Digitized by Google

werbtreibenden Bürger, in ihrem Gewerbe zurückgesetzt werden? Ist denn der Staat eine Arena ein Amphytheater, dazu bestimmt den kräftigen gewandten Athleten den Ruhm zu verschaffen, über die blutenden Opfer seiner Virtuosität im Kämpfen triumphirend und höhnend hinweg zu schreiten? Man kann zwar sagen, es sey ein Uebel, wenn durch äußere Beschränkungen dem Einzelnen im Staate nicht gestattet ist, ganz und gar und mit jener Schnelle das zu werden, wozu ihm die Natur die ausgezeichnete Anlage verlieh. Dieß ist wahr; allein das Uebel, daß der Arme nicht so leicht zum mittelmäßig Begüterten, und der mittelmäßig Begüterte nicht so leicht zum eminent Reichen emporsteigen können (beide auf Unkosten vieler ihrer Mitbürger); jenes Uebel ist ein bei weitem kleineres Uebel, als wenn Viele wohlbemittelte Staatsbürger mit einem Male in den Zustand drückender Armuth versetzt werden können, und dieß zwar ohne ihr Verschulden, sondern blos durch die für sie insgesammt heillose Virtuosität eines Einzelnen. Es

Digitized by Google

ist unangenehm, mehr aber auch nicht, für den Armen, wenn ihm die Mittel zum Reichwerden auf Unkosten seiner Mitbürger erschwert sind; hingegen ist es unerträglich und wirklich zur Verzweiflung führend, wenn der Reiche mit Einem Male ohne sein Verschulden in den Zustand der Armuth versetzt wird, da ihm eine Menge von Genüßen zum Bedürfnisse geworden sind, die der arm Geborene kaum den Namen nach kennt. Es ist im Staate nicht hinreichend, Sicherheit des Eigenthums und der Person blos dadurch zu erlangen, daß der Dieb Räuber Beleidiger oder Verläumder hart bestraft werde; sondern es darf auch nicht so unbedingt geduldet werden, daß hie und da ein Einzelner seine vorherrschende Kraft oder Anlage dazu verwende, Unternehmungen zu machen, wodurch Tausende von Unternehmern mit Einem Male zu Grunde gehen. Hiermit ist nicht gesagt, daß dem von der Natur Begünstigtern ganz und gar alle Mittel des Emporsteigens abgeschnitten seyn sollen; nur muß hier der Staat in soferne hemmend eintreten, als ein

Digitized by Google

allzugäher und allgemeiner Sturz Anderer mit dem Steigen jenes Einzelnen verbunden seyn möchte. Est modus in rebus, sunt certae denique fines. . . . Die Ausübung des physischen Faustrechts zu hindern, betrachtet die Staatsverwaltung als Pflicht; warum nicht auch, die Ausübung des moralischen Faustrechts?

In soferne das Geld ein moralisches *) Vehikel ist, wodurch die mit Menschengenuß verbundenen mancherlei Konsumtionsweisen, theils in Summe befördert, theils auf lange Zeiten hinaus sicher gestellt, theils aber ganz vorzüglich mit he-

*) Moralisch heißt hier: Von der öffentlichen Meinung abhängig. Nur dieß Moment macht z. B. den Thaler zum Gelde, nicht dessen materieller Antheil Silbers, u. s. w. Buquoy Theorie der Nationalwirthschaft.

Digitized by Google

hem Grade von Vertheilung recht vielen Einzelnen zugängig gemacht werden; ist die Betrachtung über das Wesen des Geldes ein höchst wichtiger Gegenstand in der Staatswirthschaftslehre, ja man möchte sagen, in der Weltwirthschaftslehre, da das Geld ein der gesammten kultivirten Welt zugehöriger Lieferungsfand ist, das gesammte wechselseitige Ineinandergreifen aller im Weltverkehre konkurrirenden sowohl Produktions- als Konsumtions-Kräfte mächtigst fördernd.

Das Geld bildet einen sehr wichtigen Theil des Nationalkapitals, und gehört, in sofern blos der Massen-Antheil der Gold- und Silber-Barren so wie der geprägten Münze berücksichtigt wird, zum materiellen Nationalkapitale; muß hingegen zum geistigen Nationalkapitale gezählt werden, in wieferne des Geldes den Tausch so sehr fördernde Potenz, der eigentliche Geldcharacter nemlich, berücksichtigt wird; dieser ist, so zu sagen, die dynamische Seite des Geldes, welche

Digitized by Google

sich wohl nirgend so offenbar kund thut, als im Papiergelde und im Wechsel, an denen der materielle Werthantheil beinahe = o ist.

Das Geld, sowohl edles Metall, als jede auf Kredit beruhende Anweisung, ist das günstigste Werkzeug für den Umtausch, und wird hiedurch zu dem zweckmäßigsten Verbindungsmittel sowohl als Trennungsmittel jener Elemente, aus deren Verbindung oder Trennung ein zweckmäßiges Ganzes, dem menschlichen Bedürfnisse und selbst höhern Genüssen überhaupt angemessen, hervorgeht. Als ein so kräftiges Werkzeug einer erhöhten so wie beschleunigten Produktion und Translocation ist das Geld ein wichtiger Theil des Nationalvermögens, aber nur des mittelbaren. Es darf das moralische Werkzeug Verbindungs- und Trennungs-Mittel in dem Wesen des totalen Welterzeugnisses und Weltgenusses genannt werden. Es hat an und für sich keinen Werth, wirkt an und für sich nicht auf Erzeugung, wie Dieß z. B. das der Scholle anvertraute Fruchtkorn thut, son-

Digitized by Google

dern das Geld wirkt blos mittelbar, nämlich blos durch die mit demselben verbundene Meinung der Menschen; dann aber schafft es, gleich einem geschwungenen Zauberstabe, den Fond der Verarbeitung, die umwandelnde Thatkraft, und den Genuß des aus der Arbeit Gewordenen.

Das Geld muß zwar in soferne zum umlaufenden Kapital gerechnet werden, als dessen Wirkung auf Werthserhöhung und Genuß mit dem Zirkuliren wesentlich verbunden ist. Es unterscheidet sich aber von allen übrigen Gegenständen des umlaufenden Kapitals sehr auffallend, indem es nie ein Gegenstand des Genußes selbst, noch ein integrirender Theil irgend eines Fondskapitals werden kann. Die Schafwolle geht aus dem umlaufenden Fond in jenen des zum Verbrauch bestimmten Fonds über, indem sie von Konsumenten als Leibesbedeckung verwendet wird; das Holz entweicht aus dem Umlaufskapitale, um endlich dem Genußfond oder dem stehenden Kapitale einverleibt zu werden; es wird entweder von Konsumenten verbrannt, oder

Digitized by Google

es wird von einem Unternehmer zu irgend einem Theil an einem Wasserrade benutzt, ꝛc. Die Bestimmung des Thalers hingegen ist, endlos aus einer Hand in die andere zu gehen, folglich nie aus den Umlaufsfond zu treten, nie in den Fond des Verbrauchs, noch in jenen des stehenden Kapitals überzugehen. Die Grenze der Funktion des Geldes gibt Lord Lauderdale sehr richtig so an: „Money is of use to mankind in two different capacities; as an instrument of exchange, and as a practical standard, bi which the value of all commodities is measured and expressed." In der vorerwähnten Hinsicht kann man das Geld den zum immerwährenden Umlaufe bestimmten Theil des Nationalkapitals nennen.

Da das Geld ein bloßes Werkzeug des Verkehrs und hiedurch einer erleichterten Wertheserhöhung ist, so soll es, seiner Wirksamkeit unbeschadet, an und für sich den möglichst geringen

Digitized by Google

Werth haben. Denn klug ist jene Anstalt, worinn mit geringen Mitteln viel ausgerichtet wird.

Dieser Endzweck scheint beim Gelde um so leichter erreicht werden zu können, als die Wirksamkeit desselben nicht von der Natur der Geldstücke, sondern von der Meinung abhängt, welche die Menschen mit dem Gelde verbinden. Das Geld behauptet hierinn einen Vorzug vor allen Maschinen. Eine Maschine, sie mag noch so sinnreich ausgedacht und ausgeführt seyn, hat allemal, wenn die treibende Kraft derselben gegeben ist, ein Maximum der Wirkung, über welche hinaus dieselbe nie ausgedehnt werden kann. Der Erfinder Berechner und Erbauer der Maschine haben die höchsten Beweise von Genie und Kunst abgelegt, wenn sie dahin gelangt sind, das mechanische Moment der beabsichtigten Arbeit dem mechanischen Momente der Kraft beinahe gleich zu bringen. Betrachten wir hingegen ein Goldstück, Silberstück, eine Kupfermünze, oder wohl gar nur eine Banknote, so liegt in jedem dieser sinnlichen Darstel-

Digitized by Google

lungszeichen des Geldes, der Keim zu einer bis ins Unendliche unberechenbaren Wirksamkeit auf Tausch. Ist demnach dem Genie und dem Erfindungsvermögen des Mechanikers ein weites Feld gewidmet, so ist letzteres doch noch sehr klein verglichen mit demjenigen, das den finanzwirthschaftlichen Kombinationen dargeboten wird. Ein mächtiges Werkzeug steht diesen Kombinationen zu Gebote, nämlich Hoffnung auf unberechenbaren Gewinn in der öffentlichen Meinung.

Die vorzüglichsten Mittel, den innern Werth des Geldes zu vermindern, sind alle Arten des Papiergeldes. So sehr demnach das Papiergeld immerhin als ein Unglück für den Staat erklärt werden mag, so kann doch Niemand läugnen, daß, in sofern das Papiergeld durch geschickte Finanzoperationen einen vollen und standhaften Kredit erlangen kann, dasselbe dem Metallgelde vorzuziehen sey. *) In einem Staate, der nichts als Pa-

*) Das Papiergeld hat auch nach allgemeinen

Digitized by Google

piergeld besäße, welches von jeher seinen vollen Kredit behauptete, und von welchem sich mit Gewißheit vorher sehen ließe, es werde diesen Kredit auch noch fernerhin behaupten, in einem solchen Staate, sage ich, würde die Vernichtung des Papiergeldes und die Einführung der Gold- und Silbermünzen statt des Papiergeldes eine eben so widersinnige Anstalt seyn, als ob die Gewerkschaft eines Bergwerks die eisernen Röhren an den Kunstsätzen ausheben und dafür gleiche Röhren aus Gold einsetzen möchte.

Ansichten der Staatskunst den wesentlichen Vortheil, daß das Interesse der von Papiercirkulation abhängigen Völker viel näher an den Souverän, näher an den eignen Staat gebunden wird; der einzelne Bürger betrachtet sich dann von seiner Staatsverfassung, von der Kraft seiner Nation, unmittelbar abhängig.

Digitized by Google

Ob nun gleich das Geld als Umlaufskapital, jedoch als eines von ganz eigenthümlicher Art, zu betrachten ist; so muß nichts destoweniger in einer andern Hinsicht das Geld auch als Lieferungsfond angesehen werden, u. z. als ein der gesammten kultivirten Welt zugehöriger Lieferungsfond. Wir nennen diesem zu Folge das Geld einen der cultivirten Welt überhaupt zugehörigen Lieferungsfond, als moralisches Vehikel alle Arbeitskräfte in Wirksamkeit setzend, zu den unzähligen Wertheserhöhungen, mittelst quantitativer, qualitativer und lokaler Veränderungen, so wie zugleich ganz vorzüglich das Gelangen der Gegenstände des unmittelbaren Genußes bis an die Konsumenten befördernd. Kurz, das Geld ist jenes moralische Vehikel, wodurch, in der gesammten kultivirten Welt, das wechselseitige Ineinandergreifen der mannigfachen Produktiv = Transformations- Translokations-Kräfte, und der mannigfachen Genußkräfte, ganz ausnehmend begünstigt wird. Es werden so zu sagen jene beiderlei Kräfte in den

Digitized by Google

Kreis des ihnen ihrer Wesenheit nach möglichen wechselseitigen Reagirens auf einander hineingezogen, und hiedurch aus dem Zustande bloßer Kräfte qua potentia, in jenen wirklich thätiger Kräfte versetzt. In dieser Hinsicht ist das Geld billig als die Seele des weltwirthschaftlichen Treibens zu betrachten; daher es uns denn nicht wundern darf, daß dem Gelde eine so eigenthümliche, ja magisch zu benennende, Kraft innewohne, wogegen so oft ganz falsch moralisirt wird, welches allemal den Grund in stumpfsinnigen die eigentliche Bedeutung des Geldes nicht entziffernden Ansichten seinen Grund hat.

Betrachtet man Gold- und Silber-Barren, so wie gemünztes edles Metall, als das Normalgeld; so sind alle Arten der durch Papier repräsentirten Zahlungsmittel (bills of exchange, paper money, bank notes, promissory notes, public stocks, ...) als ein, unbeschadet der dem Geldwesen zukommenden Produktivkraft, in die Geldmasse eingeschobenes aus wohlfeilerm Stoffe

Digitized by Google

verfertigtes Surrogat zu betrachten. Die Geldseele, der Verkehrs-Archaeus, welcher alle jene Papiere begeistet, ihnen das eigentliche Geldleben ertheilt, ist der jedesmalige Kredit, auf welchen ein jedes aller jener Papiere hin trassirt ist. Bestünden besagte Papiere nicht, so würde das dem Hervorrufen von Nationalarbeit so günstige und dabei so ungeheuer große Kapital, das sich als Kredit ausspricht, gänzlich todt liegen, oder, philosophischer ausgedrückt, es würde das dem Kreditstock zukommende Potenzielle nie zur Aktion realisirt hervortreten. *)

In wieferne nun aber dergleichen aus werthlosem Stoffe bestehende Geldsurrogate (die, ver-

*) Um von der imposanten Macht des Kredites eine practisch begründete Idee zu erhalten, überblicke man die hierauf sich beziehenden Tabellen in dem Werke: Colquhoun a Treatise on the Wealth .... of the british Empire.

Digitized by Google

steht sich, nicht etwa auf kommerziellen und finanziellen Taschenspieler-Künsten beruhen dürfen), unserm staatswirthschaftlichen Prinzipe vollkommen entsprechen, mag sich aus der Betrachtung ergeben, — daß einer Seits dem unmittelbaren Genußfonde das dem Menschen so hold zuwinkende edle Metall (z. B. mancherlei Gefäße des Luxus bildend) nicht entzogen wird, um daraus einförmige keinen Genuß an sich mehr gewährende Münzstücke zu prägen; — daß andrer Seits, auch bei Verprägung des gesammten in irgend einem Staate von bedeutender Handelsregsamkeit befindlichen Goldes und Silbers, doch bei Weitem nie jene Geldmasse herbeigeschafft werden könnte, welche erfoderlich ist, um die bereits bestehende merkantile und industrielle Regsamkeit in Gang zu erhalten; als wodurch die mit Menschengenuß verbundene Konsumtion, sowohl der Größe, als der Stabilität, als der Vertheilung nach, nothwendig rückschreiten müßte (worüber abermals Colquhoun sehr praktische Be-

Digitized by Google

trachtungen anstellt). Endlich würde aber auch der Handel, sollte er blos durch schwere Geldsäcke betrieben werden, nie jener Raschheit und Behendigkeit theilhaft, als dieß durch auf Kredit gestützte Geldanweisungen zu geschehen vermag. Wie sehr aber der im Kommerz- und Industrie-Wesen eintretende Zustand eines schleppenden Ganges an und für sich betrachtet, sowohl der Größe, als der Stabilität, als der Vertheilung, an der mit Menschengenuß verbundenen Konsumtion, hinderlich fallen müsse, ist wohl an sich zu klar, als daß es hier erst entwickelt zu werden bedürfte.

Das hier Gesagte gilt nicht nur von den, in vorherrschend industriell- kommerziell- organisirten Staaten roulirenden, eigentlichen Handelspapieren, welche die Franzosen effets de commerce und effets publics nennen, und wohin vorzüglich die lettres de change, mandats, billets, inscriptions des rentes, actions de la banque, billets au porteur, billets à ordre,

Digitized by Google

u. s. w. gehören; sondern es muß das bisher Vorgetragene auch auf die in vorherrschend ackerbauenden Staaten mehr üblichen Grundhypothekverschreibungen bezogen werden, welche per cessionem auch eines gewissen Grades von Circulation fähig sind, als wovon namentlich die schlesischen Pfandbriefe ein merkwürdiges Beyspiel liefern.

Den hier angestellten Betrachtungen zufolge, müssen wir uns zu den Ansichten des Adam Smith über Papiergeld bekennen; und es ist uns unmöglich, dem von Henry Thornton ausgesprochenen Satze: Commercial capital, let it then be understood, consists not in paper, and is not augmented by the multiplication of this medium of payment, u. s. w. beizutreten.

So sehr wir auch die hohe Wichtigkeit des Handels schon in frühern Stellen angepriesen haben, und namentlich in Hinsicht auf erhöhte

Digitized by Google

Vertheilung der nationalen (d. h. mit Menschengenuß verbundenen) Konsumtion, so ist es doch zu viel behauptet und wird einseitig, wenn man den Handel, wie dieß in der Staatswirthschaftslehre so häufig geschieht, als alleiniges Vertheilungsvehikel der Produktion ansieht. Schon ist es falsch, die Vertheilung der Produktion in den Primärzweck der Staatswirthschaftslehre mit einzubeziehen, da in jenen Primärzweck nur Vertheilung der Konsumtion hineingezogen werden kann; hingegen Vertheilung der Produktion allemal nur dem Sekundärzwecke, nämlich dem Mittel zum eigentlichen Zwecke, entsprechen darf. Dann ist es aber auch nicht richtig, daß der Handel allein es sey, wodurch die Produktion vertheilt würde. Die Vertheilung des Produzirten unter die Konsumenten geschieht nämlich auf folgende Weise: a) indem die Produzenten sowohl als die Konsumenten die Produktionshaufen gleichsam durchstreifen, sich innerhalb dieses angehäuften

Digitized by Google

Produktenstocks, nach Maaßgabe ihrer Produzirens- und Genuß-Lust, vertheilen, und solchermassen, sich selbst nach den Produktions- und Genuß-Objekten hin bewegen; wozu die gehörige Mobilität der Produzenten und Konsumenten, z. B. Freyzügigkeit aus jeder Gegend des Staates in jede beliebige andere für irgend einen einzelnen Bürger, gehört, welcher Mobilität z. B. die durch Vertheilung der Arbeit und durch Maschinenwesen dem Einzelnen angelegte Fessel entgegensteht (wie schon weiter oben entwickelt ward); b) indem die Produkte sich gegen die Konsumenten hin vertheilen, sich unter sie parzelliren, als welches die Mobilität der Produkte voraus setzt; und hier tritt eigentlich der Handel als Vertheilungsvehikel auf. Der Handel ist also, unter den mancherlei Vehikeln der Vertheilung der Produktion unter die Konsumenten, jenes spezielle Vertheilungsvehikel, wobei die Mobilität der Produkte wesentlich in die Erscheinung tritt. Wir betrachteten bisher die Verthei-

Digitized by Google

lung der Konsumenten in die Produktion, und die Vertheilung der Produktion unter die Konsumenten, wobei wir die zum Konsumiren schon vollendete Produktion allein berücksichtigen. Indem wir nun aber die noch unvollendete Produktion, oder vielmehr den Akt des Produzirens selbst ins Auge fassen, enthüllet sich uns noch eine dritte Weise des Vertheilens der Produktion, nämlich c) durch die Methode durch den eingeführten Gang durch das System am Produzirensakte, durch die Hervorbringensweise von Seiten des Unternehmers. Es hängt nämlich von der Art und Weise, wie ein und dasselbe Produktquantum produzirt wird, sehr viel ab, ob der Produktionsakt selbst die Vertheilung der Produktion begünstigt oder hindert. Wenn nämlich der Unternehmer größtentheils mit Vieh und Maschinen produzirt, so vertheilt er sein in die fernere Produktion verwandtes jedesmalige Einkommen unter Vieh und Maschinen, und nur in soferm unter Menschen, als, seiner Gefühlsweise nach, das

Digitized by Google

Schicksal ihn dazu verurtheilt, auch Menschen (die ihm gleichsam nur ein lästiges Ungeziefer sind) mit an seinem Profite Theil nehmen zu lassen. Wenn hingegen der Unternehmer beinahe blos mit Menschen produzirt, so vertheilt er sein in die fernere Produktion verwandtes jedesmalige Einkommen beinahe ganz unter Menschen. Oder anders ausgedrückt, und das Genußeinkommen des Unternehmers mit eingerechnet, kann man sagen: Ersterer vertheilt sein jährliches Einkommen unter sich Maschinen und Vieh; Letzterer hingegen vertheilt sein jährliches Einkommen unter sich und andere Mitbürger. Sicherlich ist im letzten Falle die Produktionsvertheilung begünstigt, hingegen im ersten verhindert. Dieser Umstand, nämlich Produktionsvertheilung durch die Art und Weise des Produzirensaktes selbst, wurde bisher in der Staatswirthschaftslehre zu wenig beachtet; und ganz falsch schrieb man blos dem Handel die Produktionsvertheilung im Staate zu. So sagt z. B.

Digitized by Google

ein englischer Schriftsteller: Trade is the living fountain whence we draw all our nourishment; it disperses that blood and spirits through all the members, by which the body politic subsists. u. s. w. Dieß Alles bewirkt wohl der Handel; aber nicht er allein.

Dieß nun vorangeschickt, wodurch die dem Handel zugemuthete nicht so sehr übertrieben große, als weit mehr, ihm ausschließend zukommen sollende Distributions-Kraft bestritten wird; so müssen wir anderer Seits bekennen, daß unter den dreierlei Methoden des Produzirens, oder, rationeller ausgedrückt, unter den dreierlei Methoden der Wertheserhöhung, nämlich unter den Wertheserhöhungen durch quantitative durch qualitative und durch lokale Veränderung, letztere, nämlich der Handel, es sey, wodurch alles Produziren und alles Vertheilen des Produzirten am Meisten, folglich die Größe Dauer und Vertheilung der mit Menschengenuß verbundenen Konsumtion am Meisten begünstigt werde. Wenn

Digitized by Google

daher gleich in den bisherigen staatswirthschaftlichen Schriften, das staatswirthschaftliche Prinzip nirgend klar ausgesprochen sich findet, so ward es doch von Vielen stillschweigend gefühlt, und es ward in diesem Sinne von Vielen dem Handel das Lob gespendet, das ihm, nach unserem staatswirthschaftlichen Prinzipe selbst, wirklich gebührt.

So sagt David Hume: The greatness of a state, and the happiness of its subjects, how independent soever they may be supposed in some respects, are commonly allowed to be inseparable with regard to commerce; and as private men receive greater security, in the possession of their trade and riches, from the power of the public; so the public becomes powerful in proportion to the opulence and extensive commerce of private men.

So sagt Adam Smith selbst, der übrigens mehr der Urproduktion zugethan scheint als der individuellen und commerziellen Produktion: As

Digitized by Google

it is the power of exchanging, that gives occasion to the division of labour, so the extent of this division must always be limited by the extend of that power, or, in other words, by the extent of the market.

In einem, staatswirthschaftlich betrachtet, auch noch so blühenden Staate, wird mit sinkendem Handel, aller Reiz alle Aufforderung aller Sporn für die Gesammtheit der Produktionen erlöschen; denn welcher Einzelne möchte wohl arbeiten, wenn er des schnellen und gewinnbringenden Absatzes seines Arbeitsresultats nicht versichert ist? Man könnte sich hingegen sehr wohl den Verfall jener Produktionsweisen denken, die sich auf quantitative und qualitative Veränderung beziehen, ohne darum annehmen zu müssen, daß hiedurch die sich auf lokale Veränderung beziehende Produktionsweise, nämlich der Handel, vernichtet würde, da ja sehr wohl der Exporten- und Importen-Handel, nach und nach in Zwischenhandel (commerce d'entrepot) übergehen könnte, als welcher sehr wohl im

Stande ist, den blühenden Zustand eines Landes zu gründen und zu unterhalten, wovon uns Venedig Genua Pisa Florenz Holland u. s. w. so auffallende Beyspiele gaben.

So sehr einer Seits gewisse staatswirthschaftliche Schriftsteller den Handel übermäßig erheben, und ihm ausschließend gewisse Eigenschaften zuerkennen, die ihm zwar in sehr vorzüglichem Grade zukommen, jedoch nicht ausschließend; — eben so sehr wollen andrer Seits Mehrere den Handel nur als Nebensache, selbst industrielle Produktion nur als Accidenz, hingegen Urproduktion, namentlich Feldbau und Viehzucht, als beinahe alleinige Basis des Staatshaushaltes aufgestellet wissen. Letztere hätten vollkommen recht, wenn das höchste Ideale des staatswirthschaftlichen Zustandes mit dem Bilde eines vollauf genährten sich mit Pilzes-Propagativität fortpflanzenden Menschengeschlechtes richtig verzeichnet wäre. Solange aber eine Nation als etwas mehr betrachtet werden soll, denn als eine Mastungsanstalt und als ein Menschengestütt, in

Digitized by Google

solange muß dem Handel, als dem alle höhern Fähigkeiten des Menschen weckenden Agens, auch ein ganz vorzüglicher Rang an der Totalität des nationalen Treibens zugestanden werden. Man wird auch nicht im Stande seyn, aus der ganzen Geschichte auch nur ein Volk anzuführen, das sich über den thierischen Zustand eines dumpfen Dahinbrütens auf eine ausgezeichnete Weise erhoben, und hiemit den höhern Zwecken der Menschheit sich näher gerückt hätte (als worauf wir, in unsern staatswirthschaftlichen Prinzipe, die Ausdrücke nationale Konsumtion und Menschengenuß beziehen), wo nicht der Handel eine ganz vorzügliche Rolle spielte. Die Römer möchten allenfalls hier als Ausnahme zitirt werden; allein bei ihnen vertrat einigermassen der immerwährende Kriegszustand und das rastlose Streben nach Weltherrschaft, als eine mächtige alle Fakultäten spornende moralische Kraft, jenes Vehikel, das bei den übrigen zu höherer Menschenwürde gelangten Nationen sich im Handel manifestirte; übrigens darf der römische

Digitized by Google

Staat, wo einige wenige Privilegirte auf Unkosten Tausender von Sklaven lebten, auch nicht als Muster aufgestellt werden, nach dem geistreichen und sehr wahren Ausspruche: l'éxcés de liberté ne peut exister que par l'éxcés d'esclavage.

Hier nur einige Winke aus der Geschichte, um den Einfluß des Handels auf Nationalwohlfahrt nachzuweisen.

Die griechischen und die jonischen Städte Alexandria Marseilles und Karthago, welche die Trümmer des Handels von Sidon und Tyrus sammelten, waren sehr berühmt durch ihre Macht. Karthago insbesondere stieg zu dem höchsten Grade des Glanzes und der Macht empor, kämpfte lange Zeit mit Glück gegen die Kühnheit und den Unternehmungsgeist der Römer, und schob auf diese Weise auf mehr als ein Jahrhundert die Unterjochung der übrigen Nationen hinaus.

Als in der Folge Roms Genius Kühnheit und Waffen-Glück auf den Ruinen Karthagos die Eroberung der Welt gründete, so waren die Quellen

Digitized by Google

des Reichthums für Europa Asien und Afrika wie mit einem Male vertrocknet; indem allenthalben die wechselseitige commerzielle Verbindung unterbrochen war.

Die unermeßlichen Schätze welche durch Ausplündern der übrigen Nationen in Rom angehäuft wurden, trugen nichts dazu bei den Wohlstand irgend eines Landes empor zu heben; jene Schätze lagen für die Nationalindustrie todt, sie befruchteten keine Scholle, gaben keiner Art von Industrie Leben und Gedeihen, und thaten überhaupt in keiner Hinsicht etwas, um Civilisation und höhere Bildung in andern Ländern zu beleben. Jene Schätze bloß der Bereicherung einiger Wenige gewidmet, blos als Vehikel zu künftigen Eroberungen betrachtet, fanden keine segensvolle Verwendung für Nationalwohl, sondern wurden blos dazu verwendet, die Aufstände der Cohorten zu stillen, und Rom, von Frist zu Frist, von den Einfällen allverheerender Barbaren loszukaufen. Das Römervolk, dieser ungeheure Koloß, diese

Digitized by Google

Wundererscheinung am geschichtlichen Himmel, verschwand gleich einem Feuermeteore, beinahe nichts hinter sich lassend, so daß Rom, dessen Provinzen, und zinsbare Völker sich unter einander blos durch den Grad des Elendes und das erbarmungswürdigsten Zustandes unterschieden. Wie sehr sticht hier die ephemäre Größe eines blos auf Waffenglück gestützten Staates von solchen den kommenden Geschlechtern segenbringenden Nationen ab, die ihre Macht und Größe auf Handel und alle mit diesem in Verbindung stehende Zweige der innern Industrie gründen.

Seit der Zerstörung des weströmischen Reichs bis kurz vor jener des griechischen Kaiserthums, eine Periode von beinahe tausend Jahren, wo Unterdrückung Anarchie und Verbrechen herrschten, wo Handel und jede Art von Industrie darniederlagen; — bildete sich Nichts, das auf Nationalwohlstand hinzudeuten vermöchte. Konstantinopel war zwar der Punkt des Zusammenströmens ungeheuer mannigfacher politischer und kommerzieller

Digitized by Google

Geschäfte; aber die große Ausdehnung des Reiches, das Imposante und Furcht-Einflößende einer erobernden von wilden und raubsüchtigen Nachbarn umlauerten Nation; ferner das Drückende der Abgaben, die zwangsweise dem kaiserlichen Schatze zufließenden Summen, kühnten jenen Wetteifer, jene Thätigkeit und Energie, durch welche der Handel sich auszeichnen muß, soll er ja einen allgemeinen Wohlstand verbreiten. Es dringt sich daher dem in staatswirthschaftlicher Hinsicht die Geschichte überblickenden Forscher die traurige Bemerkung auf, daß, seit Karthagos Zerstörung bis weit ins Mittelalter hinein, binnen einer Periode von mehr denn 13 Jahrhunderten, die Quellen des allgemeinen Wohlstandes über das ganze römische Reich hin vertrocknet waren, welches eben so viel heißt, als über die gesammte damals bekannte Welt.

Erst im zwölften Jahrhunderte ging der Nationalindustrie eine neue Sonne auf, die besuch-

Digitized by Google

tend wieder erweckte, was seit so vielen Jahrhunderten geschlummert hatte.

Venedig Genua Pisa und Florenz, obgleich durch die Unfruchtbarkeit und geringe Ausdehnung ihrer Gebiete zur Armuth verurtheilt, gelangten nichts destoweniger zu großer Macht und bedeutendem Reichthume durch ihren Handel mit den Produkten des Orients und Nordens. Eben so herrisch als ehemals Tyrus Sidon und Karthago, dictirten sie dem griechischen Reiche das Gesetz, erregten Eifersucht bei den größten Monarchen, und lenkten das Schicksal Europas binnen mehr als drei Jahrhunderten. Ihre Größe und ihr Ansehn sanken aber mit ihrem Wohlstande, welchen sie, auf eine höchst unkluge unpolitische Weise, auswärtigen Kriegen opferten, leidenschaftlich und in Verblendung strebend nach Ausdehnung ihrer Herrschaft. Mit einem Male sank endlich ihr Handel und hiemit ihre politische Bedeutung, als durch Entdeckung des neuen Seeweges nach Ostindien, und durch

Digitized by Google

die Auffindung einer neuen westlichen Welt, der Seehandel eine gänzlich veränderte Richtung erhielt.

Die mancherlei Faktoreyen welche jene Städte Italiens im Norden Europas errichtet hatten, als: Lübeck, Bremen, Hamburg, Bruges, Antwerpen u. s. w., erfreuten sich von nun an einer aufkeimenden und mit jugendlicher Kraft voranschreitenden nationalen Macht und Wohlfahrt. Jene nordischen Städte, vor Einführung eines auswärtigen Handels kaum den Namen nach gekannt, prangten nun bald als Hauptpunkte des europäischen Reichthums, Ansehens und politischen Einflusses. Klüger und vorsichtiger ihren errungenen beneidenswerthen Zustand bewahrend als die einem raschern Leben hingegebenen Städte Italiens, meideten sie Alles das sie in schwächende Kriege verwickeln konnte, bildeten sie eine festgeschlossene Konföderation zur Aufrechthaltung und Vertheidigung ihres Handels, und legten sie auf diese Weise den Grund zu dem weltberühmten Hanseatischen Bunde, jenem schönen Monumente des mit Klug-

Digitized by Google

heit gepaarten Muthes, kühn und kräftig entwachsen einem rohen Volke und barbarischer Zeit.

Jene merkwürdige Ligue, nach und nach zu einem Bunde von hundert und sechzig Städten Flanderns und der baltischen Küsten angewachsen, und hiedurch als mächtiger Föderativstaat in der politischen und Handels-Welt hervortretend, gelangte bald zu dem höchsten Gipfel jenes Reichthums und Ansehens, welchen allein der Handel, und zwar der ausgebreitete Welthandel, zu gewähren im Stande ist. Die Weisheit des Betragens, sowohl in politischer als commerzieller Hinsicht, allenthalben Muth Festigkeit Mäßigung und Würde aussprechend, glich der Weisheit aller einzelnen Verfügungen und Einrichtungen innerhalb des Bundes selbst; jener schöne Geist, von kräftiger That jedesmal unterstützt, stellte ein mächtiges Bollwerk den Fortschritten des sich damals ausbreitenden Systems von Feudalität und Anarchie entgegen; klärte die Völker über ihr wahres Interesse auf, und veranlaßte den Geist des Han-

Digitized by Google

dels des Manufakturwesens, so wie des Ackerbaues über jenen Geist zu siegen, welcher durch Raub Mordsucht und Unterdrückung genährt ward. Der Dienst, den die Hansa der mißhandelnden Menschheit in jenen Zeiten der Barbarei und Finsterniß tristete, ist unschätzbar. Indeß muß doch, was die Beförderung der Humanität, den Austausch der Ideen, und die hieraus hervorgehende feinere Bildung der Menschheit anbelangt, auch des Einflußes der Kreuzzüge erwähnt werden, welche übrigens durch ihren echt ritterlichen und romantischen Sinn die Menschen auf eine Gefühls-Stufe schwangen, von der sie selbst der späterhin einreissende Materialismus, und die Sucht alles religiöse Princip im Menschen zu ertödten, nicht herabzureissen vermochten u. s. w.

Nach dieser Digression, worinn wir durch einige Hauptmomente aus der Geschichte des Welthandels, dessen unbezweifelten segensvollen Einfluß auf den Wohlstand die Macht und das Ansehen der Völker darthun wollten; — kehren wir wieder

Digitized by Google

auf unsern Gegenstand zurück, und wollen noch Einiges, den Handel selbst betreffend, hier beifügen, wobei der Leser unser mehrmals ausgesprochenes staatswirthschaftliches Prinzip ja unverrückt vor Augen behalten möge. Denn auch der Handel, so herrlich und wahrhaft herzerhebend er an sich ist, so ist dennoch auch der Handel blos eines jener Mittel, wir stehen zwar nicht an es das allerkräftigste zu nennen, eines jener Mittel nur sagen wir, wodurch der letzte Zweck, dem unser aufgestelltes staatswirthschaftliches Prinzip nachzustreben hat, erreicht werden kann.

Es ist unbegreiflich, was für sonderbare Ansichten, was für gesuchte Hypothesen, über die Entstehungsweise des Handels, von den verschiedenen staatswirthschaftlichen Schriftstellern, vorgebracht wurden, wornach z. B. der Handel aus dem Geize (nach den Physiokraten), oder aus der Eitelkeit (Canard principes d'économie politique), u. s. w. entsprungen seyn sollte; — da doch, bei einigem Nachdenken, leicht einzusehen

Digitized by Google

ist, wie bei einem nur etwas kultivirtern, daher nach mannigfaltigern Genüssen verlangenden Volke, der Handel von selbst entstehen müsse. Denn, wenn die Kultur einmal dem Einzelnen ein nomadisches Umherziehen unmöglich gemacht, ihm vielmehr seinen fixen Wohnort angewiesen hat, Jener aber zugleich nach dem Genuße mannigfacher Gegenstände, die nur aus verschiedenen Händen als vollendet, und aus verschiedenen Klimaten als gereift hervorgehen können, Verlangen hegt; so muß es nothwendig, wenn solch ein Zustand bei allen in einem Lande umher zerstreuten Einzelnen, oder auch nur bei Vielen dieser Einzelnen, besteht, ein wechselseitiges Hin- und Wieder-Bewegen der mannigfachen Produkte, deren wechselseitiges Übertreten aus einer Hand in die andere, Statt finden; und was ist Dieß denn Anderes dann, als Handel? anfangs Tauschhandel, allmählig Handel mittelst allgemein beliebter leicht transportabler nicht verderblicher Gegenstände, Geld genannt, endlich Handel mittelst Gold und Kreditmäßig gestützte Anwei-

sungen auf Geld und werthvolle Dinge, u. s. w., wie dieß dem höher kultivirten Zustande der Völker entspricht, bei denen Alles, folglich auch der Handel, nach und nach den Charakter des roh Materiellen ablegt, und einen Idealcharakter (in unserem Falle entsprechend dem Kreditwesen) annimmt? Diesen Ansichten gemäß, ist also das Urwehikel des Handels dasselbe, als aller in staatswirthschaftlicher Hinsicht betrachteten nationalen Betriebsamkeit überhaupt; nämlich: Mit Menschengenuß verbundene Konsumtion, und zwar verbunden mit deren Streben nach Größe Dauer und Vertheilung. Der Handel geht also von selbst, und als nothwendiges Factum, bei einem Volke hervor, dem einmal die Größe Dauer und Vertheilung einer mit Menschengenuß verbundenen Konsumtion, als allgemein gefühltes wenn auch bewußtlos gefühltes Bedürfniß sich aufdringt. Und so sehen wir denn, wie das von uns aufgestellte staatswirthschaftliche Prinzip, auch bei Beantwortung der über die Entstehungsweise

Digitized by Google

des Handels gestellten, bisher so mannigfach und zum Theil so bizarr erwiederten, Frage, eine ungezwungene Anwendung finde, und der Aufgabe ihre genügende Auflösung gestatte.

Ist nun Größe, Dauer, Vertheilung einer mit Menschengenuß verbundenen Konsumtion das Vehikel des Handels; so wird, nach dem in der gesammten Natur bestehenden Gesetze der Reaktion, der bis auf eine gewisse Höhe gestiegene Handel bei einer Nation, auch wieder seiner Seits, zum Stimulus des Begehrs unter den Einzelnen; des Begehrs nämlich nach augenblicklichem Genuß sowohl, als nach Mitteln zu künftigem Genießen, als welches Letztere sich vorzüglich als die Triebfeder des Kaufmanns ausspricht. So sacht denn die Genußlust den Handel, und der Handel die Genußlust an. Eben so kann man sagen: Es belebe der Handel die industrielle Produktion, und umgekehrt belebe die industrielle Produktion ihrer Seits den Handel wieder; u. s. w.

Digitized by Google

Das dem Handel so eigenthümliche Wesen der Cirkulation, so wie jenes des Preises und Werthes, konnten, ihrer gegenwärtig errungenen Bedeutung nach, erst dann in die Erscheinung treten, als die Einzelnen, von Genuß- und Gewinn-Sucht getrieben, es unternahmen, die Produkte der Urproduktion und industriellen Produktion zu importiren und zu exportiren, nämlich, nach unserer Weise die Produktion zu betrachten, die durch Wertheserhöhung mittelst quantitativer und qualitativer Veränderung entstandenen Produkte, noch durch lokale Veränderung im Werthe zu erhöhen. Jene Cirkulation erweiterte und entwickelte sich in eben dem Verhältnisse, als der Handelsstand sich vermehrte und consolidirte, welcher nebenher noch durch das Städte-Zunft- und Gülde-Wesen einen eigenen Schwung erhielt, mehr aus der Politik als aus dem Gange der Industrie selbst fließend, nämlich aus dem Streben der souverainen Fürsten, die Macht des Adels zu beschränken. Der Handel gelangte nach und nach zu seinem höhern

Digitized by Google

Range, wie er, von Genie Kunst Kühnheit und Erfindungsvermögen kräftigst unterstützt, sich über alle Marktplätze der cultivirten und uncultivirten Welt hin zu verbreiten vermochte, verhindert weder durch die Fluthen der sturmbewegten See, noch durch die unwirthbaren nur in Karavanen zu durchziehen möglichen Wüsten, noch durch die Last des allgemeinen Tauschmittels, repräsentirt in Gold- und Silber-Barren, später in Geld, und endlich wohl gar in Geld-Anweisungen.

Sonach ist zwar das ursprüngliche Vehikel der dem Handel zukommenden Cirkulation allemal in dem Hange nach mit Menschengenuß verbundener Konsumtion, bezogen auf Größe Dauer und Vertheilung, zu suchen; nichts destoweniger bleibt für Realisirung, für ein factisches Hervortreten des Handels in seiner höhern Bedeutung, nämlich des Welthandels seinem lebendigen Habitus nach, eine unerläßliche Bedingniß, eine conditio sine qua non, daß höhere Kultur und Genie jene Mittel darbieten, durch welche allein die sich einer

Digitized by Google

freien Cirkulation riesenmäßig entgegen stemmenden Hindernisse beseitigt werden können; als zu welchen Mitteln vorzüglich gerechnet werden müssen: Die von uns in einer andern Schrift so genannten technischen Handelsmittel, *) ferner das Comptoir- und Buchhaltungs-Wesen, so wie endlich das für das menschliche Erfindungsvermögen so ehrenvolle Bank- und Wechsel-Wesen.

Die Theorie über einen seiner Wesenheit nach praktisch aufzufassenden Gegenstand, artet, wenn sie nicht aus der unmittelbaren Beschauung des Gegenstandes selbst heraus abstrahirt wird, wenn sie vielmehr aus rein aprioristischen Grundsätzen ausgeht, artet sagen wir, sehr leicht in ein bloßes Hirngespinnst ohne alle praktische Anwendbarkeit aus, und hat somit keinen andern Werth, als etwa den eines angenehmen Zeitvertreibes. Dieß nun auf das Wesen des bei einem des Geldes

*) Buquoys Theorie der Nationalwirthschaft.

Digitized by Google

und überhaupt aller künstlichen Mittel der Circulation nach unkundigen Volke statt finden mögen den Tauschhandels bezogen, halten wir es nicht der Mühe werth demselben näher nachzuspüren, da uns bei unserer höhern Kultur der Blick in das Treiben eines gänzlich kulturlosen Menschenhaufens nicht gestattet ist, und Jenes um so mehr, als uns aus solchen Betrachtungen, für die Ergründung des Wesens vom Handel bei bereits höher kultivirten Nationen, kein sonderlicher Gewinn zu Theil werden möchte. Wir glauben vielmehr, auf alle blos die Neugierde befriedigenden die staatswirthschaftliche Praxis auf keine Weise fördernden Betrachtungen gänzlich Verzicht leisten zu müssen, und halten es für gerathener, das Handelswesen theoretisch und praktisch so darzustellen, wie dasselbe den bereits höher kultivirten Nationen entspricht, und wie es allein auch, von ihnen richtig aufgefaßt werden kann. Diese Methode erinnert an jene der analytischen Dynamik, wo es bei Berechnung von Maschinen weit zweckmäßiger

Digitized by Google

und für die Richtigkeit des Rechnungsresultats weit günstiger ist, die Maschine zu betrachten, nicht vom Ursprunge ihrer Bewegung an, sondern damals, wo sich jene schon im Beharrungsstande befindet, d. h. die Maschine unter dem Zustande der Gesammtcombination aller dabei in Rechnung kommenden Kräfte Bewegungen und trägen Massen zu betrachten.

Als kunstgerechter Meister in die kombinirte Maschine der staatswirthschaftlichen Betriebsamkeit blickend, sie in ihrem wahrhaft regsamen Beharrungsstande eben so regsam erschauend, sagt Adam Smith sehr treffend: When the division of labour had converted every man as it were into a merchant, and society itself grew to be what is properly called a commercial society, no one was inclined to part with his produce but for an equivalent. To fix this equivalent, it was necessary to know the value of what was given and what was received; and it must be confessed, that the

Digitized by Google

difficulty of hitting upon the means of doing so must have been very considerable.

Da im Handel die Ausdrücke Werth, theuer, wohlfeil, so häufig vorkommen, und in den staatswirthschaftlichen Schriften hierüber noch große Dunkelheit herrscht, so soll hier Einiges zu deren Erläuterung gesagt werden. Was namentlich den Ausdruck Werth betrifft, so ist der sogenannte Nominalwerth wohl ziemlich allgemein bestimmt, sehr unbestimmt dagegen der Ausdruck reeller Werth, obgleich man seit Smith damit im Reinen zu seyn glaubte, jenen Ausdruck auf ein gewisses Arbeitsquantum beziehend, wogegen wir uns jedoch in frühern Schriften mehrmals äußerten, wogegen auch Lord Lauderdale manches Treffende einwendet, und unter andern sehr richtig Folgendes bemerkt: This pretended accurate measure of value is not even capable, like other commodities, of forming a true measure of value at the same time and place; which is evident when we recollect that,

Digitized by Google

at the same time and place, the real and the moneyprice of labour vary, not only according to the different abilities of the workmen, but according to the easiness or hardness of the masters.

Wir finden über das Wesen des reellen Werthes noch Folgendes hinzuzusetzen:

Eine Sache hat nur dann und nur dadurch einen Werth für irgend Jemanden, daß sie ihm einen Genuß zu verschaffen im Stande ist. Ist sie an und für sich eines Genußes fähig, so hat sie einen direkten Werth, kann sie aber bloß durch Umwandlung oder durch Tausch einen Gegenstand des Genußes herbeischaffen, so hat sie bloß einen indirekten Werth. Den Werth einer Sache ihrer Quantität nach zu bestimmen, dieß ist im Allgemeinen gar nicht möglich, und man kann überhaupt nicht leicht eine unbestimmtere Frage thun, als nach dem Werthe einer Sache überhaupt; denn dieser schließt allemal schon deren relativen Werth mit in sich, welcher sehr

Digitized by Google

groß, oder sehr klein ist, wie man es nehmen will. Der relative Werth eines Dinges nämlich bezieht sich nie bloß auf das Ding selbst, sondern immer zugleich auf die Person, welche nach seinem Werthe forscht; hiedurch tritt aber in den Begriff jenes Werthes das ganze Individuelle der Person mit ein; und es hängt von ihrem Bedürfnisse, von ihrem conventionellen oder eingebildeten, oft auf Launen und bizarren Ansichten beruhenden Verlangen darnach ab, ob das Ding für jene Person einen Werth habe, oder nicht.

Die Größe des Verlangens nach einem Gegenstande, folglich auch die Größe des Werthes, welchen ein Gegenstand für irgend Jemanden hat, läßt sich auf keine Weise messen; denn was soll man hier als Einheit des Maaßes festsetzen? Nur in einer einzigen Beziehung läßt sich der Werth einer Sache in Quantität ausdrücken, nämlich dann, wenn vom Tauschwerthe die Rede ist; denn in diesem Falle läßt sich sagen: Ich fühle mich geneigt, für diese oder jene Sache so oder so

Digitized by Google

viel hinzugeben, und zwar von einer Sache, deren Quantität und Qualität ein für allemal angenommen ist. *)

Hiermit wären wir dem Sinne schon näher gerückt, in welchem hier der Werth der Dinge betrachtet werden soll. Allein, es muß noch eine wesentliche Bestimmung hinzukommen, nemlich, daß hier nicht von jenem Tauschwerthe der Dinge gesprochen wird, welchen diese für irgend eine Person haben können, sondern von jenem Tauschwerthe, welcher zu einer bestimmten Zeit einer ganzen Gegend dergestalt entspricht, daß für jene Dinge, von deren Werthen die Rede ist,

*) Diese zum Maaßstabe des Tauschwerthes dienende Sache, von unveränderlicher Quantität und Qualität, braucht eben nicht eine einzige Sache zu seyn, sondern sie kann gar wohl ein bestimmtes Aggregat von bestimmten Sachen seyn, und sich daher auf einen kollektiven Begriff beziehen.

Digitized by Google

allgemein von Jedermann, gleichsam wie durch gemeinschaftliches Einverständniß, eine bestimmte Quantität an Dingen von bestimmter Art erhalten werden kann. In diesem Sinne nehmen wir den Ausdruck: reeller Tauschwerth, oder kürzer: reeller Werth.

Nun entsteht die Frage, von welcher Art das für die mancherlei Sachen allgemein Einzutauschende seyn müsse, um hiedurch den reellen Werth jener Sachen bestimmt und bequem auszudrücken?

Dieses Einzutauschende, welches als Maaßstab des reellen Werthes aller übrigen Dinge angenommen werden soll, muß von der Art seyn, daß es an und für sich einen directen Werth, und zwar für alle Individuen einer Gegend in gleichem Maaße habe. Dieß findet aber dann Statt, wenn jenes als Maaßstab Angenommene die Summe aller Gegenstände in sich faßt, welche zur Erhaltung des Lebens, der Gesundheit und der physischen Kräfte jedes Individuums einer betrachteten Gegend erfodert werden, welche hierzu aber

Digitized by Google

auch hinreichen, wobei Alles auf eine bestimmte Dauer bezogen werden muß. Jenes Aggregat von Dingen, das diese Bedingungen erfüllt, hat einen Werth, der sich auf den allgemeinen Trieb der Selbsterhaltung, und auf die Natur des Menschen gründet, der daher nicht von einzelner Laune, von selbst geschaffenem Verlangen abhängt, sondern der, im Allgemeinen betrachtet, für alle Menschen eines Districtes als gleich angenommen werden darf.

Wir müssen hier freilich nicht von jenen feinen Distinktionen sprechen, wornach die Selbsterhaltung dem Einen wichtiger, als dem Andern zuerkannt werden möchte. Durch philosophische Grübeleyen läßt sich hier freilich alle Gleichheit an dem Werthe für das eigene Leben hinwegraisonniren. Allein dergleichen Betrachtungen passen nicht dahin, wo man auf eine practische Weise in das Wesen einer ganzen Nation dringen will. Auch müssen wir nicht fordern, daß das hier in Rede Stehende und als Einheit des Werthes Aufzustel-

Digitized by Google

lende, als nothwendiger hinreichender Lebensbedarf für jeden Einzelnen ohne Ausnahme sich behaupten müsse, sondern es ist hinreichend, wenn jener Forderung im Durchschnitte ein Genüge geleistet werden kann. Bei praktischen Betrachtungen muß man sich immer nur mit Durchschnitten und Annäherungen begnügen; einzelne Anomalieen hie und da hervortretende Abweichungen, dürfen dabei nicht geachtet werden, sonst müßte man darauf Verzicht leisten, in der Wirklichkeit, in dem großen Ganzen irgend eines organischen Systems, Regeln und Gesetze aufzustellen.

Wollte man hier auf Spitzfindigkeiten Jagd machen, so käme man zu keiner Entscheidung, da sich viel darüber streiten ließe, was denn eigentlich als unentbehrliches Bedürfniß für Jedermann zu betrachten sey. In solchen Fällen, wo die Entscheidung einer Frage durch sich leicht aufdringende Subtilitäten verrückt werden kann, muß man gleichsam einen Machtspruch thun, welcher aber nur dann angenommen zu werden verdient,

Digitized by Google

wenn er auf einer practischen Ansicht des Gegenstandes beruth. Dieß Verfahren wollen wir auch hier beobachten.

Wir bestimmen hier als Maaß für den reellen Werth irgend eines Dinges jenes Quantum, das für jenes Ding im Tausche allgemein erhalten werden kann, und zwar im Tausche mit solchen Dingen, welche zusammen genommen als die Basis des allgemeinen Bedürfnisses, als das Normalbedürfniß aller Menschenklassen betrachtet werden können, und zwar nicht blos für irgend einen bestimmten Standpunkt der Erde und einen bestimmten Augenblick, sondern für alle Gegenden und Perioden.

Auf diese Ansichten bezogen, läßt sich ein comparatives Tableau verfassen, woraus der mit Zeit und Ort sich ändernde reelle Werth irgend

Digitized by Google

eines Dinges, auch selbst jeder Geldsorte, jeder Leißung, ..., ersehen werden kann.

Was können wir nun aber als Normalerforderniß des Menschen im bürgerlichen Vereine annehmen, das sich als solches behauptet, man mag auch seine Betrachtung auf welch immer eine Gegend oder Zeit beziehen? Dafür müssen wir die Summe jener Dinge annehmen, welche, in Quantität und Qualität ausgedrückt, zusammen genommen, zu einer festgesetzten Zeit zu dem Lebensunterhalte des in der untersten ärmsten Volksklasse Lebenden jener Gegend, in welcher der reelle Werth irgend einer Sache geschätzt werden soll, *) unumgänglich

*) Ich weiche hier bloß scheinbar von der Ansicht ab, welche ich in der Theorie der Nationalwirthschaft angenommen habe, denn ich machte daselbst schon die Bemerkung, daß

Digitized by Google

erforderlich war, u. z. auf eine bestimmte Periode bemessen (z. B. zum Unterhalte auf ein Jahr).

Man könnte hier einwenden, daß es nicht hinreichend sey, um einen unveränderlichen Maaßstab für den reellen Werth irgend eines Dinges zu jeder Zeit und an jedem Orte festzusetzen, den Bedarfsausdruck, welcher dem Einzelnen aus der ärmsten Volksklasse entspricht, bloß mit der Gegend zu ändern, sondern daß jener Ausdruck auch mit der Zeit verändert werden müsse; daß nemlich als Einheit des reellen Werthes irgend eines Dinges in der Gegend A zur Zeit T, jener Bedarf des Einzelnen aus der ärmsten Klasse anzunehmen sey, welcher der Gegend A entspricht, zugleich aber auch der Zeit T. Allein thäten wir dieß, so würden wir uns von unserm hier aufge-

---

jedem Standpunkte der Erde seine eigenthümliche Einheit des reellen Werthes zukomme.

Digitized by Google

stellten Grundsatze entfernen. Denn der unentbehrliche Bedarf, um das Leben zu fristen, ohne an körperlicher Kraft abzunehmen, ist sehr verschieden, wie man sich von einer Gegend nach der andern hinwendet; hier ist es die Natur selbst, welche das Gesetz vorschreibt; hingegen bleibt jener Bedarf für einen und denselben Ort auch in sehr verschiedenen Perioden sich ziemlich gleich. Aendert sich auch die wirkliche Konsumtion des gemeinsten Arbeiters mit der Zeit, so kann dieß nicht als ein Gesetz der Nothwendigkeit betrachtet werden, sondern blos als das Resultat politischer zufälliger Verhältnisse, mit deren Veränderung auch wieder der ehemalige Zustand eintreten kann. Wenn z. B. in der neuern Zeit im Oesterreichischen der gemeine Taglöhner mehr bedarf, als vor 30 Jahren, so läßt sich nicht behaupten, daß er nicht wieder zu seinem ehemaligen Bedarfe werde zurückkehren müssen; nie aber wird der Bedarf des gemeinsten Arbeiters in Böhmen derselbe seyn (in

Digitized by Google

Quantität und Qualität) als der Bedarf des gemeinsten Arbeiters in Indien.

Um daher zu bestimmen, wie hoch der reelle Werth einer Sache in der Gegend A zur Zeit T (z. B. in Böhmen im Mai 1817) sey, verfahre man folgendermaßen:

Man setzt fest, was das ganze Jahr hindurch der geringste Arbeiter der Gegend A zu einer angenommenen Periode (welche dann nicht mehr geändert wird) an den verschiedenen Artikeln des Lebensunterhaltes nothwendig bedürfte (rücksichtlich der Qualität, z. B. er bedurfte Holz, Roggen, Kartoffel, Leinwand, ...), und wie viel er das ganze Jahr hindurch von jedem jener Artikel sich beischaffen mußte (dieß bezieht sich auf die Quantität jedes Artikels, z. B. so viel Klaftern Holz, so viel Scheffel Roggen . . . .). Nun fragt man: Wie oft kann ich den hier ausgemittelten ganzjährigen Bedarf in der Gegend A zur Zeit T erhalten, wenn ich die Sache, deren reel-

Digitized by Google

len Werth ich wissen will, dafür hingebe? Wenn mir nun darauf geantwortet wird: Du erhältst in der Gegend A zur Zeit T jeden ganzjährigen Bedarf für deine abzuschätzende Sache m mal, so ist m der Ausdruck für den reellen Werth der hier abzuschätzenden Sache.

Wäre der reelle Werth derselben Sache für die Gegend A und die Zeit T' zu bestimmen, so hätte diese Bestimmung ganz auf dieselbe Weise zu geschehen, wie zuvor: nur wäre der ganzjährige Bedarf des gemeinsten Arbeiters für die Gegend A' festzusetzen, und hiernach zu bestimmen, wie oft dieser Bedarf für die abzuschätzende Sache im Tausche erhalten würde, und zwar in der Gegend A' zur Zeit T'. Hierbei wäre es eben nicht wesentlich, den ein für allemal festgesetzten Bedarf zum ganzjährigen Lebensunterhalte, in beiden Orten A und A' für einerlei Normalzeit festzusetzen; es wäre vielmehr nothwendig, in beiden Gegenden

Digitized by Google

jene Normalzeiten zu bestimmen, von welchen sich aus geschichtlichen Daten beweisen ließe, daß der unterste Arbeiter, oder der geringe Mann aus der untersten Volksklasse, an beiden Orten gerade sein nothwendiges Auskommen hatte, daß er in jenen Zeitpunkten weder darbte, noch luxuriös lebte, sondern jährlich gerade nur so viel consumirte, an Gegenständen des Genußes gerade nur so viel gebrauchte und verbrauchte, als, dem Klima und der demselben entsprechenden Menschenrasse gemäß, erforderlich war, um lange, gesund, und mit Erhaltung der körperlichen Kräfte zu leben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Seite

Vorwort zu den Gedichten 3

Anklänge contemplativer Begeistrung 7

Jünglings-Begeistrung — ihr Aufblühen und Dahinwelken 9

Vegetations-Cyclus 19

Cyclus am irdischen Erscheinen des Menschen 20

Märtyrergröße 22

Harmonie am Naturleben 24

Ahnung 28

Des Erscheinens auf Erden Character . . . 28

Wonne des Ahnens 32

Digitized by Google

Seite

Schönheitsstreben am Naturwalten . 36
Lebensmanifestationen 40
Echo 50
Staatswirthschaftliche Betrachtungen 51

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google